Lob-Reden,

Welche

Zu der Verherrlichung GOttes

in

Seinen Heiligen

auf

verschiedenen Kanzeln

M. F. Jordan Simon

aus

dem Eremiten-Orden des Heil. Vaters

Augustinus hat vorgetragen.

II. Band. II. Theil.

Fünfzehende
Lob-Rede
Von der heiligen Afra.

Vorspruch.

Dilexit multum. *Luc. c. 7. v. 47.*
Sie hat sehr viel geliebet.

Eingang.

So ist es denn wahr, daß die Vorsicht GOttes mehrmalen die Schwäche des weiblichen Geschlechtes gewählet, um die Stärke des männlichen zu beschämen! Seye es, daß ein solches Lob von öffentlicher Kanzel anderen schmeichlerisch, anderen meinem geistlichen Kleide ungeziemend scheine, die prächtige Beyspiele, welche GOtt der heilige Geist in den göttlichen Büchern aufgezeichnet, entschuldigen und rechtfertigen meinen Vortrag.

Nabat der reiche Fürst von dem Berg Carmelo ware hart, unbarmherzig gegen den flüchtigen David; David hatte schon das gerechte Schwert gezücket, das Haus Nabats zu zerstöhren; Abigail eilte mit Geschänken dem David entgegen, ich weiß nicht, ob mehr ihre Freygebigkeit oder Klugheit den Zorn des Davids ausgesöhnet. So hat die Höflichkeit eines Weibes die Härte eines Mannes beschämet. Bethulien ware von dem Assyrischen Feldherrn belageret und beängstiget, die Priester verzweifelten mit dem ganzen Volk an dem Beystand ihres GOttes; Judith vertraute auf seine Allmacht; ihr wisset es, wie die unerschrockene Judith dem trunkenen Holofernes den wilden Kopf von dem Rumpf gehauen. So hat die Frömmigkeit eines Weibes den Glauben der Priester beschämet. Fabin der unbeschnittene König von Chanaan zohe unter seinem Feldherrn Sisara gegen Israel zu Feld, keiner von allen den furchtsamen Hauptleuten Israels getraute sich an die Spitze des Volks zu stellen. Debbora ordnete das Kriegs-Heer, stunde an der Spitze, und schluge die Heyden in die Flucht. So hat ein weiblicher Arm die Fäuste der Heers-Führer Israel beschämet. So weit ware es mit den Priestern des Volks GOttes unter der Regierung des Königs Josias gekommen, daß keiner das Buch des alten Gesetzes mehr verstunde, viel minder auslegen, und das Volk belehren konnte. Die weise Prophetin Holda ware es allein, die dessen Verstand erklären konnte; So hat die Weisheit eines Weibes die Dummheit der Priester und Männer Israels zu Schanden gemacht. Auch die Evangelische Blätter führen uns ein Weib auf, durch derer Handlungen der göttliche

Sohn

Sohn selbsten einen Mann beschämet. Der Pharisäer Simon ärgerte sich, die bey seinem Gastgelag Magdalena ein berufenes Weib zu den Füßen Christi lage, selbe mit Thränen benetzte, mit ihren Haaren trücknete, mit Balsam salbete, und mit unzähligen Küßen verehrte. Höret, wie Christus durch die Thaten dieses Weibes den stolzen Pharisäer beschämet. Sehe Simon, sagte Christus, du hast mich in dein Haus eingeladen, aber du hast mir kein Wasser gegeben, meine Füße zu waschen, und dieses Weib hat noch nicht aufgehöret, meine Füße in ihren Thränen zu baden, und sie mit ihren Haaren zu trücknen. Du hast mir in dem Eingang weder den Kuß des Friedens noch der Freundschaft gegeben, und sie kann nicht satt werden, heisse Küße der Liebe auf meine Füße zu drücken. Du hast mein Haupt nicht nach dem Gast-Recht mit Oel gesalbet, und dieses Weib zerbricht die köstlichste Gefäße, und verschwendet den Balsam an der Salbung meiner Füßen. Wer liebet mich nun mehrers, du oder dieses Weib? Ich sage dir: Dilexit multum. Sie liebet mich weit mehrers, als du. So hat die heisse Liebe eines Weibes die frostige Freundschaft eines Pharisäers zu Schanden gemacht.

Lasset uns hier einen Augenblick still stehen, diesen Sieg eines Weibes in der Liebe zu betrachten. Der Weltweise achtet das zarte Herz eines Weibes für ein Gefäß, so leicht die Flammen der Liebe fängt; Aber dem Herzen des Mannes eignet er eine männliche Stärke zu, die den leichten Flammen trotzet. Wir Männer werden uns also für keine Beschämung achten, wenn das Weib liebet, wo der Mann gleichgültig bleibt.

Wir hätten Recht, mit diesen Gedanken der Beschämung auszuweichen, wenn die Rede von natürlichen Trieben der Liebe wäre; Es wäre uns keine Schande, nein eine Ehre, ja eine Pflicht ware es, bey gewissen Gegenständen kalt und liebelos zu verbleiben. Aber der göttliche Sohn redet von einer himmlischen, von einer göttlichen Liebe, die tausend Beyspielen nach ehender zehen Herzen der Männer, als eines der Weiber in Brand und Flammen setzen soll. Petrus, Paulus, Joannes, Augustinus, Philippus Nerius, Henricus Suso waren Wunder der Liebe. Ein kräftiges Zeugniß, daß den Herzen der Männer die göttliche Liebe, wo nicht besser, doch gleich gut als den Herzen der heiligen Weiber zustehe; und dieses ist doch die Liebe, in welcher Magdalena den Pharisäer beschämet: Dieses ist die Liebe, die Magdalenam vor den Augen GOttes, der Menschen und der Engeln zu einem Wunder, und zu einem beneydenden Gegenstand der Männer gemacht.

Wäre es Magdalena allein, die zu einem Wunder der Liebe unter dem weiblichen Geschlecht geworden, so würde ich sagen, sie hat den Liebens-würdigsten Gegenstand, ihren GOtt gesehen, sie hat ihn umfasset; ware es Wunder, daß sie auch die Aposteln an Liebe übertroffen? Da ich aber noch viele liebende Magdalenen in der Geschichte der Kirche antreffe, muß ich nicht dem frommen weiblichen Geschlecht zum unsterblichen Ruhm nachreden: daß GOtt zum öfteren ihre Schwäche gewählet, um unsere Stärke zu beschämen? Wer ware die H. Afra, der ich das Lob zu sprechen, diese Kanzel bestiegen? Sie ware eine vollkommene Magdalena in der Liebe. Sie hat

sehr

sehr viel geliebet, dilexit multum. Sie hat Christum den Gekreuzigten sehr viel geliebet, gleich in, und nach ihrer Bekehrung; Sie hat ihn sehr viel geliebet in ihrem Marter-Kampf. Könnte ich ihr anheut ein größeres Lob geben? könnte ich zu unserer Belehrung was rühmlicheres von dieser Heiligen sprechen? Vernehmet es.

Erster Theil.

Die Heilige Afra hat Christum in, und nach ihrer Bekehrung viel geliebet.

Verzeihe meinen Vorwitz, Jungfräuliche, mit den Banden der Kloster-Gelübden gebundene und unter der Regel des heiligen Patriarchen Benedicti so auferbäulich dem himmlischen Bräutigam dienende Schaare! Wie ist es gekommen, daß ihr oder eure Vorfahrerinnen eine heilige Afram zu einer Schützerinn eures Jungfräulichen Klosters gewählet? Ich hätte geglaubet, ihr würdet euer Kloster und Gottes-Haus einer aus dem Schneeweisen Chor der Jungfrauen geweihet haben. Ihr wisset es, die heilige Afra ware aus der Insul Cyprus gebürtig, ein Land, so wegen der frechen Göttinn Venus, die in ihren Ring-Mauern mit dem unreinesten Götzendienst angebethet wurde, keine Gemeinschaft mit den unversehrten Lilien der Jungfrauschaft hat. Ihr wisset es, daß Afra in der Blüthe ihrer Jugend von Hilaria ihrer Mutter einer Priesterin dieser schnöden Göttinn geweihet worden; Ihr wisset es, daß nach dem sie schon in dem zweyten Jahr hundert nach der Geburt

Christi mit ihrer Mutter nach Teutschland übergeschiffet, und in der damal heydnischen Stadt Augsburg sich niedergelassen, sie ihren schönen Leib zu einem öffentlichen Opfer der Venus ausgesetzet, und der üppigen Jugend feil gebothen, daß sie eben wie vorhero Magdalena als eine offene Sünderinn ganz Jerusalem geärgeret, und die unbehutsame Jünglinge Schaaren-weiß zu ihrer wollüstigen Anbethung durch die Frechheit ihrer Reizungen, und durch die Uppigkeit ihres Aufputzes verführet. Eine solche offene Sünderinn ware Afra; Ketten-weiß hat sie die wollüstige Jünglinge zu ihrem üppigen Gefolge nach sich geschleppet; Ich weiß es, beschuldiget mich keiner Unbesonnenheit, daß ich die Heiligkeit einer heiligen Afra, und nicht ihre Lastern zu schilderen die Kanzel bestiegen; Aber der Schatten erhebet die Schönheit der Farben, und niemal fällt uns die Heiligkeit leichter in die Augen, als wenn wir sehen, wie sie sich von der Tiefe der Fehltritten auf den Thron der Tugend geschwungen. Das ist das größte Lob der Heiligkeit Magdalenä, daß sie mit ihren heissen Buß-Thränen ihre befleckte Seele reiner als den weisen Schnee gewaschen, und dieses macht den größten Ruhm einer heiligen Afrä aus, daß sie auf dem brennenden Scheiter-Haufen reiner als die weiseste Lilien gereiniget worden; Ihr Blut, so von dem mit Geißel-Streichen zerrissenen Leib geflossen, hat sie nach der Weissagung des Propheten reiner als das Licht der Sonnen gewaschen. Ich weiß es, und mit gebeugten Haupt verehre ich die Heiligkeit eurer Schützerin, aber zu Belehrung meiner Zuhörer, zu eurem eigenen Trost, und zur Verherrlichung der Ehre dieser großen Heiliginn wünschte ich meinen

Zwei-

Zweifel aufgelöset zu sehen, warum ihr eine heilige Büßerinn und Blut-Zeuginn Afram, und nicht eine aus dem Chor der Heil. Jungfrauen zu eurer Schützerinn gewählet? Ich weiß die Ursache; erlaubet nur sie öffentlich zu bekennen. Die heilige Afra hat vieles geliebet, sie ist zu einem Wunder der Liebe geworden. Ihre Liebe ist ein wahres Beyspiel, ein vollkommenes Vorbild der durch die Bande der Kloster-Gelübden mit dem himmlischen Bräutigam vermählten Jungfrauen. Ihre Liebe ist fähig, wie der wohlriechende Geruch der Braut, ganze Schaaren der Töchter zu der einsamen Nachfolge und Liebe des Jungfräulichen Bräutigams zu ziehen. Ihr Beyspiel ist mächtig, die Töchter eurer Stadt dem Jungfräulichen Dienst GOttes zu weihen, weilen sie selbe eine zweyfache Liebe belehret, die das Leben und die Vollkommenheit einer GOtt geweyhten Jungfrauen ausmachen. Billig habt ihr also eine heilige Afram zu eurer Patroninn und Schützerinn gewählet.

Zweyfach habe ich die Liebe einer Heil. Afra genennet, und auch zweyfach ist die Liebe, die nach der Lehre der Gottes-Gelehrten eine Braut Christi ausmacht. Sie nennen die erste die sich wohlwollende, die andere die freundschaftliche Liebe. Die sich wohlwollende hat die heilige Afram aus einer Heydinn zu einer Christinn, und die freundschaftliche hat Afram zu einer Braut Christi und Blut-Zeuginn der Kirchen gemacht. So wie die sich wohlwollende Liebe die Töchter der Welt zu Jungfrauen des Klosters weihet, und die freundschaftliche selbe als Bräute mit Christo vereiniget. Sehet das Beyspiel, und die Nachfolge!

Die heilige Afra giebt der Jungfräulichen Schaare das Beyspiel der sich wohlwollenden Liebe in ihrer Bekehrung. Da ich nur das Wort Bekehrung ausspreche, werdet ihr bemerken, daß ich von einem Werke der göttlichen Allmacht rede. Die Bekehrung eines Heyden, eines Sünders sagt der heilige Geist, ist ein Werk der Hande des Allerhöchsten. Afra wandelte nicht nur in den Finsternißen des Heydenthums, sondern sie steckte auch in dem Schlamm der Wollüsten als eine öffentliche Priesterinn der geilen Venus. Hier ware ein göttliches Licht vonnöthen, ihren Verstand mit dem Glauben zu erleuchten; und die mächtige Hand GOttes konnte sie nur aus den Lachen der Unreinigkeiten ziehen. GOtt hatte sie zu einer Dienerin, zu einer Braut, zu einer Blut-Zeuginn seiner Kirche bestimmet. Seine erbarmende Gnade führte von ungefehr den durch die grausame Verfolgung des Wüteriches Diocletiani vertriebenen heiligen Bischofen Narcissum in das offene Haus dieser der Venus geweihten Sünderinn. Afra hielte den heiligen Bischofen und seinen Diaconen Felix für Beute der Venus. Wie erfreuet richtete sie mit ihren Gespielinnen, die in gleichen Feßeln des Sathans dieneten, die Speisen zu! Aber wie erstarrete sie, da sie die heilige Männer mit gebogenen Knien zur Erden, mit ausgestreckten Armen die ganze Nacht durch singen und bethen, und sie und ihre Gespielinnen zu gleicher Andacht warnen hörte! um die dritte Stund nach Mitternacht erlöschete das Licht, vergeblich bemühete sich Afra das erlöschte Licht zu entzünden; Wie erstaunte sie, da auf das Gebeth des heiligen Bischofen ein Licht von dem Himmel stiege, und bis zu Aufgang der Morgen-Röthe das ganze Haus

heller

heller als die Sonne erleuchtete. Göttliches Licht! so gähling in dem Herzen Afrä eine so erstaunliche Veränderung wirkete. Sie warfe sich wie Magdalena zu den Füßen des heiligen Bischofen, mit Thränen bekennte sie ihre Unwürdigkeit; Ich bin die verächtlichste Sünderinn, eine offene Metze und Aergerniß der Stadt; und wie würdigest du dich heiliger Vatter bey einer so verwürflichen Venus-Tochter einzukehren? Seye ruhig meine Tochter, erwiederte der heilige Bischof, auch Christum unseren GOtt und Erlöser hat eine offene Sünderin umfasset, und ihre unreine Hände haben ihn nicht beflecket, die Sonne durchwanderet die unreine Pfützen, rein fällt sie von dem Himmel, rein hebet sie sich dahin zurück. Nehme das Licht des Glaubens an, lasse dich taufen, und du wirst von allen deinen Sünden gereiniget das göttliche Licht anschauen können.

Doch Afra sollte nichtallein von diesem göttlichen Licht erleuchtet werden; auch Hilaria ihre Mutter die Priesterinn der Venus, die ihre Tochter zu einem so schändlichen Leben geweihet, ja ihr ganzes Haus sollte von dieser freygebigen göttlichen Sonne erleuchtet werden. Die Feinde des Heil. Bischofs waren auf seine Spure gekommen; sie drungen bey anbrechenden Tag in das Haus Afrä, und foderten von ihr die geflüchtete Christen. Ihre mitleidige Hände verbargen die heilige Diener GOttes unter einem Haufen der Holz-Wellen. Afra eilte zu ihrer Mutter, erzählte ihr die Herbergung und Wunderwerke ihrer heiligen Gästen, sie bathe selbe in ihr Haus aufzunehmen, weilen selbe versprochen, sie von ihren Sünden zu reinigen. Ein göttlicher Trieb bewegte Hilariam, die

große

große Diener GOttes zu sehen, und aus ihrem Mund die Lehren des Himmels zu hören; Drey Stunden lage sie vor dem heiligen Bischof, und umfassete und benetzte mit Thränen die Füße Narcißi, wie Magdalena die Füße Christi. Sie bekennte, sie bereuete, sie beweinete ihre unmütterliche Grausamkeit, daß sie ihre Tochter dem Dienst der Venus, und des Sathans geweihet. Narcissus richtete sie auf, er tröstete sie, er unterrichtete sie in den Geheimnißen unseres heiligen Glaubens, er predigte ihnen Christum den Gekreuzigten, und seine Evangelische Lehren; Er ertheilte nach genugsamen Unterricht den heiligen Tauf Hilariä, Afrä und ihren Gespielinnen Dionysio ihrem Mutter- und Afer ihrem Vatters-Bruder, und noch vielen anderen; Er belehrete sie die Unschuld der Sitten, die Heiligkeit des Lebens, welches sie hernach mit der Krone der Martyrer bekrönet haben.

Gerechter GOtt! welche Veränderung! das Haus Hilariä ware zuvor ein Sammel-Platz der Lastern, und der Abgötterey, eine Herberge des Sathans, und nun wurde es zu einem lebendigen Tempel der Tugend, der Frömmigkeit und Heiligkeit eingeweihet. Der unflätige Höllen-Geist, der in der Gestalt eines mit den abscheulichsten Wunden des Aussatzes bedeckten Mohrens erschienen, wollte diese seine alte Herberg dem Heil. Bischof strittig machen; Aber der Heil. Mann triebe ihn mit dem Schwert des göttlichen Worts aus diesem neuen Tempel, und da er nur um eine einzige seiner ehemal verführten Seelen flehete, wurde ihm aufgelegt, einen giftigen Drachen, der in selbigen Gegenden mit seinem tödtlichen

Hauch

Hauch unzählige Menschen tödtete, zu ersticken, und sich seiner Seele zu bemächtigen. Gerechter GOtt! sage ich, wie groß, wie unermessen ist die Allmacht deiner die Sünder bekehrenden Hand! Afra ware noch kaum eine Tochter des Verderbens, und gähling ware sie ein Muster der Heiligkeit. Sie ware erst eine offene Aergerniß der ganzen Stadt, ein Greul der Lastern, und gähling wurde sie ein Gefäß der Heiligkeit; ein Beyspiel der Tugend. Woher eine so gählinge Verwandlung? Ich erkenne es; kaum ware der erste Strahlen der göttlichen Gnade, da sie zu den Füßen des Bischofs lage, in ihr Herz gedrungen, wurden ihre Augen eröffnet, sie sahe und erkennte die Armseligkeit ihres Standes, die Abscheulichkeit ihrer Seele. Ich bin nicht würdig, rufte sie auf, und wie würdigest du dich heiliger Bischof bey einer offenen Sünderinn einzukehren? Wisset ihr, wie mir diese erste Erkenntniß ihrer selbsten vorkömmt? So, wie ich mir den stolzen Nabuchodonosor vorstelle, da er das erstemal zu einem Brunnen in der Wildniß gekommen, seinen Durst zu löschen. Wie erschrocken wird seine Seele aufgeseufzet haben, welches Abentheuer bin ich? ein Ochs! mit Haaren bedecket, mit schäumenden Mund! mit Klauen an Händen und Füßen! welches Schauspiel! So, so hat Afra bey dem ersten Blick der göttlichen Gnade sich erkennet! Sie sahe ihre Seele, und sie seufzete, welches Greul bin ich in den Augen GOttes! gefeßelt von den Banden der Sünde, überzogen von dem Aussatz der Geilheit und Unreinigkeit, eine Leibeigene des Sathans, und seiner Göttinn der Venus!

Aber ich bleibe immer auf meiner ersten Frage. Woher eine so erleuchtete Kenntniß? Und ich

muß

muß mir allzeit antworten; Es ist eine Wirkung der mächtigen Gnade GOttes. Baruch hat mir solche Wunder mit reizenden Farben geschilderet. In einer lichten Nacht berufte GOtt die Sterne zu dem Fuß-Schämmel seines Thrones: Wir sind da, sprachen sie, und sie leuchteten mit einem feyerlichen Glanz. Mein heiliger Vatter verstehet unter diesen Sternen die Seelen, die GOtt aus den Finsternißen der Welt berufet, sie gehorchen seiner Stimme, und sie leuchten vor seinem Thron wie die helleste Sterne. Magdalena wird unter diese Sterne gerechnet, und ich zähle unter selbe eine heilige Afram. Sie ware durch die Gnaden-Wahl zu einem leuchtenden Stern der Kirche GOttes berufen; Sie lage in den Finsternißen des Heydenthums, und in dem unreinen Körper der Welt versenket; Kaum hatte sie die göttliche Stimme der Gnade berufen, antwortete sie, siehe ich bin da; so gleich wurde ihr Verstand von dem Licht des Glaubens, und ihr Herz von den Flammen der göttlichen Liebe entzündet. Sie liebte ihren berufenden GOtt, den sie kaum in einem Schimmer des Lichtes erblicket; Sie liebte ihn, sie eilte ihm nach, sie folgte seiner Stimme, sie suchte ihn auf, wie die liebende Braut; Sie wollte einen Blut-Bräutigam näher kennen, von dem ihr der heilige Bischof erzählet, daß er aus Lieb für sie an einem schimpflichen Kreuz gestorben. Eingenommen, entzücket von seiner Schönheit, von seiner Liebe, gehorsamte sie seinem Beruf. Sie liebte ihn sehr; Aber ihre Liebe ware nur noch eine sich wohlwollende Liebe; Sie hörete, daß sie von ihrem Sünden-Aussatz gereiniget, und wie Magdalena aus den Sclaven-Feßeln des Sathans in die Freyheit der Töchter Sions

sollte gesetzet werden, und so gleich folgte sie ihm liebend nach.

Welches herrliche Beyspiel für die aus der Welt in die heilige Einöde des Jungfräulichen Klosters berufene Seelen! Sie vernehmen die innere Stimme der berufenden Gnade. Sie hören, daß sie aus Babylon der Gefahren-vollen Welt in den einsamen Paradies-Garten der himmlischen Braut sollen übersetzet werden. Sie hören, daß Christus der schönste, der liebvolleste Bräutigam seye, der sich mit ihnen vermählen will, und der sie einstens auf den Hügeln des himmlischen Sions wie das unschuldige Lamm begleiten sollen; hier wird ihr Herz mit Liebe ein so holdseliges Angesicht des Bräutigams zu sehen, so mit seinem einzigen Anblick ganze Völker bis in die unfruchtbareste Einöde gezogen, angefüllet. Sie gehorsamen nach dem Beyspiele der heiligen Afrä der rufenden Stimme der Gnade; Eingenommen von einer noch nicht recht gekennten Schönheit eilen sie in die dunkle Mauern der Klöster, um mit diesem Bräutigam vermählet und vereiniget zu seyn. Aber es ist nur noch eine sich wohlwollende Liebe; Sie wollen aus den Gefahren der Kummer-vollen Welt in die Zahl der Bräute des Blut-Bräutigams Christi übergehen. Es reizet sie nach die Ehre, die Vorzüge, Bräute ihres GOttes zu seyn. Bis nach und nach ihr Herz mit heftigeren Flammen einer freundschaftlichen Liebe wie das Herz einer heiligen Afrä entzündet wird.

Zweyter Theil.

Die Heil. Afra hat Christum in ihrem Marter-Kampf viel geliebet.

Die Liebe wächst wie das Feuer, welches, wenn es keinen Wiederstand findet, alles verzehret, was es antrift; deswegen nennet GOtt der Heil. Geist in den heiligen Büchern die Liebe zum öftern ein Feuer, ja GOTT der heilige Geist, der die wesentliche Liebe ist, da er sich mit den Herzen der Menschen vereinigen wollte, erschiene er in der Gestalt des Feuers; als wollte er uns belehren, daß GOtt und die Liebe ein Feuer wären; nicht zwar ein gemeines und schwaches Feuer, so bey einem jeden Wiederstand erlöschet; sondern ein alles verzehrendes Feuer. **Denn GOtt**, so lese ich in dem ersten Gesetz-Buch, so GOtt selbsten dem Moysi in die Feder dictiret, **ist ein verzehrendes Feuer.** Es verzehret in dem menschlichen Herzen alle Neigungen, alle Begierden, alle Liebe zu den Geschöpfen, und zu dem Irdischen, und läßt nichts übrig in demselben, als die Liebe GOttes, die das Herz also mit GOtt vereiniget, daß, wie Paulus sagt, kein Geschöpf weder des Himmels noch der Erden fähig ist selbes mehr von GOtt zu trennen, ja weder Drohungen, weder Marter, weder Tod sind hinlänglich, ein solches liebendes Herz von GOtt zu sönderen.

Dieses ist jene Liebe, welche die Gottes-Gelehrte die Liebe der Freundschaft nennen, und die man in den Kinder-Schulen unter der Liebe GOttes über alles erkläret. Ich muß wunderen, daß erhabe-

habene Geister diese Liebe für eine Vollkommenheit achten, welcher nur die Heilige, nicht aber die neubekehrte Seelen fähig wären. Wer einen wahren Begrif von der freundschaftlichen Liebe hat, wird leicht finden, daß eine unverfälschte freundschaftlichen Liebe den Gegenstand, so es seinen Freund nennet, unter allen anderen wähle, allen anderen vorziehe, und von keinem anderen sich von selbem trennen lasse, so fern es nicht größere Vollkommenheiten in anderen Gegenständen finde. Die Sünde selbsten, die so gemein unter den Menschen ist, was ist sie, als eine Wahl, eine Vorziehung der Geschöpfen, auch vor den Liebenswürdigsten Gegenstand, der GOtt ist. Ist aber diese freundschaftliche Liebe gegen die Geschöpfe dem menschlichen Herzen so gemein, warum soll sie gegen GOtt demselben so schwer fallen?

Ist dieses nicht der erste Schritt, denn ein Liebender gegen seinen Freund thut, daß er seinem Freund alles gönne, und alles gebe, was er hat. Der zweyte Schritt ist, daß sich die Seele mit der Seele seines Freundes, so genau verknüpfe, daß ihn weder Glück noch Unglück, ja der Tod selbsten nicht mehr trennen könne. Von dem ersten haben wir ein prächtiges Beyspiel in dem ersten Buch der Königen. Jonathas liebte den David, ein Königs Sohn einen Hirten-Knaben, höret und wunderet, wie groß die Liebe des Jonathas gegen seinen Freund den David ware. Er zohe seinen königlichen Purpur aus, und legte selben dem David an, er entkleidete sich seiner übrigen Kleidern, David mußte sie anlegen, er nahme das Schwert von seiner Seite, und umgürtete die Lenden Davids darmit, er nahm Kocher,

Pfeile und Bogen von den Schultern, und hienge sie dem David an. Das ware der erste Schritt der freundschaftlichen Liebe; Jonathas hat auch den zweyten gethan; David sein Freund wurde von seinem Vatter dem Saul bis auf den Tod verfolget, weder die Drohungen des Vatters, weder die Gefahren des Lebens, weder der Tod, dem David so oft augenscheinlich ausgesetzet ware, konnten die Seele des Jonathas von der Seele des Davids trennen, ja Jonathas der Erb des Reiches gönnete, und drunge dem David den Scepter in die Hände, und die Krone auf das Haupt. Sehet ein vollkommenes Beyspiel einer freundschaftlichen Liebe gegen einen Menschen. Sollen wir vielleicht glauben, das menschliche Herz seye einer freundschaftlichen Liebe gegen GOTT minder fähig? Ich will euch keine männliche Herzen eines Davids, eines Petri, eines Pauli, eines Joannis, eines Augustini, nein, das Herz eines Weibes will ich euch zu einem Beyspiele aufführen, und euch in selbem diese zwey mächtige Schritte der Liebe zeigen.

Magdalena ist es, von der ihr mir nicht läugnen könnt, daß sie viel geliebet, und daß sie Christum mehrers, als Jonathas den David geliebet. Kaum hatte das Angesicht des göttlichen Sohns ihr Herz in das Feuer der Liebe gesetzet, hat sie aus Liebe Christi, wie Jonathas alle Kleider, allen Schmuck, Pfeil und Bogen von sich geworfen. Ihr wisset schon, was ich sagen will, wenn ich sie euch ohne Aufputz der Kleider, ohne Geschmuck des Halses, der Ohren, des Hauptes und der Händen bey den Füßen Christi zeige, wie sie ihre zerstreute Haare zu einem Fuß-Hader,

und ihre Augen, die so gefährliche Pfeilen des Todes in die Herzen der Jünglingen geschossen, zu Brunnen der Zähren gemacht. Oder konnte sie vielleicht der Tod und die Gefahren des Lebens von ihrem Geliebten trennen? Habt ihr sie nicht auf der Scheitel-Statt das Kreuz-Holz des sterbenden Freundes umarmen gesehen? Habt ihr sie nicht zu dem vermeynten Gärtner hören sagen: Zeige mir, wo du den erblaßten Leib meines Geliebten hingeleget; und wenn ich durch Pfeilen und Schwerter der Kriegs-Knechten durchdringen sollte, so führet sie Origenes redend ein, so werde ich mit meinem Blut und Leben den Leichnam meines Geliebten einlösen.

Ist euch dieses Beyspiel keine überzeugende Probe, daß das menschliche, ja weibliche Herz einer freundschaftlichen Liebe gegen GOtt fähig seye, so lasset euch eine andere Magdalena diese Wahrheit belehren; Eine heilige Afra meyne ich, die GOtt nicht minder als Magdalena geliebet, und ihre Liebe auf dem Kampf-Platz mit Blut und Leben erprobet. Kaum hatte sie durch das Licht des Glaubens den Blut-Bräutigam Christum erkennet, wurde ihr bekehrtes Herz also von der Liebe entzündet, daß selbige wie ein Feuer alles das ihrige verzehret. Sie hat den Pracht der Kleider, der ein so gefährliches Netz unbehutsamer Augen waren, von sich geworfen; Sie hat die Perl-Schnüre, Ohren-Gehänge, Arm- und Hals-Bänder, die Ketten-weiß die Seelen in das Verderben gezogen, von sich gerissen; Sie hat die Haarlocken, die Fallstricke der wollüstigen Jugend waren, von ihrem Haupt geschnitten. Sie hat ihre Augen, die wie Kocher und Bogen so viele tödt-

liche Pfeile der verbothenen Liebe in Augen und Herzen des männlichen Geschlechtes abgedrücket, zu zweyen unertröckneten Brunnen der Thränen gemacht. Sie hat die mit dem schändlichen Wucher erbeutete Schätze unter die Armen ausgetheilet; Sie hat ihre Geräthschaft und Habseligkeiten den Dürftigen preiß gegeben. Also arm, verachtet, gedemüthiget ist sie ihrem Geliebten nachgefolget; und wohin? Bis auf den blutigen Calvariä-Berg, wo ihre liebende Seele weder Pein, weder Marter noch Tod von ihrem Geliebten trennen können. Denn

Eine so gählinge Veränderung einer in der heydnischen Stadt Augsburg beschryenen Sünderin konnte nicht lang zu einer Zeit, da die grausame Befehle des Wüterichs Diocletiani die Christen verfolten, dem Römischen Land-Richter Cajo verborgen seye. In Ketten und Banden gefeßelt ließe er Afram vor seinen Richter-Stuhl schleppen; Er versuchte sie anfänglich mit Schmeichlungen, Geschänken, Verheissungen der Schätzen und Güther zu dem Opfer der Götzen zu bewegen. Du irrest dich, antwortete die großmüthige Afra, ich habe Schätze und Kleinodien den Armen aufgedrungen, und du glaubest, daß mich selbe von der Liebe meines GOttes abziehen können? So meynest du, wiedersetzte der arglistige Richter, daß der Christen-GOtt ein Weib lieben wurde, so eine allgemeine Sünderin, eine Aergerniß der Stadt, und ein Verderben der Jugend ware? Ich weiß es, antwortete unerschrocken die Christliche Heldin, ich weiß es, daß ich seiner Liebe nicht würdig bin, aber, der eine offene Sünderin Magdalena von seinen Füßen nicht verstossen, und der noch ster-

bend

bend einen Mörder an dem Kreuz in das Paradies aufgenommen, und der auf Erden gekommen, die Sünder selig zu machen, der wird meine Liebe nicht verwerfen. Elende! erwiederte der Richter, wenn du den Göttern nicht opferest, lasse ich dich in dem Angesicht deiner alten Liebhaber auskleiden, und mit eisernen Ruthen geißeln. Welche aralistige Bosheit, das Herz eines schamhaften Weibes zu verführen. Entkleide mich immer, antwortete sie, geißle mich; nichts kann mich Schamroth als nur meine Sünden machen. Sie wurde entkleidet, und nach Römer Art blos an einen Pfahl gebunden, und mit eisernen Ruthen gestrichen, Strohm-weiß floße das Blut zur Erden; Unüberwindlich empfienge sie die Streiche, und jeden begleitete sie mit dem Lob GOttes. Sie vermeynte, sie könnte dem weisen und rothen Bräutigam nicht gefallen, wenn nicht das durch die Sünd entweihete Kleid der Jungfrauschaft in ihrem Blut gefärbet wäre. Da nun der Richter seine Verheissungen und Drohungen, seine Peinen und Marter vergeblich sahe, verdamnte er sie lebendig zu dem Scheiter-Haufen. Sie wurde von den grausamen Gerichts-Knechten auf eine Insul des Lech-Flusses geschleppet, sie wurde ihrer Kleider entblößet, an einen Pfahl gebunden, mit Holz und Gesträuche umgeben und bedecket, und der Scheiter-Haufen wurde angezündet. Gehet hin kleine Seelen, die ihr nicht wisset, wie stark die Liebe eines mit GOtt vereinigten Herzens seye; Sehet dieses neue Brand-Opfer der göttlichen Liebe, singend und bethend hat sie mit den Flammen, wie mit Rosen gescherzet; Großmüthig hat sie sich selbsten als ein Opfer für ihre Sünden ihren geliebten Bräutigam aufgezehret. Durch dieses Feuer,

sagte die unüberwindliche Heldin, rette mich von dem ewigen Feuer, so Leib und Seele tödtet. Dir O Bräutigam, der du dich an dem Kreuz für die Sünden der ganzen Welt geopferet, opfere ich diesen meinen in Flammen stehenden Leib, und unter diesen Worten hauchete sie ihre mit GOtt durch die Liebe vereinigte Seele aus. In Wahrheit die Liebe GOttes ist stärker als Feuer, Flammen und Tod! wirklich das Feuer der göttlichen Liebe ist stärker und mächtiger als das irdische Feuer! ihr heiligster Leichnam ist Zeugniß, den Hilaria ihre heilige Mutter mit ihren Gespielinnen Digna, Eunomia, und Eutropia noch unversehrt aus der Aschen gehoben, und in das von Hilaria erbaute Begräbniß bey der Stadt Augsburg übersetzet. Dort lagen sie bey dem heiligen Leichnam, drückten tausend ehrwürdige Küße der großmüthigen Blut-Zeugin auf, und preiseten in dieser seiner auserwählten Braut den Allerhöchsten; Da Cajus der wüthende Richter Dörner, Reißig, Holz, Strohe und Feuer ließe in die Begräbniß werfen, und diese heilige Gesellschaft als neue Opfer des Himmels verbrennen, wenn doch jene Leiber das Feuer verzehren konnte, die mit unerlöschlichen Flammen der göttlichen Liebe brenneten. Doch, das äußerliche Feuer hat die Seele von den heiligen Leibern getrennet, aber das innere Feuer der göttlichen Liebe hat die mit Marter-Kronen umwundene Seelen auf ewig mit GOtt vereiniget.

Nun, nun fromme und gottselige Jungfrauen, ihr mit den Banden der Gelübden, mit dem himmlischen Bräutigam vermählte Bräute Christi, nun verstehe ich, warum ihr die heilige

Afram zu eurer Patronin und Schützerin gewählet; Sie hat sehr geliebet, dilexit multum. Sie hat ihren Blut-Bräutigam in ihrer Bekehrung, und bis in den Marter-Tod geliebet. Ihre herrliche Beyspiele der Liebe sollen euch Vorschriften seyn, nach denen ihr die Liebe eures Bräutigams ordnen wollet. Ich sehe es, ich finde es; ihr seyd schon in die Fuß-Stapfen dieser liebenden Heiligin getretten, ihr traget schon eine freundschaftliche Liebe nach ihrem Vorbild gegen euren Bräutigam.

Die Liebe eueres GOttes hat aleich nach dem Beruf, der euch aus dem gefährlichen Babylon der Welt in die sichere Mauern des einsamen Klosters geführet, den Pracht der Welt-Kleider abgezogen, und eure zarte Leiber in die schwarze Buß-Kleider des Benedictinischen Ordens verhüllet; Die Liebe GOttes hat euch aller weltlichen Gemächlichkeiten, aller Schätzen und Güthern, aller Ehren, die euch das Erb- oder Glückes-Recht zugewunken, entkleidet: Die Liebe GOttes hat euch durch die Armuth alles Eigenthums, durch den Gehorsam des angebohrnen freyen Willens, durch das Gelübd einer ewigen Keuschheit, aller auch erlaubten Ergetzlichkeit des Fleisches beraubet; Ihr, ihr seyd von jenen weisen Jungfrauen, die in der Schul Pauli gelernet, daß ein weibliches Herz, so mit dem Band der Ehe verknüpfet, eine getheilte Liebe habe, die jetzt GOtt, jetzt dem Manne zu Gefallen sich beeiferet; Ihr habt durch göttliche Erleuchtungen erkennet, daß die vollkommene Liebe GOttes jener rechten Mutter bey dem Thron Salomons gleiche, die lieber kein Herz, als ein getheiltes Herz

suchet; Ihr habt also eure Jungfräuliche Hände dem Band der Ehe entzogen, und nach dem Vorbild der heiligen Afrä nach ihrer Bekehrung eurem Bräutigam ganz allein und eigen geschenket. Der erste Schritt einer freundschaftlichen göttlichen Liebe ist gethan.

Noch den letzten Schritt müsset ihr nach ihrem Beyspiele thun, daß eure Liebe auch auf dem Kampf- und Marter-Platz stärker als der Tod seye. Wunderet ihr, Zuhörer, über mein Begehren von geistlichen Kloster-Jungfrauen? Wo sind die Tyrannen, wo der Marter-Zeug, wo die Henkers-Knechte in einem Jungfräulichen Kloster, werdet ihr fragen? O ihr seyd nicht in der Kreuz-Schule Christi bewanderet, wenn ihr fraget. Es ist die einstimmige Lehre der Geist-Männer, daß die Klöster Kampf- und Marter-Plätze seyen, ja, daß das Kloster-Leben ein beständiger Marter-Tod seye, wo die Bräute Christi täglich und stündlich der Welt absterben, und daß die aus den ersten Eltern geerbte Leidenschaften und Neigungen Tyrannen und Henker der GOtt-geweiheten Seelen seyen. Diese, diese müssen die Bräute Christi standhaft überwinden, in diesem täglichen Kampf der Neigungen gegen die Geschöpfe müssen sie siegen, dieses wilde Feuer der Leidenschaften müssen sie übergwältigen; Und sehet die göttliche Liebe ist es, die alle Neigungen zu den Geschöpfen in den Jungfräulichen Herzen besieget, dämpfet, und verzehret; Dieses göttliche Feuer ist es, so die GOtt-geweihete Jungfrauen nach dem Beyspiele der Heil. Afrä zu Brand-Opfern des Himmels macht. Jede gottselige Jungfrau ist eine Martyrinn, die nach

dem

dem Beyspiel ihres Blut-Bräutigams der Welt gekreuziget ist: Sie hängt an dem Kreuz des einsamen Kloster-Lebens; Die drey Gelübden sind die drey Nägel, mit welchen sie die Welt, und sich Christo kreuzigen. Die Flammen der göttlichen Liebe, die sie von der Welt getrennet, und mit GOtt vereiniget, ist das Aschen-Bett, auf welchen sie als GOTT wohlgefällige Opfer brennen. Was kann ich ihnen anderst verheissen, als daß sie zu der Hochzeit des gekreuzigten Lammes als weise Jungfrauen werden eingelassen, un mit der heiligen Afra, die sie in der Liebe nachgeahmet, sich ewig auf den himmlischen Hügeln Sions mit dem göttlichen Lamm erfreuen werden,

Amen.

Sechszehende Lob-Rede Von dem heiligen Bernardo.

Vorspruch.

Spectaculum facti sumus mundo, & Angelis, & hominibus. 1. *Corinth.* 1. *v.* 9.

Wir sind der Welt, den Engeln, und den Menschen zu einem Schauspiele geworden.

Eingang.

Sie sind irrig, welche meynen, Paulus rede nur von den Aposteln, daß sie der Welt, den Engeln und den Menschen zu einem Schauspiele geworden; und noch irriger denken diejenige, welche glauben, das Kloster-Leben, seye kein Apostolisches Leben. Denn ich bin der Meynung, kein Stand seye heutiges Tages der Welt, den Engeln und den Menschen mehr zu einem Schauspiele geworden, als der Stand der mit den Ordens-Gelübden verbundenen Geistlichen, weilen

weilen keiner dem Apostolischen näher kömmt, als der unserige.

Mein Gedanken könnte einem Zweifel, oder wohl auch Tadel unterworfen seyn, wenn nicht die göttliche Schrift für selben das Wort redete. Worinn bestehet denn eigentlich das Apostolische Leben? Keiner wird es uns besser erklären können, als der Fürst der Aposteln: und sehet; so schilderet er solches in wenig Worten: Siehe! sagt er zu dem Haupt der Aposteln, **wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget.** Er will sagen, wir haben Häuser, Güther, Aecker, Netze, Fischer-Nachen verlassen, und sind freywillig arm geworden. Wir haben Weib und Kind verlassen, und haben uns zu einer ewigen Enthaltenheit verbunden; Wir haben uns dir durch einen so genauen Gehorsam unterworfen, daß wir auch deinem Wink folgen. Und damit wir so weniger zweifeln könnten, daß in diesen dreyen Vollkommenheiten das Apostolische Leben begriffen seye, hat der göttliche Lehrer dem Jüngling, der in die Zahl der Aposteln aufgenommen zu seyn verlanget, keine andere Vorschrift gemacht, als alles zu verlassen, durch die Armuth die Güther, durch die Keuschheit die irdische Wollüsten, und hernach in einem blinden Gehorsam ihme nachzufolgen. Der Evangelische Rath gefiele dem Jüngling nicht, er gienge darvon, und wurde kein Apostel.

Wem ist nun unbekannt, daß in diesen drey Evangelischen Vollkommenheiten die Wesenheit des klösterlichen Lebens bestehe? Sie entäußeren sich in dem Eingang in das Kloster durch eine freywillige

willige Armuth alles Eigenthums, und der mit selben verknüpften Gemächlichkeiten und Ehren-Stellen. Sie verbinden sich durch das Band der Keuschheit zu einer Englischen Reinigkeit; und durch das Gelübd des Gehorsams entsagen sie dem angebohrnen freyen Willen, und folgen der Stimme GOttes, die aus dem Obern spricht. Und eben die Armuth macht die Ordens-Geistliche der Welt, die Keuschheit den Engeln, und der Gehorsam den Menschen zu einem Schauspiele.

Vielleicht, weilen ich in den nämlichen Banden der Gelübden liege, scheinen diese Worte anderen Partheyisch, anderen prahlerisch. Aber Paulus soll für mich Bürge seyn, daß ich seinem Ausspruch gemäß rede. Mich dünket, daß uns der HErr als Aposteln gezeuget, warum? Weilen wir zu einem Schauspiele der Welt, den Engeln und den Menschen geworden, schreibet er an seine Corinthier, und wodurch sind es die Aposteln geworden? Vernehmet es aus seiner eigenen Feder: Wir sind Thoren wegen Christo, ihr aber seyd vernünftig. Wir sind schwach, ihr aber stark, wir unedel, ihr aber edel; wir werden geschmähet, und wir segnen euch; wir werden verfolget, und ertragen es mit Geduld; ihr lästeret uns, und wir bitten für euch; wir sind gleichsam das Kehrig der Welt, und ein Fuß-Hader aller Menschen. Deswegen, sagt Paulus, sind wir der Welt, den Engeln, und dem Menschen zu einem Schauspiele geworden.

Nun saget mir, welcher Stand auf Erden kann sich dieser Verachtung rühmen, als das Kloster-Leben? alles verlassen, und in dem leben-

digen

digen Grab der Kloster-Mauern sich verscharren, ist eine Thorheit vor den Augen der Welt; und die Kluge dieser Welt meynen, der Kloster-Mann ziehe bey dem Eingang mit dem Welt-Kleid, die Gaben der Natur, Verstand und Vernunft aus; sie meynen eine Einfalt und Idiot, oder ein Ordens-Geistlicher zu seyn, seye eines. Sie halten uns für schwache elende Geschöpfe, weilen sie uns an ihrer Stärke abmessen: Das Ordens-Kleid halten sie für einen so verwürflichen Kittel, daß sie glauben, wenn sie den Adel ihrer verbremten Kleider dargegen halten, der Kloster-Sack verwandle den Sohn oder Tochter von vielen Ahnen in den verächtlichsten und niedrigsten Bettler. Ich will der Verschmähungen, der Verfolgungen, der Verleumdungen, die der stolze Welt-Mann gegen den Kloster-Mann in dem Mund führet nicht gedenken, daß sie ihn für einen unnützen und unfruchtbaren Last der Erden ausschreyen. Aber von diesem werden uns ehrbare Augen zeugen, daß heutiges Tages die Ordens-Geistliche, wie der Kehrig der Erden, und wie die Fuß-Hader der Welt verachtet werden.

Denket nicht, als rede ich dieses Klag-weiß, oder als rupfete ich den Welt-Leuten dieses ihr ungesittetes Verfahren gegen die Geistlichkeit vor; keineswegs freudig sind diese meine Ausdrücke, und ich halte es für die größte Ehre des Geistlichen Ordens-Standes, daß sie der Welt, den Engeln, und den Menschen zu einem solchen Schauspiele geworden; Weilen es nach dem Zeugniße des Apostels eine unumstoßliche Probe ist, daß ihr Kloster-Leben ein Apostolisches Leben seye. Ja, da man mir heut aufgetragen, einem der größten Ordens-

Män-

Männer, einem Hönig-fließenden Lehrer der Kirchen, dem heiligen Bernardo an seinem feyerlichen Gedächtniß-Tage das öffentliche Lob zu sprechen, habe ich keinen würdigeren Stof zu seiner Ehren-Rede, keinen Ruhm-reicheren Vorspruch zu derselben, ja keinen Lehr-reicheren Vortrag finden können, als daß ich von ihm mit Wahrheit rühmen kann: So bald sich Bernardus zu Cisterz in die Bande der geistlichen Gelübden geworfen, ist er der Welt, den Engeln, und den Menschen zu einem Schauspiele geworden. Hat der große Welt-Apostel Paulus in deme den ganzen Ruhm seines Apostolischen Lebens gesetzet, könnte ich einem heiligen Bernardo was lobwürdigeres beylegen, als daß er in seinem Kloster-Leben zu einem entzückenden Beyspiele geworden; Und zwar der Welt, da sie ihn als einen Engel in dem Eingang von sich scheiden gesehen; den Engeln, da sie ihn in seinem Kloster-Leben nicht als einen Menschen gefunden. Den Menschen aber, da sie selben in seinen Apostolischen Arbeiten mehr als einen Menschen bewunderet.

Freue dich Heil. Cisterzienser-Orden; freuet euch ihr mit demselben durch die Bande der Gelübden verschwisterte Kloster-Jungfrauen; Bernardus euer heiliger Vatter giebt durch sein Wunder-würdiges Leben dem ganzen Ordens-Stand den ersten Glanz des Apostolischen Lebens wiederum. Ich habe euch den Innhalt meiner Ehren-Rede gesagt, ich habe euch die Abtheilung entworfen, vernehmet sie aufmerksam.

Erster Theil.

Der heilige Bernardus ist in seinem Eingang des Klosters der Welt zu einem Schauspiele geworden.

Daß sich an meiner Zunge anheut das Wunder erneuerte, dessen David in seinem 44. Psalmen erwehnet. Meine Zunge, sagt er, ist zu einer Feder eines Geschwind-Schreibers geworden. Wer bedürfte dieser wunderwirkenden Schnelligkeit mehrers, als die Zunge, die einem heiligen Bernardo das Lob sprechen will; besonders, wenn sie in selbem sein wunderwürdiges Leben einzuflechten gedenket. In seinem Lob haben sich die beredsamste Zungen erschöpfet, und in der Verfassung seines Lebens sind die geschwindeste Federn ermüdet, weilen seine Lebens-Beschreibung zu großen Büchern angewachsen. Welche unermessene Arbeit habe ich also meiner lahmen Zungen aufgeleget, Bernardo das Lob zu sprechen, und wenn sie eine schnell-schreibende Feder wäre, würde ich in einem Raum von etwelchen viertel Stunden nicht aufzeichnen können, was die Augen in vielen Tagen zu lesen nicht fähig. Ich muß den geschickten Mahlern nachahmen, die auf eine Spannen lange Leinwand eine Volkes-Menge schilderen, von dem zeichnen sie das Haupt, von jenem einen Arm, von jenem einen Fuß. Ich will durch diese Gleichniß meinen Zuhörern meine Entschuldigung vorbeugen, daß sie unter tausend glorwürdigen Werken und Handlungen Bernardi nicht die hundertste von mir werden zu vernehmen haben; Sie müssen es theils meiner Unfähigkeit, theils dem Neyd der mißgünsti-

günstigen Zeit zueignen, wenn sie weniger von dem Leben eines heiligen Bernardi hören, als sie erwartet; Doch werde ich auch in dem wenigen meine Absicht nicht außer Augen lassen, Bernardum der Welt, den Engeln, und den Menschen ein Schauspiel zu schilderen.

Der von Sinnlichkeit eingenommenen Welt ist allzeit ein Schauspiel, wenn sie einen Menschen dem Fleisch und dem Leib nach vor Augen hat, und doch den Sitten und den Handlungen auch einen Engel bewunderen muß. In dem alten Bund wunderte der gefallene König David, wenn er einen Menschen sahe, der etwas minder als ein Engel schiene. Da aber in dem neuen Gnaden-Gesetze, der in dem Fleisch wandelnde Sohn GOttes eine Vorschrift gegeben, auch in dem Fleisch nicht nur minder als ein Engel, sondern als ein wirklicher Engel zu erscheinen, zählet unsere Mutter die Kirchen zwar viele Engeln, aber die geblendete Welt siehet sie allzeit für ein Schauspiel und Wunderwerke an. Fromme Mütter nennen ihre fromme und unschuldige Kinder allzeit Engel. Ich habe von keinem Kind gelesen, so die den schmeichlerischen Namen mehrers verdienet, als Bernardus. Die Schönheit seiner Gestalt, die über das kindliche Alter aus seinen unschuldigen Handlungen vorleuchtende Vernunft, die Eingezogenheit der Sitten, die Sittsamkeit und Sanftmuth seines wohlgebildeten kleinen Körpers brachten ihm den Namen eines Engels zuwegen. So lang ware es aber nur ein Nam, bis Bernardus zu den Unterscheidungs-Jahren eines Jünglings gelanget, alsdenn wurde er der Welt ein Schauspiel, weilen sie vermeynte, einen Menschen

in

in ihrem Schooß zu nähren, welchen doch seine Unschuld unter die Zahl der Engeln geschwungen hatte. Sein sittsamer Geist verabscheuete die blutige Waffen der Helden und Rittern, in welchen seine Brüder eingekleidet wurden, weilen sie aus dem Gräflichen Stammen der Burgunder entsprossen waren, der der Monarchie von Frankreich so tapfere Helden gegeben: Bernardus, dem seine fromme Mutter mit der Milch die Heiligkeit eingeflößet, dürstete nach den Wässern der Weisheit; und da er selbe nicht in den Sätzen der Schulen, die er scherzend erlernet, fande, verbarge er sich in die einsame Wälder, wo er von dem Geräusche der Welt entfernet seinen Geist und Seele in Betrachtung himmlischer Dingen weidete. Dort füllete er seinen Verstand von Bildern und Kenntnißen, die den Sinnen des Menschen verborgen, und wenn die Gottes-Gelehrte wahr sprechen, daß die erste Bilder aus der Wesenheit GOttes in den ersten Engel, und von selbem in die übrige fließen, so ware der Verstand Bernardi jenen der Engeln gleich, der seine Bilder und Kenntnißen aus der Wesenheit GOttes empfangen, die er in einem jedem Baum des Waldes, ja in einer jeden auf der Erde kriechenden Blume, und in einem jeden Blat des Baumes bewunderet; Eichen- und Fichten-Bäume, pflegte dieser Jüngling zu sagen, sind meine Lehrer der himmlischen Dingen gewesen. Er hatte diese Art zu denken und zu betrachten von der Braut im hohen Liede erlernet, die in einer jeden Blume, Pflanze, Wasser-Quellen, und allen Geschöpfen das Bild ihres Geliebten, wie in einem Spiegel gefunden. § Ist nun die Eigenschaft eines Englischen Verstandes, sich unabläßlich in

dem Angesicht der göttlichen Wesenheit zu ergetzen; so ware Bernardus noch als ein Jüngling ein Engel seinem mit himmlischen Bildern erleuchteten Verstande nach.

Doch die Welt, die gewöhnet ist, auch unter ihren Kindern erhabene Geister, und Jünglinge von erleuchteten Verstande zu zählen, sahe so lang Bernardum für kein Wunder an, als sie denselben in der Gesellschaft sinnlicher Menschen sahe; Aber wie erstaunete sie, da sie Bernardum unter den Menschen als einen Engel der Reinigkeit erblickte; welch großes Schauspiel wurde Bernardus in den Augen der Welt, da er, wie ein anderer keuscher Joseph den Armen eines verführischen Weibes entwichen, so die Bosheit seiner frechen Gesellen ihm unwissend an die Seite gelegt! welche große Augen machte die Welt, da der schöne Jüngling zum drittenmal in der Nacht Mörder schrye, da seine von seiner Schönheit gereizte Wirthin seine Ruhe stöhrte! Sollts jene, waren die Worte des für Scham zitterenden Jünglinges, keine Diebin, keine Mörderin seyn, die mir das edleste Kleinod zu rauben gekommen? Wie entsetzte sich die Welt, da sie einen Jüngling jene Leidenschaft besiegen sahe, die auch ein alter Greiß in der wildesten Einöde mit der Ernsthaftigkeit seines kalten Blutes kaum überwinden können. Ich saße in der Wildniße; höret sie ein Wunder der Buß, den heiligen Hieronymum klagen, mein von Fasten und Bußwerken ausgemärgelter Leib sahe einer Leiche gleich, meinen von der Sonne verbrennten Körper hatten die Haare bedecket, Thränen waren mein Trank, Seufzer meine Speise, und die blose Erde meine Lieger-Statt,

und

und jene Schlange, die sich nicht gescheuet in das Paradies zu schleichen, überraschte mich, und mahlte meiner Einbildung jene üppige Weiber vor, die ich einst in Rom gesehen. So hörte die Welt einen alten Greisen in einem abgetödteten Körper den sich einschmeichelnden Zunder des Fleisches beweinen. Wie ertatterte sie, da sie Bernardum einen der wohlgebildesten Jünglingen in der brennenden Blühte der Jugend, da er unbehutsam seine Augen auf ein schönes Weib geheftet, sich seiner Kleider entblößen, und in einem von der strengen Winters-Kälte mit Schnee und Eiß bedeckten Teiche bis an den Hals steigen sahe, in welchem er so lang unbeweglich gestanden, bis mit dem Blut in den Adern der geerbte Zunder der Begierlichkeit erkaltet. Hier, hier wurde Bernardus ein Schauspiel der Welt, die jenen für einen Engel ansahe, der in der Mitte der Uppigkeiten und Wollüsten, wie eine Lilien unter den Dörnern unversehrt geblieben.

Weit größer vermehrte sich dieses Schauspiel, da sie einen Jüngling von so Adelichen Herkommen, der Fürsten und Könige in seinen Ahnen führte, einen Erben von so mächtigen Güthern, einen zu den höchsten Ehren-Stuffen des Hofes gebohrnen Ritter sahe mit den Gedanken umgehen, nach zu Boden getrettenen Schätzen und Reichthümern, Würden und Ehren in einen der strengsten Ordens-Ständen sich zu verbergen. Es hatte in selbigen Zeiten der heilige Robertus Abt von Molesine zu Cisterz einen neuen Orden gestiftet, der die Glieder desselben zu einem ewigen Stillschweigen, zu einer unaufhörlichen Betrachtung, und zu der schwersten Hand-Arbeit verbande,

ihre Speisen waren ungeschmalzene Kräuter und Hülsen-Früchten, und ihr Trank kaltes Wasser. Schon in zwölf Jahren konnte der zweyte Nachfolger Roberti der Abt Stephanus wegen der verwunderlichen Strenge keine Gesellen finden. Der Finger GOttes zeigte Bernardo dem zarten Jüngling durch den inneren Beruf die Cisterzienfische Einöde, und da er gleichsam zu einem zweyten Stifter und Vatter dieses heiligen Cisterzienser-Ordens erwählet ware, sollte er nicht ohne Gesellen und Mitglieder sich in diese Einöde vergraben.

Himmel! wie durchdringend ware der Geist Bernardi, wie beredsam seine Zunge? Menschen, Edelleute, die in die Uppigkeit der Welt versenket waren, zu einem so großen und heiligen Vorhaben zu überreden, und mit sich von der Bühne der großen Welt, auf welcher sie leuchteten, in den finsteren Schatten des Todes, in die heilige Einöde von Cisterz zu ziehen! Es hat ihm gelungen, dreyßig der Größten von Adel, unter welchen fünf seiner Brüder, sein Vatters Bruder, und Hugo von Macon waren, von der Welt zu entfernen, und in die arme Hütten und Zellen der Einöde von Cisterz zu führen. In Wahrheit, ein Schauspiel für die Welt; Menschen, die in dem Schooße des Glückes, der Ehren, der Reichthümer und Schätzen saßen, in arme dürftige Zellen als abgestorbene Einsiedler vergraben sehen; Ritter, die in den Waffen glänzeten, die mit Sieges-Palmen umwunden waren, in armen und verächtlichen Buß-Säcken eingehüllet sehen; Menschen, die in Pracht, Ueberfluß und Verzärtlung des Leibes lebten, bey der Nacht in Gebeth und

Betrachtungen, bey Tag in schwerer Hand-Arbeit und ewigen Stillschweigen, ja in unaufhörlichen Thränen und Bußwerken, Fasten und Wachen sehen und bewunderen.

Die Welt wunderet ab diesem Schauspiele, die sie zuvor erst als sinnliche Menschen kennte, muß sie nun als Engeln bewunderen. Wie aber? siehet nicht die Welt dieses Schauspiel so oft erneueret, als sie nach dem Beyspiele dieses wunderbaren Einsiedlers von Cisterz siehet ihre Söhne und Töchter in die heilige Einöde fliehen? Wir wollen nicht aus diesen geheiligten Mauern gehen, um der Welt solche Schauspiele vorzuhalten; eine jede Zelle, der in diesem Bernardinischen Gotteshause dem Allerhöchsten geweihten Jungfrauen ist eine von den Cisterzienischen einsamen Hütten, in welchen sie der Geist GOttes geführet, der Bernardum und seine Gesellen in die heilige Einöde berufen. Sie haben die prächtige Kleider der Welt mit den armen, aber doch zierlichen Ordens-Kleide vertauschet. Sie haben Güther und Reichthümer, die ihnen vielleicht das Erb- oder Glückes-Recht versprochen, zu Füßen getretten, sie haben auch den erlaubten Ergetzlichkeiten, die dem Fleisch und der Sinnlichkeit schmeicheln, durch ein ewiges Gelübd der Jungfrauschaft, entsaget, und sich zu jener Schaar der Jungfrauen gesellet, die auf dem Berg Sion unter den Engeln das Lamm mit Lob-Gesängen begleiten, dem sie schon auf Erden durch Werke der Tugenden nach der Vorschrift des Bernardinischen Geistes dienen. Wirklich ist ihr einsames, frommes und tugendhaftes Leben der in der Sinnlichkeit vertieften Welt zu einem Schauspiele geworden; aber lasset uns zu

Bernardo und seinen Ordens-Neulingen in die Einöde zurück kehren.

Zweyter Theil.

Bernardus ist in seinem Kloster-Leben den Engeln zu einem Schauspiel geworden.

Wenn sich die Engeln GOttes in dem Himmel freuen, da sie eine von einem bekehrten Herzen aufquellende Buß-Zähre von dem Aug eines reumüthigen Sünders sehen fallen, wie uns die göttliche Wahrheit selbsten versicheret, welcher Jubel muß unter den reinen Englischen Geistern in dem Himmel entstanden seyn, da sie eine ganze Schaar der neubekehrten Jüngling zu Cisterz haben in heisse Thränen der Buß zerfließen gesehen? Da sie gesehen, wie die tapferste und edleste Ritter von Frankreich sich durch die Hände der Bischöfen von den geheiligten Banden der Ehe auflösen, und die Männer zu Cisterz, die Gemahlinnen aber in einem zu Julli erbauten Frauen-Kloster sich verschlossen, und zu einer ewigen Buß und Keuschheit verbunden? Wie muß sich die Freude der Engeln GOttes vermehret haben, da sie Schaaren-weise beyderley Geschlecht von dem wunderwürdigen Beyspiele eines heiligen Bernardi entflammet in die Einöde von Cisterz sahen wanderen, unter welchen selbsten der greise Vatter Bernardi und Humbelina seine zuvor in dem Welt-Leben verstrickte Schwester ware. Also zwar, daß der heilige Abt die Klöster zu vermehren, sie in andere Länder zu verbreiten, und

Trup-

Truppe-weiß die anwachsende Neulinge des Cisterzienſiſchen Ordens zu verſchicken gezwungen ware. So viel kann ein einziges Beyſpiel eines Heiligen!

Oder ware das Beyſpiel eines H. Bernard nicht fähig, Schaaren-weiß die Menſchen an ſich zu ziehen, deſſen von allem Sinn- und Sinnlichkeiten entferntes Leben wäre fähig geweſen, wenn es möglich wäre, den Engeln ſelbſten einen Neyd zu erwecken; glaubet nicht, daß ich dieſes Wort wiederrufe, nein, ich bin in dem Begrife zu erweiſen, daß das Kloſter-Leben Bernardi den Engeln ein bewundernswürdiges Beyſpiel ware, weilen ſie in dem getödteten Fleiſch einen Engel auf Erden ſahen wandeln. Die Weltweiſe ſind der Meynung, daß unſere Seelen, wenn ſie nicht mit dem ſinnlichen Körper verbunden wären, in der Weſenheit von den Engliſchen Geiſtern nicht vieles unterſchieden wären; wenigſtens iſt die Lehre der heiligen Vätter ſelbſten, daß ſie mit den Engeln die Kraft des Verſtandes gemein hätten. Ich will dieſen Satz nicht unterſuchen; doch getraue ich mir zu behaupten, daß, wenn es einer Seele glücket, ſich von den Banden der Sinnen los zu reiſſen, und durch göttliche Betrachtungen ſich Stufen-weiß von der Erde bis zu dem Himmel aufzuſchwingen, ſie nicht mehr ein Menſch, ſondern ein Engel in dem Fleiſch genennet zu werden verdiene. Aber freylich ſind dieſes keine gemeine Werke, nein, Wunderwerke der Gnade ſind es. Alſo die Sinne und Leidenſchaften des mit der Seele vereinigten Körpers abtödten, daß die Seele frey von dieſen knechtiſchen Banden der irdiſchen Leibeigenſchaft ſich in den Betrachtungen

bis unter die Schaaren der Engeln schwinget, ist ein Zeichen der größten Heiligkeit. Mußte nun Bernardus gleich in dem Eingang des Cisterzienſischen Klosters nicht einer der größten Heiligen gewesen seyn, der in kurzer Zeit also alle Sinne abgetödtet, daß er nicht mehr als ein sinnlicher Mensch, sondern als ein Engel, außer dem Fleisch, geschienen. Ihr wartet umsonst, wenn ihr glaubet, ich werde euch nach der Länge eine Beschreibung der erstaunlichen Bußwerken, des täglichen Fastens, des nächtlichen Wachens, der Geißlung und Casteyung seines schwachen Leibes, der harten Feld-Arbeit, die ihn der Himmel selbsten auf sein unabläßiges Gebeth gelehret, des unaufhörlichen Gebeths und Betrachtungen machen; Es ist genug, wenn ich euch sage, der Geist Bernardi ist in das Cisterzienſische Kloster gegangen, und hat den sinnlichen Leib außer den Mauern gelaſſen, oder er hat ihn zwar mit in das Kloster gebracht, aber er hat durch seine erstaunliche Bußwerke alle Sinnen seines Leibes getödtet; ja alle Sinne. Er hat nicht nur wie Job, mit seinen Augen einen Bund gemacht, daß sie niemal ein Weib; ja nicht einmal seine Schwester, sondern auch weder die Decke seiner Zelle, noch die Mauern des Klosters, noch die Wände des Speiß-Saals, noch die Fenster der Kirche angesehen. Seine Ohren waren nicht nur dem müßigen Geschwätz umzäunet, sondern sie waren allen Reden, wenn sie nicht von dem Lob GOttes klingeten, verschlossen. Die Zunge ware mit einem ewigen Stillschweigen gebunden, und niemal entfiele seinem verschwiegenen Mund ein Wort, so nicht die Ehre GOttes, und die Lehre des Nächsten ausmachte. Der Geschmack ware also abgetödtet,

daß

daß er übelriechendes Schmeer oder Unschlicht für Butter geessen, und Oel für Wasser getrunken. Ja also hatte er seinen Geschmack abgetödtet, daß er bey der Stund des Mittagmahls erzitterte, als wenn sein Leib zu den Richt-Plätzen der Henker sollte geschleppet werden. Seinem Geruch ware der Gestank ein wohlriechendes Rauchwerk, wenn er in den verächtlichsten Diensten des Klosters beschäftiget ware. Das Gefühl seines Leibes ware durch die Strengigkeit des Buß-Lebens also abgetödtet, daß sein Körper mehr der Leiche eines Verstorbenen, als einem lebenden Menschen gleichete, also zwar, daß der Catalonienſische Bischof, der ihn zu einem Abt von Lichtenthal geweihet, sich zu Cisterz in der Versammlung der Abten auf sein Angesicht geworfen (welche zu beneydende Demuth eines Bischofes gegen die Ordens-Männer;) und gebethen, Bernardi Leiche ein Jahr lang seiner Obsorg zu überlassen, um den entkräfteten Körper zu laben. Wiewohl sein unbescheidener Kranken-Wärter ihm durch die ungesittete Bedienung mehr Marter als Labung verschaffet.

So lebte also Bernardus in seinem an Fleisch und Sinnlichkeit völlig abgetödteten Körper; Doch ich habe geirret, Bernardus lebte nicht in dem Fleisch, sondern in selbem lebete nach der Vorschrift Pauli JEsus der Gekreuzigte, und er lebte nur in diesem seinen gekreuzigten Heiland. Und ich irre abermal, nicht einmal sein Fleisch lebte, nein es wäre gekreuziget, es ware tod, und nur die Seele lebte noch in ihm; und wo lebte sie? nicht auf Erden, wo sie lebte, sondern in dem Himmel, wo sie liebte. Seine Seele, seine von

den Banden der getödteten Sinnen aufgelößte Seele ware also mit GOtt vereiniget, daß sie ganze Stunden in der Vereinigung mit GOtt entzücket von der Erde erhoben stunde; und er konnte mit Paulo sagen; Ich weiß nicht, ob ich in, oder außer dem Leib ware, da ich in den himmlischen Wohnungen mit meiner Seele mich aufgehalten.

Nun saget mir Zuhörer, ob nicht Bernardus, der an den Sinnen und an dem Leib abgestorbene Bernardus, der in den Himmel entzückte Bernardus ein Schauspiel der Engeln muß gewesen seyn. Sie sahen einen Menschen, und fanden doch einen Engel, der zwar einen Leib hatte, aber einen durch die Buß so abgetrennten Leib, daß die in dem beschaulichen Leben entzückte Seele immer in dem Himmel unter den Schaaren der Engeln ware.

Ja auch unter seinen Ordens-Brüdern ware er ein Engel; seine Englische Gaben der Unschuld, des durchdringenden Verstandes, der Sanftmuth und Liebe, der Seraphischen Andacht, und feurigen Innbrunst zu der göttlichen Mutter wählten ihn zu einem Obern und Abten eines neu zu errichtenden Klosters, weilen sein Englisches Beyspiel so viele Jünglinge und Greisen nach Cisterz gezogen, daß drey neu erbaute Klöster die Zahl derselben zu fassen nicht fähig waren. Der Geruch seiner Heiligkeit, die mit so vielen Wunderwerken begleitet ware, daß alle seine Handlungen Wunderwerke, und er selbsten in seinem entkräfteten Körper ein Wunder der Natur schiene, ware dem Geruch der göttlichen Braut gleich,

der

der die GOtt-verlobte Seelen zu hunderten nach sich gezogen. Bernardus zoge also mit der Kreuz-Fahnen in den Händen von Cisterz aus, und ihm folgte eine Schaar der Brüder. Er kame in das so genannte Wermuth-Thal, so wegen seinen rauhen Klippen und finsteren Gebüschen ein Aufenthalt der wilden Thieren, und eine Grube der Mörder ware; Er hat es in wenig Tagen mit wunderwirkenden Händen also ausgehauen und gereiniget, daß es bis diese Stund das lichte Thal genennet wird. Sein allda erbautes Kloster wurde zu einer Pflanz-Schul der Heiligen, und zu einem Aufenthalt der in dem Fleisch lebenden Engeln. Innocentius der heilige Pabst und seine ganze Hofstatt, die Bernardum in seinem von Milch- und Hönig-fließenden Wermuth-Thal zu besuchen sich gewürdiget, geben Zeugniß meiner Rede; Sie sahen eine Schaar der Menschen, die mit ihren geschlossenen und zur Erde gehefteten Augen ihnen nicht Menschen, sondern Engeln schienen.

Ich muß abermal fragen, ware nicht Bernardus ein Schauspiel der Engeln, oder ware er nicht vielmehr ein Schauspiel und Wunderwerk allen Menschen. Ihr werdet meynen, ich habe euch bishero große Wunder-Dinge von Bernardo erzählet; und ich habe noch nicht einmal den Anfang der Wundern gemacht, die Bernardus zum Erstaunen der ganzen Welt auf Erde gewirket. Bis hiehero ware das Licht unter der finsteren Metzen einer einsamen Kloster-Hütten verborgen, so GOtt auf den Leuchter der Kirche bestimmet, daß es einer ganzen Welt leuchten solle; oder damit ich meinem Vorspruch gemäß rede, daß es

allen

allen Ständen der Menschen zu einem Schauspiele werde. Die dicke finstere Wildnißen, die abgelegene Einöde konnten nicht hinderen, daß es nicht schon die helleste Strahlen in alle Theile der Welt ausstreute, welche hohe und niedere Häupter in die Einsamkeit gezogen.

Dieses ist dem Geruch der klösterlichen Tugend eigen, daß er die Engeln erfreuet, und die Leute der Welt ergetzet, besonders wenn sie die durch das Band der Gelübden mit Christo vermählte Bräute ein Engliches Leben nach dem Beyspiele ihres heiligen Vatters in den durch die Werke der Andacht und Buß getödteten Leibern führen sehen, wenn alle Sinnen umzäunet sich den Augen der Welt entziehen, um in dem beschaulichen Leben unter den Engeln zu wohnen, und in Christo dem Gekreuzigken zu leben; Würde es mir nicht die Scham-rothe Demuth dieser GOtt-geweiheten Jungfrauen verbieten, könnte ich der Welt ihr abgetödtetes, und nur in Christo lebendes beschauliche Leben zu dem Beyspiele der Nachfolge eines in dem Kloster verborgenen Bernardi aufführen. Allein die eilende Zeit gebietet mir die Wunder Bernardi zu verfolgen, die Ehre genug einer so frommen geistlichen Jungfrauen-Schaare zu strahlen, weilen sie in Christo gebohrne Töchter eines so großen Vatters sind, der allen Menschen zu einem Schauspiele geworden. Er ware ein Schauspiel der Römischen Ober-Häuptern, Bischöfen und Prälaten der Kirchen; Ein Schauspiel Kaisern, Königen, und Fürsten; Ein Schauspiel den Gelehrten, ein Schauspiel den Ungelehrten, ein Schauspiel den Kriegs-Herren, ein Schauspiel den Ketzern, ja den höllischen Geistern selbsten.

Dritter Theil.

Bernardus ware in seinen großen Thaten in Schauspiel aller Menschen.

Aus meiner Abtheilung werdet ihr abrechnen können, wie viel mir noch von Bernardo zu preisen übrig seye. Bis hiehero schiene er nur dem beschaulichen Leben, ja dem Himmel gebohren zu seyn, und seine Brüder und Ordens-Kinder glaubten schon, daß der Himmel ihnen Bernardum mißgönnte, weilen die von der Strenge seines Lebens entstandene tödtliche Krankheit ihn dahin übersetzen zu wollen schiene. Alle umliegende Städte, Hohe und Niedere eilten zu seiner Zelle, um von dem sterbenden Bernardo den Segen zu erhalten. So groß ware schon dazumal das Ansehen und der Ruhm, seiner Heiligkeit. Allein der Himmel, der ihn zu größeren Thaten und Wundern erwählet, gönnte ihn noch länger der Erden. Die Fürbitt der Himmels-Königin, dero Namen er schon als ein Kind für Freuden aufhüpfend allzeit nennen gehöret, erhielte ihm wunderbar das Leben; Er wurde zu einem neuen Leben erwecket, er empfienge gleichsam neue Kräften, um selbe zum Nutzen und Dienst aller Ständen verwenden zu können.

So wie das Haupt der Kirchen den ersten Rang der irdischen Würde auf Erden begleitet, also sollte auch der Ober-Hirt der Kirchen der erste seyn, dem der von GOtt erleuchtete Geist Bernardi den ersten Dienst leistete. Ein blutiger

Zäher-

Zäher-würdiger Zwiſpalt trennte die Glaubige. Rom hatte zwey Ober-Häupter Innocentium und Petrum Leonis, Anacletum genannt. Der letztere hat die Kirchen GOttes mit Kirchen-Raub, Blut und Mord entheiliget. Der heilige rechtmäßige Hirt flüchtete nach Frankreich; der König und die Biſchöfe dieſes Reiches trugen dem Claravallenſiſchen Abten Bernardo den Ausſpruch auf, wer unter beyden das rechtmäßige Haupt der Kirche ſeye. Voll des heiligen Geiſtes hat er Innocentium als den wahren Ober-Hirten erkläret, er hat deſſen Gehorſam Ludovicum und ganz Frankreich, Henricum mit ſeinem ganzen Königreich Engelland, den gedemüthigten Kaiſer Lotharium mit ganz Teutſchland, durch die aus ſeinem Mund fließende göttliche Kraft unterworfen. Aquitänien, Rom, Mayland und Sicilen waren die Staaten, die dem After-Pabſt Anacleto anhiengen, und in denen noch das Feuer des Zwiſpaltes glimmete. Bernardus eilete mit ſeinem ſchwachen und krancken Körper dahin. Wo er hinkame beleuchtete er Länder und Städte mit Wunderwerken, und niemand konnte ſeinem Geiſt, und ſeiner Beredſamkeit wiederſtehen. Guilielmum den wiederſpenſtigen Herzen von Aquitanien, der den After-Pabſt Anacletum mit Feuer und Schwert vertheidigte, hat er unter der heiligen Meß mit der heiligen Hoſtien in der Hand zu Boden geworfen, und aus einem reiſſenden Wolfe in ein ſo ſanftmüthiges Lamm verwandelt, daß er hernach in meinem heiligen Eremiten-Orden als ein Wunder der Buß und Heiligkeit geleuchtet. Die aufrühriſche Staaten von Mayland hat er theils mit Wunderwerken, theils mit ſeinen durchdringenden Predigten von Petro Leonis getrennet,

und

und Innocentio gedemüthiget zu den Füßen geleget. Er hat in Sicilien in einer öffentlichen Zusammenkunft mit einer so erstaunlichen Beredsamkeit den Cardinal von Pisa und seine vorgebrachte Gründe für Anacleto besieget und zernichtet, daß Rogerius der König sich zu seinen Heil. Füßen geworfen, und um seiner und seines Reiches Versöhnung mit Innocentio gebethen.

So hat Bernardus das Feuer des Zwispaltes gelöschet, so hat er die zertrennte Kirche vereiniget, so hat er den mit blutigen Zähren beseufzeten Frieden hergestellet; So ist er ein Wunder und Schauspiel der Römischen Päbsten, der Kaisern, Königen und Fürsten geworden. Die letztere haben ihn als einen Vatter geliebet, und die erstere als einen Schützer der Kirche, und einen Engel des Friedens verehret. Ein wahrer Engel des Friedens, der nur deswegen auf Erde zu seyn schiene, um die feindselige und getrennte Herzen zu vereinigen. Er hat die zwischen Ludovico König in Frankreich und dem Erz-Bischofen von Paris entstandene Zwistigkeiten beygeleget, er hat das mit dem Erz-Bischofen von Rheims zerfallene Volk vereiniget; Er hat die Blut und Rache gegen einander kochende Pisaner und Genueser verbrüderet. Er hat zu Lüttich, den wegen ungeziemenden Anfoderungen mit Innocentio entzweyten Römischen Kaiser Lotharium ausgesöhnet; Er hat als Päbstlicher Abgesandter die zwischen Conrado Herzogen in Schwaben und dem Römischen Kaiser entstandene Mißhelligkeiten geendiget; Er hat die mit blutigen Kriegen einander in den Haaren liegende Freunde Ludovicum den König, und Theobaldum den Grafen mit einem neuen Band

der

der Freundschaft versöhnet. Ja noch sterbend hat er sich auf Bitte des Erz-Bischofen von Trier Illini nach Mez tragen lassen, und durch seine mit Wunder begleitete Sanftmuth, die alles verwüstende Kriegs-Heere getrennet, und ihre Fürsten mit dem Band des Friedens vereiniget. Also wurde Bernardus ein Schauspiel der Fürsten, Kaisern, und Königen, und Kriegs-Heeren.

So wie er schon zuvor ein Schauspiel und Wunder der Beredsamkeit und des Geistes GOttes in den Concilien und Kirchen-Versammlungen den Bischöfen und Prälaten der Kirchen geworden ware. Der von Pabst Honorio zu Trier versammelte Kirchen-Rath hat seine Aussprüche als himmlische Drackeln angesehen, und ihm wurde aufgetragen, dem mächtigen Orden der Tempel-Herrn Regeln und Satzungen vorzuschreiben. Sein Ausspruch wurde in dem Kirchen-Rath zu Clermont und Stampes für eine Sprache des heiligen Geistes gehalten. Innocentius selbsten hat mit denen in dem Kirchen-Rath zu Rheims versammelten Bischöfen seine Reden als himmlische Aussprüche bewunderet. Er wurde in dem Kirchen-Rath zu Pisa und Mayland als ein Sprach-Rohr des Himmels und des heiligen Geistes verehret. Und nicht nur den heiligen Bischöfen und versammelten Vättern, sondern auch denen in den Kirchen-Räthen erschienenen und verdammten Ketzern wurde Bernardus zu einem Schauspiel der Weisheit und des göttlichen Geistes. Der Stärke seines Geistes, und seinem von himmlischen Lichtern erleuchteten Verstand mußte in einer öffentlichen Kirchen-Versammlung zu Sens der erstumnte von falschen Glaubens-Sätzen aufgeblasene.

blasene Lehrer Petrus Abailardus überwundene und gebundene Hände reichen; der Pictavienſiſche Biſchof Gilbertus Porretanus genannt, mußte nach einem zweytägigen Wort-Streit in dem von Pabſt Eugenio dem Dritten der zuvor ein Jünger Bernardi ware, und den er zum Abten des Kloſters des heiligen Anaſtaſii zu Rom beſtellet hatte, verſammelten Kirchen-Rath dem heiligen Abten die Palmen des Sieges überlaſſen, und von ihm beſieget kehrte er zu dem Schooß der Kirche zurück. Er hat zernichtet die irrige Gründe Petri von Bruis; Er hat Arnaldum von Breſſe und ſeine Anhänger ihrer Irrthümer überwieſen; Er hat den Irrwahn des Mönchen Radulphi unterdrücket; und er hat die von ſeinem abtrinnigen Jünger Henrico in dem Toloſaniſchen Gebiethe ausgeſprengte ſchändliche Irrlehren durch ſeine unermüdete gelehrte und Geiſt-volle Predigten vertilget und verbannet. Er hat die Apoſtoliſche Ketzer zu Paaren getrieben. Und ſoll ich nicht Verwunderungs-voll Bernardum ein Schauſpiel, ein Wunder, eine Geißel der Ketzer nennen, deſſen Licht der göttlichen Weisheit dieſe Kinder der Finſternißen ſo weniger ertragen können, als liebreicher daſſelbe die Kinder des Lichtes, die wahre Gelehrte und Geiſt-Männer meyne ich, ergetzet, und bis dieſe Stunde noch entzücket.

Muß ich nicht Bernardum ein Schauſpiel der Gelehrten nennen? Deſſen Schriften mit einem ſo durchdringenden Geiſt, mit einer ſo Hönig-fließenden Beredſamkeit, mit einer ſo himmliſchen Weisheit, mit einer ſo entzückenden Klarheit und Stärke angefüllet ſind, daß ihm die Kirche GOttes den Namen eines Hönig-fließenden Lehrers und Vatters beygeleget.

Mißgünstige Zeit, die du mir nicht vergönnest die unzählige Schriften dieses gelehrtesten Vatters in eine Zahl zu bringen; doch ich kann nicht verschweigen, daß die drey goldene Bücher Bernardi von der Gnade und dem freyen Willen, von der Betrachtung, und die Auslegung des hohen Liedes Salomonis von allen Gelehrten als die edelste Kleinodien der Kirchen GOttes verehret und bewunderet werden. So ware und ist Bernardus in seinen Schriften ein Wunder und Schauspiel der Gelehrten; Doch ein weit größeres ware er den Gelehrten und Ungelehrten durch die erstaunliche Menge seiner Wunderwerke. Ich meyne Bernardus seye einer von jenen großen Aposteln, von denen der göttliche Sohn geweissaget, daß sie größere Wunder als er selbsten wirken werden.

Meine Rede müßte zu einer Geschicht, und meine Worte zu weitläuftigen Büchern anschwellen, wenn ich euch auch nur die Helfte von den Wundern, die Bernardus von seiner Kindheit an bis in das drey und sechszigste Jahr seines heiligen Lebens gewirket, erzählen wollte; Mir würde das Gedächtniß, und euch die Geduld entfallen. Er hat Wunder in Frankreich, Wunder in Niederland, Wunder in Teutschland, Wunder in ganz Italien, kurz: Wunder in allen Städten, Flecken, Häusern und Strassen von einer solchen Menge gewirket, daß selbe ganze Bücher nicht fassen können. Lasset mich nur die verschiedene Arten derselben mit meiner flüchtigen Zunge berühren, weilen selbe Zeit und Gedächtniß zu erzählen verbiethen. Wo werde ich aber anfangen, da das ganze Leben Bernardi ein einziges ununterbrochenes Wunderwerk ware? Er hat

nach

nach dem Beyspiel des Sohns GOttes Wasser in Wein verwandelt, da er auf der Reiß in Frankreich bey einem Brunnen das Mittagmahl einzunehmen stillgehalten, und befohlen den herbeykommenden Adel aus dem Brunnen das geschöpfte Wasser zu reichen, so sie in den köstlichsten Wein verwandelt gefunden; welcher Brunnen bis heute noch die kranke und preßhafte Körper heilet. Er hat bey der allgemein in Burgund eingerissenen Hungers-Noth den auf seinen engen Kloster-Speicher zu Claravall befindlichen Vorrath an Früchten also vervielfältiget, daß man ein ganzes Jahr durch von selben ohne Abnahme die Arme gespeiset. Er hat einen von seinem in dem Eifer dem Eliä nicht ungleichen Bruder in dem Bann geworfenen Weinberg mit dem durch das H. Kreuz-Zeichen geweihten Wasser fruchtbar gemacht, und aus einem von selbem Weinberge ausgedrückten Trauben ganze Gefässe überfließend gemacht. Er hat seine Söhne in aller Angelegenheit und Dürftigkeit zu der Vorsichtigkeit GOttes gewiesen, in dero Händen er seine Säckel und Schätze verwahret zu haben versicheret, und sie haben allzeit von selbiger die wunderthätige Vorsehung von allen Lebens-Mitteln empfangen. Er hat den weinenden Kindern ihre verstorbene Mutter wieder lebend gegeben, er hat in unserem Teutschland einen verstorbenen Mann wiederum zum Leben erwecket, und in Frankreich einen in einem reissenden Bach ersoffenen Knaben wiederum lebendig seinen betrübten Eltern zurück gegeben. Was soll ich von den Kranken und Preßhaften sagen, denen er in Frankreich, Teutschland, Niederland und Welschland die Gesundheit und grade Glieder gegeben. Ich muß von ihm sagen, was der Heil.

Evangelist von dem Sohn GOttes gerühmet, an allen Orten, die er durchreiset, hat er alles wohl gethan, uud alle Länder, Städte und Flecken mit Wohlthaten überhäufet; Er hat die Blinde sehend, die Lahme gehend, die Taube hörend, die Stumme redend, und die erdörrte Glieder belebt gemacht. Er hat wie der Sohn GOttes, Wind und Regen gebothen, sie haben das Blat nicht benetzet, auf welchem er ein Schreiben aufzunehmen befohlen; und Sturm und Regen sind in der Luft still gestanden, da er den Armen das Allmosen ausgetheilet. Er hat die wilde reissende Wölfe, die auf seine Gesellen losgedrungen, wie steinerne Bilder festgesetzet, und durch ein einziges Zeichen des Kreuzes ganze Schwarme der Mücken getödtet. Er hat die verstockteste Sünder durch unerhörte Wunderwerke zur Buß und Besserung bekehret; Die beschryene Herzogin von Lothringen Adelais ist eine Zeugin, die von seinem beredsamen Geist durchdrungen sich zu seinen Füßen geworfen; jener Haufen Kriegs-Knechten ist Zeuge, der in sein Kloster Claravall ihn zu beunruhigen eingefallen, denen er aber den von seinen Händen zu ihrem Heyl gesegneten Trunk reichen lassen, und die sich so gleich bußfertig zu seinen Füßen geworfen, und ihre Waffen mit dem heiligen Ordens-Kleid vertauschet. Jener geistliche Spieler ist Zeuge, der mit falschen Würfeln um das Perd Bernardi und seine eigene Seele gespielet, welche letztere ihm der wunderthätige Heilige mit zersprungenen Würfeln abgewonnen; Jener üppige Jüngling Alexander von Cölln ist Zeuge, der auf den von den Händen Bernardi gesegneten und verkosteten Fisch von Zähren fließend sich zu den Füßen des heiligen Abten geworfen, ein

Jün-

Jünger, ja ein großer Heiliger seines Ordens geworden. So wunderthätig seine Kraft in Bekehrung der Sünder, so schreckbar ware seine Macht gegen die höllische Geister; auch diesen ist Bernardus zu einem Schauspiel, Wunder und Geißel geworden. Er hat zu Mayland aus dem Leib eines Weibes und eines Mädgens diesen Feind des menschlichen Geschlechtes vertrieben. Er hat zu Nannet ein viele Jahr in der Dienstbarkeit dieses Höllen-Geistes gebundenes Weib befreyet. Er hat mit blosen Befehlen diese verdammte Geister aus den Leibern der Besessenen gejaget; und damit er zeigte, wie groß seine Herrschaft über diese Verworfene seye, hat er einen Höllen-Geist, der ihm auf dem Weg nach Rom das Rad des Wagens zerbrochen, auferlegt, so lange die Stelle des Rades zu vertretten, bis er ein anderes anstossen konnte. Ein solcher Schrecken ware Bernardus den höllischen Geistern, daß sie seinen blosen Befehlen gehorsamten.

Mißgünstige Zeit, warum vergönnest du mir nicht eine richtige Rechnung der Wunderwerken Bernardi zu machen? wie viele würde ich noch anführen können? Ware nicht eines der größten Wunderwerken, daß sein Prophetischer Geist fast allen Menschen das Zukünftige, wie das Gegenwärtige voraus gesagt, daß er auch abwesend mit dem Leib in anderen Ländern, sichtbarlich in seinem Kloster mit seinem Geist unter seine Söhne umher gewanderet, und alles Nöthige besorget, daß er in himmlischen Gesichtern alles Abwesende und Zukünftige klar gesehen? Ware kein Wunderwerk, daß er in fremder Sprache von allen Völkern vernehmlich geprediget, und sein zu Rom

zurückgelassener Rock alle Krankheiten wie die Schweiß-Tücher Pauli geheilet ? Ware kein Wunderwerk, daß er seinen heiligen Orden durch alle Theile von Europa, in Portugal, Spanien, Engelland, Schweden, Italien, Teutschland in wenig Jahren also verbreitet, daß er noch lebend 160. Klöster seines heiligen Ordens gezählet ? Ware kein Wunderwerk, daß er die Seelen seiner verstorbenen Söhnen und Freunden Schaarenweiß durch das Gebeth und heiligen Meß-Opfer aus den reinigenden Flammen erlöset ? Ware kein Wunderwerk, daß er das ihm aufgedrungenen Schicksal des unglücklichen Kreuz-Zuges gegen die Barbaren und Wilde mit unüberwindlicher Standhaftigkeit übertragen ? Ware nicht eines der größten Wunderwerken, daß ihm das Bildniß der seligsten GOttes Gebährerin in dem Afflingensischen Kloster auf den angenehmen Marianischen Gruß zurück gegrüsset; und die Bildniß des Gekreuzigten die Hände von dem Holz abgelöset, um den heiligen Diener zu umarmen ? Ja ware nicht ein Wunder aller Wundern, daß der demüthige Bernardus die von Päbsten, Kaisern und Königen angebothene höchste Ehren-Stellen, Infeln, Bischofs-Stäbe, Cardinals-Hüthe, Patriarchen-Kreuze so großmüthig ausgeschlagen, daß er als ein armer Abt in seiner niederen Hütte zu Claravall der Welt absterben wollen ? Zeigen nicht diese unzählige Wunderwerke, daß sein ganzes Leben eine Sammlung von lauter Wunderwerken gewesen ? und konnte sein heiligster Tod anderst als wunderthätig seyn ? Welches Wunder, daß die Königin Himmels und Erden von einer leuchtenden Schaare der Engeln umgeben, in Ansehen aller zu dem heiligen Tod Bernardi zusammen

geflos-

geflossenen und den Segen verlangenden Volkes-Menge, die aus dem von Bußwerken Apostolischen Arbeit, und noch mehr von dem Feuer der Lieb ausgezehrten Leibe abscheidende Seele in ihren Schooß aufgenommen, und in die Glorie übertragen. So mußten also noch die Wunderwerke den Tod Bernardi zu einem Schauspiele der Welt, den Engeln, und den Menschen machen; ja die Wunder mußten noch seine entseelte Leiche zu einem Wunderwerk des Gehorsams machen. So häufig ware der Zulauf der Kranken und Preßhaften, und so erstaunend die Wunder, das Goßwinus der Abt von Cisterz sich gezwungen befande, dem entseelten Leichnam unter dem Gehorsam zu befehlen, keine Wunder mehr zu wirken; und dieses ware der Beschluß aller Wundern, daß der entseelte Leichnam dem Befehl des Abten gehorsamte, und eine Zeit lang keine Wunder mehr wirkete.

Verlanget anheut nicht mehrers von mir; Ich habe euch erwiesen, daß Bernardus ein Schauspiel der Welt in dem Eingang des Klosters, ein Schauspiel der Engeln in seinem reinesten Kloster-Leben, und ein Schauspiel aller Menschen in seinen wunderbaren Thaten innen und außer dem Kloster gewesen. Ist dieses Schauspiel eine ächte Probe des Apostolischen Lebens, und ist dieses der kurze Innbegrif eines wahren Lobes eines Heiligen, wie uns Paulus belehret, was kann ich für mächtigere Zeugnißen aufbringen, daß Bernardus einer der größten Heiligen gewesen, und daß dieses sein ächtes Lob seye, daß er als ein Ordens-Geistlicher ein Schauspiel der Welt, der Engeln und der Menschen gewesen.

Beissen sich immer niedere Seelen in die Lefzen, die so geringe Hochschätzung für den geistlichen Stand in ihren von Vorurtheilen eingenommen Gedanken tragen: Ich will sie nicht außer diesem Tempel führen, Ehrerbietsamkeit gegen die Ordens-Geistliche zu erlernen. Hier in diesem Bernardinischen Jungfrauen-Kloster haben sie den Cisterziensischen Orden in das Kleine gebracht. Sie waren ein Schauspiel der Welt, da sie durch die Armuth alles verließen; ein Schauspiel der Engeln, da sie als Jungfrauen und Bräute Christi mit den Gelübden der Keuschheit sich dem Lilien-weisen Bräutigam vermählen; Und sie sind ein Schauspiel aller Menschen, da sie als gehorsame Töchter auf den Fuß-Stapfen der Tugenden durch die scheinbareste Werke ihrem Heil. Vatter und zweyten Stifter Bernardo folgen.

Mehrers zu reden verbietet mir ihre Demuth, und die Zeit leget mir den Finger auf den erstummten Mund, Amen.

Sie-

Siebenzehende Lob-Rede

Von dem nämlichen heiligen Bernardo.

Vorspruch.

Mihi vivere Christus est, & mori lucrum.
ad Philipp. 1. *v.* 21.

Zu leben und zu sterben ist Christus mein Gewinnst.

Eingang.

Eine richtige Folge der durch die Sünde des Adams verdorbenen Natur: Wer lebt muß sterben; oder so eines ist, das Ende und der Gewinnst des Lebens ist der Tod. Dieses ist ein so nothwendiges Gesetze, daß es kein Geschöpf überschreiten kann; Wer durch das Leben in die Welt ist eingegangen, hat diese nothwendige Folge mitgebracht, daß er durch den Tod wiederum aus selber gehen muß. Wir könnten

diesem harten Gesetze uns mit gleichgültigen Herzen unterwerfen, wenn auch diese Folge nothwendig wäre, daß man sagen könnte: Der Gewinnst und das Ende des Todes ist das Leben, oder so eines ist, wer stirbt, wird leben.

Der Urheber der Natur hatte es also von Ewigkeit verordnet, allein der Mensch hatte diese Ordnung zerstöhret, und seine Sünde hat die Folge zerrissen, daß alle Menschen, die sterben, nach dem Tod leben werden. Denn zu dem Leben gehöret eine lebendige Seele, die Sünde tödtet die Seele, und wer in der Sünd stirbt, kann sich keines Lebens getrösten, denn er stirbt ewig; und was das schlimmste ist, er wird in einen feurigen Abgrund des zwoten Todes, in die Hölle begraben; O ein unglücklicher Stand der Natur!

Doch der Sohn GOttes ist aus Erbarmniße auf Erden gestiegen, um die gefallene Natur wieder aufzurichten, und durch die Gnade die Folge wieder herzustellen, daß der Mensch, der stirbt, unfehlbar leben, und ewig leben werde. Dieses ist die Lehre, welche Paulus seinem Thimotheo und uns allen gegeben; Wer mit Christo gestorben ist, wird mit ihm leben, und er wird mit ihm ewig leben, denn Paulus setzet noch darzu, er werde mit Christo herrschen; und der Glauben sagt uns: Daß sein Reich ewig bestehe. Dieses ist also die von Christo erneuerte Folge, daß wer mit ihm gestorben ist, mit ihm ewig leben werde, O glücklicher Stand der Gnade!

Doch finde ich etwas in dieser Lehre Pauli, so mein Herz mit einer eben so großen Furcht nieders

niederschlägt, als es mit Hoffnung aufgerichtet ware. Ich bemerke, daß diese nothwendige Folge von zweyen Bedingnißen abhange, nämlichen, daß wer mit Christo will ewig leben, mit ihm sterben müsse; ja was noch mehrers ist, daß er mit ihm schon in diesem Leben müsse gestorben seyn; denn so lauten die Worte Pauli: Dieses ist eine treue und wahrhafte Rede, wenn wir mit Christo werden gestorben seyn, so werden wir mit ihm leben.

Es giebt sich von sich selbsten, daß die Rede nicht von dem natürlichen, sondern von dem sittlichen Tod seye. Denn nach der Sitten-Philosophie dieses großen Apostels hat der Mensch nächst seinem natürlichen noch ein anderes sittliches dreyfaches Leben; Das Leben des Fleisches, das Leben der Welt, und das Leben des Adams. Das Leben des Fleisches, ist ein Leben der Sinnlichkeit und Wollust. Das Leben der Welt, ein Leben des Hochmuths und der Eitelkeit, und das Leben des Adams, ein Leben der Selbst- und Eigenliebe. Dieses dreyfache Leben hinderet das ewige Leben, und gebähret den Tod. Wer also mit Christo ewig zu leben verlanget, muß nach der Lehre des Apostels, wenn ich nicht irre, abgestorben seyn. Paulus ware es, deswegen rühmet er sich in meinem Vorspruch: Im Tod und in dem Leben ist Christus mein Gewinnst. Oder so eines ist, da ich in Christo diesem dreyfachen Leben abgestorben, ist mein dreyfacher Gewinnst ein dreyfaches Leben in Christo. Durchblättere ich die Lebens-Geschicht Christi, so entdecke ich so gleich das dreyfache Leben Christi: Er hat auf Erden gelebt, um die Evangelische Vollkommenheit zu lehren, die Kirche zu bauen, und seinen himmli-

schen

schen Vatter zu verherrlichen. Glücklich der in Christo ein solches dreyfaches Leben findet. Ich habe es schon gesagt, es findet solches keiner, als der nach der Lehre Pauli in Christo dreyfach gestorben. Denn es ist eine Nothwendigkeit, sagt der Heil. Bernardus, daß Christus in deme lebe, der in Christo gestorben ist.

Ja der heilige Bernardus sagt es, dessen schuldiges Lob zu sprechen ich auf diese Kanzel gefoderet bin. Bernardus der H. Lehrer hat es nicht nur gesagt und gelehret, sondern auch dieses große Geheimniß in sich lebhaft ausgedrücket. Er konnte sich mit Paulo rühmen, ich bin in Christo gestorben, und der Gewinnst meines Todes ist das Leben in Christo.

Ich bin dem Fleisch gestorben, und durch den Tod des Fleisches lebe ich mit Christo, da ich mit ihm die Evangelische Vollkommenheit herstelle. Ich bin der Welt gestorben, und durch den Tod der Welt lebe ich mit Christo, da ich mit ihm seine Kirche erbaue; Ich bin mir selbsten gestorben, und durch den Tod meiner selbsten, lebe ich mit Christo, da ich mit ihm seinen himmlischen Vatter verherrliche.

Da sehet den dreyfachen Gewinnst des dreyfachen Lebens in Christo, durch den dreyfachen Tod in Christo. Sehe ich Bernardum in seinem Kloster, finde ich ihn der Welt durch die Abtödtung des Fleisches gestorben, aber der Herstellung der Evangelischen Vollkommenheit seines Ordens leben. Finde ich ihn außer seinem Kloster, so sehe ich ihn der Welt durch die Flucht der Eitelkeit

gestor-

gestorben, aber der Kirche GOttes durch ihre Erbauung leben; betrachte ich Bernardum in der Zurückkehre in seine Einsamkeit sich selbsten durch die Abzehrung von der Liebe gestorben, aber der Verherrlichung seines GOttes leben. Dieser dreyfache Tod, und dieses dreyfache Leben in Christo ware sein dreyfacher Gewinnst in seinem Leben, und ist sein dreyfaches Lob nach seinem Tod, so ich ihm nicht zwar nach Würdigkeit, sondern nach meinen schwachen Kräften zu sprechen bereitet bin. Ihr wisset die Ein- und Abtheilung meiner vorhabenden Rede; Merket auf zu eurer Belehrung, und zur Erlernung der würdigen Hochschätzung eines so großen Heiligen.

Erster Theil.

Bernardus abgestorben dem Fleisch, belebet seinen Orden durch die Evangelische Vollkommenheit.

Kostbar ist der Tod der Heiligen in dem Angesicht GOttes, sagt der gekrönte Prophet: Bernardus verwendet diese Worte auf die Ordens-Leute, und sagt: Kostbar ist der Tod der Ordens-Leuten in dem Angesicht GOttes; denn ein Ordens-Geistlicher, und ein Verstorbener der Welt zu seyn ist eines; der Ordens-Stand ist eine Abtödtung der Sinnlichkeit, und in dieser bestehet das Leben des Fleisches; wer demnach in die Mauern eines Klosters tritt, begräbt sich lebendig, und stirbt dem Fleische ab, und lebet nur der Evangelischen Vollkommenheit allein.

Die

Dieser Stand der Vollkommenheit hatte zu Zeiten des heiligen Roberti in Frankreich abgenommen, weilen die Ordens-Geistliche der Welt zu leben anfiengen. Robertus, der wie ein anderer Moyses für die Ehre GOttes eiferte, sagte wie Moyses, wer des HErrn ist, vereinige sich mit mir; und verschiedene hiengen ihm an, und folgten ihm in die Wüste von Cisterz. Dort richtete er ein Kloster, ich sollte sagen einen Freydhof auf, in welchen er sich mit seinen Gesellen lebendig begrabete, oder doch ein Leben anfienge, so mehr ein Tod, als ein Leben zu nennen ware. Die Zeichen des Todes sind die Stille, die Ruhe, die Vergessenheit. Dort in den lebendigen Gräbern von Cisterz lebten sie in der tiefesten Stille, in der einsamsten Welt-Ruhe, und in der äußersten Vergessenheit aller Menschen. Ich habe gesagt, sie lebten, denn in der Ausübung der Evangelischen Vollkommenheit bestehet das Leben eines der Welt verstorbenen Geistlichen; Sie lagen durch Schlaf-lose Nächte in dem Gebeth; Ihre Beschäftigungen waren Betrachtungen des Geistes und Abtödtungen des Fleisches; Ihre Kleidungen waren rauhe Buß-Säcke; Ihre Nahrung Kräuter, Hilsen-Früchte, und kaltes Wasser; Ihre Strenge zu leben ware so hart, daß man ohne heiligen Schauder ihre Wohnung nicht betretten, und ohne Erstaunung ihr Evangelisches Leben, oder vielmehr ihren beständigen aber doch langsamen Tod nicht ansehen können.

Bernardus verlangte in diese Gesellschaft aufgenommen zu werden; oder besser zu sagen, er verlangte der Welt zu sterben, und sich in diesen heiligen Gräbern lebendig zu begraben. Er brachte

mit

mit sich seine Brüder, seine Vatters-Brüder, und endlich zohe er seinen Vatter selbsten dahin. Man hätte sagen sollen, er habe sie mit sich in diese heilige Einöde genommen, auf daß sie seiner Leiche beywohnen, und mit ihm zu Grabe gehen sollten; Aber sein Beyspiel hat noch größere Wunder gewirket, sie haben sich mit Bernardo selbsten in dieser Wüste begraben, und sind nach seinem Vorbild der Welt abgestorben.

Es ist zwar sonst die Vorschrift Christi, daß wer mit ihm sterben und nur der Vollkommenheit leben wolle, Vatter und Mutter, Brüder und Schwestern, Freund und Verwandte verlassen müsse; aber Bernardus wußte, daß er dieser Vorschrift nicht zuwieder handeln würde, wenn er Vatter, Brüder und Verwandte mit sich dahin nehmete, um sich mit Paulo rühmen zu können, daß nicht nur er der Welt, sondern auch ihm die Welt an dem großen Kreuz der Evangelischen Vollkommenheit gekreuziget seye. Bernardus starbe also dem Fleisch.

Der Anfang des geistlichen Todes ist die Abtödtung der Sinnlichkeit, die in zweyen Leidenschaften bestehet, nämlich in der Begierlichkeit des Fleisches, und des Zornes. Bewunderet wie er beyde getödtet.

Seine Augen hatten von ungefehr eine weibliche Schönheit erblicket, daß in die Phantasie eingedrückte Bild reizte die Seele zu einem wollüstigen Gedanken, er stürzte seinen Körper in einen fast von Eiß überzogenen See; das Blut wäre schier in den Adern erfroren, halb tod dem Fleisch

nach

nach wurde er in seine Zelle getragen; aber sein Geist wurde von einem solchen Feuer belebet, daß er sich also das Fleisch unterwürfig machte, daß von dieser Stunde an selbes keine Bewegung der Begierlichkeit mehr gefühlet. Tertullianus ware sonst der Meynung, daß es eine größere Heldenthat seye, keusch zu leben, als für die Keuschheit zu sterben. Bernardus hatte beyde Heldenthaten vereiniget; so groß ware seine Liebe zu dieser Englischen Tugend, daß er bereit ware, zur Erhaltung derselben zu sterben, und daß er hierdurch verdienet für allzeit keusch und unschuldig zu leben.

Da er so glorwürdig diese erste Leidenschaft besieget, ware es ihm nicht schwer die Begierlichkeit des Zorns zu überwinden: Er hat sie also überwunden, daß man in seinem ganzen Leben keinen Schatten des Zorns oder der Ungeduld bemerket, wenn gleich sein Körper die verdrüßlichste Schmerzen der Krankheit, seine Seele die schwärzeste Verleumdung seiner Ehre, und sein Gemüth die mächtigste Feinde seiner Klöster ertragen. Er ware ein Muster der eiferigsten Obern, aber seine Bestrafungen waren die sanftmüthigsten Lehren.

Wie konnte aber Bernardus von dem Zorn und Ungeduld sich reizen lassen, der wie die Braut im hohen Liede Milch und Hönig auf seiner Zungen truge. Er hatte aus der Brust der Jungfräulichen Murter des HErrn die Milch gesogen, und aus den Wunden-Höhlen des Gekreuzigten, wie eine Biene das Hönig gesammelt, er ware also ein Bruder Christi geworden; konnte er anderst, als eines sanftmüthigen und demüthigen Herzens seyn?

Ihr

Ihr werdet wunderen, wie Bernardus diese dem Menschen angebohrne zweyfache Begierlichkeit des Fleisches getödtet? Ich wundere nicht, weilen ich weiß, daß er ihnen die Quellen verstopfet. Diese Begierlichkeiten entspringen aus dem Streit, der nach der Lehr Pauli beständig zwischen dem Fleisch und dem Geist in dem Menschen herrschet, und dieser Streit nimmt seinen Ursprung aus den ungezäumten Sinnen; Da nun Bernardus gleich Anfangs seine Sinne getödtet, er hat den Zunder des Streites zwischen dem Geist und dem Fleisch ersticket, und also ware ihm leicht diese Begierlichkeiten zu besiegen.

Er hatte in dem Eingang des Klosters nicht nur, wie Job einen Bund mit seinen Augen aufgerichtet, keinen Gegenstand anzusehen, der ihn reizen oder verführen könnte, sondern so genau ware sein Bund mit den Augen, daß sie nicht einmal einen Gegenstand betrachten oder ansehen dürften, der ihn zerstreuen könnte. Ein ganzes Jahr hatte er mit seinen Novitzen in dem Schlaf-Haus gelebet, und er wußte nicht, ob die Decke desselben beworfen, oder unbeworfen wäre. Die Kirche ware sein beständiger Aufenthalt, und er wußte doch nicht, daß die lichte Mauern mehr als ein Fenster hätten. Die Reise zu Land gestattet zwar auch den eingezognesten Sinnen eine Freyheit, sich umzuschauen; und der reisende Bernardus hatte nicht bemerket, daß er einen ganzen Tag an dem Ufer eines Sees gewanderet.

Er wußte daß die Ohren zwey Pforten wären, durch welche der Feind einzuschleichen, und Streit zwischen Geist und Fleisch zu erregen

pfleget, deswegen umzäunte er sie nach dem Rath des heiligen Geistes bey dem weisen Mann mit Dörnern; Er gestattete seinem Gehör nicht nur keine eitle und weltliche Erzählungen, sondern er schnitte auch demselben das überflüßige Gespräch seiner geistlichen Brüder ab.

Seine Zunge aber selbsten hatte er zu dem tiefesten Stillschweigen verbunden; Er redete niemalen, es hätte ihm denn die Nothwendigkeit oder die Liebe den Mund geöffnet. So abgetödtet ware der Geschmack, daß er keinen Unterschied der Speisen kostete; Er bemerkte weder, ob die Speisen kalt oder warm, ob sie gesalzen oder ungeschmackt, und er wußte nicht, daß er Oel für Wasser getrunken; das kalte Wasser ware sein Getränk, nicht um das Feuer seiner Brust abzukühlen, sondern weilen er es für ein Getränk der Buß gehalten.

Wie konnte ein Heiliger eine Wolluſt in Speisen suchen, der den Speiß-Saal für einen Marter-Platz gehalten, und der vermeynet, er werde zur Folter gerissen, wenn ihn die Glocke zum Tische gerufen, der keinen Bissen geessen, den er nicht mit Job beseufzet, und der öfters vergessen, mit den nothwendigsten Speisen den Hunger zu stillen; und der aus Furcht, eine Unmäßigkeit zu begehen, sich also der nothwendigen Nahrung enthalten, daß er in seinem Leben öfters von seinen Brüdern, und auch an dem Ende seines Lebens von sich selbsten angeklaget worden, er seye in der Abtödtung und in der Mäßigkeit unbescheiden gewesen; Welcher Unterschied! andere müssen sich anklagen, daß sie ihre

Wollust in Speisen gesucht, und die Tugend der Mäßigkeit überschritten; und Bernardus wurde verklagt, und klagt sich selbsten an, daß er die Mäßigkeit zu sehr geliebet, und der Tugend der Abtödtung zu stark angehangen.

Sehet so hatte Bernardus seine Sinne getödtet, und so ware er dem Fleisch abgestorben; konnte man von diesem getödteten und abgestorbenen Saamen-Korn nicht die herrlichste Früchten, ja eine reiche Ernde des geistlichen Lebens hoffen? Gewißlich er hatte in seinem Prob-Jahr den Gipfel der Evangelischen Vollkommenheit mit so großen Schritten erreichet, daß man ihn nicht nur zu einem Muster der Elteren, sondern auch zu einem Abten und Vorsteher der Vollkommenen hätte setzen können; Allein Bernardus wollte nicht aus dem Schlaf-Hause des Novitziats; andere, sagte er, können aus selbem in das Kloster übersetzet werden, die in der Vollkommenheit vorgeschritten, aber ich nicht, der ich noch in keiner Tugend zugenommen; Ihr werdet diese Sprache für eine Sprache der Demuth und Eingezogenheit halten, ich aber sehe sie für eine Verordnung der göttlichen Vorsichtigkeit an; Bernardus sollte länger in dem Stand der Abtödtung leben, um seinen heiligen Orden mit einem großen Geist der Vollkommenheit zu beleben.

Bernardus fährt fort in einem neuen Prob-Jahr sein Fleisch zu tödten; O solltet ihr Bernardum gesehen haben! Seine Lebens-Beschreiber schilderen ihn als ein lebendiges Skelet, als ein beseeltes Gespenst, als einen wandelnden Schatten: So weit hatte die Abtödtung seinen

zarten Körper gebracht, daß er einem Todten gleichen; Aber so mußte es seyn; Bernardus solle ein Ebenbild der geistlichen Abtödtung, ein lebendiges Muster so unzähliger tausend abgetödteter Seelen seyn, mit denen er hernach seinen heiligen Orden in den 160. von ihm errichteten Klöstern bevölkeret hat; Er mußte den Geist der Abtödtung, der Demuth, der Armuth, des Stillschweigens tief in seinem Leben gründen, weilen er sich bis zu unseren, ja bis zu dem Ende der Zeiten in seinem zu stiftenden heiligen Orden verewigen, und so unzählige Klöster in allen Theilen der Welt mit selbem beseelen sollte.

Es ist zwar wahr, Bernardus hat den heiligen Cisterzienser-Orden nicht gestiftet, denn die heilige Robertus und Stephanus hatten schon hierzu den Grund geleget; Aber dennoch, wie mein heiliger Vatter Augustinus von Hieronymo rühmet; daß er die Kirche in Orient und Occident gestiftet, weilen er den Christen so große Diensten zu Rom und Jerusalem geleistet, als kann man Bernardum einen Patriarchen und Stifter des heiligen Cisterzienser-Ordens nennen, weilen er selben durch so viele Klöster in alle Welt verbreitet, und einen so großen Leib mit seinem Geist der Abtödtung und Heiligkeit beseelet, und ein kleines Senf-Körngen, so nur zuvor in den engen Gränzen von Burgund eingeschränket ware, zu einem so großen und erhabenen Baum erhöhet, daß er seine Aeste der Klöster über alle Welt-Theile erstrecket, und selbe mit so vielen Vögeln des Himmels, ich meyne mit so vielen Heiligen bevölkeret, daß dieser heilige Orden in einer allgemeinen Versammlung beschlossen, keine Heilig-

sprechung ihrer Gliedern von Rom mehr zu fodern, damit nicht durch die Menge der Heiligen die Verehrung und Hochschätzung derselben möge verringeret werden.

Doch ich will nicht hoffen, A. A. daß ihr euch werdet beyfallen lassen, als seye die Abtödtung des Fleisches, die ich bis hiehero in Bernardo gepriesen, nur eine Pflanze die allein in den geschlossenen Mauern der Klöster wächst, und stehe sie nur den Ordens-Leuten, nicht aber euch Welt-Leuten an; Ihr irret, wenn ihr glaubet, sie seye euch minder als den Ordens-Geistlichen nothwendig. Verlanget ihr denn nicht mit Christo zu leben? oder verlanget ihr es minder, als die Ordens-Leute. Ich weiß eure fromme, eure heilige Begierden, ihr wollet Glieder des Leibes Christi seyn; ihr wollet keine todte, sondern lebende Glieder seyn. Wollet ihr Glieder Christi seyn, so müsset ihr das Fleisch, sagt Paulus mit seinen Lastern und Begierlichkeiten kreuzigen, daß ist, ihr müßt euer Fleisch abtödten. Der zeiget nicht, sagt der heilige Bernardus, daß er zu dem Leib Christi als ein lebendiges Glied gehörte, so nicht mit dem Haupt getödtet und gekreuziget ist. Wenn ihr verlanget mit Christo zu leben, ist die Lehre des heiligen Caroli Borromäi, so müßt ihr euch nicht nur gegen das Fleisch Vertheidigungs-Weis halten, das ist, die sündige Begierlichkeiten fliehen, und keine lasterhafte Wollüsten euren Sinnen gestatten, sondern ihr müßt auch diesem eurem Haus-Feind dem Fleisch den Krieg ankünden und selbes zur Abtödtung, und zur Strenge der Buß, wie der Heil. Bernardus verdammen; und ihr müßt mit ihm nicht nur dem Fleisch, sondern auch der Welt absterben.

Zweyter Theil.

Der der Welt abgestorbene Bernardus bauet die Kirche GOttes.

Wenn ich nicht irre, so ist dieses der erste Grund-Satz in der Schule Christi; daß das Leben eines Christen mit jenem der Welt nichts müsse gemein haben. Christus hat seinen Aposteln und Jüngern erkläret, daß er gekommen seye, die Welt mit ihren Lehr-Sätzen zu bekämpfen, er erkläret sie als seinen Feind, folglich, daß, wer der Welt folget, ihm nicht folgen könne, und daß ein Jünger, der in seine Schul tretten wolle, der Welt und ihren Eitelkeiten abschwören müsse, weilen dieses nach der Sprache Pauli, der Geist der Welt ist, der sich dem Geist GOttes wider-setzet.

Bernardus ware von dem Geist GOttes beseelet, wie wir erst bewunderet haben, er kunnte also mit dem Geist der Welt nichts gemein haben; so wie er dem Fleisch abgestorben ware, ware er auch der Welt abgestorben; Er tödtete die zwey unersättliche Blut-Egeln der Welt, wie er sie nennet, die Begierde der Wollüsten des Körpers, und des Hochmuthes der Seele; wie der Körper nimmermehr der Wollust satt wird, also wird die Seele nimmermehr des Stolzes und der Eitelkeit satt, sind seine Worte. Wir haben gesehen, wie er die Begierlichkeit des Fleisches getödtet, lasset uns betrachten, wie er die Eitelkeit der Welt getödtet.

Das Leben der Welt unterhält und nähret das eitle Lob, der Reiz der Würden, und die

Schalk-

Schalkheit ihrer Grund-Sätzen. Das erste hat er geflohen, die zweyte verachtet, und die dritte verabscheuet. Das Lob folget der Tugend, wie der Schatte dem Körper; wo die Menschen die Tugend finden, können sie sich kaum enthalten, derselben das Lob zu zinsen. Wir loben andere wegen ihrer Frömmigkeit, andere wegen ihren Wissenschaften, andere wegen ihren seltenen Thaten, mit denen sie die Welt beleuchten. Bernardus besaße alle Eigenschaften, die ihm Lob und Hochschätzung von den Menschen erringen könnten. Seine Seele ware so voll der Frömmigkeit, daß sie sich auch in seinem äußersten Körper verbreitete; hätte die Andacht sichtbar auf Erden erscheinen wollen, sie hätte das Angesicht und den Namen Bernardi annehmen können, und sie wäre allen kenntbar geworden.

Seine Wissenschaft ware die Wissenschaft der Heiligen, seine Lehr hat allzeit die Kirche für Lichter des Himmels angesehen, sie ware ihm von dem Himmel, wie jene den Aposteln eingeflößet, die sie durch den Umgang mit Christo, und durch die Salbung des heiligen Geistes empfangen hatten. Sie ware mit der Beredsamkeit und mit dem Geist der ersten Vätter ausgeschmücket, welche die Wahrheiten der Religion erkläret, sie hat die Stärke der Schul-Lehrern, die sie gegen die Ketzer und Rott-Geister vertheidiget, sie ware durch die Wunderwerke bestättiget, indeme Bernardus einiger massen größere Wunderwerke als die Aposteln gewirket; Die Aposteln foderten den Glauben von denen, die sie heilen wollten, und Bernardus hat ohne diese Foderung die Kranke einer ganzen Stadt und der ganzen

Nachbarschaft durch sein geweihetes Brod geheilet. Die Zeit verstattet mir nicht, die Menge der Wunder zu erzählen, die Bernardus gewirket. Genug daß sie ihn zu einem Wunderwirker selbiger Zeiten erkläret, und ihm die ganze Welt, wie man von dem Heil. Francisco Salesio rühmet, zu einer Schau-Bühne der Wundern gedienet.

Ist es Wunder, daß eine ganze Welt den Mund eröffnet, diesen frommen, diesen gelehrten, diesen wunderwirkenden Lehrer zu loben? Die Fürsten schätzten ihn hoch, die Prälaten der Kirche erwiesen ihm Ehre, das Volk erhobe ihn über die Sterne; und Hohe und Niedere stritten in die Wette, ihn mit Lob-Sprüchen und Wohlthaten zu überschütten. Haben aber selbe das Herz Bernardi aufgeblasen, wie sie es bey den Stolzen zu thun gewöhnet sind? Nichts minder, er fande in diesen Lobs-Erhebungen so viele Verdemüthigung und Betrübniß, als die Ehrgeizige in selben Freude und Zufriedenheit finden. Er wünschte, und flehete den Himmel um so viel Beschämung an vor seinen Verehrern, als er von ihnen Hochachtung und übermäßige Lob-Sprüche empfienge. Nennten sie ihn einen ehrwürdigen Abten, so erwiederte er, sie entheiligten diesen Namen, weilen sie selben an einem Sünder verschwendeten; Er folgte in dieser seiner Verdemüthigung dem Sohn GOttes nach, der den unreinen Geistern, die ihn für den Heiligen GOttes ausrufeten, das Stillschweigen auferleget, und wenn er sie nicht zum Stillschweigen verbinden konnte, nennete er sie unbescheidene und unbesonnene Mißkenner der Welt.

So eifersüchtig er die Lob-Sprüche flohe, so eingezogen wußte er die ihm aufgedrungene Ehren-

Ehren-Stellen abzulehnen. Mehrere und zwar die berühmteste Städte von Frankreich und von Italien suchten ihn auf den Thron ihrer Biß-thümer und Erz-Bißthümer zu erheben, und denen er nicht durch die Entschuldigung und Abschlagung entfliehen konnte, denen legte er zu einem Gewissens-Last, daß sie einen Unwürdigen zu einem Amt erhöhen wollten, so er zu begleiten nicht fähig wäre. Er hielte sich deswegen in keiner Stadt lang auf, wo er wußte, daß ihnen ein Oberhaupt der Kirchen mangelte, und er betheurete allen, daß er aus keiner anderen Ursache seine Einsamkeit verlassen, als nur der allgemeinen Kirche zu dienen; Er durchwanderte schnell alle Länder unseres Europa wie ein Hirsch, der seine Spuren für die verfolgende Hunde zu verbergen suchet, wie der Bräutigam in dem hohen Lied.

Dieser sein wunderbarer Apostolischer Lauf, in welchem er wie ein anderer Paulus gleich dem Blitz von Aufgang bis zum Niedergang gedrungen, hat niemalen seine große Seele in die Niederträchtigkeiten und fast in der Welt unentfliehendlichen Ausschweifungen verwickelt, welche die Gemüther der Welt-Männer jetzt aufblasen, jetzt niederbeugen, welche den Großen jetzt schmeicheln, den Kleineren jetzt drohen, den nothwendigen Freunden, und den fürchterlichen Feinden jetzt sich zu Füßen legen, und andere dergleichen Thorheiten spielen; Nein Bernardus wandelte allezeit aufrecht, er mäßigte allezeit seine Christliche Aufrichtigkeit mit einer geistlichen Eingezogenheit, er fürchtete GOtt allein, und allen Menschen wußte er mit einer von Demuth und Großmuth ver-

mengten Freyheit nach dem Beyspiele Pauli unter die Augen zu tretten.

Er ware zwar entschlossen, auf seinem in dem Eingang der Einöde gefaßten Entschluß zu beharren, der Welt verstorben, und wie die Todte aus dem Andenken der Menschen verbannet zu seyn, ja er wünschte als ein unnützes und zerbrechliches Gefäß, wie er sich nennet, vor den Augen der Welt verworfen zu seyn, allein der Gehorsam gegen den Heil. Stuhl Christi legte ihm auf, seine eigene Ruhe dem gemeinen Besten der Glaubigen aufzuopferen, und den Namen JEsus, der ihm immer, wie Paulo auf der Zunge, in der Feder, und in dem Herzen schwamme, als ein auserwähltes Gefäß vor den Thronen der Königen, und vor dem Angesicht ganzer Völker zu tragen.

Schriebe er an die Statthalter Christi, an die Bischöfe der Kirche, an die Monarchen der Erde, an Herzoge und Fürsten, und wie oft schriebe er nicht? So wußte er seine Ehrfurcht mit einer so Lieb-vollen Freyheit zu vermischen, daß sie nicht wußten, ob sie die erstere mehrers lieben, oder die zweyte mehrers fürchten sollten; Er wußte jedem seine Pflichten mit solchem Nachdruck und solcher Sanftmuth zu predigen, daß sie seine Bestrafungen für Lehren, und seine Warnungen für Befehle annahmen. Seine Zunge, wie seine Feder gleicheten dem Nagel der Jahel, der mit der Süße der Milche den tödtlichen Streich dem Feind Israels zubereiteten; Seine Redens-Arten waren mit der Milch einer Mutter, und mit der Strenge eines Meisters vermenget; Seine Predigten schie-

nen

nen ein fruchtbarer Regen, und zugleich Donner-Klapfen, Thau und Blitze, Eßig und Oel, Hönig der Gnade und Wermuth der Evangelischen Strenge. Kurz: er ware ein Apostel, wie er von dem Pabst Eugenio foderte, daß es ein jeder seyn sollte, den er zu einem Abgesandten verordnen wollte, nämlichen, ein Joannes der Taufer vor den Thronen der Königen; Ein Moyses, vor den Egyptiern; Ein Phinees, gegen die Unreine; Ein Elias, gegen die Abgötterer; Ein Elisäus gegen die Geizige; Ein Petrus gegen die Heuchler; Ein Paulus gegen die Gottes-Lästerer; Ein Heiland gegen die Verunehrer des Hauses GOttes.

Doch sind die Diensten, die dieser der Welt abgestorbene Bernardus den einzelen Gliedern der Kirche geleistet, noch gering in Ansehen jener, die er in seiner dringenden Zeiten dem ganzen sittlichen Leib der Kirchen verwendet. Eine greuliche Spaltung hatte das Herz der Kirchen zerrüttet, die Ketzereyen hatten den Schooß der Mutter zerrissen, und ein verderblicher Sauerteig hatte die Sitten angestecket, und fast eine allgemeine Finsterniß der Lauigkeit das Haus GOttes verdunkelt. Bernardus ware es, den die Vorsicht GOttes erwecket, die Kirche GOttes und das Heilthum gegen diese Pforten, oder fürchterliche Stöße der Höllen zu schützen. Die in Frankreich zu Estampes versammelte Geistlichkeit übertruge Bernardo die Entscheidung der Spaltung auf. Er verwarfe Anacletum, und erklärte Innocentium zum rechten Oberhaupt. Sein Urtheil wurde als ein Ausspruch eines ganzen Kirchen-Rathes, und seine Stimme als die Stimme des Heil. Geistes

angenommen, und er allein gabe der Kirchen einen Statthalter Christi, und den Glaubigen einen Vatter. Er unterwarfe diesem rechtmäßigen Oberhaupt den König von Engelland, er beugte unter diesem rechtmäßigen Nachfolger ganz Teutschland, und alsdenn floge er über die Alpen, und unterwarfe seinem Gehorsam die Staaten von Mayland, Rom und ganz Italien.

Wilhelmus der fürchterliche Goliath von Aquitanien hienge noch dem After-Pabsten an, und mit gewafneter Faust vertheidigte er die ungültige Gerechtsame dieses Miedlings; Bernardus sahe seine Hände zu schwach, einen solchen Riesen zu demüthigen; Er griffe ihn wie David in dem Namen des HErrn an, mit dem verwandelten Brod der Engeln in seinen Händen tratte er dem Hochmüthigen unter die Augen, und gedemüthiget stürzte er diesen Geld- und Blut-dürstigen Löwen zu den Füßen des göttlichen Lammes, und verwandelte ihn in ein Wunder der Buß, und diesen die Kirchen GOttes verfolgenden Saulum in einen der größten Heiligen meines Augustinianischen Eremiten-Ordens.

Nach einem so herrlichen Siege über die Feinde des Hauptes der Kirchen GOttes, griffe er die Feinde der Kirchen, die Ketzer an. Zu Rheims in dem öffentlichen Kirchen-Rath demüthigte er Gilbertum Porretanum, und zwange ihn, in einem öffentlichen vor dem Pabst gehaltenen Wort-Streit sich der Kirchen, die eine unbewegliche Grund-Säule der Wahrheit ist, zu unterwerfen; Er drange von da in die Landschaft Languedoc, und reinigte diesen weitschichtigen

Strich

Strich von dem Ketzer-Gift, so Heinricus von Tolosa da ausgebreitet hatte. Von da wagte er sich an Abeilardum, der wegen der Lebhaftigkeit seines Geistes, wegen der Feinigkeit seiner Philosophischen Gründen, wegen dem Reiz seiner Beredsamkeit, und wegen seiner betrügerischen Schluß-Kunst der Kirchen GOttes so gefährlich ware, und in dem Kirchen-Rath zu Sens machte er ihn so stumm, und zerknirschte mit solcher Buß sein hochmüthiges Herz, daß er unter Zähren zu dem Schooß der Kirchen zurück kehrte, und seine Irrthümer abschwure.

Nun ware noch die letzte Wunden der Kirche GOttes zu heilen, und die verdorbene Sitten der Christen zu verbesseren, und hierzu thate Wunder-Dienst das Hönig seiner Beredsamkeit, und die reizende Lichter seiner Beyspiele. Himmel! wie wirksam, wie durchdringend waren seine Predigten! man hörte nichts, als Brust- und Herz-Klopfen, und man sahe nichts als Ströhme der Thränen in den Augen und auf den Wangen der Zuhörer. Die Eltern verschlossen ihre Söhne und Töchter, die Ehe-Männer versperrten ihre Ehe-Weiber, die Freunde hielten mit gewaltthätigen Armen ihre Freunde zurück, wenn sie in die Predigten Bernardi zu gehen sich merken ließen; Und warum dieses, A. A.? wunderet und erstaunet; Bernardus wußte mit solchem Nachdruck die Eitelkeit der Welt seinen Zuhörern vorzustellen, daß Söhne und Töchter, Weiber und Männer in die Mauern der Klöster aus Eckel der Welt entflohen; und Bernardus kehrete niemal von dem Predigt-Stuhl in seine Einöde zurück, daß ihm nicht ganze Trouppen

der

der Jünglingen und Männer nachfolgeten, um der Welt abzusterben, und ihr Welt-Leben mit dem geistlichen zu vertauschen. O daß doch Bernardus nur einen einzigen Augenblick eine Kanzel unserer Kirchen bestieae, nicht zwar unsere Welt in ein Kloster oder Einöde zu verwandeln, denn sie würde auf solche Stimme hartnäckig ihre Ohren verstopfen, wohl aber der Eitelkeit unserer Christen Schranken zu setzen, und die in Lastern verkehrte Sitten unseres Christenthums zu verbesseren; Doch Stunden und nicht Augenblicke hätte ich zu diesen heissen und so nothwendigen Wünschen, nach dem Beyspiel Bernardi der Welt abzusterben, anheut vonnöthen; und wie kann ich diese noch wenige zum Reden übrige Augenblicke zu Sitten-Lehren verwenden, da selbe der dritte glorreiche Tod Bernardi foderet.

Dritter Theil.

Bernardus sich selbsten gestorben durch die Abzehrung in der Vollkommenheit.

Unser eigenes Leben nähret sich von der hohen Meynung die wir für uns selbsten tragen, und von der Begierde, oder vielmehr Eifersucht unserer eigenen Ehre. Dem Fleisch absterben, der Welt absagen sind zwar heroische Tugenden, doch foderen sie keine solche Stärke als sich selbsten absterben, und in uns den alten Adam, den wir mit zur Welt bringen, abzutödten. Jeder Mensch meynet, er seye der klügste, sein Rath seye der beßte; und empfindlich verschmähet es

ihn

ihn, wenn er siehet, daß man seinen Einrathungen nicht folget: Dieses sind Eigenschaften der allgemeinen Selbst-Liebe. Nennet den einen großen Helden, nein, nennet ihn einen todten, einen abgestorbenen Menschen, der sich bis zur Verachtung seiner selbsten verdemüthiget.

So ware Bernardus verdemüthiget, so ware er sich selbsten gestorben, aus seinem eigenen Mund müßt ihr diesen wunderbaren Selbst-Todten hören. Ich kenne, sagt er, die Dröckne meines Geistes, die Tiefe meiner Unwissenheit; Sie lassen mir nicht zu, daß ich mich betrübe, wenn ich sehe, daß man deme nicht folge, was ich sage; Ja ich muß wünschen, daß man einem besseren Rath folge, als der meinige ist. Ich werde alsdenn viel ruhiger seyn, wenn ich sehe, daß man eines anderen, als den meinigen Lehren folget, denn ich stehe allzeit in der Furcht, wegen dem was geschiehet, wenn man thut, was ich gerathen habe. Saget A. A. ist eine solche Verläugnung seiner selbsten was anderes, als sich selbsten vollkommen abgestorben seyn?

Aber Geduld ihr werdet Bernardum noch demüthiger sehen: So lang bey der Verachtung unseres Rathes die Verletzung unserer eigenen Ehre nicht ist, können wir uns noch selbsten überwinden; leidet aber unsere Ehre, saget, ob wir nicht auf das lebhaftigste gerühret werden, und gleichsam alle Kräften unseres übrigen Lebens sammeln, um die Verleumdung unserer Ehre abzulehnen. Unser todter Geist macht sich von dem Grab seines Körpers auf, um seiner Ehre nicht beraubet zu werden. Und dieses ist ein Zeichen,

daß

daß wir noch nicht, wie Bernardus uns selbsten gestorben.

Bernardus theils von einem heiligen Feuer des Eifers entzündet, theils durch das Ansehen, so er bey Monarchen und Fürsten dieser Welt durch seine Tugenden erworben, hatte alle Christliche Mächte vereiniget, und zu der glorreichen Unternehmung der Wiedereroberung des heiligen Landes beredet; Ihr wisset, wie diese fürchterliche Kreuz- und Heers-Züge ausgezogen, wie unglücklich aber auch sie in ihren Unternehmungen gewesen; Die undankbare Welt, anstatt daß sie das Unglück ihrer Waffen der Eifersucht, dem Eigennutz und der Uneinigkeit der Heersführer, den Lastern und Sünden der Kriegs-Knechten, und am mehresten dem Abgrund der göttlichen Urtheilen hätten zueignen sollen, haben sie die Schuld Bernardo aufgelastet, und sie haben ihn als einen Träumer, einen Betrüger, und einen falschen Propheten ausgeschryen; und die Trümmer der zerstreuten Christlichen Kriegs-Heeren haben den heiligen Mann als einen Urheber dieses heiligen Krieges mit Verleumdungen, Schelt-Worten und Schmähungen überladen. Bernardus rechfertigte sich zwar bey dem Oberhaupt der Kirchen, so ohne dem von seiner Unschuld und Heiligkeit überzeuget ware, aber zu letzt setzete er diese Worte bey: Antworte er anstatt meiner, daß sie meiner Beschämung verzeihen sollen.

Diese heilige und unschuldige Beschämung, und seine Liebe zu seiner Einsamkeit waren die Flügeln, mit denen diese Taube in die Höhle ihrer Einöde zurück geflogen, und wie ein singender

Schwan

Schwan hat er die Auslegung des hohen Liedes der Braut als die Weisſagung ſeines nahen Todes verfertiget. Ohne meinen Erinneren werdet ihr wiſſen, daß die heilige Vätter jene Theile der göttlichen Schrift zur Auslegung gewählet, die ihrem Geiſt gemäß waren. Auguſtimus, der faſt alle Theile der göttlichen Schrift beleuchtet, hat doch ſonderbar ſich in der Auslegung des Evangelii Joannis aufgehalten, denn ſein hoher und erhabener Geiſt folgte dieſem Apocalyptiſchen Adler durch die Stärke ſeiner Feder, und durch die Durchdringlichkeit und Feinigkeit ſeines Geiſtes bis zu dem Thron GOttes nach; und warum wählete Bernardus das hohe Lied zur Auslegung, als weilen ſein Herz wie das Herz der Braut in der ſüßen Liebe GOttes ſchmolze; Und dieſe Liebe iſt auch Schuld daran, daß er die Auslegung nicht zu Ende gebracht, da er zu den Worten kame: In meinem Ruhe-Bettgen habe ich meinen Geliebten durch ganze Nächte geſuchet, ich habe ihn nicht gefunden; entriſſe ihm der Tod die Feder aus der Hand, weilen er wirklichen ſeinen Geliebten in ſeinem Ruhe-Bettgen, ſo die Einſamkeit ware, nicht nur gefunden, ſondern auch in dieſem ſüßeſten Kuß ſeines Geliebten ſeine Seele ausgehauchet, um mit dem ewig zu leben, wegen welchem er dem Fleiſch, der Welt, und ſich ſelbſten geſtorben ware, und alſo hat ſich der Spruch Pauli in dieſem großen heiligen Patriarchen, Apoſtel und Abten wahr gemacht, wie Chriſtus in dem Tod und in dem Leben ſein Gewinn ware.

O daß auch Chriſtus in unſerem Tod und in unſerem Leben unſer Gewinn wäre, und wir

nach einem so leuchtenden Beyspiel Bernardi der Welt, dem Fleisch, und uns selbsten gestorben wären, um mit Christo ewig zu leben. Oder ist dieses nicht die Pflicht, die uns das Evangelium auferleget? Befihlet es uns nicht das Fleisch zu kreuzigen? Da sehet den nothwendigen Tod des Fleisches; Schwören wir nicht ab in dem heiligen Tauf, nach der Lehr des Evangelii, der Welt und ihrem Pracht? Da sehet die Nothwendigkeit des Todes der Welt; Befiehlet uns nicht das Evangelium uns selbsten zu verläugnen? Da sehet die Nothwendigkeit des Todes unserer selbsten. Sind wir aber mit Christo gestorben, werden wir nicht mit ihm ewig leben? Paulus hat es gelehret; Bernardus hat es durch sein Beyspiel erwiesen, daß

Christus unser Gewinn in dem Leben, wie in dem Tod seye,

Amen.

Acht-

Achtzehende Ehren-Rede

Von dem heiligen Vatter Augustinus.

Vorspruch.

Ad Imaginem Dei creavit illum. *Gen.* 2. *v.* 27.

Er hat ihn nach dem Ebenbild GOttes erschaffen.

Eingang.

Ich erkühne mich vieles, daß ich nach dem Versprechen meines Vorspruchs die Bildniß Augustini nach dem Leben, und zwar nach dem lebendigen Ebenbild GOttes zu schilderen gedenke. Jeder Lob-Redner vertritt die Stelle eines Mahlers. Die Zunge ist der Pemsel, seine Worte sind die Farben, das Gedächtniß der Zuhörer ist der Grund, auf dem er die Farben aufträgt; Die Werke dessen, den er

zum Gegenstand seiner Lob-Rede gewählet, sind die Züge, aus denen er seine Bildniß schilderet. Also das Bildniß eines Heiligen schilderen, ist allzeit ein schweres Unternehmen, weilen er nicht die sinnliche Augen, sondern die Gemüther seiner Zuhörer zu Richtern seines Gemählides setzet. Die Regel-mäßige Züge, die Lebhaftigkeit des Pemsels, die Schönheit der Farben, und die natürliche Einfalt der geborgten Aehnlichkeit sind in einem Gemählde hinlänglich, die Augen zu entzücken, und mit Verwunderung zu erfüllen. Aber so leicht gehet es nicht in dem sittlichen Gemählde einer Lob-Rede. Die Zunge kann beredsam, die Worte wohlklingend, das Gedächtniß der Zuhörer aufmerksam, die Thaten und Werke eines Heiligen so Wunderens-würdig seyn, als geschickt sie werden vorgetragen; indessen hat der Redner den Endzweck seiner Lob-Rede noch nicht erreichet, der nicht eine bloße Entzückung, sondern eine heilige Ehrfurcht, die er in den Gemüthern einzuprägen gedenket, und eine beugsame Nachfolge ist, die er von selben zu erzwingen gedenket.

Die Werke und Thaten der Heiligen sind zwar gemeiniglich zertheilet; daß einige ehender eine Verwunderung und aus selbiger eine Ehrfurcht, andere aber ehender eine Nachfolge in den Gemüthern der Zuhörern zu gebähren fähig sind, doch muß allzeit mehrers der Gegenwurf eines Redners seyn, seine Zuhörer zu einer Nachfolge zu bewegen, als selbe mit einer unfruchtbaren Verwunderung von sich zu lassen.

So muß demnach das Bildniß, so ich von Augustino dem großen Kirchen- und Ordens-

Vat-

Vatter zu verfertigen anheut gedenke, beschaffen seyn, daß es mehr in euren Gemüthern den Eifer einer Nachfolge, als einer Rednerischen Entzückung und Verwunderung erwecke. Saget nun selbsten, ob mein Unternehmen nicht eben so kühn als schwer seye.

Würde ich nur die bloße Werke und Thaten des großen Augustini her erzählen, so hätte ich zwar schon von Augustino ein Bildniß zu Stande gebracht, so eben so wohl eure Verwunderung als Nachfolge verdiente; ich dürfte nur sagen: Augustinus ware in Africa gebohren, so würdet ihr schon ein Abentheuer der Natur, und ein Wunder der Gaben euch einbilden; setzte ich annoch darzu, Augustinus ware in seiner Jugend ein Wunder des Verstandes, in seinem männlichen Alter, ein Abentheuer der Buß, und in seinen grauen Alter ein Wunderwerk der Lieb; so würde sich eure Einbildungs-Kraft ein prächtiges Gemählde von Schatten und Licht, ein Bildniß zur Verwunderung und Nachfolgung gebohren vorstellen. Aber hierdurch hätte ich meine Arbeit noch nicht nach dem Leben geschilderet; denn ein Bildniß, so alle eure Aufmerksamkeit, alle eure Verwunderung, und alle eure Nachfolge verdienet, muß vollkommen seyn; wie kann ich euch aber ein vollkommenes Bildniß eines Sterblichen entwerfen, ohne zu zeigen, daß es dem Ebenbild GOttes gleich seye. Nur so lang ware Adam der erste Mensch vollkommen, so lang er dem Urbilde GOttes, nach welchem ihn die Hand der Allmacht erschaffen hatte, gleich ware; und so bald dieses Bildniß GOttes durch den Staub der Sünd ware verstellet, bliebe es unvollkommen, und

es verdiente weder Verwunderung noch Nachfolge, bis selbem die Hand des Schöpfers mit dem Blut seines Sohns den Staub abgewaschen, und durch den Geist seiner Mitlers-Gnade den ersten Glanz und das erste Leben hatte vollkommen hergestellet.

Will ich demnach das Bildniß Augustini vollkommen schilderen, daß es in euch Verwunderung und Nachfolge errege, so muß ich es nach dem Ebenbild GOttes abfassen; und wird also nicht immer meine Arbeit schwerer?

Es ist leichter ein Bildniß nach dem Urbild, als ein Bild nach dem Ebenbild zu verfertigen. Adam, der glückliche Adam ware von GOTT selbsten nach dem Urbild erschaffen, und sein Bildniß in dem Stand der Vollkommenheit und Unschuld zu schilderen, ist jenem leicht, der einen Begrif von den Vollkommenheiten GOttes hat, nach welchen er erschaffen worden; aber nach diesem Ebenbild GOttes, den Adam meyne ich, ein anderes vollkommenes Ebenbild eines Augustini zu treffen, wäre schwer, wenn der Redner nicht seine Zuflucht zu den Vollkommenheiten GOttes nehmete, nach welchen nicht nur Adam, sondern alle Menschen erschaffen worden. Und so erleichteret sich schon meine Arbeit unter der Hand. Laßt uns den Menschen, sagten die drey Personen in dem göttlichen Rathschluß, laßt uns den Menschen nach unserer Aehnlichkeit erschaffen. Und also ertheilte der Vatter dem ersten Menschen den Verstand, der Sohn, den Willen, und der heilige Geist das Gedächtniß. Ist es Wunder, daß ein so vollkommenes Bildniß, wie der erste Adam ware, hervor gekommen. Aber die Sünd,

die

die leidige Sünd hatte das ganze Bildniß zerstöhret ; Der Verstand wurde verdunkelt, der Willen zum Bösen geneigt, und das Gedächtniß verwirret. Wollen nun sterbliche Menschen, das erste Bildniß nach dem Ebenbild GOttes wieder vollkommen machen, so kostet es Mühe, sie müssen von dem Vatter der Lichter einen erheiterten Verstand, von dem göttlichen Sohn einen rechten Willen, und von dem heiligen Geist ein mit Gnaden erfülltes Gedächtniß und Herz erbitten, und durch ihre eigene Arbeit und Bemühung das Bild nach dem ersten Ebenbild vollkommen machen.

Gut für mich, A. A. Augustinus hat von dem Vatter der Lichter einen erleuchteten Verstand, von dem göttlichen Sohn einen rechten Willen, und von dem GOtt der Liebe eine Übermaaß der Gnade in dem Herzen empfangen. Er hat mit einem erstaunlichen Fleiß in seinem Leben gleich nach seiner Bekehrung bis zu dem letzten Atheims-Zug, das Ebenbild GOttes in sich vollkommen auszudrücken sich bearbeitet; ich darf nur Schritt vor Schritt in seinem Leben seinen Werken nachfolgen, und selbe in die Ordnung setzen, so hab ich ein vollkommenes Bildniß nach dem Ebenbild GOttes in Augustino verfertiget, so eben so viel Verwunderung, als Liebe und Begierde zur Nachfolge von euch verdienen muß. Ich thue es, ich erfülle mein Vorhaben, merket auf.

Erster Theil.

Das Bildniß des Vatters in dem Verstand Augustini.

Tadelt meinen Vortrag nicht, als wollte ich das Lob Augustini übertreiben, da ich selbes in einem göttlichen Ebenbild zu verfassen gedenke. Saget nicht, daß ich aus einer verdächtigen Schmeicheley in einen Frevel ausschweife, das Kleid der GOttheit von dem Himmel zu borgen, um in selbem meinen heiligen Ordens-Vatter einzukleiden, oder daß ich gedenke, die erste Heilige aus ihren Sitzen zu verdrängen, um zu der Seiten des Throns GOttes Augustinum zu dringen. Das erste wäre kindisch, und das andere aufgeblasen. Wollte ich Augustino das Kleid der GOttheit anlegen, würde es ungeräumter stehen, als wenn ich einem kleinen Kind einen Riesen-Rock wollte anlegen, und ich würde den Glanz der Demuth Augustini verdunkeln, wenn ich ihn über die erste Heilige wollte erheben, und bis zu dem unsichtbaren Thron GOttes hinauf zwängen. Nein, das hieße nicht die Heilige loben, das hieße ihr natürliches Bildniß mit Abentheuern verstellen.

Der Pemsel des Mahlers muß treu seyn; wenn dem Urbilde das Ebenbild soll gleich und ähnlich werden, so darf er keine schmeichlerische Schminken und Farben erbetteln, er muß die Züge, das ist die Werke, nach der Wahrheit aufführen, wenn das Bildniß nach dem Leben soll ausfallen. Das Lob ist nicht erbettelt, wenn es einen Heiligen zu einem Ebenbild GOttes macht;

Nein,

Nein, das wäre in dem Gegentheil kein wahrer Gerechter, minder ein Heiliger, wenn er nicht in seiner Bildniß das Ebenbild GOttes vorstellete, weilen alle Menschen nach dem Ebenbild GOttes erschaffen; und jene keine wahre Menschen, die nicht in sich das Ebenbild GOttes ausdrücken, wie könnten sie hernach Gerechte, wie könnten sie Heilige seyn? Es ist demnach das Lob Augustini ein gemeines Lob, wenn ich in seinem Bildniß das Ebenbild GOttes euch zeige; Es ist aber zugleich das größte Lob, weilen es das natürlichste ist. Bilder, die nach der Einfalt der Natur geschilderet, sind allzeit die schönste.

Hat GOtt alle Menschen nach seinem Ebenbild erschaffen, damit sie ihm gleich seyen, und seinen Vollkommenheiten am nächsten kommen, so ist nur jener Mensch der vollkommeneste, der gerechteste, und der heiligste, der das göttliche Ebenbild am natürlichsten ausdrücket, weilen nur jener der heiligste, der GOtt am nächsten kömmt, und jener GOtt am nächsten kömmt, der ihm am ähnlichsten ist. Ich hab euch schon aus der göttlichen Schrift erinneret, daß in der Erschaffung des Menschen die drey göttliche Personnen einen Rathschluß abgefasset, durch Ertheilung ihrer persönlichen Vollkommenheiten den Menschen nach ihrem Ebenbild zu erschaffen. Der Schöpfer, da er dem aus dem Erde-Klotz gebildeten Menschen den Geist des Lebens eingehauchet, hat er in dieser Seel als Vatter der Lichter, wie ihn Paulus nennet, das Licht des Verstandes entzündet.

GOtt ertheilet zwar jedem Menschen in der Erschaffung der Seele das Licht des Verstandes

mit, doch spendet seine freygebige Hand einem Menschen ein heiteres oder minderes Licht nach der Maaß seines Vatters-Liebe mit. Das Licht des Verstandes, so der Vatter in der Seele Augustini entzündet, ware sehr durchdringend, hell und wirksam. Schon in den Kindes-Jahren hat die Heiterkeit seines Verstandes hervorgeblicket. Er bekennet es selbsten, daß er die ersten Gründe der Weisheit, die andere mit Mühe begriffen, ohne Lehrer zu Tagaste erlernet. Da ihn sein Vatter, von der Lebhaftigkeit seines Verstandes überzeuget, nach Madaure geschicket, hat er scherzend die Dicht-Kunst eingesogen, und die Beredsamkeit begriffen. Auf der hohen Schule zu Carthago bliebe er nicht lang ein Lehrling der Welt-Weisheit und Beredsamkeit, er wurde bald zu einem Lehrer, man bewunderte seine Wohlredenheit, und erstaunte über die klare und deutliche Auslegung der dunkeln Schriften des Staggeiten. In dem zwanzigsten Jahr seines Alters hörte man ihn schon auf dem öffentlichen Rede-Stuhle als einen Lehrer. Rom, wohin ihn der Ehrgeitz getrieben hatte, verwunderte seine Reden; und da Mayland aus dem Schooß der Welt-Stadt Rom einen geschickten Lehrer verlangte, wurde Augustinus als ein Muster der Rede-Kunst der hohen Schule zu Mayland bestimmet. Mayland bewunderte dazumalen die zwey größte Redner der Erden, Ambrosium auf der Kanzel der Kirchen, und Augustinum auf dem Rede-Stuhle der Schulen.

Diese öffentliche Zeugnißen können uns belehren, wie hell, wie durchdringend, wie scharf der Verstand ware, den der Vatter der Lichter in

der

der Seele Augustini entzündet hatte. Hätte Augustinus nicht muthwillig dieses von dem Himmel und aus der Hand des Vatters geschenkte Licht des Verstandes durch Wollüsten und Finsternißen der Irrthümer verdunkelt, so würde er in selbem das Bildniß des Vatters vollkommen ausgedrücket haben: Allein schon in den Kindes-Jahren haben die Ausschweifungen des Verstandes Augustini seiner frommen Mutter nicht wenige Thränen gekostet. In den Kinder-Jahren hat er den Verstand zu muthwilligen Buben-Streichen, die er in dem Buch seiner Bekenntnißen beweinet, mißbrauchet. Auf der Schule zu Madaure, ersäufte das Licht seines Verstandes in den heydnischen Fabelen und wollüstigen Gedichten; und zu Carthago verirrte sich sein Verstand in den heydnischen Schau-Spielen, deren er ein täglicher Zuschauer ware. Er warfe sich in die Arme der Wollust, womit ihn diese Gedichte und Schau-Spiele bezauberten; und in dem Schooß einer frechen Melania kostete er die verbothene Früchten derselben. Die Wollüsten und Ueppigkeiten, die allzeit Feindinnen der Weisheit sind, erstickten das Licht des Verstandes; es blickten zwar noch einige Funken der von seiner Mutter mit der Milch eingeflößten Weisheit und Lehren, deswegen, so verliebt er auch in die Bücher des Römischen Wohl-Redners Cicero ware, so eckelten ihm doch dessen so wichtige Schriften, weilen er in selben niemalen den Namen JEsus gefunden, den er so oft in seiner Kindheit nennen gehöret. Aber auch dieser kleine Funken der göttlichen Weisheit erlöschte bald in seinem Verstand. Er wurde von eitlem Ruhme und Ehrgeize aufgeblasen; und dieser hat zugleich die Irrthümer der Manichäischen

Ketze-

Ketzerey in seine Seele gepflanzet, nicht als wenn sein durchdringender Verstand von der Wahrheit ihrer Irrsätzen wäre überzeuget gewesen, sondern weilen ihre verdammliche Lehren seinem wachsenden Wollust und Fleisch-Leben schmeichelten.

So ware der Verstand Augustini durch den Schatten der Irr-Lehren verdunkelt, so ware das göttliche Licht durch die weibische Wollüsten erlöschet, so ware in seiner Seele das Bildniß des Vatters verstellet. Hätte sich nicht über ihn der Vatter der Lichtern erbarmet, oder hätten nicht die Thränen, die unaufhörlich aus Africa bis nach Rom, von Rom bis nach Mayland ihm nachströhmende Thränen den Vatter der Barmherzigkeit erweichet, niemalen hätte sich aus diesem Irr-Garten der Verstand Augustini gewickelt, niemalen wären seine blinde Augen in dieser Nacht des Todes erleuchtet worden. Die unaufhörliche Thränen seiner Mutter, die durchdringende Lehren des Heil. Ambrosii, in dessen Predigten er nur Geist und Beredsamkeit suchte, verstrickten seinen Verstand mit Zweifels-Knoten; Er wankte, er wurde zweifelhaft, aber es fehlte der Faden der Gnade, ihn aus dem Irr-Garten zu führen. Mit Thränen flehete er zu GOtt, daß er seine kranke Seele heilete; und da ihm die Thränen noch in den Augen stunden, bathe er den Himmel, daß er seine Gesundheit verzögerte; Er unterredete sich mit Simpliciano, der ihm das Beyspiel Victorini seines Freundes, wie er sich bekehret, vor Augen stellete. Tiefsinnig klagte er Alipio seinem Herzens-Freunde die Folter seiner bangen und beklemmten Seele; Potitianus goße Feuer in das Oel der Erbarmnißen, so die göttliche Gnade in

ihren

ihren Herzen ausgegoßen ; Er erzählte ihnen das Wunder-Leben Antonii des Einsiedlers, er begleitete es mit der Bekehrung zweyer edlen Hof-Herrn, welche die Lesung dieses Lebens in ihren Herzen gewirket. Augustinus wie von einem tiefen Schlummer erwachend sprange von seinem Sitz auf ; Freund was ist dieses, sprach er zu Alipio, die Einfältige, die Unwissende machen sich auf, und reissen uns den Himmel hinweg, und wir mit unserer Gelehrtheit welzen uns in Fleisch und Blut : Können diese den Himmel erklettern, warum schmachten wir in der Tiefe. Wie ein Schif von den stürmenden Flutten zwischen einsamen Stein-Klippen zerschlagen ruhet, so lagerte sich Augustinus unter einen Feigen-Baum. Wie lang, Augustine, seufzete seine beklemmte Seele, wie lang, noch bis morgen ; warum nicht heut ? warum nicht diese Stunde ? Fleisch und Geist lagen hier in einem bitteren Zwey-Kampf, da eine Stimme aus der Luft erschallte. Hebe auf, und lese. Es waren die Send-Schreiben des Apostels, die er mit sich in den Garten gebracht, und unter den Feigen-Baum gelegt. Er schlägt auf, er liesest : Nicht in Schwelgereyen und Schlaf-Kammern, nicht in Unzucht und Trunkenheit, sondern ziehet an JEsum den Gekreuzigten. Genug, genug schrye seine wie von einem Donner-Schlag gerührte Seele. Wie die aufgehende Morgen-Sonne den Schatten der Nacht zertheilt, und die Dämmerung aus den finsteren Thälern treibt, so flüchtete ein göttliches Licht die Finsternißen seines Zweifels, und die Nacht seiner Irrthümer.

Hier sahe Augustinus bey dieser hellen Fackel des göttlichen Lichtes, wie weit sein Verstand von

der

der Aehnlichkeit des Ebenbildes GOttes entfernet, hier erblickte er mit Grausen, wie das Bildniß GOttes in seiner Seele verstellet; von der Stund an begunnte er, an dem Bildniß GOttes in seinem Verstand zu arbeiten, und das verstellte Bildniß des Vatters herzustellen. Er hatte wie der verlohrne Sohn das von dem Vatter erhaltene Pfund seines Verstandes unter den Kleyen der fleischlichen Gelüsten begraben; Nun höret, und erstaunet, wie er nach seiner Bekehrung mit selbem gewucheret. Doch mehr zu einer Nachfolge, als zur Verwunderung muß euch das Bildniß Augustini dienen.

Mit seinen unaufhörlich-fließenden Thränen hat er den Wust der Sünde von dem verstellten Ebenbild seines Verstandes abzuwaschen, und nach dem Ebenbild GOttes vollkommen zu machen, sich bearbeitet. Sein von dem göttlichen Licht der Weisheit in dem Heil. Tauf beleuchteter Verstand fande eine zweyfache Wirkung des Verstandes des Vatters; die innere, durch welche er von Ewigkeit seinen eingebohrnen Sohn gebohren, ein ihm wesentlich gleiches Ebenbild, die äußere, durch welche er die vernünftige Geschöpfe hervor gebracht. Beyden Wirkungen hat Augustinus nachgeahmet, durch die innere hat er jene erstaunliche Weisheit erlanget, die ihn zu den göttlichen Wissenschaften erhoben, also, daß er den Namen eines neu-testamentischen Salomons von der Kirche ererbet; mit der äußeren hat er die Kirche GOttes belehret und erleuchtet, und nicht nur die Ketzereyen und Irrthümer seiner Zeiten, sondern auch alle Irr-Geister, die jemalen aus der Hölle hervor geschwärmet, oder noch aus selber wüdeln wer-

werden, zerstöhret, zernichtet, und zu ihren Lügen-Vatter in die Hölle geflüchtet; beyde haben in ihm den Namen eines ersteren Lehres der Kirche, und einer Geißel und eines Hammers der Ketzeren verewiget.

Seine unzählige und noch von keinem Menschen-Verstand entschöpfte Bücher und Schriften geben uns ein unwiederlegliches Zeugniß dieser zweyfachen Wirkung seines Verstandes nach dem Ebenbilde des Vatters.

Da er noch ohnweit Mayland auf einem Land-Guth sich zu dem heiligen Tauf bereitete, schriebe er das Lehr-reiche Buch gegen die Academische Zweifler und ihren nichtigen Wörter-Tand; ein anderes von dem seligen Leben; ein anderes von der Ordnung der göttlichen Fürsichtigkeit; ein anderes von der Unsterblichkeit der Seele; und seine goldene Betrachtung und Soliloquien, in denen die Vernunft anstehet, ob mehr Worte, oder Geist, mehr Buchstaben oder Funken der göttlichen Liebe anzutreffen. Auf der Zurück-Reise von Mayland nach Africa, da ihm zu Ostia der Himmel seine heilige Mutter entzogen, entlarfete er zu Rom die gleißnerische Heiligkeit der Manichäern; Er schriebe zwey Bücher von den Sitten der Catholischen Kirche, und setzte selben entgegen die abentheuerliche Sitten der Manichäer, und verfertigte das Buch von der Willkühr der Ketzern. Nachdeme er in Africam zurück gekehret, und mit seinen Freunden in der Einöde und Einsamkeit den himmlischen Betrachtungen obgelegen, schriebe er die zwey Bücher über die Welt-Beburt; ein anderes, so er den Lehrmeister

genen-

genennet; ein anderes, so er in ein wunderschönes Gespräche mit seinem Sohn Adeodato eingekleidet, und eines von der wahren Religion; ein Buch, so immer die Welt für einen Schatz der Kirchen verehret.

Da ihn die Hände der Bürger von Hippon zu dem Altar getragen, und die Bischofs-Hände Valerii zu einem Priester geweihet, schriebe er das Buch von der Nutzbarkeit des Glaubens, in welchem er die Mißbräuche von den Kirchen-Gebräuchen, wie den Spreuer von dem Weizen reuterte. Und darauf, auf Ersuchen der Vätter des Carthaginensischen Kirchen-Rathes schriebe er das Buch von dem Glauben, und den Apostolischen Glaubens-Lehren, so ein Begrif und Abriß des ganzen Christlichen Lehr-Gebäudes ist. Und da ihn die zertrettene Ketzer verfolgten, schriebe er das Buch von dem Tauf und der Einigkeit der Kirchen.

Welcher vergeblichen Arbeit unterwinde ich mich, die Bücher, so aus der Feder Augustini geflossen, zu zählen? Können denn sterbliche Augen die Sternen des Himmels zählen? Kann mein schwaches Gedächtniß ein Register von jenen Schriften machen, die so häufig angewachsen, daß die allgemeine Meynung der Gelehrten entstanden, Augustinus habe in seinem Leben mehr geschrieben, als ein schnelles Menschen-Aug in einem hundert-jährigen Leben zu durchlesen fähig. Was soll ich von seinen Homilien, Predigten, und Reden sagen, die in ganze Bände angeschwollen? Was von seinen Auslegungen der Bücher der göttlichen Schrift, und ihren dunkelsten

sten Stellen, die in ganze Folianten angewachsen? Was von seinen Büchern und Schriften, die er gegen den Schwarm der Ketzer, gegen die Manichäer, gegen die Donatisten, gegen die Pelagianer, gegen Fortunatum, Pelagium, Julianum, Petilianum und andere Rott-Geister, mit so erstaunlicher Fertigkeit und Gelehrsamkeit geschrieben hat? Was von seinen Send-Schreiben, Episteln und Briefen, die er mit allen Gelehrten und heiligen Männern in der ganzen Zeit seines Lebens gewechselt? Die Kirche GOttes, die hohe Schulen, Vätter und Lehrer wissen nicht, ob sie in diesem Augustinianischen Bücher-Schatz mehr seine Belesenheit, seine Beredsamkeit, seinen Geist, seinen Eifer, seine Scharfsinnigkeit, seine Gründe, seine Vernunft-Schlüß, seine Deutlichkeit, seine Lehr-Art oder seine Heiligkeit bewunderen sollen; Sie nennen ihn den heiligsten Gelehrten, und den gelehrtesten Heiligen. Was schönes und reizendes in den Schriften der Griechischen und Römischen Wohl-Rednern, was verborgenes in den Schriften deren Weltweisen, was erhabenes in den Schriften der Gottes-Gelehrten, was heiliges in der göttlichen Schrift, was geistreiches in den Büchern des Geistes; Dieses alles hat Augustinus in seinen mehr als menschlichen Schriften erschöpfet. Kein Christlicher Redner redet auf dem Rede-Stuhle der Kirchen, der nicht den Stof zu seinen Reden; Keine Versammlung der Kirchen-Vätter fasset einen Rath-Schluß, der nicht seine Entscheidung; Kein öffentlicher Lehrer machet Vorträge der Gottes-Gelehrtheit oder Welt-Weisheit auf seinem Lehre-Stuhle, der nicht seine Sätze; Kein Gelehrter, keine geistreiche Feder schreibet Bücher,

die nicht ihre Gründe aus den Schriften Augustini geborget; Man soll schier sagen, Augustinus entscheidet bis heut noch die Glaubens-Strittigkeiten in den Kirchen-Räthen; Augustinus prediget auf den Kirchen-Kanzeln; Augustinus lehret auf hohen Schulen vor den Lehre-Stühlen; Augustinus schreibet in denen Cabinetten der Gelehrten. Ja Binnen und Spinnen, ich meyne Feinde und Freunde, Glaubige und Ketzer sammeln aus den Büchern Augustini ihre Lehr-Sätze, wie Binnen das Hönig, und die Spinnen das Gift von den nämlichen Blumen.

Schier hätte ich eines seiner größten Werken vergessen, das Buch so er über alle seine Bücher geschrieben; Er wiederrufet in selbem, was er seinem großen Verstand nicht würdig geachtet; Er verbesseret, was der Scharfsinnigkeit seiner Einsichten zu geschwind entflohen; Er verwirft, was er seinem strengsten Urtheil nicht gemäß gefunden. Ein Buch, in welchem die Tiefe der Demuth, mit der Höhe des Verstandes in einem ewigen Wett-Streit liegen; und was sind nun alle diese Schriften, alle diese Bücher, alle diese Bände, dieser unglaubliche Bücher-Vorrath, als lebhafte Züge in dem Bildniß des Verstandes, mit welchen er in selbem nach dem Ebenbild des Vatters seinen großen Verstand geschilderet.

Ist die Zunge der Dollmetsch des Verstandes, um selben der Welt kenntlich zu machen, so ist die beredsame Zunge Augustini ein neues Wunder, so dem Bildniß des Verstandes ein unsterbliches Leben gegeben. Redete sie auf dem Predig-Stuhl, und täglich redete sie auf selbem,

auch

auch da er noch Priester ware, so ware sie ein Strohm der Beredsamkeit, der alle Neigungen der Zuhörer mit sich dahin gerissen; Die Laster warfe er aus ihren Gemüthern, wie das Meer die todte Körper an das Ufer; Seine Worte entzündete ein Apostolischer Eifer mit einem Heil. Feuer, so das Unkraut verzehret, die Herzen fruchtbar gemacht, und die Früchten der Tugenden gezeitiget; stritte seine Zunge in offenen Hör-Sälen und Versammlungen der Bischöfen, so ware sie eine Geißel, die die Ketzer empfindlich peitschete, ein Hammer, der ihre hochmüthige Köpfe zerschluge, ein Schwert, so die Wiederspenstigen erwürgete. Ehe er noch getaufet ware, hat er den Manichäischen Bischofen Faustum in einem öffentlichen Wort-Streit besieget und stumm gemacht. Gleich nach seiner Bekehrung hat er in der Stadt Rom die Manichäische Schwärmer in ihre Höhlen getrieben, und ihnen ein ewiges Stillschweigen aufgeleget. Als Priester hat er zu Hippon in einem öffentlichen Kampf den Erz-Ketzer Fortunatum besieget, und zu einer öffentlichen Wiederrufung seines Irrthumes gezwungen. Als Bischof hat er Proculenio dem Haupt der Donatisten einen gelehrten Zwey-Kampf angebothen, aber Proculenius wußte die Stärke der Vernunfts-Schlüßen Augustini, und ergriffe die Flucht. Unter Honorio wagte es Petitianus in der öffentlichen Versamlung von 286. Catholischen und 276. Donatistischen Bischöfen mit Augustino anzubinden, aber mit dem Hauch seines starken Geistes schluge er diese Grund-Säulen der Donatistischen After-Kirche zu Boden, und zerschmetterte, wie Samson den ganzen Schwarm von ihren Irr-Lehren. Pelagius schäumte ein neues Gift

unter die Christen aus, und Augustinus erdrosselte diese vielköpfige Ketzer-Schlange zu einem allgemeinen Frolocken der Kirche, die ihn deswegen mit dem siegreichen Titel eines Lehrers und Schützers der Gnade gekrönet.

Redete seine Zungen in öffentlichen Versammlungen der Bischöfen und Lehrern, so wurde sein Ausspruch, wie der Mund GOttes verehret. Es wurde ihm in dem Kirchen-Rath zu Hippon von Aurelio dem Primaten Africä und Bischofen zu Carthago aufgetragen, die Geheimnißen des wahren Glaubens als ein allgemeines Glaubens-Buch abzufassen. Es wurde kein Kirchen-Rath gehalten, keine Versammlung der Lehrer berufen, zu welchen er nicht eingeladen, und seine Aussprüche als Orackeln angenommen und aufgezeichnet wurden; alle Gelehrte suchten seinen Rath, und alle Unwissende seine Lehre, und alle Zweifelhafte seine Entscheidung, ja die ganze Christen-Welt redete von seinen Verdiensten, besangen seine Siege, lobten seine Schriften, die fürnehmste Häupter der Kirche nennten ihn ein Licht der Lehrer, einen Apostel des Wortes GOttes, das Saltz der Erden, einen Schild des Glaubens, ein Zeug-Haus der Religion, einen Hammer der Ketzer, eine emsige Biene, die die Christen gespeiset mit dem Hönig, und mit dem Stachel den Irr-Glauben und die Ketzereyen getödtet.

Sind diese lebhafte Züge seines großen Verstandes nicht hinlänglich, euch ein lebendiges Bildniß nach dem Ebenbild des Vatters der Lichtern zu entwerfen, so bemühe ich mich umsonst, und erkenne meine Schwäche, daß der Pemsel meiner

Zun-

Zunge niemalen sein Bildniß euch nach dem Leben schilderen werde.

Zweyter Theil.

Das Bildniß des Sohns in dem Willen Augustini.

Ich wage mich also an das Bildniß seines Willens, in selbem das Ebenbild des göttlichen Sohnes euren Gemüthern zu entwerfen. Sein Willen ware schon in der Kindheit ein lauteres Feuer, ein lauteres Leben, ein purer Geist. Seine Neigungen waren große und schnelle Schritte, mit welchen er das männliche Alter eingehollet, und nach sich zurück gelassen. Der Willen gleichet einem Acker; Tugenden und Lastern sind der Weizen und das Unkraut, so dieses Erdreich trägt. Die fromme Hand Monicä suchte zwar den Saamen der Tugenden im den Willen Augustini zu pflanzen, aber dieses unglückliche Erdreich nährte nach dem allgemeinen Fluch, den über selbes die Sünd Adams gezogen, den Zunder der Begierlichkeit, die Wurzel der Lastern in ihrem Schooße: Wird dieser Zunder nicht gleich Anfangs ersticket, und die Wurzel ausgerottet, so ersticket sie den Weizen, und trägt nichts, als Unkraut.

So ergienge es dem Willen Augustini; seine freche und hitzige Jugend ließe den glimmenden Zunder in schändliche Flammen der Geilheit aufbrennen, und die Wurzel der Lastern Sprossen der Eitelkeit und Ueppigkeit aufkeimen; Hier wurde auf einmal der von der frommen Mutter Monica

eingepflanzte Weizen der Tugenden ersticket, sein Jugend-Leben mit dem Unkraut der Lastern überzogen, und verwilderet. O wie hat Monica geweinet, in Hofnung mit ihren heissen Thränen den Saamen der eingepflanzten Tugenden reg und fruchtbar zu machen; Augustinus ware von der Schul Madaure nach Hause berufen, er hatte erst das 16. Jahr seines Alters erreichet, sein Vatter wollte ihn auf die hohe Schul nach Carthago schicken; ein Jahr wurde mit Anschaffung der nothwendigen Mitteln verwendet, und in diesem Jahre ware er dem Müßiggang ergeben. Felder die müßig liegen, können nichts, als Unkraut gebähren. Sein Müßiggang ware die Mutter des Wollustes, die sich seines Willens bemeisteret. Monica beflisse sich seinen Ausschweifungen Schranken zu setzen; Sie ermahnte, sie strafte, sie weinte, sie flehete; umsonst; Augustinus ware in dem Wollust ersoffen: Und da er nach Carthago kame, ließe er Begierden und Begierlichkeiten Zaum und Zügel schießen. Adeodatus ware die unglückselige Frucht, die er aus einem Eheloſen Bette von seiner Beyschläferin Melania erzeuget. Monica kame nach Carthago mit den heissen Mutter-Thränen, ihren in Wollust und Irrthümern versenkten Augustinum zur Besserung des Lebens zu erweichen. Arglistig flohe der ungerathene Augustinus nach Rom; und auch nach Rom schiffete über die stürmende Flutten des Meers seine Mutter. Aber der Ehrgeiz hatte in dessen Augustinum zu Mayland auf den Lehre-Stuhle der Beredsamkeit erhoben; und Monica folgte ihm bis Mayland nach, sie hat ihren ganzen Weg mit heissen Thränen ausgezeichnet. Sie fande zwar seinen Verstand aus den Irrthümern

der

der Manichäer entrissen, aber seinen Willen noch nicht gebesseret. Sie flehete Ambrosium den Heil. Bischofen von Mayland an, sich der Seele des verlohrnen Augustini zu erbarmen; und da der Heil. Vatter ihren täglichen Thränen nicht mehr ausweichen konnte, tröstete er mit einer Prophetischen Ungeduld: Weine, sagte er, weine fort, es ist nicht möglich, daß ein Sohn so vieler Thränen zu Grund gehe.

Da Monica mit ihren Thränen, und Ambrosius mit seinen Lehren in dem verkehrten Willen Augustini nichts zu fruchten vermögten, verdoppelte die H. Mutter ihr Gebeth zu dem Himmel.

Wie verwildert sahe dazumalen Augustinus aus; keine Spuren fande man mehr von dem Ebenbild GOttes in seiner Seele, sein ganzer Willen ware mit bösen Neigungen, wie ein Acker mit Unkraut überwachsen. Kein Funken der Tugend, als nur jene, die Eigenliebe und Ehrgeiz gezeuget, glimmte mehr in seinem Willen. Die bange Mutter wollte wenigstens seine Zaum-lose Gelüsten zäumen; und sie bemühete sich seinem Willen die Bande des Ehe-Standes anzulegen. Augustinus ware zufrieden, er schickte Melaniam nach Africa, wo sie mit Buß-Thränen diese ihre Fehltritte ausgewaschen, aber mit Augustino ware es noch nicht besser.

Sein Willen ware also mit den Banden des Fleisches verstricket, daß die Hand der Allmacht nothwendig ware, selben los zu reissen. Sie hat es gethan; die Thränen seiner Mutter, die Lehren des heiligen Bischofes, die Ermahnungen seiner

Freunden machten seine Band locker, und gähling entrisse die erbarmende Gnade seinen Willen von den Banden des Fleisches los. Die Worte Pauli, die wie Schwerter alle seine Zweifeln zerschnitten; Ziehet an JEsum den Gekreuzigten, stellten ihm auf einmal das Ebenbild GOttes, und dargegen seinen in Fleisch und Blut vergrabenen, und so abscheulich verkehrten Willen vor. Vor sich selbsten schämte sich Augustinus, und entflohe mit Alipio in einen einsamen Ort ohnweit Mayland; Dort hielte er seinen gekreuzigten GOtt, gegen seinen in Fleisch besudelten Körper, und er sahe, daß sein Willen keine Spuren mehr der Aehnlichkeit mit dem Willen seines Erlösers habe. Er weinte, er lage ganze Nächte in Betrachtungen, er bethete unaufhörlich die Psalmen Davids, er bereitete sich zu dem heiligen Tauf, um mit diesem göttlichen Wasser den Wust der Sünden von dem verstellten Bildniße seines Willens abzuwaschen. Er fassete den ernsthaften Entschluß nach dem Leben seines Gekreuzigten, und nach seinen Evangelischen Lehren sein Leben einzurichten, und also das verstellte Ebenbild GOttes in seinem Willen zu erneuren.

An dem heiligen Char-Samstag in dem Jahr 387. in dem 33. seines Alters empfienge er unter Frolocken der ganzen Christlichen Kirchen, unter Erzitteren der bebenden Hölle, unter dem feyerlichen Lob-Gesang Te Deum Laudamus, so er mit Ambrosio das erstemal abgesungen, und von welchem bis heut noch alle Tempeln der Kirchen erschallen, den heiligen Tauf. Kaum ware er neugebohren, und der Wust der Sünde von dem Ebenbild GOttes abgewaschen, ware seine einzige

Sorge

Sorge nach dem Urbild seines Heilandes, und nach den Zügen seines heiligsten Lebens einen reinen und unstrafbaren Lebens-Wandel zu beginnen. Seinem Willen eckelte ab der Welt und ihren schmeichlerischen und betrügerischen Güthern; Er verlangte nach Africa, um in einer Einöde seine Fehltritte zu beweinen, und die Täge seines Lebens seinem GOtt und der Vollkommenmachung seines Willens zu wiedmen.

In Gesellschaft seiner in Freuden-Thränen schwimmenden Mutter seines Sohns Adeodati, und seines Freundes Alipii reisete er nach Ostien, allda mit einem Schiffe nach Africa zu segeln. Hier wurde der erste Zug seines Willens nach dem göttlichen geführet. Die Seele Monicä würde von ihrem sterblichen Körper aufgelöset. Einen so theuren Verlust einer Mutter, der er so viele Thränen gekostet, hätte er nicht ertragen können, wenn er seinen Willen nicht mit dem göttlichen zu vereinigen wäre entschlossen gewesen. Mutter-los kame er nach Rom, wo er die Spuren seiner Weisheit hinterlassen, und nach Africa gesegelt. Drey Jahr verschlosse er sich mit Alipio und einigen seiner Freunden in eine Einöde, und hier suchte er seinen Leib nach dem Ebenbild seines Heilandes zu kreuzigen; Seine Augen waren zwey Brunnen, die beständig von Zähren geflossen, mit denen er seinen verkehrten Willen beweinet, daß er so spät angefangen die göttliche Schönheit zu lieben. Ein ewiges Stillschweigen, ein strenges Fasten, die strengste Bußwerke, das unaufhörliche Gebeth und Seufzen, die ununterbrochene Betrachtung der göttlichen Geheimnißen kreuzigten seinen Leib und seine Sinne, nach dem Ebenbild des leidenden Sohns GOttes.

Einer seiner Freunde wollte die Lehren seiner Weisheit, und seiner Heiligkeit, die die größte Männer Schaaren-weiß in die Einöde gezohen, aus seinem Mund vernehmen; Doch nein, es ware ein Werk der Vorsichtigkeit, die ihn nach Hippon geführet, und damit er dem Ebenbild des göttlichen Sohns noch ähnlicher würde, der nicht nur sein Leben in Gebeth und Betrachtung, sondern auch in den Werken des Heils der Menschen zugebracht.

Valerius der Bischof zu Hippon, alt von Jahren und großen Verdiensten hatte seiner Gemeinde vorgetragen, seiner Kirche einen würdigen Priester und Gehülfen zu wählen; Sie waren von dem Aufenthalt Augustini, und schon von seiner Heiligkeit und Weisheit unterrichtet, und da er in den Tempel kame seinen GOTT anzubethen, umarmten sie ihn, und schlepten ihn zu den Füßen des Bischofen. Seine Thränen und sein Demuth-volles Weigeren, und alle seine Beredsamkeit ware nicht hinlänglich, den heiligen Bischofen und das versammelte Volk in ihrem heiligen Vorhaben irr zu machen. Augustinus wurde zu einem Priester geweihet, und auf sein Flehen wurde ihm erlaubet, in dem Garten des Heil. Bischofen ein Kloster zu erbauen, in selben jenen Heil. Orden fortzupflanzen, den er in seiner Einöde hatte angebauet.

Mein Lob würde verdächtig scheinen, wenn ich als ein unwürdiges Mitglied dieses Ordens, diesen schon über 1456. Jahren in der Kirchen GOttes blühenden Orden zu preisen gedenkete; Die Kirchen-Geschichten können euch erzählen,

was

was er für Lehrer, für Heilige, für Arbeiter und große Männer der Welt, der Kirche, und dem Himmel gebohren; genug es ist der Orden, den Augustinus unter jener goldenen und himmlischen Regel gestiftet, unter welcher 92. H. Ordens-Stände zur Verwunderung und Auferbauung der ganzen Christen-Welt durch so viele Jahr-hunderten geblühet. Ein jeder von den ersten Ordens-Kindern ware ein Ebenbild Augustini, und Augustinus ihr Haupt ein Ebenbild des gekreuzigten Sohns GOttes. Die drey freywillige Gelübden waren die drey Nägeln, mit denen sie ihren Willen, ihre Sinne und Sinnlichkeiten der Welt gekreuziget.

Ich habe schon in dem Vorbeygehen erinneret, daß er schon dazmalen in seinem Priester-Stand täglich mit seinen Apostolischen Predigten die Heerde Christi geweidet, und mit der Geißel seiner feurigen Zunge die Ketzer und Irrglaubige verfolget; Er verdoppelte diese seine Apostolische Arbeiten, da er von Valerio in einer allgemeinen Versammlung der Bischöfen von Africa, aus Furcht, daß diesen Apostel des Wortes GOttes, wie ihn Africa genennet, ein entledigter Kirchen-Staat entreissen mögte, zu einem Gehülfen seines Bißthums geweihet wurde. Die Menge seiner Predigten und täglichen Reden, die Unzahl seiner Glaubens-Schriften sind Zeugnißen, wie er um das Heil seiner anvertrauten Schäfgen besorget ware. Er suchte mit unermüdeten Fleiße die Laster auszurotten, und die Tugenden einzupflanzen, den Glauben zu befestigen, und die Irrthümer zu zernichten, und ihre Rott-Gesellen zu zerstöhren; Wo der Eifer seines Geistes, das Feuer seiner Lehre, und die Macht seiner Beredsamkeit

nicht

nicht eindrange, zohe sein tugendhafter Wandel, und sein vollkommenes Vorbild. Und da er den von Valerio erledigten Bischofs-Thron zu Hippon bestiegen, hat er als ein liebreicher Vatter seinen Kirchen-Staat besuchet, und überall den wankenden Glauben mit seinen Apostolischen Händen zu erbauen und aufrecht zu halten, und die umschwärmende Donatisten aus seiner Kirche zu verbannen, sich bemühet.

Wie das Pharisäische Gesindel den unsträflichen Wandel des Sohns GOttes, und die Heiligkeit seiner Lehren nicht konnten ertragen, sondern ihre mörderische Hände gegen das Leben Christi ausstrecketen, so erfrechten sich die gleißnerische Donatisten, mörderische Hände gegen Augustinum aufzuhätzen, deren Mordgiere die Vorsichtigkeit jederzeit durch ein Wunder den heiligen Hirten glücklich entzohen.

Meine statzlende Zunge ist zu ohnmächtig das Bildniß eines so großen Bischofen euren Gemüths-Augen zu schilderen; ich habe alles gesagt, wenn ich sage, das ganze Leben des heiligen Bischofen ware nach dem Ebenbild des guten Hirtens abgefaßt, der nicht nur seine Heerde mit dem Saamen des göttlichen Wortes geweidet, sondern auch die reissende Wölfe aus der Mitte seiner Heerden vertrieben, und die Miedlinge mit samt den Wölfen von seinem Schaf-Stall abgehalten. Jedes Werk der Tugend Augustini ware ein Verwunderens-würdiger Zug nach dem Ebenbild Christi, so er sich zu einem Muster seines Hirten-Amtes hatte vorgesetzet. So groß er in den Augen der Welt, so erhaben er in der

Hoch-

Hochschätzung der Vätter der Kirche, so hoch sein Ansehen und seine Verdiensten, so niedrig, so demüthig, so tief ware seine eigene Demuth. Eine Tugend, ja der Grund der Tugenden, die er von dem demüthigen Sohn GOttes erlernet. Niemalen hat ein so großer Geist von sich weniger gehalten, als Augustinus; niemalen hat sich ein so erleuchter, ein so erhabener Verstand mit gebeugterer Ehrfurcht und Gehorsam dem Römischen Stuhle unterworfen, als Augustinus. Höret und erstaunet: Er stunde in dem Ruf einer untadelhaften Unschuld, und einer vollkommenen Heiligkeit, und eines unsträflichen Lebens; und diese allgemeine Hochschätzung seiner selbsten zu verringeren, hat er das Buch seiner Bekenntnißen, ein Verzeichniß von Fehltritten und Sünden, unter denen er die Verbrechen seiner Jugend zu Lastern gemacht. Bis zu dem Ende seines Lebens hat er selbe mit ohnvertrocknenden Zähren beweinet, und noch sterbend hat er Buß gethan; Buß, jene reine Seele, die auch seiner eigenen Schwester den Zutritt in das Haus versaget, und keinem Weib in die Augen gesehen. Lasterhafte und verleumderische Zungen, wurden von seiner Tafel verbannet, und sie wurden, wie Ketzereyen und Irrthümer von dem Feuer seiner Zungen verfolgt.

Wie brennte sein Herz von den Flammen der Liebe?

mit einem Pfeil der Liebe durchstossen, das glühende Eisen stecket noch in der Wunde.

Weilen doch Augustinus redet, so lasset ihn selbsten die Größe seiner Liebe entschilderen. Liebst du mich Augustine, sagte der GOtt der Liebe zu dem brennenden Herzen, wie einstens zu Petro dem Vatter der Kirche. HErr du weißt daß ich dich liebe, ja also liebe ich dich, daß, wenn mein Herz eine Ampel, mein Blut Oel, und meine Nerfen und Adern Töcht wären, so wollte ich mich als ein Opfer der Liebe verbrennen und aufzehren. Habt ihr eine größere Liebe eines Heiligen gehöret? ja ihr sollt eine hören. Liebst du mich Augustine, wiederhollet der GOTT der Liebe seine Frage, und Augustinus seine Antwort: HErr ich liebe dich, und so inbrünstig, daß wenn ich GOtt, und du Augustinus wärest, so wollte ich Augustinus seyn, damit du GOtt wärest. Still! das ist ein Uebermaaß der Liebe. Es ist aber nur ein Bekenntniß, es sind Worte; Laßt uns die Werke der Liebe bewunderen.

Ich könnte euch zum Zeugniße des Ebenbildes der Liebe die aus dem Herzen Augustini aufsteigende Flammen seiner brennenden Andacht, seines feurigen Eifers und Apostolischen Feuers abmahlen, ich könnte euch aus seinen Schriften die verwunderliche Lehren ausziehen, da er die Wesenheit der Tugend, und die Gnade selbsten mit keinen anderen Begriffen ausdrücken können, als von denen sein Herz und sein Gedächtniß voll ware, nämlich der Liebe. Die Tugend ist bey ihm nichts als die Ordnung der Liebe; die

Gnade

lich, er konnte die alte, die unerschaffene l, | die göttliche Schönheit nicht erkennen, und also auch nicht lieben.

Aber kaum ware durch das Wasser des Taufes das wilde Feuer der Begierlichkeit und die Liebe der Geschöpfen ausgelöschet, und durch den in dem Tauf ausgegossenen heiligen Geist mit der Wunder-wirkenden Gnade angefüllet, ergriffen die Flammen der göttlichen Lieb das neue Herz, und setzten es in eine erstaunliche göttliche Brunst. Wie seufzete sein liebendes Herz! O du alte, O du neue Schönheit, warum hab ich dich nicht ehender geliebt, warum hab ich nicht längstens nach diesem göttlichen Ebenbild die Liebe in mein Herz gepräget? und ich unterstehe mich die Züge der Liebe in dem Bildniß Augustini zu entwerfen? Meine Zunge müßte eine Seraphische Flamme, und meine Worte Kohlen von dem Brand-Altar der Cherubinen seyn, mit denen ein Engel die Zunge des Propheten entzündet. Leset, leset die Bücher der Betrachtungen und Soliloquien dieses liebenden Augustini, welches nur einzele in seinen Büchern hin und her zerstreuete, und von einer andächtigen Feder gesammelte Funken sind; und bey jeder Zeile werden euch neue Flammen der Liebe in das Angesicht und in die Augen schlagen. Ihr müßt aus seinen Schriften folgeren, daß sein Herz nichts als Feuer und Flammen der Liebe gekocht. Ihr werdet sagen, ich mahle Augustinum nach dem Leben; wenn ich in seinen Händen ein geflammtes Herz lege, ein Herz, so ein brennender Pfeil durchbohret. Du hast mein Herz, so seufzet der liebende Augustinus,

mit

mit einem Pfeil der Liebe durchstossen, das glühende Eisen stecket noch in der Wunde.

Weilen doch Augustinus redet, so lasset ihn selbsten die Größe seiner Liebe entschilderen. Liebst du mich Augustine, sagte der GOtt der Liebe zu dem brennenden Herzen, wie einstens zu Petro dem Vatter der Kirche. HErr du weißt daß ich dich liebe, ja also liebe ich dich, daß, wenn mein Herz eine Ampel, mein Blut Oel, und meine Nerfen und Adern Döcht wären, so wollte ich mich als ein Opfer der Liebe verbrennen und aufzehren. Habt ihr eine größere Liebe eines Heiligen gehöret? ja ihr sollt eine hören. Liebst du mich Augustine, wiederhollet der GOTT der Liebe seine Frage, und Augustinus seine Antwort: HErr ich liebe dich, und so inbrünstig, daß wenn ich GOtt, und du Augustinus wärest, so wollte ich Augustinus seyn, damit du GOtt wärest. Still! das ist ein Uebermaaß der Liebe. Es ist aber nur ein Bekenntniß, es sind Worte; Laßt uns die Werke der Liebe bewunderen.

Ich könnte euch zum Zeugniße des Ebenbildes der Liebe die aus dem Herzen Augustini aufsteigende Flammen seiner brennenden Andacht, seines feurigen Eifers und Apostolischen Feuers abmahlen, ich könnte euch aus seinen Schriften die verwunderliche Lehren ausziehen, da er die Wesenheit der Tugend, und die Gnade selbsten mit keinen anderen Begriffen ausdrücken können, als von denen sein Herz und sein Gedächtniß voll ware, nämlich der Liebe. Die Tugend ist bey ihm nichts als die Ordnung der Liebe; die

Gnade

Gnade des heiligen Geistes nichts als die wesentliche Liebe; die Buß nichts als Liebe, und ohne Liebe weder Tugend noch Sacrament. So voll ware er der göttlichen Liebe, daß er alle Begriffe des Guten nur von der Liebe entlehnete. Ich könnte euch zum Zeugniße seiner Liebe, die Liebe zu den Bedrängten und Dürftigen abzeichnen, die so groß ware, daß er die Arme an seinen Tafeln gespeiset, ihnen alle seine Einkünften und Güther ausgetheilet, ja die Kelche und Kirchen-Geschirre zerbrochen, und sie den Dürftigen ausgespendet. Und waren diese Werke anderst, als Züge der Liebe, die das Herz Augustini nach dem Ebenbild des heiligen Geistes gebildet.

Aber das wäre noch nicht die Größe seiner Liebe. Das göttliche Orackel, wenn es uns eine große Liebe entwerfen will, gebrauchet es den Ausdruck, niemand hat eine größere Lieb, als der seine Seele für seine Freunde auffetzet. Dieses ist der Prob-Stein der Liebe, dieses sind die Farben, so das Ebenbild des heiligen Geistes entwerfen. Nun höret wie Augustinus seine Freunde, seine Kirche, seine Heerde geliebet.

Die Rache des Grafen Bonifacii hatte gegen Valentinianum den Kaiser Genfericum mit achtzig tausend Wandalern nach Africa berufen; in zweyen Jahren hatte der Wüterich ganz Africam seinem Blut-dürstigen Schwert unterjochet; Carthago, Hippon, und Cyrta waren noch die drey Plätze, die er mit Stürme mußte gewinnen. Wo der Wüterich seinen Fuß hinsetzte, flohen die Bischöfe, die er auf das grausamste miß-

handelte. Sein Heer zohe gegen Hippon an. So groß ware die Liebe Augustini gegen seine Freunde, gegen seine Heerde; Er verließe sie nicht bey den augenscheinlichen Gefahren des Todes; großmüthig setzte er sein Leben und seine Seele für seine Heerde auf. Welch rührendes Schau-Spiel der Liebe, da der 76. Jahr alte Hirt mit seinen grauen Haaren vor dem Altar des HErrn lage, und mit Zäher-fließenden Augen für das Heil seiner Heerde flehete; Da er von dem Rede-Stuhe sie zur Buße und zu dem Gebeth ermahnete, und er mit seinem beweglichen Beyspiele ihnen vorausgienge!

Zwey Monathen waren allgemach von der Belagerung verflossen; die Mauern zur Helfte niedergerissen, und der unerbittliche Feind drohete Mord und Brand, Verwüstung und Zerstöhrung. HErr! bethete der alte Vatter mit ausgestreckten Händen zu dem Himmel: bin ich deinem Volk, meiner Heerde noch nothwendig, siehe ich bin bereit für sie alle, ja für jeden sonderlich mein Leben und Seele aufzusetzen; hat aber dein gerechtes Urtheil verhängt, die Heerde zu schlagen, und die Bürger in die Hände der Feinden zu lieferen; HErr nehme den Hirten zu dir, damit seine Augen nicht das Greul der Verwüstung müssen sehen, und mit blutigen Zähren dein entweihtes Heilthum beweinen. So bethete Augustinus; und die ihn überfallende Schwachheit ware ein Zeugniß, daß GOtt sein Gebeth erhöret. Himmel mit was Thränen der Buß, ich irre, mit was Zähren der Liebe, mit was lebhaften Glauben, mit was schmelzender Liebe empfienge er die Geheimnißen der Kirchen,

und

und mit was brennenden Eifer umarmete er den annahenden Tod; und mit schmachtender Lieb gabe er in die Hände seines drey einigen GOttes seine kostbare Seele, die er zu einem vollkommenen Ebenbild seines Erschaffers in seinem Leben gebildet hatte. In folgendem Jahr überstiegen die Feinde die Mauern, sie steckten die Stadt Hippon in Brand, aber die rasende Flammen hatten eine Ehrfurcht für sein in dem hohen Dom errichtetes Grab; sie haben weder selbes, noch seine Bibliothec berühret.

Wunderet ihr? ich keineswegs: Die natürlichen Flammen erkalteten, da sie zu jenem Herzen kamen, so voll von den göttlichen Flammen der Liebe in dem Leben gebrennet; ja noch nach dem Tod unter dem Ambrosianischen und Augustinianischen Lob-Gesange bey denen Worten, Heilig, Heilig, Heilig zu dreymalen von dem Feuer der Liebe entflammet in dem Crystall, in dem es aufbewahret worden, aufgehüpfet.

Da sehet ein wahres Ebenbild des heiligen Geistes in dem liebenden Herzen Augustini; ein Bildniß in dem mit Tugend geschmückten Willen nach dem Ebenbild des göttlichen Sohns; und ein Bildniß in dem erleuchteten Verstand nach dem Ebenbild des Vatters der Lichter. Hat dieses prächtige Bildniß nach dem Ebenbild des Erschaffers in euren Gemüthern Verwunderung verdienet, lasset euch nun selbes zu einem Vorbild in der Nachfolge dienen. Rottet aus mit dem bekehrten Augustino aus eurem Verstand Irr- und Un-Glauben durch das Licht des Glaubens,

und verschwendet nicht den Verstand zu Hochmuth und Ehrzeiz, zu Bosheit und Argliſt, ſondern bildet ihn nach dem Ebenbild des Vatters, durch das Erkenntniß des Guten. Ziehet an euren Willen JEſum den Gekreuzigten, tödtet und kreuziget die Begierlichkeit des Fleiſches, und das Unkraut der Laſtern, und pflanzet in ſelben ein nach den Lehren und dem Leben des Sohns GOttes Tugenden, die euch zu einem Ebenbild des Sohns machen. Erſticket in euren Herzen durch das Feuer der göttlichen Liebe die unreine Flammen und Liebe der Geſchöpfen, damit die heiligmachende Gnade eure Herzen und Gedächtniß zu einem Ebenbild des heiligen Geiſtes bilden, damit ihr werdet, zu dem ihr erſchaffen, nämlich das Ebenbild GOttes auf Erden, und ſo wie ihr ihm gleichet in dem Leben, mit ihm vereiniget werdet in dem Tod, und in dem Himmel, Amen.

Neun-

Neunzehende Lob-Rede

Von dem nämlichen heiligen Augustinus.

Vorspruch.

Quæsivit Dominus sibi virum juxta Cor suum. 1. *Reg.* 13. *v.* 14.

Der HErr hat sich einen Mann ausgesucht nach seinem Herzen.

Eingang.

Zungen, die sich mit dem Lob des Krontragenden Propheten Davids beschäftigen, suchen entweder in dem Thal Therebint auf dem Kampf-Platz Philistyms die Siegs-Palmen zusammen, selbe um das Haupt und die Hände des siegenden Hirten-Knabens zu umwinden; Ein Haupt, so mit wunderbarer Unerschrockenheit einem fürchterlichen Riesen entgegen getretten; Hände, die mit einer Schlauder den

stolzen Fleisch-Thurn zu Boden gestürzet, und den Kopf mit seinem eigenen Schwert siegreich von dem Rumpf gehauen. Oder sie schilderen den gekrönten Propheten, wie er mit seiner klingenden Harpfen unter dem glänzenden Chor der Priester vor der Arche GOttes tanzet, und selbe unter Lob- und Jubel-Gesängen in die von seinen Händen erbaute Stifts-Hütte auf den Berg Sion übersetzet. Oder sie stellen ihn als einen unbeweglichen Felsen vor, der unter den tobenden und zusammen schlagenden Flutten der Unbilden, Bedrängnißen, und Verfolgungen aufrecht gestanden, und sein von Jahren und Tugenden weises Haupt mit einem Glanz der Heiligkeit gekrönet; wirklichen, Lobes-Erhebungen die den Propheten in den Augen GOttes wohlgefällig, und in den Augen der Welt jederzeit schätzbar gemacht. Soll ich aber meine Gedanken eröffnen, welcher Lob-Spruch für David der würdigste und ansehnlichste könnte seyn, so würde ich jenen aus dem Buch der Königen auszeichnen, den Samuel voll des Geistes GOttes ihm beygelegt, da er ihn einen Mann nach den Herzen GOttes genennet. Vieles gesprochen, ein Mann nach dem Herzen GOttes. Ein großer, ein vorzüglicher Ruhm für den Menschen, daß er nach dem Ebenbild GOttes erschaffen seye; aber so vieles das Licht dem Schatten vorgehet, so vieles übertrift die Gleichheit nach dem Herzen die Gleichheit nach dem Ebenbild GOttes. Die Ehre wäre groß, ein Ebenbild eines Königs zu seyn, aber ein Mann nach dem Herzen des Königs gerühmet zu werden, erhebet ihn sehr nahe an seinen Thron. Indessen so vieles das Nichts von dem Alles unterschieden, so groß ist der Unterschied, ein Mann nach dem

Her-

Herzen eines Königs, und ein Mann nach dem Herzen GOttes zu seyn. Es ist also ein großer Ruhm für David, daß er ein Mann nach dem Herzen GOttes gewesen; und diesen hat ihm der heilige Geist beygeleget.

Zungen, die sich anheut mit dem Lob des großen Augustinus auf den Kanzeln beschäftigen, werden seinen Glanz nicht verdunkeln, mit dem er in dem Hause GOttes strahlet, wenn sie ihn einen David des neuen Bundes rühmen. Wenn sie entweder sein Haupt mit den Siegs-Palmen umkrönen, die er auf dem Schlacht-Feld der Kirchen eingeerndet, da er den fürchterlichen Riesen den Manes erleget, und der sieben-köpfigen Lernäischen Ketzer-Schlange die Köpfe von dem Rumpf gehauen; Oder wenn sie ihn an der Spitze eines großen Priester-Chors mit der Arche des neuen Bundes, ich meyne mit der Kirche GOttes in seinen Händen unter tausend feyerlichen Lob-Gesängen in die obere Burg Sions einziehend schilderen, weilen er der Vatter und Lehrer ware, zu deme GOtt gesprochen: Augustine, dir empfehle ich meine Kirche. Oder wenn sie ihn als einen unbeweglichen Felsen unter den Schmachen und Verfolgungen der Ketzer, und unter den Bedrängnißen der belagerenden Wandaler allzeit aufrecht, und sein von Jahren und Tugenden weises Haupt mit einem heiligen Ende gekrönet, entwerfen. Lauter würdige Lob-Sprüche dieses großen Heiligen: Indessen, da mir anheut das nämliche Amt ist aufgetragen, Augustino das Lob zu sprechen, wußte ich doch nichts größeres von ihm zu rühmen, als daß er wie David ein Mann nach dem Herzen GOttes gewesen. Wo

die Eigenschaften übereintreffen; ist das Gleichniß richtig.

David ware ein Mann nach dem Herzen GOttes, weilen sein Herz nach dem Herzen GOttes gebildet ware. Das Herz GOttes, ist ein Herz voll Weisheit, ein Herz voll Liebe. Diese göttliche Eigenschaften machen uns sein göttliches Herz bekannt: Sterbliche können von dem Herzen GOttes sich keine andere Begriffe machen. Finden wir nun ein Menschen-Herz, so voll der Weisheit, und voll der Liebe ist, so dörfen wir es ein Herz nach dem Herzen GOttes nennen; wenigstens finde ich in dem Herzen Davids nichts anderes, wegen deme ich selbes dem Herzen GOttes gleich könnte achten. Der ist also ein Mann nach dem Herzen GOttes, dessen Herz voll der göttlichen Weisheit, und voll der göttlichen Liebe ist.

Durchforsche ich das Herz des großen Augustinus, so muß ich es voll der göttlichen Weisheit, und voll der göttlichen Liebe bewunderen. Die Siege des Davids und seine erhabene Schriften zeugen, daß sein Herz voll göttlicher Weisheit ware, und auch die Siege Augustini und seine erhabene Schriften sind die Bürgen, daß sein Herz reich an Schätzen der göttlichen Weisheit ware. Die großmüthige Handlungen und tugendhafte Werke Davids zeugen von der Stärke seiner Liebe; und auch die große Handlungen und Werke Augustini erweisen die Stärke seiner Liebe; Ware David ein Mann nach dem Herzen GOttes, wegen Weisheit und Liebe, so kann ich auch Augustino diesen Lob-Spruch würdig zueignen,

weilen

weilen sein Herz voll Weisheit und Liebe wäre. Es ware voll der göttlichen Weisheit, erster Theil; Es ware voll der göttlichen Liebe, zweyter Theil seiner Lob-Rede. Lasset euch das Lob des Vatters von der Zunge des Sohns nicht partheyisch, noch verdächtig vorkommen; denn ich lobe ihn als einen Lehrer und als einen Vatter der Kirche, nicht aber als einen Vatter meines, und vieler anderer Ordens-Ständen, weilen ich anderen Zungen dieses weitschichtige Feld überlasse. Wollte ich alle Vorzüge dieses großen Heiligen mit Lob-Sprüchen bekrönen, es würden mir nicht so viele Tage klecken, als mir Minuten zum Reden vergönnet sind. Vergebet mir demnach, wenn ich nicht alles von diesem großen Heiligen rede, was seine Verdiensten foderen, und eure Andacht erwartet. Das wenige, so ich zu seinem Lob werde sprechen, werde ich mit Sitten-Lehren vermischen, damit sein Lob nicht trocken, und eure Aufmerksamkeit nicht unfruchtbar seye.

Erster Theil.

Das Herz Augustini ware voll der göttlichen Weisheit.

Ihr seyd nicht die erste, wenn euch ein Zweifel aufsteiget, wie David ein Mann nach dem Herzen GOttes könne genennet werden, dessen Herz ein frevlender Hochmuth aufgeblasen, die unzählige Häupter seines Volkes zu zählen; Dessen Herz nach dem Weib eines fremden gelüsteret, und der um den ruhigen Besitz einer Ehebrecherin zu genießen seine Hände mit dem

Blut eines unschuldig-ermordeten Ehe-Manns beflecket. Ihr könntet diesen nämlichen Zweifel meinen Gedanken einstreuen, wie mir beyfalle Augustinum einen Mann nach dem Herzen GOttes zu rühmen, dessen stolzes und hochmüthiges Herz in den Ketzer-Banden eines Manes geschmachtet, und dessen jugendliches Feuer selbes mit den schändlichen Umarmungen einer unverheyratheten Melania besudelt. Wie können Herzen dieser Männer, die Fleisch waren, dem Herzen GOttes gleichen, der ein reinester Geist ist, könntet ihr mit Billigkeit fragen? Ich muß eure Frage zu beantworten eine andere entgegen setzen.

Habt ihr niemalen gesehen, wenn die Hand des Künstlers in einem Crystall das Bildniß der Sonnen auffängt, oder das schwarze Eisen in der Hütte des Schmides in die Gestalt des glänzenden Feuers verwandelt. Das Crystall ist ein Dichter, wie das Eisen ein schwarzer Körper. Die Strahlen der Sonne, die sich in dem Crystall auffangen, verwandeln das Crystall in einen glänzenden Abdruck der Sonne, und das Feuer, so in das schwarze finstere Eisen dringet, verwandelt das Eisen in ein glühendes Feuer. Weder das dichte erdene Wesen des Crystalles, weder der schwarze Schlacken des Eisens hinderet, daß das Crystall in eine Sonne, und das Eisen in ein Feuer verwandelt werde. Das Menschen-Herz ist von seiner Geburt an mit Sünden beflecket: In der Sünde, seufzete David, bin ich empfangen worden. Der Zunder der Erb-Sünde, den unser Herz mit zur Welt bringt, neiget uns allzeit zum Bösen, sagt der Tridentinische Kirchen-Rath. Die Unwissenheit des Verstandes,

standes, und die Verkehrung des Willens sind die traurige Folgen dieser Erb-Sünde; Ist es Wunder, wenn der Verstand in Irrthümer, und der Willen in Bande des Fleisches verwickelt wird? Nichts ist an diesem sündigen Herzen, so dem Herzen GOttes gleichet. Hat aber die unendliche Barmherzigkeit beschlossen, dieses Herz nach ihrem göttlichen Herzen zu bilden; was thut sie? Sie durchstrahlet diesen finsteren Verstand mit den Strahlen der göttlichen Weisheit; sie durchdringet das schwarze Herz, den verkehrten Willen mit dem Feuer der göttlichen Liebe; und gählings durch diese wunderwirkende Gnade wird der Verstand in ein göttliches Licht, wie das Crystall in eine Sonne, das Herz in eine göttliche Liebe, wie das Eisen in Feuer verwandelt. Es hinderen also weder die Irrthümer in dem Verstand, noch die fleischliche Begierden in dem Willen, daß das sündige Herz in ein göttliches Herz verwandelt werde, wenn es die Gnade GOttes bekehret; Denn dieses ist die Wirkung der göttlichen Gnade, daß sie einem erdenen und von Sünden schwarzen Herzen die göttliche Natur und Wesenheit mittheile. Lasset also immer in dem Verstand Davids den Hochmuth, und in dem Verstand Augustini die Manichäische Irrthümer geherrschet haben, lasset immer durch den verkehrten Willen Davids und Augustini die Sünd des unreinen Fleisches ihr Herz in einen kotigen Klumpen Erden verwandelt haben: GOtt hatte sie zu Ebenbilder seines Herzens bestimmet, er erleuchtete ihren Verstand mit göttlichen Lichtern, und durchbrennte ihr Herz mit dem Feuer der göttlichen Liebe in ihrer wunderbaren Bekehrung. Dort, wo der Prophet Nathan dem

David seine Sünde vorhielte, und eine Englische Stimme in dem Garten zu Mayland Augustinum ermahnete, das Send-Schreiben Pauli aufzuheben und zu lesen. Könnt ihr alsdenn wunderen oder zweifeln, daß die wunderwirkende Gnade die irrdische und fleischerne Herzen Davids und Augustini in Ebenbilder des göttlichen Herzens verwandelt? Ihr müßtet die Kraft dieser göttlichen Gnade nicht kennen. Kann sie Steine in Kinder Abrahams verwandeln, wie die Schrift sagt, warum soll sie erdene Herzen nicht in göttliche verwandeln können? Sie hat sie verwandelt, die Chöre der Engeln sahen diese Bekehrung, und der ganze Himmel durchschallete von Jubel und Freuden.

Ein ungemeiner Trost für sündige Herzen, daß sie können Hofnung schöpfen durch die wunderwirkende Gnade annoch in göttliche Herzen verwandelt zu werden: Aber die Hofnung ist freventlich, wenn sie glauben, sie könnten müßig in dem Schlamm der Sünden liegen, und ohne ihre mindesten Mitwirkung diese wunderbare Bekehrung der Gnade GOttes erwarten. Es ist wahr, die Bekehrung des Sünders ist ein Werk der Hand des Allerhöchsten; Aber der uns ohne uns erlöset hat, will uns nicht ohne uns selig machen, sind die Worte Augustini; und er, wie David haben uns Beyspiele gegeben. Das Herz Davids zerflosse in Thränen der Reue, er rufete den ganzen Tag hindurch, ich habe gesündiget, und in der Nacht durchnasssete er sein Bett mit Buß-Zähren. Und seine Sünde schwebete ihn bis zu dem letzten Schluß seiner bußfertigen Augen vor seinem Angesicht, und lockete unaufhörliche Bäche

der

der Thränen aus selbem. Und Augustinus hatte kaum auf die Stimme, hebe auf, lese, die Worte Pauli gelesen: Nicht in Fraß und Trunkenheit, nicht in Unzucht und Schlaf-Kammern, risse er sich mit Gewalt aus den Banden des Fleisches, entflohe in die Einöde und Einsamkeit, zerflosse in selber in Bäche der Buß-Thränen, und noch sterbend bethete er auf seinem Kranken-Bett unter heiß-fließenden Bächen der Zähren die Buß-Psalmen, die er mit großen Buchstaben geschrieben, und an selbes hängen lassen; und er beichtete der ganzen Welt in den Büchern seiner Bekenntnißen bußfertig die Sünde seiner Jugend. Sündige Menschen-Herzen! habt ihr David und Augustinum in den Sündigen gefolget, folget ihnen auch in der Buße. Wenn eure fleischliche Herzen nach ihrem Beyspiele durch die Gnade in göttliche sollen verwandelt werden. Und welches waren die Wirkungen dieser wunderbaren Bekehrung Davids und Augustini? Ich hab es schon lang und mehrmalen gesagt, ihre Herzen wurden nach dem Herzen GOttes gebildet, sie wurden mit göttlichen Lichtern der Weisheit bestrahlet, und ihre Herzen mit Flammen der Liebe entzündet.

Die Kriege, die David ein unter den Heerden erzogener Knab so siegreich gegen Saul, gegen Philistym, gegen seinen aufrührischen Sohn Absolon, und gegen alle übrige Feinde Judä und Israels geführet, sind untrügliche Zeugnißen der Weisheit, mit der die göttliche Gnade seinen Verstand erleuchtet. So viele Siegs-Palmen er auf den Schlacht-Feldern eingeerndet, so viele Lorber-Kränze der Weisheit hat er um seine Schläfe gewunden. Die Zeit vergönnet mir nicht,

Schritte

Schritte vor Schritte seinen Siegen zu folgen um die Palmen seiner Klugheit und Weisheit zu sammeln. Ihr dürfet nur die Bücher der Königen aufschlagen; jedes Blat ist ein Helden-Gesang seiner Siegen und seiner Klugheit. Was suche ich aber seine Weisheit auf den Schlacht-Feldern, die er in seinen göttlich erleuchten Schriften in seinem himmlischen Psalmen-Buch nach dem Leben ausgedrücket. In Wahrheit ein Buch voll der göttlichen Weisheit! in jedem Wort ist ein weißsagender Geist GOttes ausgedrücket, und jeder Buchstaben ist eine Flamme der göttlichen Liebe; in jedem Psalmen ist ein Licht, so die Finsternißen des Unglaubens und der Irrthümer flüchtet. Der müßte keinen Psalmen gelesen haben, der nicht in selbem lauter Schätze der göttlichen Weisheit bewunderte. Alle Gelehrte des alten und neuen-Bundes haben die Psalmen Davids als einen vollkommenen Abdruck der göttlichen Weisheit verehret, und aus selben erkennet, daß er ein Mann nach dem Herzen GOttes gewesen, weilen sein Verstand mit göttlicher Weisheit erleuchtet ware.

Lasset uns den Verstand und die Weisheit Augustini gegen den Verstand und Weisheit Davids halten; Lasset uns ihre Schriften in ein Gleichgewicht setzen; müssen wir nicht bekennen, daß die Gnade in dem Verstand Augustini gewirket, was sie in dem Verstand Davids gewirket hatte: Ich meyne lauter göttliche Weisheit. Augustinus ware zwar schon in der Jugend ein Wunder der Weisheit; Er hatte alle Wissenschaften ohne Lehrer erlernet, er lehrte auf offenen Cathedern, ehe er noch zu selben als ein Schüler

gesel-

gesessen. Er schriebe Bücher, so bald er schreiben gelernet; so durchdringend ware sein Verstand, so scharfsinnig sein Witz, so beredsam seine Zunge, so aufgekläret seine Vernunft, so bündig seine Schlüß-Kunst, daß die Kirche GOttes in ihren allgemeinen Gebethern zu dem Himmel flehete: A Logica Augustini, libera nos Domine. Von der Weisheit Augustini erlöse uns O HErr! Aber dieses ware lauter Weisheit des Fleisches, lauter Wissenschaften des Verderbens und der Eitelkeit; Er hat es hernach in den Büchern seiner Bekenntnißen, und in den Büchern seiner Wiederrufungen, oder in den Verbesserungen seiner jugendlichen Schriften beweinet; Er hat es beklaget, daß diese Lichter lauter Irrlichter, diese Wissenschaften lauter Unwissenheit, diese Klugheit lauter Thorheit, diese Schärfe des Witzes lauter Blendwerk, diese Blumen der Beredsamkeit lauter Gift der Jugend gewesen seyn. O daß diese Klagen Augustini in die Ohren und Herzen unserer verderbten Jugend dringeten. O daß sie erkenneten, daß die Lichter in den Schriften des so genannten guten Geschmackes Finsternißen und Irrthümer, daß die Bücher der schönen Wissenschaften Blätter der verderbten Sitten, daß die Klugheit der entwickelten Helden-Gedichten in den Romanzen Thorheit und Eitelkeit, daß das Gewürze des Witzes in den Gedichten Verrückungen des guten Verstandes, und die Blumen der Wohlredenheit voll Giftes der Seelen wären! O daß in unseren Zeiten so nachdrücklich ein Paulus predigte, oder ein scharfes Aug der Oberen wachete, daß diese eitle Bücher der Welt-Weisheit, diese Zauber-Bücher der verlüsterten Seelen wie in der ersten Christenheit zusammen getragen,

und auf Scheiter-Haufen verbrennet würden! Unsere Jugend würde nicht so verderbt, unsere Religion nicht so verachtet, unsere Sitten nicht so verkehret seyn. Doch worzu nutzen diese unfruchtbare Zähren? Lasset sie mich abtröcknen, damit mein Aug den Siegen Augustini folge, die Zeugen von seiner göttlichen Weisheit sind: Kaum hatte das Licht der göttlichen Gnade mit dem Licht der göttlichen Weisheit und Wahrheit den Verstand Augustini erleuchtet, sind alle Finsternißen der Irrthümer und Zweifeln, alle Nebeln der stolzen Welt-Weisheit aus seinem Herzen entflogen, und es wurde mit göttlichen Lichtern der Weisheit erleuchtet. Es suchte von selber Stund an die Ketzer und Irr-Lehrer in ihren Höhlen und Winkeln auf; und keiner ware für die unüberwindliche Waffen seines erleuchteten Verstandes sicher; wo er sie angetroffen, hat er sie zu einem öffentlichen gelehrten Zwey-Kampf ausgefodert; und keiner von den Ketzern hat sich mit Augustino eingelassen, der nicht beschämet, überwiesen, und erstummet entflohen, und Augustino die Siegs-Palmen der Weisheit zurück gelassen.

Die Manichäer waren die erste die er angegriffen, weilen sie die erste waren, die seinen jugendlichen Verstand in Irrthümer verwickelt, um frey zu sündigen, schoben sie die Sünde auf einen bösen Urheber der Natur; Augustinus hat sie mit ihren eigenen Waffen geschlagen, und aus dem Licht der Vernunft gezeigt, daß weder ein böser Gott, noch GOtt ein Urheber des Bösen könnte seyn. Fortunatum den gefährlichen Manichäischen Schwätzer hat er öffentlich überwunden, und zum Schweigen gebracht. Er griffe hierauf

den

den Schwarm der Donatisten an, die die wahre Kirche verlohren träumeten, und die Catholische umtaufeten. Er triebe sie mit Zunge und Feder von einem Winkel in den anderen, bis sie entweder zurück gekehret, oder flüchtig Africam geräumet. Er wendete hierauf seine siegreiche Waffen gegen den Haufen der Arianer, die Christo die GOttheit abläugneten, Pascentium und Maximum zwey Bischöfe und Häupter der Arianer hat er öffentlich also überwunden, daß sie beschämet aus der öffentlichen Versammlung entflohen. Pelagius erhobe alsdenn sein Schlangen Haupt empor; Er laugnete die geerbte Sünde der ersten Eltern, er laugnete die göttliche Gnade und ihre Wirkung in dem gefallenen Menschen. Er hat Pelagium den Heuchler zu Schanden gemacht, er hat ihn mit den Waffen der göttlichen Schrift besieget. Er hat Julianum den schändlichen Pelagianer durch viele Bände seiner erleuchteten Schriften aus dem Licht der Natur überwunden. Er hat die aus diesem getödteten Schlangen-Haupt vorwudelnde Semi-Pelagianer, die den Glauben nicht der Gnade, sondern unseren eigenen Kräften zueigneten, in ihre Höhlen zurück getrieben, aus welchen sie in Frankreich geschlossen waren. Er hat die Priscillianisten, Origenisten, und viele andere Ketzer und Irr-Lehrer, so wie sie ihre Häupter empor gehoben, als ein allgemeiner Hammer der Ketzer wiederum niedergedrücket, und zu Boden geschlagen. Er hat die Ueberbleibsele der Abgötterer und Heyden zur wahren Kenntniße ihrer Blindheit, und der einzigen GOttheit gebracht. Kurz: wo nur immer in dem Acker der Kirche GOttes ein Unkraut einer Ketzerey, eines Irrthumes, eines Unglaubens

aufgekeimet, er hat mit seiner unermüdeten Hand selbes ausgeraufet, mit dem unerlöschlichen Feuer seines Bischöflichen Eifers wie Stupflen und Spreuer verbrennet; Er hat die Kirche GOttes von allen Ketzereyen und Irrthümern gereiniget, und überall die Siegs-Palmen seiner göttlichen Weisheit gepflanzet. Die Romische Statthalter Christi haben seinen Rath als Rath-Schlüße des heiligen Geistes, die in Africa zum öfteren versammelte Kirchen-Räthe seinen Ausspruch als göttliche Orackeln, die heilige Vätter und Bischöfe selbiger Zeiten seine Bücher und Send-Schreiben als Schätze der göttlichen Weisheit bewunderet.

Und die ganze Kirche GOttes bewunderet und verehret bis noch diese Stund seine häufige Schriften, derer er mehrere Bände in seinem Leben geschrieben, als manches Menschen-Aug in seinem ganzen Leben zu durchlesen fähig ist, für eine allgemeine Schatz-Kammer der göttlichen Weisheit. Ja der göttlichen Weisheit, denn keine einzige Ketzerey, Irrthum oder Spaltung ist in den 1400. Jahren von seinem heiligsten Tod an bis auf diese Stund aus der Hölle gewudelt, die er nicht in seinen Schriften und Büchern mit einem Prophetischen Geist bestritten, besieget, und überwunden. Kein allgemeiner oder besonderer Kirchen-Rath hat eine Glaubens- oder Sitten-Lehre in der Kirche GOttes zeithero abgefasset und ausgesprochen, so nicht aus den Schriften Augustini entschieden worden. Kein Römischer Statthalter hat auf dem Stuhle Petri bis hiehero einen Ausspruch in Glaubens-Sachen gethan, der nicht aus den Schriften Augustini geborget, oder nicht

auf

auf seiner Lehre gegründet worden. Kein Apostel unserer Zeiten, kein Prediger in dem ganzen Christenthum unterrichtet das Volk in dem Glauben und guten Sitten, die nicht ihre Lehren mit den Beweißthümern Augustini bestättigen. Kein öffentlicher Lehrer der Gottes-Gelehrtheit, oder der geistlichen Rechten besteiget eine Kanzel auf hohen Schulen, der nicht seine Gründe aus den Schriften Augustini entlehnet. Kein Schrift-Steller setzet eine Feder an, die nicht von den Lehren und Wissenschaften Augustini angefüllet.

Welcher Gottes-Gelehrte, welcher Weltweise, welcher Wohl-Redner, welcher Heilige, welcher Fromme, Welcher Sitten-Lehrer, welcher Gelehrte suchet, eine Beschäftigung seines Geistes, die er nicht in den Schriften Augustini zum Ueberfluß findet? Hier findet der Gottes-Gelehrte alle Gründe der Religion und des Glaubens, alle Entzieferungen der schwersten und dunkelsten Stellen der göttlichen Schrift. Hier findet der Weltweise alle Geheimnißen der Natur entdecket, alle Schlüße der Vernunft entwickelt, alle Sätze der gesunden Philosophie ergründet. Hier findet der Heilige alle Nahrung seiner Seele in den Betrachtungen, allen Geist, und alle erhabene Begriffe in der Wissenschaft der Heiligen, alles Feuer, alle Flammen der göttlichen Liebe in seinen Affecten und Anmuthungen; Hier findet der Sitten-Lehrer ein strenges und sicheres Moral, die triftigste Auslegungen der Gebothen GOttes, und die Lehre der Pflichten aller Ständen. Hier findet der Wohl-Redner alle Blumen der Beredsamkeit, alles Salz der Weisheit, allen Reiz des scharfen Witzes, alles Gewürz eines erhabenen

Geistes. Alle Bücher Augustini, und wie unzählige sind derselben, sind Schatz-Kammern der Gelehrsamkeit; alle Blätter sind Schätze der Weisheit; alle Sätze sind Reichthümer der Vernunft; alle Worte sind Kleinodien des Geistes; alle Sylben sind Perlen des Verstandes; alle Buchstaben sind Flämmgen der himmlischen Weisheit; und was noch mehrers ist, in Büchern von so unzähligen Schriften, in ungeheuren Werken eines so fruchtbaren Verstandes hat die Kirche GOttes niemal einen Satz gefunden, der einer Ausnahme bedürfe. Nur die Demuth Augustini hat kleine Verbesserungen gefunden, die der aufgeklärteste Verstand nicht bemerket; und das Herz, das große Herz dieses allgemeinen Vatters und Lehrers der Kirchen soll ich nicht voll der göttlichen Weisheit nennen, aus deme solche breite Flüße der göttlichen Weisheit geströhmet? Lasset mich anderst fragen; und ich soll nicht Augustinum einen Mann nach dem Herzen GOttes nennen, dessen Herz so voll der göttlichen Weisheit ware?

Nein A. A. so lang bin ich noch nicht berechtiget, Augustinum einen Mann nach dem Herzen GOttes zu preisen, bis ich sein Herz voll der göttlichen Liebe gezeiget.

Zweyter Theil.

Das Herz Augustini ware voll der göttlichen Liebe.

Und ich bedarf vielleicht noch eines Nachsinnens, wie ich das Herz Augustini voll der göttlichen

Liebe

Liebe euch schilderen wolle? Wie, an jenem Herzen will ich noch anstehen, so anheut noch in seinen Crystallenen Gefäße so voll der Flammen der Liebe brennet, daß es bey dem Schalle des Ambrosianischen Lob-Gesanges aufhüpfet? Doch lebende, nicht todte Zeugen der Liebe werdet ihr verlangen. Die großmüthige Handlungen, die tugendhafte Werke Davids verrathen unseren Augen, daß sein Herz von göttlicher Liebe geflammet, und er ein Mann nach dem Herzen GOttes ware, weilen sein Herz voll der göttlichen Liebe gebrennet.

Wenn sein Herz nach GOtt, wie ein durstiger Hirsch nach dem Brunnen gelechzet; wenn er in seiner einsamen Laube, wie eine Turtel-Taube das Gesetz GOttes betrachtet, und in Liebs-Seufzern zerschmolzen; Wenn seine Demuth ihn des Scepters Judä und der Krone Israels unwürdig geschätzet; Wenn er die Schmäh-Worte des bellenden Hundes Semei und seine Gottes-lästerische Steine großmüthig übertragen; Wenn er seinem tödlichen Feind dem von einen bösen Geist getriebenen Saul so oft sein in Händen habendes Leben geschenket, und sich jetzt mit einem abgehauenen Fetzen seines Reise-Kleides, jetzt mit dem Raub seines mörderischen Wurf-Spieses zur Rache begnüget; Wenn er auf die Fürbitt der klugen Abigail ihren unartigen Nabat den geschwornen Tod geschenket; wenn er so flehentlich um das Heil seines Vatter-mörderischen Sohns Absolon geseufzet, und seinen gerechten Tod so bitterlich beweinet; Wenn er so großmüthig den Tod seines Sohns aus der Bethsabee dem HErrn geschenket; wenn er die mit dem Blut seiner Kriegs-Knechten so theuer

erkaufte Schaale Wasser in seinem bittersten Durst als ein Opfer des HErrn ausgeschüttet; Wenn er dem HErrn mit so eifriger Hand den ersten Tempel entworfen, selben mit Lob-Gesängen und Jubel-Liedern belebet, die Priester in Chöre abgetheilet, und das Heilthum des HErrn so verherrlichet; wenn er endlichen unter den heilsamsten Lehren seines Sohns Salomons seine Tage voll der Verdiensten und der Heiligkeit mit einem großmüthigen Ende gekrönet. Saget, verräth nicht jeder Schritt, nicht jede That, nicht jede Handlung, ja nicht jedes Wort die Flammen der göttlichen Liebe, die in seinem Herzen gebrunnen, und die ihn zu einem Mann nach dem Herzen GOttes gebildet?

Nun überflieget nur mit einem eilenden Auge die Schritte und Tritte, Werke und Handlungen, Thaten und Reden des großen Augustinus, und saget mir alsdenn, ob in seinem Herzen die Liebe GOttes geflammet, ob ich ihn mit Rechtem preise, daß er ein Mann nach dem Herzen GOttes gewesen? Gleich nach seiner wunderbaren Bekehrung, da er sich auf dem einsamen Land-Guth seines Freundes Serecundi zu Caßiciano zu dem heiligen Tauf bereitete, lage er wie eine einsame Taube in den Betrachtungen der himmlischen Dingen versenket, die Soliloquien oder einsame Gespräche mit seinem GOTT, und seine geistreiche Betrachtungen, die er noch als ein ungetaufter Neuling des Glaubens in dieser Einsamkeit geschrieben, sind Zeugen, mit welchen Flammen der göttlichen Liebe sein Herz schon gebrunnen, der Geist GOttes, der aus allen leuchtet, der Zucker der Süßigkeit, mit denen selbe überstreuet, die Funken der göttlichen Liebe, die aus allen Worten

spri-

spritzen, die keinen mißkennen kann, der dieses allgemeine Hand-Buch frommer Seelen gelesen, sind Zeugen hiervon. Wie flammender wurde dieses Herz, da es mit dem geheiligten Wasser des Taufes abgewaschen worden; wie das Opfer-Wasser des Tempels zu Zeiten Esdrä, da es an die Sonne gesetzet worden, in ein helles verzehrendes Feuer verwandelt worden, so schluge sein mit Buß-Thränen gefülltes Herz in helle Flammen der Liebe auf, da er mit seiner frommen Mutter Monica, die ihn durch ihre treue Thränen zum zweytenmal gebohren hatte, in Africam zurück kehrete; Allein kehrete er zwar zurück, weilen seine heilige Mutter auf dem Weg zu Ostia Tiberina unter den süßesten Gesprächen von den ewigen Güthern, von einem Fieber überfallen, aus seinen kindlichen Armen entrissen worden; Aber dort auf seinen eigenen Aeckern, die er seinem GOTT zu einer geistlichen Einöde geweihet hatte, schmachtete dieser heilige Einsiedler für lauter Liebe seines GOttes, er suchte alle Herzen, die er nach seinen heiligen Beyspiele aus Städten und Schlössern in die geistliche Einöde gezogen hatte, von dieser Liebe GOttes zu entflammen, und sie in betrachtende Einsiedler des geistlichen und beschaulichen Lebens zu verwandeln. Seine heilige Regel, die er denen in Africa neu-eingeführten Geistlichen und Einsiedlern vorgeschrieben, und unter welcher hernach 92. heilige Ordens-Stände in der Kirche GOttes aufgeblühet, und in welchen jede Vorschrift ein Schatz der Himmeln, und jedes Wort eine Perl und Gold-Korn ist, zeugen von der göttlichen Liebe; die in seiner Einsiedlerischen Hütten in seinem Herzen geglummen, die er mit den göttlichen Worten und Ge-

setzen angefangen: **Vor allen geliebteste Brüder werde GOTT geliebt, und hernach der Nächste.** Denn, worvon sein Herz voll ware, mußte Mund und Feder übergehen. Der Eifer der Seelen zohe ihn aus seiner flammenden Einöde nach Hippon, die Seele eines Freundes zu gewinnen; unwissend wozu ihn der heilige Geist bestimmet, wohnete er allda der Predigt des Heil. Hipponensischen Bischofen Valerii bey; da er es am wenigsten vermuthete, rissen ihn gewaltthätige Hände aus dem Volk zu dem Altar, um zu einem Priester von den frolockenden Händen des Bischofs, der seine Gelehrtheit und Heiligkeit kennete, geweihet zu werden. Die Thränen, die wie Ströhme von seinen Augen flossen, sind Zeugen seiner Demuth, aus welcher er sich des Königlichen Priesterthums unwürdig schätzete; Und da ihn erst Valerius, aus Furcht er möchte auf einen anderen Bischöflichen Thron wegen seinen leuchtenden Gaben in Africa geraubet werden, zu einem Bischof weihete, wie demüthig aber zugleich starkmüthig widersetzete er sich dieser Bischöflichen Würde; da Thränen nichts vermögeten, schützete er die Neuigkeit vor, die ihm nicht erlaubete, bey dem Leben des heiligen Bischofen die Inful zu tragen, die Liebe zu der Heerde Christi, der Eifer, dem Volk das Wort GOttes zu predigen, überwande zwar endlichen seine Demuth, aber er beweinete hernach mit thränender Feder, daß er unwissend gegen die Verordnungen des Nicänischen Kirchen-Raths den Bischoflichen Thron bestiegen, auf deme noch ein anderer lebte. Eine Demuth, die den stolzen Geist unserer Zeiten mit Scham-Röthe sollte decken, der sich gegen das Gesetz GOttes mit goldenen Waffen, auch öfters

unwür-

unwürdig auf einen Stuhl der Ehren dränget. Himmel! wie demüthig ware das liebende Herz Augustini! wurden ihm Lob-Sprüche gegeben, und sie floßen wie Bäche dem Meer der Weisheit aus allen Welt-Theilen zu, so lehnte er sie Schamroth von sich ab; Er bekennete öffentlich, er seye unwissend. Wenn gleich Volusinnus von ihm sagte, daß es kein Gesetz mehr müsse geben, wenn es Augustinus nicht wußte; Er wollte allzeit lieber lernen als lehren. Und wenn ihn der Neyd tadelte, das verfolgte Laster schmähete, oder die Ketzer lästerten, dankete er ihnen. Und in unseren Zeiten tobet die Unwissenheit, wenn sie nicht gelobt, es schimpfet das Laster, wenn es getadelt, und es barstet für Zorn die Schul-Gelehrtheit, wenn sie nicht bewunderet wird; der Unwissende will lieber lehren, als lernen. O daß diese alle einen Augenblick in die Demuths-Schul Augustini giengen!

Aber auch bedrängte Herzen könnten in seiner Schule der unüberwindlichen Geduld etwas lernen. Seine geschworne Feinde, die von seiner Zunge und Feder verfolgte Ketzer tadelten und lästerten ihn, sie verfolgten ihn durch den schmähsüchtigen Mund Petiliani, und bürdeten seiner Heiligkeit die abscheulichste Lastern auf; Sie suchte ihn und seine Heerde mit meichelmörderischen Waffen zu verwunden, und zu tödten, also, daß sich das Ansehen des Kaisers durch scharfe Gesetze ihrer Wuth entgegen setzen mußte; indessen suchte der geduldige und sanftmüthige Hirt diese wüthende Wölfe auf, sie mit Liebe zu umarmen, und mit Wohlthaten zu überhäufen. Er begnügete sich mit den Siegs-Palmen des Glaubens und der Wahrheit, die er aus

ihren Händen errungen, und er bathe noch für die Schuldige, seine Beleydiger nicht nach der Schärfe des Gesetzes zu strafen. Und da in seinen eigenen Kloster-Mauern das Unkraut der Aergerniß aufkeimete, und unwürdige Priester den Ruf der Heiligkeit seines Ordens, und seinen eigenen Bischöflichen Namen verunehreten, setzete er diesem reissenden Strohm nichts als Thränen entgegen; Er suchte selbe mit seinem Bischöflichen Mantel zuzudecken; und da seine Vatters-Liebe der ausgebrochenen Aergerniß keine Gränzen durch Bitte, Warnungen und Thränen mehr konnte setzen, entschuldigte er öffentlich ihre Schwachheit, vergabe ihrer Bosheit, und suchte durch öffentliche Abbitte ihre Wunden zu heilen, und das geärgerte Christenthum aufrecht zu halten. Lasset mich zum Zeugniße seines sanftmüthigen und heilender Schmerzen seine Worte hier anführen, die würdig wären in unseren Zeiten von allen Kanzeln geprediget, und an allen Häusern angeschrieben zu werden, wo das Priesterthum verfolget, die Geistlichkeit verleumdet, und die Geistliche verachtet werden: „ Hören sie, daß ein „ Priester gesündiget, ein Geistlicher gefallen, sie „ wollen aller Welt weiß machen, daß alle Prie„ ster und Geistliche solcher Haaren seyn; Hören „ sie aber, daß ein Weib die Ehe gebrochen, „ deswegen verstossen sie ihr Eheweib nicht, noch „ geben sie ihrer Mutter solches Laster Schuld. „ Sie gleichen den Hunden, die vor der Thür „ des Reichen die Wunden des Bettlers Lazari „ saugeten, der in den Schooß Abrahä übertra„ gen worden, die aber außer demselben in den „ Stall zu neydigen und bißigen Hunden ver„ sperret werden.

Wie

Wie geduldig, wie standhaft ware dieses Herz Augustini: Der Tod raubte ihm seine heilige Mutter, da er erst ihre Tugend und Heiligkeit zu schätzen erlernet; seine Augen brachen in Thränen aus, aber er gestunde selbsten, daß sie die Natur ausgepresset, und er küßte die Hand, die ihm so viele Wunden in sein kindliches Herz geschlagen. Sein Sohn Adeodatus, der eine Frucht seiner jugendlichen Ausschweifungen ware, den er aber durch seine vätterliche Lehre zu einem Wunder der Weisheit und guten Sitten gestaltet hatte, wurde ihm in der ersten Blühte von der Seithen gerissen; Er dankete dem Himmel, die eine solche frühzeitige Pflanzen aus dem Land der Verderbniß in das Paradies übersetzet; Und er glaubte, daß die gutthätige Hand GOttes denselben in seiner Jugend entrissen, damit die Bosheit einen Verstand nicht verkehrete, der für ein Wunder seiner Zeiten und seines Alters wurde gerühmet. So ware der großmüthige Geist Augustini sich immer gleich, so ware dieses standhafte Herz in der Mitte der Schmähungen, Verleumdungen, Verfolgungen, Schicksalen und Bedrängnißen wie ein Felsen unbeweglich; konnte es anderst seyn, als daß in diesem Herzen ein Feuer der Liebe GOttes gebrunnen, so kein Schauer noch Hagel der Unfällen erkalten, noch keine Hammer-Schläge der Verfolgungen erweichen konnten, zur Beschämung unserer kleinen Seelen, die jeder Sturm unter und ober sich kehret, die jeder Hagel verwüstet, und jede Flut zu Boden reißt, jede finstere Mine erschrecket, jedes rauhe Wort in Unordnung bringt. Und warum? Weilen kein Fünkge der göttlichen Liebe in unseren Herzen glimmet.

Ich weiß nicht, welcher Liebe ich in den Herzen Augustini den Vorzug soll einräumen, der unermessenen Liebe seines GOttes, oder der unumgränzten Liebe des Nächsten; beyde machen zwar nur eine göttliche Liebe aus, aber beyde theilen sich wie eine Quelle in zwey verschiedene Bäche. Der prächtige Hütten-Bau, den David auf der Burg Sions der Archen GOttes errichtet, ware ein Werk seiner Liebe gegen GOtt: Jeder Stein dieses Tempels ware eine stumme Zunge seiner Liebe; jeder Seraphin, jedes vergoldete Laub der Verzierungen brennete von seiner Liebe; jeder Chor der Priester schallete mit seiner Posaunen, oder mit seiner Zunge die Liebe Davids aus, jeder Funken der von ihren dienstbaren Händen auf dem Brand-Altar angezündet wurde, waren Funken seiner Liebe; Ja wegen diesem ersten Tempel-Bau, den David dem HErrn in dem alten Bund errichtet, meynen einige Schrift-Steller, daß ihm der heilige Geist den Ruhm beygeleget, daß er ein Mann nach dem Herzen GOttes gewesen. Mit was größerem Recht kann ich Augustinum einen Mann nach dem Herzen GOttes nennen, nicht zwar wegen dem errichteten steinernen Tempel-Bau, da er so viele prächtige Tempeln in seiner Stadt Hippon, und in seinem Kirch-Sprengel errichtet, sie mit Altären ausgezieret, mit goldenen Gefässer ausgeschmücket, mit dem Gesang der Priester, und mit dem Herz-rührenden öffentlichen Gottes-Dienst belebet; Sondern wegen jenen sittlichen Bau der Kirche GOttes, den Augustinus in seinen Zeiten so herrlich aufgeführet, daß er bis diese Stund in unverrückter und unverwelkter Schönheit in der ganzen Christenheit fortblühet. Wenn er täglich von den Kanzeln das

Wort

Wort GOttes geprediget, wenn er das Volk in den Gründen der Religion und des Glaubens unterwiesen, wenn er die schwereste Stellen der Schrift ausgeleget, die Tugenden und gute Sitten eingepflanzet, und die Laster mit unermüdeten Eifer ausgereutet; Wenn er unaufhörlich seine ihme anvertraute Heerde besuchet, die Wölfe vertrieben, die Irrende auf seinen Schultern getragen, die Verwundete geheilet, die Wankende gestärket, die Gefallene aufgerichtet, die Sündige bekehret, und wie ein anderer Paulus allen Alles geworden; Wenn er die Einöden mit Einsiedlern und Einsiedlerinnen, Dienern und Diennerinnen GOttes angefüllet; Wenn er das Haus GOttes mit Priestern und Ausspendern der Geheimnißen GOttes überflüßig versehen, wenn er dem Päbstlichen Thron aus seinen heiligen Ordens-Ständen so viele Statthalter, der Kirchen, so viele gepurpurte Fürsten, so viele Patriarchen und Bischöfe, so viele Apostel in den weit entlegenesten Welt-Theilen, so viele unzählige Blut-Zeugen des Glaubens, so viele Büßer und Beichtiger, so viele reine Jungfrauen, und dem Himmel so unzählige Schaaren der Heiligen giebt, diese Errichtung der streitenden und triumphierenden Kirchen, so die Sorge seines ganzes Lebens ware, sind erstaunliche Werke, und untrügliche Zeugen seiner göttlichen Liebe.

Denket aber nicht, daß, da sich das Herz Augustini also in den Flammen der göttlichen Liebe verzehret, selbes keine Liebe des Nächsten genähret; täglich speiseten die Armen an seinem Bischöflichen Tische, keinem als nur den Tadlern und schmähsüchtigen Zungen ware der Zutritt

verwehret; und niemalen dürften die Handlungen und Werke des Nächsten ein Gespräch an seiner Tafel seyn. Seine Einkünften waren Allmosen der Dürftigen, und wenn selbe nicht klecketen, theilete er sein auch nöthiges Hausgeräthe aus, seinen Kleidern, die gemein, seinem Bette, so nur ein armer Stroh-Sack ware, ja den Kelchen und Gefässen der Kirchen schonete er nicht; Sie wurden öfter unter die Dürftigen und Preßhaften vertheilet. Alle Herzen munterte er zu den Werken der Barmherzigkeit auf, und wenn gleich seinen Bischöflichen Pallast das andere Geschlecht, und wenn ihnen auch die Blut-Verwandschaft den Zutritt rechtfertigte, nicht betretten dürfte, so wachete doch sein Aug für bedrängte Wittwen, und den Gefahren ausgesetzte Jungfrauen. Ich würde meine Lob-Rede in ein Buch der Lebens-Geschicht verwandeln müssen, wenn ich alle Werke der Liebe, mit denen sich dieses so allgemeine Vatters-Herz der Dürftigen und Bedrängten in seinem gutthätigen Leben beschäftiget, einzeln anpreisen wollte. Hier stehe ich noch an, ob sein liebendes Herz mehr für die Dürftigkeit des Körpers oder mehrers für das Heil ihrer Seelen gewachet. So viel kann ich mit Wahrheit sagen, er ist mit Paulo allen Alles geworden, damit er alle GOtt gewinne; und er hat keinem Dürftigen die leibliche Werke der Liebe erzeiget, an denen er nicht zugleich nach dem Beyspiele Christi die geistliche Werke des Heils verwendet.

Von diesen Flammen der göttlichen Liebe verzehret, von diesen Bischöflichen Werken der Liebe des Nächsten entschöpfet, grau von Jahren, deren

er

er das 76ste erlebet, voll von Verdiensten der Heiligkeit, mit denen sein ganzes Leben ware angehäufet, voll der Furcht, die greuliche Verwüstung zu sehen, die er in einem Prophetischen Geist vorsahe, der das gerechte Verhängniß die Stadt Hippon seinen Kirch-Sprengel, ja ganz Africa unter den grausamen Waffen der belagerenden barbarischen Wandalern zu überlassen, bestimmet hatte, verlangete seine für Liebe GOttes schmachtende Seele aus den Banden des zerbrechlichen Fleisches aufgelöset, und mit Christo in dem Reich GOttes zu seyn. Seine Bitte wurde erhöret, ein schwaches zehrendes Fieber kündete ihm die Ankunft seiner Auflösung an. O Sünder! lasset uns zitteren, Augustinus der Heilige will vor dem Angesicht seines GOttes nicht erscheinen, bis er in Zähren der Buße zerflossen. Jener Augustinus, der in der Gestalt eines Bettlers dem Sohn GOttes die Füße gewaschen; jener Augustinus, dem GOtt selbsten seine Kirche anbefohlen; jener Augustinus, dessen Leben eine Kette der Tugenden, ein Geweb der Heiligkeit ware; jener Augustinus, der auf die Frage seines GOttes: Augustine! liebest du mich? in jenes Uebermaaß der Liebe ausgebrochen: Wenn ich GOtt wäre, und du Augustinus, so wollte ich Augustinus seyn, damit du GOTT würdest; dessen Blut Oel, dessen Adern Docht, und dessen Herz ein brennende Lampen der Liebe ware; Dieser Augustinus will erst in Buß-Zähren zerfließen, ehe er vor dem Angesicht seines GOttes erscheine. Wirklichen, er weinete, und sein Sterb-Bett durchfeuchtete er mit Buß-Zähren; Er richtete die Herzen seiner weinenden Söhnen mit Trostreichen Warnungen, mit heilsamen Lehren und

Auf-

Aufmunterungen zur Standhaftigkeit in den drohenden Gefahren der grausamen Barbaren auf, und in dem Kuß seines Gekreuzigten hauchte dieser große Moyses seine liebende Seele aus.

A. A. Wenn Augustinus kein Mann nach dem Herzen GOttes ware, so ware es David nicht, so wird es kein Sterblicher der Erden seyn, noch gewesen seyn, noch werden können. Saul hat tausend erschlagen, zehen tausend hat David erleget, ware das Lob-Gesang, so den Ruhm Davids verewiget. Lasset mich mit gleichen Thone die Lob-Rede Augustini schließen. David ware ein Mann nach dem Herzen GOttes, weilen sein Herz voll göttlicher Weisheit und Liebe ware. Mit weit größerem Recht kann ich von Augustino schließen: Leuchteten zehen tausend Lichter der Weisheit, und brenneten zehen tausend Flammen der Liebe in dem Herzen Davids, so ware das Herz Augustini ein einziges Licht der Weisheit, eine einzige Flamme der Liebe. Denn die Kirche GOttes hat diesen Lob-Spruch Augustini gut geheissen: Daß er der heiligste unter den Gelehrten, und der gelehrteste unter den Heiligen gewesen, weilen sein Herz so voll der Weisheit, als der göttlichen Liebe, das ist, weilen er ein Mann nach dem Herzen GOttes ware, Amen.

Zwan-

Zwanzigste Lob-Rede

Von dem Marianischen Trost-Gürtel.

Vorspruch.

Sint lumbi vestri præcincti, & lucernæ ardentes in manibus vestris. *Luc.* 12. *v.* 35.

Eure Lenden sollen umgürtet, und brennende Ampeln in euren Händen seyn.

Eingang.

Einen zweyfachen irrigen Begrif finde ich in unserem Welt-Alter unter den Menschen, von den in der Kirchen GOttes errichteten, und von dem heiligen Römischen Stuhle gutgeheissenen, ja mit vielen Gnaden und Freyheiten bereicherten Bruderschaften.

Den Witzlingen, die auch das Heilthum spotten, ist der bloße Namen Bruderschaft ein

Stein des Anstosses; zu dem Wein, zu Karten, und Würfeln, zur Wollust und Ausschweifung sind sie mächtige Brüder, aber zur Frömmigkeit und Andacht, so wie sie an selbiger keinen Geschmack finden, sind sie derselben keine Freunde, noch minder wollen sie Brüder seyn. Die Bruderschaften tadeln sie als eine Wucher-Bank der Mönchen, und als ein Lock-Keder der Einfältigen; die Glieder derselben verachten sie entweder als Betrogene, oder verhöhnen sie als Gleißner und Bett-Schwestern. Sie verrathen sich also von sich selbsten, wessen Geistes Kinder sie seyen.

Die Unwissende stossen an einem anderen Stein des Irrthums, sie meynen, wenn ihre Namen in das Buch der Bruderschaften wären eingeschrieben, wenn sie die Kennzeichen der Bruderschaften, den Rosenkranz an ihren Händen, das Scapulier auf ihren Schultern, die Gürtel um ihre Lenden, den Bild-Pfenning an ihrer Brust trageten, und täglich die vorgeschriebene Gebether verrichteten, hätten sie alle Pflichten des Christenthums erfüllet, ihre Namen seyen schon in dem Buch der Lebendigen eingeschrieben, sie hätten den sicheren Pfand-Schilling des ewigen Lebens in ihren Händen, und sie seyen des Himmels vergewisseret, und könnten unmöglich den Weg der Ewigkeit verfehlen.

Den ersten fehlet es nicht an den Begriffen, sondern an der Kenntniße desjenigen, was den Geist, die Seele, und das Reich GOttes betrift, man muß also das Kleinod nicht für die Schweine werfen, weder unter die Kleyen, an der sie gewöhnet sind, mengen; den anderen aber muß man

den Irrthum benehmen, und sie eines besseren belehren.

Daß der Eifer wahrer und frommen Christen in unseren Zeiten erkaltet seye, sind die allgemeine Klag-Thränen unserer Mutter der Kirchen. In den ersten Christen-Zeiten ware ein Christ, und ein Heiliger zu seyn eines; In unseren Zeiten ist ein Heiliger in einem Land, in einer Gemeinde ein Phönix ein Sonnen-Vogel, an dessen wirklichen Daseyn die Natur-Kündiger noch zweifeln; In den ersten Christen-Zeiten, fanden die Bischöfe und Seelen-Hirten für nöthig, der Andacht, der Frömmigkeit, den Buß- und Tugend-Werken Schranken zu setzen; jedes Haus ware eine Kirchen, und jede Werkstatt eine Bett-Kammer, man fande mehrere Menschen in den Klüften und Einöden dem Dienst GOttes, den Betrachtungen, den Buß- und Tugend-Werken abwarten, als Arbeiter in den Werkstätten, und Käufer in den Handels-Läden; In unseren Zeiten sind die Kirchen leere Einöden, oder wenn sie an Sonn- und Feyertagen bevölkeret, scheinen sie Handels-Plätze, die Häuser und Werkstätte sind Sammel-Plätze der Lastern und Sünden; man siehet die Christen also mit dem Zeitlichen beschäftiget, als hätten sie hier ewig zu leben, und man siehet sie so wenig an dem Ewigen und Geistlichen denken als hätten sie keine Hölle zu fürchten, und keinen Himmel zu hoffen, oder sich doch um selben nicht das mindeste zu bewerben. Es haben also die Oberhäupter der Kirchen, und Hirten der geistlichen Gemeinden für nöthig befunden, Mitteln zu wählen, um das zusammen fallende Christenthum aufrecht zu halten, und das

erloschene Feuer der Andacht wenigst noch durch einige Funken unter der Asche zu nähren. Diese Mitteln, diese Funken waren die Verbindung der Christen zu gewissen Werken der Andacht, der Frömmigkeit, zu dem Dienst GOttes, zur Verehrung seiner göttlichen Mutter, und seiner Heiligen, und zur Ausübung der Liebe des Nächsten; Diese Verbindungen wurden Bruderschaften genennet, weilen sie sich durch ein besonderes Band der Liebe, und durch freywillig unter sich gemachte Gesetze zu dem erst benennten Dienst-GOttes, Verehrung seiner Heiligen, und Ausübung der Christlichen Werken als Brüder und Schwestern verbinden. Diese Bruderschaften oder Verbindungen wurden von den Oberhäuptern der Kirchen gutgeheissen und bestättiget, sie wurden mit Gnaden und Freyheiten beschänket, sie wurden mit Indulgenzen und Ablässen bereicheret, um ihre Werke der Andacht verdienstlicher zu machen, und zu mehreren sie anzufeuren.

Es können diese Verbindungen um so weniger getadelt werden, weilen auch die Kinder dieser Welt sich durch gewisse Gesetze zu Ausübung sittlicher Tugend-Werken verbinden, Bruderschaften und Orden errichten, und selbe mit gewissen Bändern, Bild-Pfenningen und anderen Gnaden-Zeichen auszeichnen; Ich weiß nicht, haben diese Gewohnheit die weltlichen Orden von den geistlichen Bruderschaften, oder diese von jenen geborget; So viel weiß ich, daß auch die geistliche Bruderschaften sich durch gewisse Zeichen unterscheiden; Eine umkrönet die Hand ihrer Glieder mit dem Rosenkranz, die andere zieret die ihrige mit dem Scapulier, andere die ihrige mit Gürteln,

andere

andere die ihrige mit Bild-Pfenningen, nicht zwar zu einem eitlen und äußerlichen Gepränge, wie die Ritter- und andere Orden der Königen und Fürsten pflegen, sondern sie beständig ihrer geistlichen Pflichten zu erinneren, zu denen sie sich in Ansehung des Dienstes GOttes, der Verehrung seiner göttlichen Mutter und seiner Heiligen, und der Ausübung anderer Christlichen Tugendwerken verbunden haben.

Eine von diesen Verbindungen ist die unter dem Namen Mariä von Trost in unseren Augustinianischen Ordens-Kirchen errichtete, von dem Römischen Stuhl in dem Jahr 1431. schon gut geheissene, von Eugenio dem Vierten und seinen glorwürdigen Nachfolgern bis auf seiner jetzt lebenden Päbstlichen Heiligkeit Clemente dem Dreyzehenden mit unzähligen Gnaden und Freyheiten, Indulgenzen und Abläßen bereicherte Gürtel-Bruderschaft. Sie unterscheidet sich von anderen löblichen Erz- und Bruderschaften durch einen schwarzledernen Gürtel, den sie ihren Brüdern und Schwestern um ihre Lenden gürtet, um durch dieses Band und Zeichen die Brüder und Schwestern ihrer Pflicht und Schuldigkeit zu erinneren, zu welcher sie sich in dem Eintritt derselben verbunden haben; Ich habe es schon gesagt, die Pflichten sind der Dienst-GOttes, die Verehrung seiner glorwürdigen Mutter, und seiner Heiligen, und die Ausübung der Christlichen Tugendwerken. Pflichten die wir zwar ohne deme als Christen schuldig sind, die aber der unendlich gütige GOtt nicht will unbelohnet lassen. Wenn er einen jeden Dienst, den wir ihm, seiner göttlichen Mutter, und seinen Freunden den Heiligen beweisen, mit

der Kron der Glorie, und einen jeden Trunk kalten Wasser, den wir unseren Nächsten reichen, mit dem Reich GOttes belohnen will, wie viel größere, wie viel reichere Belohnung können sich die Brüder und Schwestern in dieser Marianischen Erz-Bruderschaft versprechen, wenn sie alles erfüllen, worzu sie sich durch den schwarz-ledernen Gürtel verbunden haben.

Diese reiche Belohnung, wenn ich nicht irre, hat der Sohn GOttes selbsten in seinem heiligen Evangelio uns versprochen und entdecket: Eure Lenden, sagt er, sollen umgürtet seyn, in euren Händen sollet ihr brennende Ampeln tragen, und ihr sollet den Knechten gleich seyn, die ihren HErrn erwarten, wenn er von der Hochzeit zurück kömmt; glückselig, sagt er, die also bereitet sind, er wird sie an seine Tafeln setzen, er wird sie umgürten, und sie bedienen, und er wird sie über alle Güther, die er besitzet, bestellen. Kurz: sie werden mit ihm in das Reich GOttes eingehen, und die Freuden des Himmels auf ewig genießen.

Wer? A. A., wer sind diese Glückselige? Der HErr hat es gesagt, die ihre Lenden umgürten, und die brennende Ampeln in ihren Händen tragen. Wer sind aber diese, werdet ihr mich ferner fragen? und ohne Bedenken antworte ich: Es sind die mit dem schwarz-ledernen Gürtel umgürtete Brüder und Schwestern; Diese sind durch die Ungürtung ihrer Lenden zu der Ankunft des HErrn bereitet. Erster Theil; Sie tragen brennende Ampeln in ihren Händen, sie werden also nach der Verheissung Christi mit ihm

in das Reich der Glorie eingehen, zweyter Theil. Ich wußte dem schwarz-ledernen Marianischen Gürtel kein größeres Lob zu sprechen; Ich wußte auch den Brüdern und Schwestern der Marianischen Erz-Bruderschaft nichts tröstlicheres vorzutragen, als daß die würdige Tragung des schwarzledernen Gürtels eine würdige Zubereitung zu der Ankunft des HErrn seye, und daß die Brüder und Schwestern mit Gürteln umbunden, und mit brennenden Ampeln versehen seyen, und also die sicherste Hofnung haben, mit dem himmlischen Hochzeiter in das Reich der Glorie einzugehen. Meine Marianische Trost-Rede wird euch dieser Wahrheit überzeugen, vernehmet sie.

Erster Theil.

Die Brüder und Schwestern sind durch die Umgürtung ihrer Lenden, zu der Ankunft des HErrn bereitet.

Ich weiß es zum Voraus, daß ich den Witzlingen unserer Zeiten eine Thorheit und Aergerniß predige, wenn ich den schwarz-ledernen Gürtel eine Zubereitung zu der Ankunft des HErrn preise.

Würde ich von stolzen Kleidern reden, in welchen sich die Sterbliche brüsten; würde ich die Bänder loben, mit welchen das stolze Weib sich schmücket; würde ich die goldene Gürteln preisen, an denen das Seiten-Gewehr der Jünglingen trotzet, so würden meine Reden Gehör, und meine Lob-Sprüche Eingang finden. Sollte ich aber als ein Christlicher Prediger, von den Kleidern

und Zierraten des menschlichen Körpers sagen, was selbe in der That selbsten sind, wie? würde ich nicht ihren Hochmuth demüthigen, und ihre eitle Herzen mit ernsthafteren Gedanken niederschlagen? Was sind die Kleidungen unseres Leibes? saget, sind sie was anderst, als ein Zeugniß unserer schändlichen Blöße, mit welcher uns der Fall unseres ersten Vatters bedecket; als ein betrübtes Andenken unserer Verbannung aus dem Paradiese, in dieses Thal des Elendes; als ein Zeichen unserer verlohrnen Unschuld, und ein Merkmal der gerechten Strafe GOttes? Können wir demnach unsere Kleider, in welchen sich die Sterbliche so aufblasen, jemal ohne Thränen anschauen, weilen sie unserem Leib keine größere Zierde, als der Strick dem Uebelthäter an seinem Hals giebt?

Lasset nun uns entgegen mit unbefangenen, nicht fleischlichen, sondern geistlichen Augen die geistliche Kleider, die Rosenkränze, die Scapuliere, die lederne und andere Gürteln ansehen, muß nicht eine heilige Ehrfurcht unsere Seele überfallen, muß nicht selbe ein süßer Trost durchquellen, weilen wir wahrnehmen, daß, wie die Kleider des Leibes Merkmalen der Sünde, und der darauf erfolgten gerechten Strafe sind, also diese geistliche Kleider entgegen ein Zeichen der Gnade, ein Merkmal der Kinder GOttes, ein Pfand des Heils, und ein Kennzeichen der Gnaden-Wahl seye.

Ich habe es in dem Eingang gesagt, und ich wiederholle es, daß der schwarz-lederne Gürtel eine Zubereitung zu der Ankunft des HErrn, oder ein Hochzeit-Kleid zu der Hochzeit des Lammes seye, und daß er hierdurch sich von anderen

geist-

geistlichen Kleidern unterscheide. Ich gründe meinen Gedanken auf die Lehre des HErrn selbsten, wenn er zu einer würdigen Zubereitung zu seiner Ankunft von seinen Jüngern foderet, daß ihre Lenden umgürtet sollen seyn; also, diese schwarzlederne Gürteln sind die Zubereitung; sie bereiten die Brüder und Schwestern in dem Leben, in der Stund des Todes, und in dem Eingang des ewigen Lebens zu der Ankunft des HErrn zu.

Schon in dem Paradiese ware dieser Gebrauch, die Lenden zu umgürten; und schon dort ware diese Umgürtung eine Zubereitung des Lebens zu der Ankunft des HErrn. Kaum hatten Adam und Eva durch den unglücklichen Apfel-Biß die Unschuld und die Unsterblichkeit verschleudert; Kaum hatte das Gift der Frucht der Kenntniß des Bösen ihre Augen eröfnet, daß sie ihre schimpfliche Blöße erkennet, haben sie ihre Lenden mit Feigen-Blättern umgürtet; aber die welkende Blätter waren nicht hinreichend, ihre Schame zu bedecken, die Hand des HErrn verfertigte ihnen Kleider von Thier-Häuten, und umgürtete mit selben ihre Lenden; damit sie allzeit, sagt Augustinus ihre Sünde des Hoffarts vor ihren Augen hätten, der sie, wie hernach den stolzen Nabuchodonosor, in Thiere verstaltet, und damit sie allzeit das Urtheil des Todes in den todten Thier-Fellen leseten, zu welchen sie ihr Ungehorsam verdammet.

Da sehet das Geheimniß des schwarz-ledernen Gürtels entschleyret, wie er uns zu der Ankunft des HErrn bereitet. Es ist ein Stück von einer todten Thier-Haut, um allzeit unseren stolzen Augen die geerbte Sünde vorzulegen, die uns

den Thieren gleich machet, und um uns allzeit des Urtheils der ersten Eltern zu erinneren, so uns mit ihnen zu diesem Jammer und Elend verdammet. Könnte aber eine sicherere und bessere Zubereitung zu der Ankunft des HErrn, und zu dem Eingang seines Reiches, als diese Verdemüthigung seyn? Saget er nicht selbsten, wenn ihr in das Reich GOttes wollet eingehen, müsset ihr den kleinen Kindern gleich werden, er will sagen, wenn ihr mit euren erhabenen und stolzaufgereckten Häuptern in die niedere Thüre des Himmels wollt eingehen, müsset ihr selbe zur Erden beugen. Heilsame Beugung! denn niemal ziehet der schwarz-lederne Gürtel unsere hochmüthige Augen zu unseren Füßen, daß wir nicht in Erblickung derselben, wie der Pfau unser bestreestes Sonnen-Rad zur Erden lassen sinken.

Es soll aber dieser schwarz-lederne Gürtel nicht die Brust, nicht die Schultern, nicht die Arme, nicht das Haupt, sondern die Lenden umgürten, und warum dieses? Die betrübte Erfahrniß lehret es uns, daß wir in unseren Lenden einen Zunder tragen, den wir aus den Lenden unserer ersten Eltern geerbet. Ein gefährlicher Zunder, der sehr leicht in unseren Herzen die Flammen des Zorns, des Hasses, der Feindschaft entzündet, und oft unseren ganzen Leib in einen Brand der Begierlichkeit des Fleisches setzet, und die schimpflichste Brandmalen der Unzucht unserer Seele anschwärzet; verworfene Zeichen, die uns bey der Ankunft des HErrn unter die Heerde der Böcken verweisen; Und sehet diesen feurigen Zunder ersticket der schwarz-lederne Gürtel. Wir umgürten, sagt der große Sitten-Lehrer Gregorius,

mit

mit dem ledernen Gürtel unsere Lenden, da wir durch eine tapfere Enthaltenheit die Ausschweifungen unseres wollüstigen Fleisches einschränken; Wer umschränket aber selbe mehrers, als der schwarz-lederne Gürtel? Wie sollte ein Bruder, eine Schwester sich erfrechen, jene Lenden mit unkeuschen Reizungen zu beflecken, die mit dem Ordens-Band der Jungfräulichen Mutter umgürtet sind, mit einem Gürtel, der jenem gleichet, so den Jungfräulichen Leib umschlossen, in welchen der reineste Bräutigam der Seelen 9. Monath verborgen gelegen? Schämest du dich nicht, sagte Paleologus der Kaiser zu Paleologo dem Jüngeren seinen Sohn, daß du mit dem Purpur der Römer in Forsten und Wäldern den wilden Thieren nachsetzest, und an Gesträuchen und Dörnern ein Kleid entheiligest, so das Blut der Römer gefärbet? Würde der schwarz-lederne Gürtel nicht mit weit bitterern Vorwürfen die Vermessenheit der Brüder und Schwestern bestrafen, wenn sie mit einem Gürtel umkleidet in den bezauberten Wäldern der Wollust den viehischen Gelüsten wollten nachjagen, mit einem Gürtel, der von den Perl-Tropfen der Jungfräulichen Milch, und den Thränen des zarten JEsus Kindes benetzet, ja von dem Purpur-Blut des von dem Kreuz genommenen, und in den Schooß seiner Mutter gelegten Königs der Königen gefärbet ware? Was ich von der Umschränkung des wollüstigen Fleisches gesprochen, lasset mich auch von der Zäumung der übrigen kochenden Leidenschaften der Begierlichkeit sagen; Sollte es möglich seyn, daß in dem Herzen eines Bruders oder einer Schwester eine Flamme des Hasses, des Zorns, der Feindschaft sollte aufloderen, welches

mit

mit dem süßesten Band der Liebe umgürtet ist, so sie zu keinen anderen Werken, als Werken der Liebe und der Freundschaft verbindet? Der Marianische Gürtel ist es demnach, der in unserem Leben den Begierlichkeiten den Zügel, und unseren Leidenschaften den Zaum anleget, und der wie ein friedfertiger Himmels-Ring den Thau der göttlichen Gnaden abtreufelt, der die feurige Begierden löschet, und die Glut des Hasses dämpfet. Und könnte eine größere Zubereitung zu der Ankunft des HErrn seyn, als die Reinigkeit der Seelen, da der Mund der göttlichen Wahrheit lehret, daß reine Augen und Seelen das Angesicht unseres GOttes werden sehen. Je näher wir aber zu der Ankunft des HErrn, das ist, zu der Stunde des Todes kommen, desto mehrers bereitet uns der schwarz-ledernen Gürtel zu derselben.

Vier hundert und dreyßig Jahren hatte Israel unter dem Joch der Egyptischen Dienstbarkeit geseufzet, und die schwere Zucht-Geißeln des Pharao gefühlet; endlich haben die Zähren die stählerne Himmeln erweichet, Israel sollte in die Freyheit gesetzet, und in das gelobte Canaan überführet werden. Der Tag wurde bestimmet, und der HErr verordnete, daß ganz Israel Lämmer schlachten, mit derselben Blut ihre Thür-Pfosten bestreichen, ihre Lenden mit ledernen Riemen umgürten, stehendes Fußes das Oster-Lamm essen, alsdenn mit trockenen Fuße das rothe Meer durchwanderen, und reich von den Beuten der Egyptier befrachtet in das gelobte Canaan einziehen sollten.

Ein lebendiges Bildniß des annahenden Endes unserer traurigen Pilgerschaft. Wir seufzen in diesem Thal des Jammers unter dem Joch der Welt, des Fleisches, und des Sathans, und empfindlich fühlen wir die Geißeln dieser Feinden. Der Tag unserer Befreyung ist bestimmet, wo wir aus diesem Bedrängniß-vollen Egypten in das obere Canaan übergehen sollen. Glücklich die mit dem schwarz-ledernen Gürtel sich aufgeschürzet, denn sie werden mit dem göttlichen Oster-Lamm gespeiset stärkende Weg-Zehrung erhalten, sie werden mit dem Blut dieses göttlichen Lammes die Pforten ihrer Sinnen bewahren, und der Würg-Engel, der den Erstgebohrnen, das ist, ihren Seelen drohet, wird vorüber gehen, sie werden mit trockenen Fuße durch das rothe Meer der Bitterkeit des Todes, das ist von Trost und Stärke erfüllet den Abgrund der Ewigkeit überschreiten, und reich von den Beuten der Verdiensten beladen in das obere Canaan einziehen. Ja was mehrers ist, sie werden nicht erst wie Israel durch 40. oder mehrere Jahren durch die unfruchtbare Wüsteneyen des reinigenden Feuers umwanderen, und den gefährlichen Feinden das gelobte Land abringen müssen; Nein, ungehindert und ungekränket werden sie in die Pforten des Himmels eingelassen werden.

Diener in den Kleidern ihrer Herrschaften genießen einen zweyfachen Vortheil; sie ziehen mit den Kleidern ihrer Herrn ein gewisses Ansehen an, so ihnen Hochachtung und Ehre in den Augen der Welt zuwegen bringt, sie erhalten zugleich durch selbe eine gewisse Freyheit, die ihnen an verschiedenen Orten den Eingang verschaffet, der ihnen ohne dieser Kleidung würde versperret bleiben.

Daß

Daß unser Abtritt von diesem zeitlichen Leben in die ungewisse Ewigkeit der Uebergang von Egypten in das gelobte Land seye, ist die gemeine Sprache der heiligen Vätter; Daß aber dieser Auszug der Ankunft des göttlichen Hochzeiters gleiche, hat uns der göttliche Sohn in dem heiligen Evangelio mehrmalen gelehret. In der Parabel, aus welcher ich meinen Vorspruch entlehnet, befiehlet er uns als seinen Dienern wachtsam und bereitet zu seyn, um bey der Ankunft des Hochzeiters mit selbem zu der Hochzeit des Lammes einzugehen. Ihr wisset ohne mein Erinneren, daß nicht jede zu der Hochzeit des Lammes eingelassen werden; Der Unglückliche in dem Evangelio kann uns die Probe machen; er war ohne hochzeitlichen Kleid an der Tafel erschienen, ihm wurden Hände und Füße gebünden, und er wurde in die äußerste Finsterniße geworfen. Ihr fraget nicht unrecht, was denn das hochzeitliche Kleid für eines seye, und ich kann nicht anderst, als aus dem Mund der heiligen Vätter antworten, daß es das Kleid der Unschuld und der Heiligkeit seye; und ich merke auch, daß ich durch diese Antwort eure Seelen mit Furcht und Bangigkeit fülle. Können keine, werdet ihr bey euch schwermüthig denken, zu der Hochzeit des Lammes, bey der Ankunft des Hochzeiters ohne den Kleid der Unschuld eingehen, wer wird von uns zu selbiger eingelassen werden?

Und ich antworte, und zu eurem Trost antworte ich es, alle Brüder und Schwestern der schwarz-ledernen Gürtel Bruderschaft werden einen freyen Eingang in das gelobte Land und zu der Hochzeit des Lammes finden; denn Diener

die

die in der Kleidung ihres HErrn, so der Hochzeiter ist, erscheinen, finden einen freyen Zutritt, der jenen, die ohne hochzeitlichen Kleid sich dahin wagen, versaget ist; ist aber der schwarz-lederne Gürtel nicht die Kleidung des HErrn, oder so eines ist, seiner göttlichen Mutter?

Ihr müsset den Ursprung der schwarz-ledernen Gürtel-Bruderschaft nicht wissen, wenn ihr an dieser Versicherung könntet zweifeln, daß der Gürtel um eure Lenden das Kleid der übergebenedeytesten Mutter des göttlichen Hochzeiters seye.

Monica die fromme Mutter des großen Augustinus verlangte sich in ihrem betrübten Wittwen-Stand, denn so lang ware Monica betrübet, als ihr Augustinus außer dem Schooß der Kirche umirrete; sie verlangete, sage ich, zu wissen, in welcher Kleidung Maria die Mutter des HErrn nach dem Tod ihres göttlichen Sohns auf Erden gewandelt, um sich in der nämlichen Tracht auf dieser Pilgerschaft zu kleiden. Maria würdigte sich in unserem schwarzen Ordens-Kleid mit einem ledernen Gürtel umbunden Monicä zu erscheinen, ihr einen schwarz-ledernen Gürtel unter der Anrede zu überreichen: Siehe, meine Tochter, so ware ich auf Erden gekleidet. Und so kleidete sich Monica, so umgürtete sich Augustinus, und sein ganzer Eremiten-Orden, und so umgürtete sich eine Menge der frommen Christen; Denn als Nicolaus von Tolentin ein würdiger Sohn Augustini, wurde in dem Jahr 1431. von Eugenio dem vierten Römischen Statthalter auf das feyerlichste in die Zahl der Heiligen versetzet, und wegen der Unzahl seiner Wunder-Werken zu einem

allge-

allgemeinem Schützer der Kirchen GOttes erkläret; Das andächtige Volk beeiferte sich in die Wette zur Verehrung der göttlichen Mutter, als Schützerin meines heiligen Ordens, und zur Verehrung Monicä, Augustini und Nicolai sich mit schwarz-ledernen Gürteln zu umbinden. Eugenius genehmigte diese Andacht, er versammelte diese Glieder in einen sittlichen Leib einer Bruderschaft; Gregorius der Dreyzehende vereinigte dieselbe mit der Bruderschaft Mariä von Trost, so dazumalen in unserer Ordens-Kirche zu Bononien blühete, und erhobe sie zu einer Erz-Bruderschaft. Sie wurde hernach von allen nachfolgenden Oberhäuptern der Kirche GOttes bis auf seiner jetzt-regierenden Päbstlichen Heiligkeit bestättiget, und mit besonderen Gnaden und Privilegien bereicheret.

Also ist der schwarz-lederne Gürtel das Ehren-Kleid der göttlichen Mutter; Maria hat selben auf Erden getragen, wie die von dem Pemsel oder Meisel eines heiligen Lucas verfertigte Bildnißen dieser Jungfräulichen Mutter bezeugen; Sie hat selben Monicä von dem Himmel gebracht, Augustinus sein heiliger Eremiten-Orden, und nach desselben Beyspiele die Brüder und Schwester der Erz-Bruderschaft Mariä von Trost, haben sich mit selben umgürtet; und auch ihr umgürtet euch heut noch; und ihr sollt noch zweifeln, daß ihr in diesem Marianischen Kleid als Diener und Dienerinnen der Mutter des HErrn bey seiner Ankunft zu der Hochzeit des Lammes werdet frey und ungehindert eingelassen werden, da der Sohn GOttes selbsten von euch keine andere Zubereitung zu der Aufnahm in die Pforten

des

des Himmels verlanget, als daß ihr eure Lenden mit Gürteln umbinden sollet ? Sint lumbi vestri præcincti.

Zweyter Theil.

Die Brüder und Schwestern tragen brennende Ampeln in ihren Händen, sie werden also nach der Verheissung Christi mit ihm in das Reich der Glorie eingehen.

Doch ich habe geirret; noch eine andere Zubereitung foderet der HErr von seinen Dienern bey seiner Ankunft; Et lucernæ ardentes in manibus vestris; brennende Ampeln sollen sie in ihren Händen tragen. Und auch diese foderte der himmlische Hochzeiter von den weisen Jungfrauen, die ihn erwarteten. Die gute Werke, sagt der mehr gelobte Sitten-Lehrer, sind die brennende Ampeln, so die Diener bey der Ankunft des HErrn, und die weise Jungfrauen bey der Ankunft des Hochzeiters in ihren Händen tragen müssen; und die schwarz-lederne Marianische Gürtel-Bruderschaft ist es, die den Brüdern und Schwestern die brennde Ampeln der verdienstlichen und guten Werken in die Hände lieferet, und sie also zu der Hochzeit des Lammes vollkommen bereitet. Drey Stücke sind, so zu einer brennenden Ampel erfoderet werden, das Oel, der Docht, und das Feuer, und auch drey Stücke sind es, so die sittliche Ampeln der schwarz-ledernen Gürtel-Bruderschaft ausmachen, das Oel der himmlischen Gnaden, und der Freyheiten der Kirchen,

der Docht der verdienstlichen Werken, und das Feuer der Liebe.

Reich sind diese Ampeln von dem Oel der Gnaden des Himmels gesegnet. Mißgünstige Zeit! warum gestattest du mir nicht, nach der Länge die Gnaden und Wunder zu erzählen, die der schwarz-lederne Gürtel durch die mächtige Fürbitt der Mutter des Trostes an den bedrängten Menschen auf Erden von unerdenklichen Jahren her so häufig erwiesen; ich würde ihnen erzählen, wie der Gürtel, den unsere Kloster-Kirche zu Palermo noch mit Ehrerbietsamkeit aufbehält, alle Kranke und Preßhafte gesund von ihren Kranken-Bettern aufgezogen, wie der Gürtel, mit welchem der Constantinopolitanische Patriarch Germanus die Lenden Zoe der Gemahlin des Kaisers Leo umgürtet; Die höllische Geister aus den Leibern der Besessenen in den Abgrund gepeitschet; wie die Gürtel meines heiligen Mit-Bruders Joannis à S. Facundo einen Knaben aus der Tiefe eines Brunnen gesund und unbeschädigt gezogen; Wie der Marianische Gürtel Melaniam von einer todten Frucht in den Schmerzen der Geburt erlediget, und selber das Leben zurück gestellet; Wie der schwarz-lederne Gürtel das abgedrückte tödtliche Bley des Feindes wie Wachs zerschmolzen, und das Mord-Eisen eines Räubers wie einen matten Strohhalmen umgebogen; Wie er den Schifbrüchigen zu einem Leit-Faden an das Ufer gedienet, und den umfressenden Feuers-Flammen Gränze gesetzet. Sind diese Wunder was anders als Oel der Gnaden, von deme die Marianische Gürtel überfließet?

Wer wird mir erst Zungen geben, wer wird mein Gedächtniß stärken, alle die Freyheiten und Gnaden, Indulgenzen und Ablässen, mit welchen, die Oberhäupter der Kirche von Eugenio den Vierten an bis auf Clementem den glorwürdigregierenden den schwarz-ledernen Gürtel bereicheret in eine richtige Zahl zu bringen? GOtt hat seinem Statthalter auf Erden die Gewalt ertheilet, mit den Sünden die Strafen nachzulassen, und für selbe mit der Ausspendung der Schätzen der Kirche der strengen Gerechtigkeit die Schuld abzuzahlen. Was du auf Erden vergeben wirst, sagte Christus, da er Petro die Schlüssel zu dem Himmel, und zu dem Abgrund an seinen Gürtel knüpfete, das soll auch in dem Himmel vergeben seyn. Welcher Bruderschaft aber, und welchem Gottes-Hause haben die Statthaltern Christi mehr Gnaden, Freyheiten, Indulgenzen und Abläße aus dem Schatz der Kirche ausgespendet, als der schwarz-ledernen Gürtel-Bruderschaft, und den Kloster-Kirchen meines heiligen Ordens. Nur Unglaubige können es läugnen, nur Neydige können es in Zweifel ziehen, nur verwegene Frey-Geister können derselben spotten; Sie mögen aber immer läugnen, zweifeln und spotten, so werden doch ganze Bücher und Bände gegen sie zeugen, die alle mit den Gnaden und Freyheiten, Indulgenzen und Ablässen angefüllet sind; Abläße, welche der Päbstliche Stuhl dieser Gürtel-Bruderschaft in das dritte Jahr-hundert reichlichst verliehen; Ablässe, die Benedictus der Vierzehende dessen Namen die Kirche GOttes vor allzeit ein dankbares Andenken weihet, neuerlich bestättiget, und huldreich vermehret. Ablässe, welche die Brüder und Schwestern jährlich,

monathlich, wochentlich, täglich, ja stündlich zahlreich gewinnen können; Sie werden gegen sie zeugen, sage ich, daß der schwarz-lederne Gürtel den Brüdern und Schwestern Ampeln in die Hände liefern, die so reich von dem Oel der Freyheiten der Kirche, als von jenem der Gnaden des Himmels überfließen; Oel so die Wunden der Seelen heilet, und die Gebrechen des Leibes hebet.

Was nützet aber das Oel in den Ampeln, wenn selben der Docht mangelt, und was nützen die Gnaden des Himmels, die Freyheit und Schätze der Kirche, wenn die verdienstliche Werke den Brüdern und Schwestern abgehen, durch welche sie sich die Verdiensten Christi, seiner göttlichen Mutter, und seiner Heiligen, die in diesen Schätzen der Kirche versammelt sind, zuwenden müssen. In den Kinder-Schulen werdet ihr schon diese unfehlbare Wahrheit erlernet haben, daß zwar die Verdiensten Christi hinlänglich seyen, ganze Welte zu erlösen, und selig zu machen, daß aber wir Sterbliche erst selbe durch unsere gute Werke zu unserem Heil verwenden müssen. Das sind irrige Sätze, so der Höllen-Drach durch den Mund der Ketzer zur Verführung der Glaubigen hat ausgespiehen, daß zu dem Heil des Menschen hinlänglich seye, an dem Abend des Lebens, und an der einbrechenden Nacht des Todes mit einem blinden Glauben, und Verdienstlosen Vertrauen sich allein auf die Verdiensten des Sohns GOttes verlassen; After-Lehren, die dem Gesetze des Evangeliums und der Lehre Christi wiederstreiten, der nicht nur von dem Glauben umgürtete Lenden, sondern auch brennende

Am-

Ampeln der guten Werken in den Händen seiner Diener bey seiner Ankunft zu dem Eingang des Himmels foderet ; Dieses ware ja die Ursache, warum die thorrechte Jungfrauen von der Hochzeit des Lammes ausgeschlossen worden, weilen sie weder Docht noch Oel der guten Werken in ihren Ampeln hatten. Die von dem Evangelischen Licht erheiterte Vernunft überzeuget uns der betrügenden Falschheit dieser Lehren. Lehren, die allen Lastern und Sünden Thor und Angel aufsperren, Lehren, so die Betrogene überreden, daß sie ihr Leben in einer Kette der Lastern können hinziehen, und durch ein leeres Vertrauen auf die Verdiensten Christi mit einer Bürde der Sünden in die enge Pforten des Himmels können eingehen ; Lehren, die Türken, Heyden und Unglaubige unter die Zahl der Auserwählten versetzen, wenn sie nur einen Glauben auf die Verdiensten des Meßiä schöpfen.

So hat Paulus nicht gelehret, ich ersetze jenes, sagt er, an meinem Leib, nämlichen durch verdienstliche Werke, was dem Leiden des Sohns GOttes abgehet ; Paulus hatte sein Evangelium in dem Himmel empfangen, und er wußte wohl, daß das Leiden und der Tod Christi hinlänglich seyen, noch tausend Welten zu erlösen, und wie konnte er sich rühmen, daß er durch seine Werke das ersetzen müsse, was dem Leiden des Sohns GOttes abgehe ? Wie ? sollte das Leiden und der Tod Christi nicht hinlänglich seyn, einen Paulum selig zu machen, wovon ein einziger Tropfen ganze Welten zu erlösen hinreichend wäre ? Der Zweifels-Knoten ist aufgelöset, A. A., das Leiden Christi ist hinlänglich Welten selig zu ma-

chen, aber wir müssen erst selbes durch verdienstliche Werke uns zueignen.

Ich habe es in meinem Eingang gesagt, und ich wiederholle es, dieses ist der Endzweck der Bruderschaften, sich durch freywillige Gesetze zur Uebung guter und verdienstlicher Werken zu verbinden; diese sind der Docht in den Ampeln, so die Diener in ihren Händen müssen tragen; und wie häufig sind diese verdienstliche Werke, mit welchen die schwarz-lederne Gürtel-Bruderschaft die Brüder und Schwestern bereicheret? Alle ihre Handlungen, die sie in dem Dienst ihres GOttes in dieser Bruderschaft verrichten, werden ihnen zu Verdiensten angerechnet. Sie hören keine heilige Messe, noch Predigten, sie besuchen niemalen diese Kirchen und Altäre, sie empfangen niemalen die heilige Sacramenten der Beicht und Communion in diesem Tempel, sie wohnen keiner Andacht bey, sie begleiten niemalen bey den Processionen ihren GOtt, sie bethen keinen Psalter noch Litaneyen, ja kein Vatter unser, noch Englischen Gruß, daß nicht alle diese Werke durch Privilegien und Freyheiten, mit einem zwey- und dreyfachen Verdienst werde vergolten, und durch einen besonderen Werth in der Wag-Schaale der göttlichen Gerechtigkeit verdienstlich und wichtig gemacht.

Wie vergrößeret sich dieser Docht, wie vermehren sich die verdienstliche Werke der Brüder und Schwestern dieser Marianischen Gürtel-Bruderschaft, da sie mit unserem Orden, und unter sich selbsten durch das enge Band verbrüderet werden, uud sich aller guten Werken, so unsere

durch

durch die ganze Christen-Welt zerstreute Ordens-Geistlichen, und in allen Welt-Theilen mit dem schwarz-ledernen Gürtel umgürtete Brüder und Schwestern verrichten, theilhaftig machen. Ueberrechnet nur mit einem flüchtigen Gedanken alle heilige Messen, die täglich von unseren Ordens-Priestern in allen Welt-Theilen auf den Altären werden geopferet, alle Gebether, Betrachtungen, Wachen, Fasten, Casteyungen, Abtödtungen und Bußwerke, die täglich so viele Ordens-Geistliche in den verschlossenen Mauern ihrer Klöster verrichten; überrechnet den müheseligen Schweiß, die Apostolische Arbeiten, die mit ihrem Blut gepurpurte Lorbern, so unsere Mißionarien und Glaubens-Aposteln in den entlegnesten Welt-Theilen in der Bekehrung der Barbaren und Unglaubigen so häufig sammeln; Ueberrechnet die Werke der Liebe, mit welchen unser Orden den Bedrängten und Nothleidenden, den Dürftigen und Kranken unermüdet dienet; Ueberrechnet alle Werke der Frömmigkeit und Andacht, der Tugenden und Menschen-Liebe, die alle mit dem schwarz-ledernen Gürtel umbundene Brüder und Schwestern in so unzähligen Städten und Ländern, Reichen und Provinzien ausüben; und wenn euch die Privilegien und Freyheiten dieser Bruderschaft versicheren, daß ihr alle an diesen verdienstlichen Werken Theil nehmet, machet den richtigen Schluß, wie nahrhaft der Docht, wie häufig die gute Werke seyen, mit denen eure Ampeln gefüllet werden, wie getröstet ihr von Schätzen der Verdiensten bereicheret die Ankunft des HErrn erwarten könnet, wie bereitet ihr mit brennenden Ampeln dem Hochzeiter entgegen gehen, und wie reich beladen von fremden Beuten ihr,

wie Jſrael, in das gelobte obere Canaan könnt einziehen.

Doch was nutzet in den Marianiſchen Ampeln Oel und Docht, wenn ſelben das Feuer abgehet. Was nutzen mich die Werke, ſagt der große Heyden-Apoſtel, wenn mir die Liebe fehlet? was nutzet mich die Reinigkeit, der Glauben, die Weisheit, die Marter, ohne die Liebe? Wenn ich auch ſo keuſch wäre, daß ich die Sprach der Engeln redete, wenn ich alle Schätze der Weisheit beſitzete, wenn ich alle Geheimnißen durchdringete, wenn ich von dem Geiſt der Propheten erleuchtet wäre, wenn ich einen ſo feſten Glauben hätte, daß ich die Berge verſetzete, wenn ich meine Speiſe den Hungerigen reichete, und meine Habſchaften unter die Dürftigen theilete, wenn ich meinen Leib den Peinigern dargebete, wenn ich auf den Richt-Plätzen der Tyrannen von den Zähnen der Thieren zermalmet, von den Geißeln und Ruthen zerfleiſchet, von den Rädern und Schwertern zerſtücket, von Flammen und Scheiter-Haufen in Aſchen verbrennet würde, und aber von dem Feuer der Liebe nicht brennete, was wäre ich? ein klingendes Erz, ſo kein Gepräg hat, eine ſtumme Laute, die keinen Thon giebt, Speuer ſäete ich aus, und Wind würde ich ernden, kurz: ohne der Liebe, bin ich nichts. So iſt es, Paulus hat dieſe Wahrheit von dem Sohn GOttes in dem dritten Himmel erlernet, die er zuvor ſeinen Jüngern, und uns allen auf Erden geprediget; Wir ſollen nicht nur Ampeln, nicht nur in ſelben das Oel der Gnaden und Wunderwerken des Himmels, und den Docht der verdienſtlichen Werken, ſondern Ampeln, die

von

von dem Feuer der Liebe brennen in unseren Händen haben. Unsere Lenden sollen umgürtet, aber von dem Band der Liebe sollen sie umgürtet seyn. Das Feuer der Sonnen ist es, so die Erde erhitzet, und sie fruchtbar macht; Land-Striche, wo die Sonne nicht hinscheinet, sind unfruchtbar, und ihre Geburten sind Unkraut. So sind die Seelen, welche die Sonne der Liebe nicht bescheinet, so unnütz sind die Ampeln, in denen das Feuer der Liebe nicht brennet.

Glücklich seyd ihr Marianische Brüder und Schwestern, nicht nur Oel und Docht traget ihr in euren Ampeln, sondern sie brennen auch von den Flammen der Liebe. Die Liebe ist der Endzweck, warum ihr durch den Marianischen Gürtel euch untereinander zu Brüder und Schwestern verbunden: Und wenn ihr aus einer anderen Absicht, als Liebe, den Gürtel um eure Lenden traget, glaubet kecklich dem Apostel, daß ihr nichts seyd, und weder der Gürtel noch eure Werke der Andacht was nutzen. Die Liebe sind die Gesetze eurer Bruderschaft; die Liebe eures GOttes, ihm aufrichtig in dem Geist und in der Wahrheit zu dienen, ihn öfters in seinem Tempel anzubethen, seine Ehre zu beförderen, und durch den öfteren Genuß der heiligen Sacramenten sich mit diesem GOtt der Liebe zu vereinigen; Die Liebe der göttlichen Mutter, der Mutter des Trostes, der Mutter der schönen Liebe, sie mit kindlichen Herzen zu verehren, ihren mütterlichen Schutz anzuflehen, sie als die übergebenedeyteste Gebährerin unseres GOttes zu preysen, und ihre Verehrung und Dienst unter den Sterblichen zu erweiteren; Die Liebe eures Nächsten, dem Dürftigen hilfreiche

Hände zu reichen, die Unwissende zu belehren, die Gefallene aufzurichten, die Bedrängte zu trösten, die Nothleidende zu schützen; Ja wenn ihr der Liebe Pauli wollet nachahmen, für das Heil eurer Brüder in den Bann geworfen zu werden, und wie Moyses lieber euren Namen nicht in dem Buch der Lebendigen zu lesen, als einen von euren Brüdern oder Schwestern mit eurer Schuld in dem Abgrund der Hölle zu wissen.

Ja so groß Marianische Gürtel-Träger, so groß muß eure Liebe seyn, zu der euch dieses Band verknüpfet, daß eure Liebe bis in die reinigende Flammen des Fegfeuers muß dringen; Euere Gebethe müssen Thau-Tropfen seyn, mit denen ihr euren leidenden Brüdern und Schwestern ihre heisse Glut abkühlet; Eure Beichten und Communionen, die ihr für selbe verrichtet, müssen das Brod der Engeln, und das Wasser des Lebens seyn, mit dem ihr die Hungerige sättiget, und ihre in dem Feuer lechzende Zungen labet; Eure gute Werke, Werke der Liebe, Werke der Andacht, Werke des Allmosens müssen die wichtige Münzen seyn, mit denen ihr für die in dem peinlichen Schuld-Thurn haftenden Seelen der göttlichen Gerechtigkeit ihre Schulden abzahlet, und sie durch die zugewendete Ablässe in die Freyheit der Kinder GOttes setzet.

Sehet A. A. dieses sind die Gesetze der Marianischen Gürtel-Bruderschaft; Gesetze der Liebe, werdet ihr diese erfüllen, so werdet ihr brennende Ampeln in euren Händen tragen, mehrers foderet der HErr bey seiner Ankunft nicht von euch;

Eure

Eure Lenden sollen umgürtet seyn, und brennende Ampeln sollet ihr in euren Händen tragen; dieses ist die ganze Zubereitung, die der HErr von seinen Dienern foderet, wenn sie bey seiner Ankunft mit ihm zu der Hochzeit des Lammes wollen eingehen. Die Marianische Trost-Bruderschaft umbindet eure Lenden mit Gürteln, mit Gürteln, die euch in dem Leben, in der Stunde des Todes, und in dem Eingang des künftigen Lebens zu der Hochzeit des Lammes bereiten; Sie lieferet aber auch euren Händen brennende Ampeln, Ampeln voll des Oels der himmlischen Gnaden, und der Freyheit der Kirchen GOttes; Ampeln, so der Docht der guten Werken nähret, und das Feuer der Liebe entzündet; seyd ihr also umgürtet, traget ihr alle diese brennende Ampeln in euren Händen, lasset immer den HErrn kommen, denn, wenn er schon kömmt, da ihr nicht vermeynet, so findet er euch doch bereitet, und ihr umgürtete Brüder und Schwestern werdet mit ihm zu der Hochzeit des Lammes in dir ewige Freuden des HErrn sicher eingehen, und so habe ich erwiesen, was ich versprochen habe,

Amen.

Ein und zwanzigste Lob-Rede Des Marianischen Trost-Gürtels.

Vorspruch.

Accinxit fortitudine lumbos suos, & cingulum tradidit Cananæo. *Prov.* 34. *v.* 17. 24.

Sie hat dem Cananiter Gürtel übergeben, mit Stärke hat sie ihre Lenden umgürtet.

Eingang.

Zerbrechet die Köpfe nicht, Ausleger der göttlichen Schrift, spricht ihnen Augustinus der große Lehrer der Kirche zu; Sinnet nicht unentschlossen so lang nach, wer doch jenes starke Weib seye, von welchem die Weisheit Salomons so große Dinge in dem Buch seiner Sprüch-Wörter hat aufgezeichnet: Fraget

nicht

nicht an welchem Ende der Welt sie von den Augen der Menschen verborgen seye, da nur in den äußersten Gränzen ihr Werth und Ruhm bekannt; Fraget nicht lang nach, mit was Arbeit sich ihre Hände zwischen den Mauern des Hauses beschäftigen; Salomon hat es uns deutlich erkläret; Daß sie ihre Hände mit Webung der Kleidern, mit Verfertigung der Gürteln beschäftiget, die sie den stolzen Handels-Leuten von Chanaan verkaufet, die den Innheimischen zu einer Zierde, und den Wanderern zu einer Stärke gedienet.

Fraget nicht sagt Augustinus, wer dieses starke und große Weib seye, die ihre Vorzüge nicht in der verwelkenden Schönheit, sondern in den Werken ihrer Händen gesetzet; Sie ist mitten unter euch, und ihr Glanz verbreitet sich so sichtbar aus, daß ihr nicht nöthig habt, sie in entfernten Gränzen zu suchen: Es ist Maria die Mutter des Trostes, diese ist es, die nach den Erb-Lehren der ersten Christen, die Germanus Patriarch von Constantinopel in seinen Schriften aufgezeichnet, jenes ungestückte Kleid ihrem göttlichen Sohn mit eigenen Händen gewebet, die den Aposteln und Jüngern Christi Gürteln verfertiget; Sie ist es, die der Seraphischen Mutter Monica einen Gürtel überreichet, sie ist es, die ihren Kindern in dem Hause als eine Lieb-volle Mutter Kleider der Ehren, und Gürteln des Heils um die Lenden bindet, Gürteln, die ihnen zu einer sonderen Schönheit, und zu einer mächtigen Stärke dienen.

Diese ist also jenes starke, jenes große Weib, so Salomon in den Prophetischen Geist geschilderet,

Maria die allgemeine Mutter des Trostes, so ihren durch das Liebs-Band verbrüdert- und geschwisterten Kindern in ihrem Hause in der alten berühmten und mit so vielen Gnaden und Freyheiten begnadeten schwarz-ledernen Gürtel-Erz-Bruderschaft mit eigenen Händen verfertiget, und um ihre Lenden als eine sondere Zierde und Stärke gürtet.

Vielleicht will stolzen Gemüthern und Geistern, die die Heilthümer verachten, dieser Ruhm eines Eigennutzes verdächtig scheinen, ich muß also durch Beweiß-Gründe erhärten, daß der schwarzlederne Gürtel, den die göttliche Mutter des Trostes Monicä, und in Monica ihren Kindern gereichet, ein Gürtel der Schönheit, und ein Gürtel der Stärke seye, ihr wisset, was ich zu erweisen gedenke, merket auf.

Erster Theil.

Der Trost-Gürtel ist ein Gürtel der Schönheit.

Drey Gürteln finde ich in dem göttlichen Buch. Einen Gürtel der Unschuld, einen Gürtel der Nothwendigkeit, einen Gürtel der Ehren. Der erste ware jener goldene Gürtel, der unseren ersten Eltern Schnee-weises Kleid der Unschuld, wie sie Joannis in dem Geist gesehen, in den ersten Tagen ihres Aufenthaltes in dem Paradies umwunden. Der andere Gürtel ware jener traurige Gürtel, der die Kleider von Thier-Fellen zur Bedeckung ihrer Blöße und Schande des Falles um

ihre

ihre Lenden gebunden ; Der dritte Gürtel, ist jener Gold-strahlende Gürtel, der den in dem Blut des Lammes gewaschenen Purpur den Gerechten in dem Stand der Glorie um ihre Lenden bindet.

Ihr möget den Marianischen Trost-Gürtel als einen Gürtel der Unschuld, als einen Gürtel der Nothwendigkeit, oder als einen Gürtel der Ehren ansehen, er wird allzeit dem menschlichen Geschlecht zu einer Zierde, und der göttlichen Braut, die Kirche GOttes meyne ich, zu einer reizenden Schönheit dienen. Er ist ein Gürtel der Unschuld, weilen er jenes Band der Reinigkeit ist, so die Lenden der Christen nach dem Befehl des göttlichen Gesetz-Gebers umwindet, daß sie niemalen außer den Schranken der Gebothen GOttes wanderen ; und dieser ahmet nach jenem göttlichen Band, so die reineste aus einem Jungfräulichen Geblüt gebildete Menschheit mit der wesentlichen GOttheit in Christo vereiniget ; Er ist ein Gürtel der Nothwendigkeit, so uns in der Kirche GOttes zum Dienst des Allerhöchsten seiner gebenedeytesten Mutter, und zum Dienst unserer Brüder und Schwestern aufschürzet, und dieser ahmet nach jenem Jungfräulichen Gürtel, so die Hände Mariä verfertiget, und um die Lenden ihres göttlichen Sohns gegürtet, mit dem er zu einem unvergeßlichen Beyspiele seine Kleider aufgeschürzet, seinen Jüngern und Aposteln die Füße zu waschen, und als ein Knecht zu bedienen ; Er ist ein Gürtel der Ehren, der uns in den Reich GOttes zu einer sonderen Zierde als Kindern und Lieblingen der göttlichen Mutter schmücken, und unter die Zahl der

Gerechten setzen wird; und er ahmet jenem Gürtel nach, der die Menschheit und GOttheit des Königs der Glorie umgürtet, da er an seinem Gürtel die Schlüßeln des Himmels und des Abgrunds, des Lebens und des Todes trägt.

Welche Schönheit der Kirche GOttes, wenn sie ihr umgürteter Bräutigam nach seinem herrlichen Beyspiele so unvergleichlich umgürtet zu seiner Seiten siehet; Dieses ist jener prächtige Schmuck, in welchem der entzückte David sie als eine Königin nahe bey seinem Thron in einem goldenen Stück mit seltener Schönheit umgürtet gesehen. Ich weiß wohl, daß die Ausleger der göttlichen Schrift unter diesem goldenen Kleid der Himmels-Königin die Königin der Tugenden die Liebe verstehen; Ich weiß wohl, daß sie unter dem vielfärbigen Gürteln, in welchem sie David erblicket, den Schmuck der unzahlbaren Tugenden der Gerechten, so die Kirche GOttes wie ein vielfärbiger Regen-Bogen umkrönen, begreifen; Allein welche ist es, die mehr Liebe in ihrem Jungfräulichen Herzen verborgen getragen, als die Königin aller Heiligen? Wer ist, der mit herrlicheren und vielfältigeren Kleinodien der Tugenden geleuchtet, als jene Königin des Himmels, die mit dem goldenen Kleid der Sonne, und mit einer Krone von glänzenden Sternen in der Mitte des Himmels erschienen? Diese ist es, die der König der Glorie, wie Salomon seine Mutter auf den Thron zu seiner Rechten gesetzet; und sehet, alle die Schönheiten, die von jenem goldenen Kleid der Liebe, und von dem vielfärbigen Gürtel der Englischen Tugenden abstrahlen, fallen auf den Marianischen Trost-Gürtel, der die Brüder und

Schwe-

Schwestern als ein Band der Marianischen Liebe, und als ein Gürtel der Christlichen Tugenden mit ihrer Mutter vereinigen und verknüpfen.

Und wie meynet ihr, Brüder und Schwestern dieser Marianischen Trost-Bruderschaft, wie meynet ihr, daß ihr in diesem Gürtel-Schmuck dem himmlischen Vatter als Kinder gefallet? Lasset es euch in einem Bild des alten Gesetzes erklären. Erinneret ihr euch wie Jacob dem Vatter Isaac in den Thier-Häuten gefallen, die Rebecca ihrem Sohn umgürtet. Rebecca eine liebende Mutter, von ihrem Jacob eingenommen, überlegte bey sich, wie sie für selben den dem erstgebohrnen Esau zustehenden Segen erlangen mögte. Sie sinnet nach, sie erfindet eine Art, sie entschießet sich, sie gürtet um Hals und Hände, haarigte Häute und um seinen Leib, die wohlriechende Felle des Esaus; gehe hin mein Sohn, sagte sie zu Jacob, gehe hin zu deinem Vatter Isaac der Geruch deiner Kleider und Gürteln wird deinen Vatter überzeugen, daß du der Erstgebohrne seyest, und er wird dich segnen. Wie gesagt, so geschehen; jene Kraft des Geruches, so aus den umgürteten Thier-Fellen hauchete, nahme das Herz Isaacs ein, und wenn er schon an der Stimme zweifelte, so erkannte er ihn doch an den Kleidern, und sprache ihm Segen entgegen: Der Geruch meines Sohns ist gleich einem Geruch eines vollen Ackers. So Brüder und Schwestern, so gefallet ihr dem himmlischen Vatter. Eure Stimme, eure rauhe Sitten, eure Sünden und Unvollkommenheiten entfernen euch zwar weit von der Gestalt des Erstgebohrnen, so nach der Redens-Art Pauli der göttliche Sohn ist,

und der euch zu seinen Brüdern aufgenommen; Allein weilen euch eure liebende Mutter, die schöne Rebecca, Mariam meyne ich, die Mutter des Trostes, mit den aus Thier-Fellen verfertigten Gürteln umgürtet, hauchen sie einen so reizenden Geruch der Tugend und Vollkommenheit von sich, daß er euch als Brüder seines Erstgebohrnen erkennet, und den Segen so reichlich über euch ausgießet.

Den Segen sage ich, ihr werdet doch nicht vergessen haben jene Freyheiten, jene Gnaden, jene Privilegien und Abläße, von denen ich durch so viele Jahren schon von dieser Kanzel gerühmet, daß sie von der Kirche GOttes, von den Oberhäuptern der Kirchen aus dem allgemeinen Schatz der Verdiensten des göttlichen Sohns seiner hochgebenedeyten Mutter und der Auserwählten so reichlich dem schwarz-ledernen Gürtel ertheilet worden, daß kein Monath, keine Woche, kein Tag, ja fast keine Stunde, in welcher ihr nicht durch vollkommene Nachlassung der für euren Sünden verdienten Strafen in die Freyheit der Kinder GOttes könne gesetzet werden; und sehet, diese bringen euch den wahren Segen des himmlischen Vatters zuwegen, sie machen euch nicht zu Erben eines irdischen Vatters Guthes, wie Isaac seinen Jacob, sondern zu wahren Erben des himmlischen Reiches, und des Hauses seines Vatters. Die Gnade fruchtet zwar sonsten nicht, als auf eignen Feldern; aber sehet, so weit erstrecket sich der Segen, der euch durch die wohlriechende Gürteln dieser himmlischen Rebecca zuwächst, daß ihr auch von fremden Feldern, wie auf vollen Aeckern die Verdiensten der Heiligen und

ihrer

ihrer Gnade einerndet. Sollet ihr wohl anstehen, daß ich auf jene Wohlthaten meines heiligen Ordens deute, die euch durch die schwarzlederne Gürtel-Verbrüderung als unverstopfliche Canäle und Quellen zufließen; machet euch dieser Gürtel nicht theilhaftig jenes Schweißes der Seelen-Eiferer, mit dem sie in den weit entlegenen Welt-Theilen den Acker der Kirche GOttes anbauen? er machet euch theilhaftig jenes vielen vor den Glauben vergossenen Blutes, mit dem so unzahlbare Blut-Zeugen meines Ordens das Gebäude der Kirche befestiget, sie machen euch theilhaftig jener Englischen Arbeiten der Beichtiger und Büßer meines Ordens, die sich, wie die Engeln auf der Leiter Jacobs jetzt in ihrem Gebeth und Betrachtungen bis zu der Zinnen des Himmels schwingen, jetzt zum Nutzen und Heil des Nächstens bis in die Tiefe ihrer Armselig- und Mühseligkeiten hinab steigen. Sehet Brüder und Schwestern, dieses ist der Segen-volle Acker, der euch, wie dem Jacob zu Statten kömmt, dieses ist der Segen, den euch in Ansehen des wohlriechenden Gürtels der himmlische Vatter, wie Isaac dem Jacob in Ansehen der wohlriechenden Thier-Häuten so reichlich ertheilet.

Die Kirche GOttes ist zwar immer schön; sie ist schön in den Augen ihres Bräutigams, von der er versichert, daß eine einzige Haarlocke, die von ihren mit der Sonne umkleideten Hals und Schultern rollen, sein Herz verwundet; Sie ist schön in den Augen ihrer Kinder, weilen sie von Liebe und Schönheit gereizet sie zu allen Seithen begleiten, wie David in dem Geist gesehen, da sie von der Süße ihres Geruches

entzücket ihr nachgeeilet; aber ich weiß nicht, ob ich irre, wenn ich sage, daß die Kirche GOttes von dem Marianischen Gürtel umbunden, weit schöner in die Augen ihres Bräutigams, und in die Augen ihrer Kinder falle; so viel weiß ich, daß da die Arche mit dem Purpur und goldenen Gürteln umwunden worden, Israel erst eine Liebe und Ehrfurcht zu der Arche empfunden, und sie als ein Heilthum angebethen. So viel weiß ich, daß, da Rebecca dem Abgesandten des Abrahams bey dem Brunnen begegnet, ihre natürliche Schönheit ihn entzücket, ob aber die Perlen und Kleinodien, Hals-Geschmeide und Ohren-Gehänge, die ihr als einer Braut des Isaacs der Abgesandte überreichet, ihre Schönheit weit herrlicher werde erhoben haben, lasset jene urtheilen, die Kenntnißen von Schönheit haben; Lasset mich also von der Braut GOttes der Kirche urtheilen, sie ware schön in den Augen GOttes, schön in den Augen ihrer Kinder, aber noch schöner, da sie von dem Band der Marianischen Liebe, die sich auf so viele Menschen in der Kirche erstrecket, umgürtet worden. Dieses zeugen jene Wunder, durch die er sie auf ein neues vor den Augen der Welt verherrlichet; Dieses zeugen jene Gnaden und Vorzüge, mit denen die Marianische Bruderschaft erhoben worden, die sie wie Kleinodien und Edelgesteine schmücken; Dieses zeuget die Zahl und Unmenge so unzähliger Brüder und Schwestern, die von dem höchsten bis zu dem niedrigsten Stand zu einer Ehre geachtet, den schwarz-ledernen Gürtel um ihre Lenden zu tragen. Die Süße dieses Gürtels ist, so durch ihren Geruch die Töchter Sions dieser schönen Königin nachgezogen; und

wer

wer sind diese Töchter Sion? Ambrosius hält sie vor die Seelen, die aus dem Wasser des Taufes mit dem Kleid der weisen Unschuld umgeben hervor getretten. Nyssenus hält sie vor jene erhabene Seelen, die sich von den Banden und Feßeln des Fleisches losgerissen, und auf den Berg Sion durch Betrachtungen und Entzückungen des Geistes geschwungen. Ich halte sie mit Augustino für jene Seelen, die die Mütter der Schönheit durch die Bande Adams, durch die goldene Gürteln der Liebe an sich gezogen; Denn dieses ist die eigene Kraft und Wesenheit des Marianischen Gürtels, die Lenden, die Herzen und Seelen mit dem Bande der Liebe als Brüder und Schwestern in der Kirche GOttes zu vereinigen, und mit Liebe zu verstricken. Der schwarz-lederne Gürtel machet also die Kirche GOttes, schöner in den Augen GOttes, und in den Augen ihrer Kinder, daß sie selbe zärtlicher lieben.

Zweyter Theil.

Der Trost-Gürtel ist ein Gürtel der Stärke.

Doch nur mit Thränen kann ich eingestehen, daß nicht alle Kinder ihre Mutter die Kirche GOttes lieben; wenn gleich eine einzige Haarlocke das Herz eines GOttes verwundet, wenn ein einziger Strahl ihrer Schönheit ganze Schaaren der Töchter Sions in Liebe und Flammen setzet, so waren doch immer ungerathene Söhne, die ihre eigene Mutter von ihrer Jugend an

bis in unseren Zeiten verfolget, die ihren so liebreichen Mutter-Schooß, wie Schlangen und Nattern mit Spaltungen und Irrthümern zerrissen, und die immer Unkraut des Unglaubens und deren Lastern in die so fruchtbare Evangelische Felder der Kirche als Feinde ausgesäet. Himmel! wie viele aufgeblasene, verwegene und stolze Geister haben das Schifge der Kirche mit dem Schwindel-Geist ihres Hochmuthes zwischen Stürmen, Flutten und Wellen der abentheuerlichen Irrthümern hin und her getrieben.

Aber zerbeisset nur, ihr Feinde der Kirchen GOttes, eure neidische und Bosheit-schäumende Lefzen, ihr werdet mit allen euren Stürmen und Anfällen mit allen euren Grimmen und Wuth das euch blendende Reich der Kirche GOttes nicht zerstöhren, denn dieses starke und mächtige Weib, so euch Salomon mit so prächtigen Farben in dem Eingang meiner Rede geschilderet, hat ihre Lenden mit Stärke umgürtet, sie hat ihre Brust mit einem mächtigen Schild des Heils mit dem Marianischen Gürtel umwunden; nun lasset die ganze Hölle mit Thor und Angeln auf sie rasen, die Pforten der Höllen werden sie nicht übergwältigen; Zerquetschet, zerbrochen werden die an diesem Gürtel prellende Pfeilen auf ihre aufrührische Häupter-zurück fallen.

Ihr wunderet, A. A. daß ich jenes dem Marianischen Gürtel zueigne, was nur dem unsichtbaren Haupt der Kirchen eigen, welches aus dem Himmel mit so wachtsamen Augen auf sie schauet, und ihr versprochen, bis an das Ende

der

der Zeiten an ihrer Seite zu stehen. Ihr werdet sagen, die Waffen des Lichtes, die Waffen der Gerechtigkeit, nur göttliche Waffen seyen es, in welche GOTT seine Kirche nach Zeugniß Pauli einkleidet, mit denen sie ihre Feinde demüthigen, auf das Haupt schlagen und zerstreuen müsse. Fern, daß ich euch diese Wahrheit zu entkräften gedenke; Ich weiß es, der mächtige Schutz-Arm GOttes ist es, der zwischen Sturm und Wellen, das Schifge der Kirche aufrecht hält, und bey den Anfällen der Sturm-Winden sie auf dem Felsen unbeweglich erhält; Aber könnt ihr mir läugnen, daß dieser göttliche Schützer diese Ehre zum öfteren einem starken Weib des neuen Gesetzes einer neu-testamentischen Judith, einer unüberwindlichen Debora aufgetragen, die Feinde der Kirche zu dämpfen, und ihren Hochmuth zu demüthigen? Haben wir in der Kirchen GOttes nicht Zeugnißen genug, daß auf die Fürbitt dieser mächtigen Esther das durch seinen gerechten Zorn zu dem Untergang verdammte Volk für das allgemeine Verderben geschützet.

Wie oft wurde die Kirche GOttes, da sie auf den Strassen Jerusalems ihren Geliebten zu suchen ware ausgegangen, von ungeschlachten Feinden angegriffen, ihrer schönen Kleidern der Eintracht beraubet, geschlagen, und verwundet? Wie oft drangen aus den Gebüschen grimmige Löwen, und schlungen sich auf ihren Wegen Schlangen und Basilisken um ihre Füße; und wer hat die Kirche GOttes aus dem Rachen der Löwen, und von dem Gift der Schlangen und Basilisken befreyet? Was fragest du, sagt der

H. Bernardus, weißt du denn nicht, wie jenes starke, jenes mächtige Weib seye, so der Schlange den Kopf zertretten, und mit unverletzten Füßen über Löwen und Basilisken gewandelt? Es ware ja jene reineste, jene unversehrte Tochter Evä, Maria die Gebährerin GOttes die den Kopf der höllischen Schlange zertretten.

Wer sind diese Löwen, wer diese Schlangen fraget Augustinus? und er antwortet sich selbsten, die Löwen sind jene Blut-dürstige Tyrannen, die mit aufgesperrten Rachen, und ausgestreckten Klauen gleich in dem Anfang die Kirche zu zerreissen gedrohet; Die Schlangen und Basilisken sind die in dem Acker der Kirche verschloffene Ketzer und Irrlehrer, die durch ihr arglistiges Gift der Spaltungen und Irrthümer die Kirche GOttes zu tödten sich erfrechet; und wer hat diese Löwen zerrissen, diese Schlangen zertretten? Höret ihr nicht sagt Augustinus, die Kirche GOttes wie eine Debora der heldenmüthigen Jael des neuen Gesetzes das Lob-Gesang anstimmet, cunctas hæreses interemisti sola in universo mundo, du O heldenmüthige Jael du Gebährerin GOttes, du hast allein alle Irrthümer der Welt zertretten und ausgetilget. Denn Maria, saget ein geistreicher Lehrer, ist die Ruthe Aarons der Wunder-Stab, der alle Schlangen der Zauberer, der Irr-Lehrer und Spaltigen verzehret und zernichtet.

Und wodurch? ich sage durch die Stärke des Gürtels, mit welchem dieses starke Weib ihre Lenden umgürtet. Ihr zweifelt? vernehmet mich: Eine ganze Welt weiß es, daß die tapfere Judith

jenes

jenes Muster starker Heldinnen mit einem mächtigen Arm Holoferni, und dem ganzen Assyrischen Heere das Haupt von dem Rumpf gehauen, aber ich zweifle, ob sie wisse, was ihrem Arm solche Stärke ertheilet. Sie gienge an dem Abend, so erzählet uns das heilige Blat, aus ihrem Zelt, sie gienge hin den hochmüthigen Holofernem in seinem Blut zu ersäufen; und wie ware bewafnet die Heldin? Sie hatte das Kleid ihrer Fröhlichkeit angeleget, sie hatte Hals, Ohren und Brust mit Kleinodien geschmücket, sie hatte Sandalien an ihre Füße geleget, sie hatte ihren schwanken Leib mit einem goldenen Gürtel umgürtet, und so sagt Augustinus, gienge sie bewafnet aus ihrem Zelt, und so geharnischt tratte sie vor das Angesicht des trotzigen Holofernis. Verzeihe mir heiliger Vatter, ich sehe Kleinodien, ich sahe von Gold und Purpur durchwebete Kleider, ich sahe von Gold gestickte Gürteln, aber noch keinen Schild, keinen Harnisch, keine Waffen, kein Schwert, keinen Kocher, keine Pfeilen. Siehest du nicht, sagt Augustinus, wie die Heldin in ihrem kriegerischen Aufzug Heers-Fürsten und Kriegs-Knechten Furcht und Verehrung einflösse, und wie erstarret selbe sie frey durch das ganze Lager bis zum Zelt Holofernis gehen lassen? Ich sehe alles heiliger Vatter! aber keine Waffen; Schwaches Aug sagt der heilige Vatter, die Kleinodien sind Pfeile, die Kleider sind der Harnisch, der Gürtel ist der Schild, so stark, so mächtig ist Judith bewafnet, daß das Aug zweifeln muß, ob die Schönheit des Angesichts mächtiger, oder der beherzte Arm schröck- und furchtbarer den

Feinden der Reinigkeit gewesen, ob mehr ihre Schönheit, oder ihre Stärke gesieget.

Jetzt werdet ihr mir Beyfall geben, daß Maria durch den Gürtel die Feinde des reinen Glaubens gedemüthiget; Dieser drückte Pfeilen, Schwerter, und Streit-Kolben auf die Feinde der Kirche ab. Eugenius der Vierte dieses Namens höchstes Oberhaupt der Kirche stattet mir in seiner öffentlichen Bullen bey der Heiligsprechung meines heiligen Ordens-Bruders Nicolai das Zeugniß ab, daß die so traurige Spaltung der Kirche GOttes, wo sie drey Häupter gezählet, und denn den grimmigen Schwarm der Irrthümer, die zu seiner Zeit die Kirche GOttes so fürchterlich angefallen, durch den schwarz-ledernen Gürtel vermittelst der mächtigen Fürbitt und tapferen Arm der unbefleckten Judith, seye beygeleget, gedämpfet, gezäumet, und das Schifge Petri in Ruhe gesetzet worden, zu dessen ewigen Andenken, er die schwarz-lederne Gürtel-Bruderschaft zu einer Erz-Bruderschaft erhoben, und mit unendlichen Gnaden, Privilegien, Abläßen und Indulgenzen bereicheret.

So habe ich denn recht, daß Maria durch den schwarz-ledernen Wunder-Gürtel die Feinde der Kirche gezäumet, und auch noch in betrübteren Zeiten wird er den Schwarm der Irr-Geister in Zaum halten, und die Braut GOttes die Kirche mit Stärke umgürten. Lasset immer jenen fürchterlichen Abend, jenen kalten Winter, jene grausame Stürme, jene allgemeine Erschütterung der Erde nahen, wo fast alle Liebe der

Men-

Menschen erkalten wird, so lang der schwarz-lederne Marianische Gürtel die Kirche GOttes mit Schönheit und Stärke umgürten wird; wird auch in den kreysen Jahren der schmachtenden Welt die Schönheit der Kirche GOttes nicht verwelken; in der schwärzesten Nacht der finsteren Irrthümer werden die Kleinodien der göttlichen Lehren nicht erlöschen, und in dem kältesten Winter der untergehenden Zeit wird in dem Hause Jacobs, in der Brüder-Stadt Mariä das Feuer der Liebe nicht auslöschen, sie wird wie die Arche Noe von den dringenden Stürmen und Gewässern nur mehrers über selbe erhöhet werden, und sie wird aus den Flammen der Verfolgung, wie die unversehrte Knaben glänzender hervor tretten, in welchen sie hat sollen verzehret werden; ja sie wird ihren Feinden in den Flammen, wie drey Knaben den Chaldäern vermehret scheinen, sagt Chrysostomus, und schließe ich, Amen.

IHS

Zwey und zwanzigste Lob- und Ehren-Rede Von dem Heil. Nicolaus von Tolentin.

Vorspruch.

Neque mors neque vita poterit nos separare à charitate. *Rom.* 8. *v.* 39.
Weder der Tod noch das Leben wird uns von der Liebe söndern können.

Eingang.

Lang genug hat sich die Klugheit der Welt vergeblich bemühet, uns einen Begrif von dem höchsten Wesen zu verschaffen. Der Liebling Christi hat kaum auf seiner Brust gelegen, und mit den Augen der Seele in seine Wesenheit gedrungen, hat er uns selbe glücklich entdecket. GOTT, hat er aufgerufen,

ist

ist die Liebe. Wir dürfen uns nicht lang um Beweißthümer dieser Wahrheit umsehen : Das höchste Wesen drücket sein Ebenbild in den vernünftigen Geschöpfen aus, so habe ich ohnlängst von dieser Kanzel bewiesen. Wer mit GOTT innigist vereiniget, der ist sein vollkommnestes Bildniß, und jene die von der größten Liebe brennen, sind mit GOTT am mehresten vereiniget, so werden sie auch nothwendig sein vollkommnestes Bildniß durch die Liebe; also muß die Liebe die Wesenheit GOttes seyn.

Ich kann noch einen anderen Beweiß-Grund dieser Wahrheit aufführen : Die Tugend, so die Heilige und Auserwählte GOtt gleich machet, muß nicht nur auf Erden, sondern auch noch in dem Himmel in selben als eine Vollkommenheit glänzen, denn auch in der Glorie hören die Heiligen nicht auf, Ebenbilder GOttes zu seyn; und Paulus versicheret mich, daß die einzige Königin deren Tugenden in den Seelen der Gerechten verbleibe; Ein neuer Beweiß, daß die Wesenheit GOttes die Liebe seye, und daß jene das vollkommenste Ebenbild GOttes, die auf Erden und noch in der Glorie von der größten Liebe brennen.

Jetzt Christliche Redner, streitet anheut in die Wette, dem wunderthätigen Nicolao Lob-Reden von dem Kanzeln zu ströhmen. Nennet ihn einen alt- oder neu-testamentischen Joseph in der Unschuld, nennet ihn einen Joannem den Taufer in der Strenge seines Lebens, einen Moysem in der Anschauung GOttes, einen Job in dem Kampf mit dem Sathan, einen Petrum

in

in der Kraft Wunder zu wirken; ich werde ihn anheut nichts anderes nennen, als einen würdigen Sohn Augustini, dessen Herz eine brennende Fackel der Liebe, die das zweyfache Jerusalem die Kirche GOttes auf Erden, und die triumphierende Kirche in dem Himmel mit Flammen der Liebe beleuchtet; Einen neuen Paulum werd ich ihn nennen, den weder das Leben noch der Tod von der Liebe sönderen können. In dem Leben branne er von der Liebe gegen die Sünder und leidende Seelen in den Flammen, und noch nach seinem Tod brennet sein Herz von Liebe gegen die Kirche GOttes auf Erden. In dem Thal der Zähren haben selbe erfahren die Bedrängte, und noch, da er in der Glorie als ein Erb des Reiches GOttes mit Christo herrschet, verspühren alle jene seine Lieb, die seine Fürbitt anrufen.

Der wunderbare Stern, der über seine Geburts-Stadt S. Angelo bey seinem glorreichen Ende aufgegangen, und bis nach Tolentin sich fort beweget, und allda über sein mit Wundern leuchtendes Grab mit einem ungemeinen strahlenden Licht stehen geblieben, hat uns die Bahne seiner Liebe ausgezeichnet, daß sie nämlich in seiner Geburt angefangen, und auch noch nach seinem Tod fort daure.

Der große Welt-Apostel Paulus, der immer die Liebe auf seiner Zunge, und noch brennender in seinem Herzen hatte, trotzete allen Geschöpfen: Weder Tod noch Leben, rufet er auf, weder Engeln noch Fürstenthümer, weder das Gegenwärtige noch das Zukünftige, weder sonsten

ein

ein einziges Geschöpf soll mich absönderen können von der Liebe. Diese Worte konnte der fürtreffliche Lehrling Augustini Nicolaus aus dem Mund Pauli borgen; weder Leben noch Tod, weder das Gegenwärtige noch das Zukünftige, weder die Geschöpfe auf Erden, weder die Gesellschaft der Engeln und Auserwählten in dem Himmel konnten von meinem Herzen die Liebe sönderen. Habe ich euch dieses Wunder der Liebe in dem Herzen Nicolai erwiesen, so habe ich ein würdiges Lob von diesem Heiligen verfasset, und euch zugleich ein Muster eines wahren und vollkommenen Heiligen entworfen. Dieses ist das Vorhaben meiner abermaligen Lob-Rede von diesem großen Wunder-Wirker. Die Liebe Nicolai ware eben so groß in dem Leben gegen die Verstorbene, als sie noch nach dem Tod in dem Himmel gegen die Lebende. Die erste ist ein Beyspiel, so wir nachzufolgen; Die andere eine Erzählung von seinen Wunder-Werken, die wir uns zu Nutzen zu machen haben; beyde sind der Innhalt meiner Rede. Merket auf.

Erster Theil.

Die Liebe Nicolai in dem Leben gegen die Verstorbene.

Die erste und größte Wirkung der Liebe ist das Mitleiden. Sie liebet das Ebenbild GOttes, und ein jedes Uebel, so selbem drohet, rühret die Liebe. Der Leib und die Seele sind die Theile des Menschens, in welchen das Ebenbild;

bild GOttes ausgedrücket, und beyde sind den gröſsten Uebeln unterworfen; Der Leib dem Tod, und die Seele der Sünd. Der Tod sönderet den Leib von der Seele, und die Sünd trennet die Seele von GOTT. Die Liebe kann dem erblaßten Leichnam keinen anderen mitleidigen Dienst erweisen, als daß sie selben in die Erde verscharre, und ihn in seine Geburts-Stadt zurück trage. Die Seele, so wie sie eine edlerer Theil des Menschens, so bedärf sie mehr Mitleiden nach der Sünde, weilen sie ein Brand-Opfer der Gerechtigkeit wird. Der Leib, so nicht in dem Schooß seiner Mutter die Erde verscharret wird, wird eine Speise der wilden Thieren, und die Seele, die nicht vollkommen gereiniget, wird eine Speise der fressenden Flammen, die so lang die Seelen reinigen, bis der letzte Häller der Gerechtigkeit bezahlet, sind die Worte des Evangelii.

Dieses zweyfache Uebel der Seel verdienet alles Mitleiden einer wahren Liebe. Die Sünde tödtet die Seele in diesem Leben, und sönderet sie von GOTT und der Gnade, so das Leben der Seele. Die noch nicht bezahlte Schuld auf Erden, sönderet die Seele von der Anschauung GOttes, und verstößt sie auf einen brennenden Scheiter-Haufen, und wirft sie in einen quälenden Schuld-Thurn, bis sie alles bezahlet. Beyde, es seyen die Todte der Seele nach, oder die Verstorbene dem Leib nach, sind ein würdiger Gegenstand einer wahren Christlichen Liebe.

Und sie waren es in dem ganzen Leben der mitleidigen Liebe Nicolai. Die Verstorbene der

Seelen

Seelen nach, das ist, die Sünder waren der Gegenstand seines bußfertigen Eifers, und die Verstorbene dem Leib nach waren der Gegenwurf seines Gebethes. Er machte seinen Leib zu einem Schlacht-Opfer für die Bekehrung der ersten, und er opferte das Hoch-Opfer der Messe auf den Altären für die Erlösung der Verstorbenen; Er litte für die Sünder, und bethete für die Verstorbene.

Nicolaus ware von seiner Kindheit an die Reinigkeit und die Unschuld selbsten; und niemalen hat ein Sünder strengere Buß gewirket, als Nicolaus. Die Buße ist eine Genugthuung der beleidigten Gerechtigkeit; Nicolaus hatte sie niemalen beleidiget, er hatte die Reinigkeit seines Jungfräulichen Leibes, die Unschuld des Taufes bis an den letzten Hauch seines Lebens so unbefleckt erhalten, daß ihn die Augen der Welt für keinen Menschen, sondern für einen Engel in dem Fleisch angesehen; Die Wunder, so seine Geburt begleitet, gaben schon Zeugniß; Er wurde zu S. Angelo, das ist in der Engels-Burg gebohren, seine Geburt wurde seinen unfruchtbaren Eltern in dem hohen Alter durch einen Englischen Bottschafter, wie Joannes, verkündiget. Unter dem Opfer in dem Tempel wurde die Empfängniß Joannis dem Zacharia verkündiget, damit wir wußten, sagt der heilige Chrysologus, daß Joannes keine Frucht der Wollust, sondern des Gebethes und Opfers wäre; und so kann ich von Nicolao preisen, daß seine Geburt zu Baar bey dem Grabe des heiligen Nicolai den dahin pilgerenden unfruchtbaren Eltern unter dem Opfer-Gebeth verspre-

chen worden. Eine Weisſagung ſeiner künftigen Unſchuld.

Mit den Tagen ſeines Lebens iſt ſie gewachſen, daß er noch als ein Kind unter dem Opfer der heiligen Meß, unter den Geſtalten des Brods den Sohn GOttes unter der Geſtalt eines kleinen Kindes öfters geſehen, daß ihn dieſe eingefleiſchte Weisheit, die ihre Ergetzung findet, mit den Menſchen-Kindern Umgang zu pflegen, zugerufen, nur die unſchuldige und reine Herzen Liebe ich, ſind unwiederlegliche Beweißthümer der Reinigkeit und Unſchuld Nicolai.

So groß nun das Zeugniß von ſeiner Unſchuld, ſo groß ware die Bußfertigkeit dieſes unſchuldigen Kindes, ehe er noch einen Begrif von der Sünde hatte. Dreymalen in der Wochen hat er von ſeinen Kindes-Jahren an nach dem Beyſpiel ſeines heiligen Patronens Nicolai in Waſſer und Brod gefaſtet, alſo daß ich abermalen ihm das Lob muß beylegen, ſo Chryſologus dem büßenden Joanni gezinſet, er hat ehender GOTT zu lieben, als ſich ſelbſten zu leben angefangen, und über die Kräften der Natur hat er die Welt beſieget.

Da er zu den Unterſcheidungs-Jahren gekommen, und mehr durch Erzählung als eigene Erfahrniß die Gefahren erkennet, denen der gebrechliche Menſch ausgeſetzet, hat er die Strenge ſeiner Buß verdoppelt; Viermal in der Wochen hat er in Waſſer und Brod gefaſtet, mehr um die Buß als das Leben zu erhalten. Sein

Schlaf

Schlaf ware so wenig als seine Nahrung, den mehresten Theil der Nacht, ja ganze Nächte lage er auf seinen Knien in dem Gebeth; und wenn ihn die abgemattete Natur zu einem Schlaf zwange, so ware die harte Erde sein Bett, und ein Stein sein Haupt-Küßen. Dessen Härte ihn auf ein neues zu dem Gebeth erwekete.

Kommet, ihr weiche, ihr weibische Christen, die ihr meynet eure Verzärtlung lasse sich mit dem Kreuz Christi, und eure Wollüsten des Fleisches mit den Grund-Sätzen des Evangelii vergleichen; Ihr, die ihr kaum am Morgen und Abend ein Vatter unser bethet, so mit mehreren Ausschweifungen zerstreuet, als es aus Worten bestehet; Die ihr von dem Bett zum Tische und von dem Tische zu Bette gehet; und meynet, ihr seyet gebohren eurem Leib zu schmeicheln; aber niemalen eine Sorg eurer Seele zu tragen. Sehet Nicolaum in Blut und Thränen versenket, sehet das Fleisch zerrissen von eisernen Ketten, so sich niemalen gegen den Geist empöret; sehet den unschuldigen Leib abtödten, der allzeit der Seele unterthänig ware, und saget mir hernach, wie ihr euren Haus-Feind, der euch den Untergang geschworen, und beständig in Flammen der Sinnlichkeiten loderet, euren Leib meyne ich, also liebkosen könnt. Euer verzärtelter Leib kann nicht die mindeste Ungemächlichkeit ertragen, wenn er schon bis über die Ohren in dem Schlamm der Sünden versenket; und der Leib Nicolai vergießet täglich durch eiserne Ketten und Geißel-Streiche mehr Blutes, als er Nahrung genießet, und macht sein Leben zu einer ewigen Marter,

der sich keiner anderen Unordnung schuldig weiß, als daß seine Seele in einem sterblichen und menschlichen Leib eingekleidet.

Ihr erstaunet über die Buß-Werk eines Heiligen, aber ich nicht, weilen ich weiß, daß er nicht für seine eigene, sondern für die Sünden aller Menschen genug zu thun verlanget. Er schlachtet seinen unschuldigen Leib als ein gemeines Opfer für die Sünde der Welt nach dem Beyspiele des göttlichen Lammes, so vor die Sünden der Welt auf dem Kreuz-Altar sein Blut vergossen. Die Liebe macht ihn zu einem Opfer für die der Seele nach verstorbene Sünder.

Wer ware unschuldiger als der Sohn GOttes, und er wollte doch den Last aller Sünden auf seinen verwundeten Schultern tragen, ja wie Paulus seinen Corinthiern erzählet, er hat sich selbst zur Sünde, das ist zu einem Opfer für die Sünde seinem himmlischen Vatter dargestellt, und alle jene Strafen übernommen, die die Sünden der Welt verdienet, denn wegen unseren Uebelthaten ist er verwundet worden, sagt Isaias der Evangelische Prophet.

Nicolaus erkennete das Uebermaaß dieser göttlichen Liebe, und sein Leib sollte ein Ebenbild dieses göttlichen Urbildes seyn; Einer seiner Verwandten bestrafte die Unbescheidenheit seines Eifers in der Strenge, er stellte ihm vor, er würde ein Mörder seiner selbsten werden, ohne daß er den Tod verdienet, weilen er ehender die Welt geflohen als er die Sünd erkennet, und

der

der von der Kindheit an die Tugend geliebt, es seye der Vernunft zuwieder einen Körper wollen bändigen, und zum Dienst GOttes unbrauchbar machen, der sich niemalen gegen die Seele empöret.

Die Versuchung ware fein, und so gefährlicher, da sie aus dem Mund eines Geistlichen, und zwar Anverwandten kame. Aber seine Antwort ware göttlich, und kann die weichliche Christen mit Scham-Röthe decken; Wenn ich auch kein so großer Sünder wäre, als ich bin; soll ich deswegen aufhören ein Nachfolger JEsu Christi zu seyn, der die Unschuld selbsten, und doch ein Mann der Schmerzen ware, und niemalen das Kreuz von seinen Schultern gelegt? Ist es nicht billig, daß ich jene Fuß-Stapfen trette, die der Sohn GOttes mit seinem Blut ausgezeichnet, um mir den Weg zu dem Himmel zu zeigen; Und hat mich nicht Paulus gelehret, jenes an meinem Leib der Kirche durch meine Buß zu ersetzen, was dem Leiden des Sohns GOttes ermangelt.

Muß die Antwort dieses großen Büßers nicht unsere Angesichter mit Scham-Röthe färben? Nicolaus peiniget, tödtet, marteret und zergeißelt seinen Leib für fremde Sünden, und eine Buß von einigen Vatter unsern ist für eine Unzahl eurer eigenen schweren Sünden zu viel; Ihr könnet mit gleichgültigen Augen die Sünden derer Vertragen, die eurer Aufsicht übergeben; Ihr Eltern könnet eure Kinder, Mütter eure Tochter, Herrschaften euer Haus-Gesind täglich die niederträchtigste Ausschweifun-

gen sehen begehen; und ihr für selbe genug thun? die ihr nicht einmal bestrafet, sondern zu einem Gegenwurf eures Scherzes, und eures Zeitvertreibes machet, heißt das die Befehle GOttes erfüllen? Der einem jeden die Sorge des Heils seines Nächstens aufleget?

Antwortet mir nicht mit niederträchtigen Seelen, daß ihr viel würdet zu thun haben, wenn ihr fremde Sünden solltet abbüßen; das Beyspiel Nicolai wird euch den Mund stopfen, wenn ihr sehen werdet, daß nächst den täglichen erstaunlichen Bußwerken seines unschuldigen Leibes, blutige Geißel-Streiche, eiserne Ketten, härene Buß-Kleider, mit spitzigen Nägeln durchflochtene Leibs-Gürte, die seinen Leib zu einer einzigen Wunde gemacht, auch der Höllen-Feind wegen den durch ihn erlittenen Seelen-Verlust den unschuldigen Büßer zu einem Opfer seiner Rache gesetzet, da er ihn in tausend fürchterlichen Gestalten, wie Antonium den Einsiedler erschrecket, den Ort wo er gebethet, erschütteret, die Lampe und die ganze Armuth seiner Zelle, zertrümmeret, und ihn fast eben auf so vielfältige Weis als den Job geplaget, und ihn selbsten mit erbärmlichen Faust-Schlägen und Streichen zerschlagen, daß ihn die Brüder halb tod auf dem Schlaf-Haus gefunden; ja ein andersmal so grausam mißhandelt, daß er bis an das Ende seines Lebens an einer Seite gelähmet verblieben. Was hat aber der Feind des menschlichen Geschlechts hierdurch gewonnen? Wunderet! daß Nicolaus seine Strenge der Buß und Abtödtung für die getödtete Seele der Sünden verdoppelt.

Die-

Dieses ist was ich verlange, daß unsere Zärtlinge an Nicolao sollen bewunderen; sie wollen mit dem Himmel-Brod der Wüsten gespeiset seyn, aber die Trübsalen Egyptens nicht kosten, sie verlangen daß ihnen GOTT Flamm-Federn auf ihr Ruhe-Bett streue, da er selbsten auf dem harten Holz des Kreuzes ruhet. Der Nam eines Gespenstes treibet ihnen den kalten Angst-Schweiß aus, und der bloße Schatten des Sathans entsetzet ihre Seelen; und Nicolaus aus Liebe gegen die Sünder überstehet alles großmüthig. Er will für seine Brüder, wie Paulus in den Bann geworfen, wie Moyses aus dem Buch der Lebendigen ausgestrichen, und mit Ignatio dem Martyrer den Flammen der Höllen, und den Qualen der Verdammten ausgesetzet seyn, um seine Liebe gegen die todte Sünder, und gegen die Seelen der Verstorbenen zu zeigen, und die Pflichten der Liebe des Nächsten zu erfüllen.

Seine Liebe erkennte, daß der Gedanken für die Verstorbene zu bethen heilig und GOTT angenehm seye, weilen er die Zahl der Anbether und Auserwählten in dem Himmel vermehre, daß er heilsam und dienstlich den leidenden Seelen seye, deren Qualen er endiget, und sie mit ihren Ursprung vereiniget, und auch den Bethenden nutzlich seye, die so viele mächtige Schützer und Fürbitter als erledigte Seelen um den Thron GOttes zählen. Und dieser Gedanken den leidenden Seelen zu Hilfe zu kommen, hat die Werke seiner Buß vervielfältiget; Sein Gebeth begleiteten die Thränen, die Thränen, das durch

Geißel-Streich vergossene Blut, das rinnende Blut, seine strengeste Fasten. Zu Nachts vergosse er das Blut seines Leibs bey dem Fuß des Altars, und bey Tag opferte er auf dem Altar das Blut des göttlichen Lammes; und mit dieser zweyfachen Vergießung kühlte er die Flammen, und löschte aus das Feuer der leidenden Seelen, aus welchem er so viele erlöset, daß sie ihm Schaaren-weis erschienen, für die Werke seiner gutthätigen Liebe zu danken, und auch die Schutz-Geister dieser erledigten Seelen, wie einige glauben, ihn sechs Monath lang vor seinem seligen Hintritt mit einer Englischen Music alle Nacht, als mit einem Vorbothen jener Glorie erfreuet, zu der er so viele Seelen durch die Werke seiner Liebe befördert.

Welchen Eindruck sollte ein so prächtiges Beyspiel in die Seelen der Priestern, und in die Herzen der Glaubigen thun? Sollten nicht jene täglich aus ihren Kelchen einige Tropfen des göttlichen Blutes auf die verlassene Seelen lassen treufeln, ihre Flammen zu kühlen, sollten nicht diese täglich, wenn sie auf den Freythöfen oder in den Kirchen über die Gräber, ihrer Eltern, ihrer Brüder, ihrer Freunden dahin gehen, einige Vatter unser, oder einige Tropfen des gesegneten Wassers lassen fallen, um die Gluth ihrer Qualen zu minderen? Aber die unempfindliche Barbarn, die unmenschliche Menschen, klagt in ihren Namen der gekrönte Prophet, sie gehen vorbey, und sagen nicht einmal den Segen, die Ruhe und der Frieden des HErrn seye mit euch, & non dixerunt, qui præteribant, benedictio Domi-

ni

ni super vos. Soll man nicht billig über gewisse Christen eifern, die nicht größere Einsichten in die Wahrheit ihrer Religion hegen, als daß sie glauben alle Pflichten für die Verstorbene erfüllt zu haben, wenn sie Gräber und Altäre mit Wachs-Kerzen bestecken, ihre Leiber in Boy und Trauer-Flor einhüllten, Grab-Schriften in Stein aushauen, die mehr den Lebenden zum eitlen Ruhm als den Verstorbenen zum Trost dienen? Christen! durch das äußere Leichen-Gepräng der Heyden wird den leidenden Eltern und Verwandten nicht geholfen; Nein das Gebeth, das Allmosen, das heilige Meß-Opfer, und die gute Werke kommen den leidenden Seelen eurer Eltern und Freunden zu statten. Können euch die erhabene Gründe einer gutthätigen Liebe nicht zum Mitleiden bewegen, so laßt euch euren eigenen Nutzen und Wohlfahrt hierzu antreiben; Denket was diese leiden, und was euch einstens zu leiden wird bevor stehen; und wie werdet ihr von euren Kindern, Freunden, Brüdern, und Erben euch eines Andenkens in dem Stand der Verlassung getrösten können, wenn ihr in dem Leben so barbarisch und grausam gegen die Verstorbene verfahren? Wie werdet ihr euch ihres Schutzes bey dem Thron GOttes versprechen können, wenn ihr selbe euch zu Freunde zu machen verabsäumet? Denn auch nach dem Tod höret die Liebe der Gerechten in der Glorie gegen die Lebendige auf Erden noch nicht auf.

Zweyter Theil.

Die Liebe Nicolai nach dem Tod gegen die Lebendige.

Schon in dem Eingang hab ich bemerket, daß alle Tugenden, die der Schmuck der Seelen auf Erden sind, nicht in die Glorie den Gerechten nachfolgen, sondern nur die Königin der Tugenden ihren Thron in dem Himmel behaupte, und so wie die Liebe von keiner Zeit ihrer Dauer weiß, so duldet sie keine Schranken in ihrer Größe. Kleine Seelen, umgränzte Herzen, deren Liebe sich nicht weiter, als auf ihre Verwandte, Freunde, Bekannte und Guthäter erstrecket, haben mehr eine menschliche als eine Christliche Liebe, aber große Geister, edle Seelen, heroische Herzen, die sich zum gemeinen Beßten der ganzen Kirche opferen, die die Bedrängnißen und Angelegenheiten der Glaubigen fühlen, die ihr Mitleiden an dem Leiden ihrer Brüder abmessen, und unter ihren Nächsten und Freunden in der Liebe keinen Unterschied machen, sondern, wie Paulus von seinen Thessalonichern rühmet, ihre Liebe auf das ganze Reich erstrecken, oder wie Paulus von sich selbsten rühmet, daß keiner von den Glaubigen erkranket, dessen Schwäche er nicht empfunden, und keiner verfolgt worden, dessen Bedrängnißen er nicht gefühlet, die können sich einer wahren Liebe GOttes rühmen.

Ware die Liebe Nicolai unseres Wunder-Wirkers minder als die Liebe des Heyden-Apostels,

stels, die sich in seinem Leben über Todte und Verstorbene, und nach dem Tod über alle lebende Glieder der Kirche erstrecket? Der Tod, der seine Seele von dem Leib getrennet, konnte selbe nicht von der Liebe GOttes und seiner Kirche absönderen. Auch so gar hat dieses Leben des Herzens, wie Bernardus die Liebe nennet, einige Empfindung in seinem entseelten heiligen Leichnam zurück gelassen. Da eine unbescheidene Hand seine heilige Arm von dem Leibe abgesönderet, um mit diesem Schatz sein Vatterland zu bereicheren, haben sie von Del, Milch und Blut geflossen; und also hat noch die Liebe ihr Denkmahl in dem verstorbenen Arm eingedrücket, damit alle Welt wisse, daß die Liebe stärker als der Tod, weilen noch bis heut die geheiligte Arme zum öfteren mit einem unerhörten Wunder von Manna und Blut tropfen, um entweder die bevorstehende Uebeln der Kirche zu beweinen, oder die Kranke und Preßhafte zu heilen. Eine von den größten und herrlichsten Heilungen, so dieser wunderthätige Arm Nicolai gethan, ware die Heilung jener tiefen Wunde, so die Spaltung bey Zeiten Eugenii des Vierten in dem Herzen der Kirche gerissen. Dieser große Hirt der Kirche wollte bey diesem entsetzlichen Sturm, der das Schifgen Petri hin und her triebe, einen Fürsprecher und Schützer der streitenden Kirche erwählen, und in diesem wunderthätigen Arme erkannte er die Stärke dieses Heiligen, er vermeynte Nicolaum zum Schutz der streitenden Kirche zu verbinden, wenn er ihn öffentlich als einen Bürger des oberen Jerusalems erklärte, und seine Blut-

flie-

fließende Arme der öffentlichen Verehrung der Glaubigen ausfetzete.

Der Erfolg rechtfertigte seinen Gedanken und erfüllte seine Hofnung; Denn an dem nämlichen Tag, da Eugenius der Zahl der Heiligen Nicolaum öffentlich einverleibet, wurde die Spaltung und Trennung der Kirche gehoben; Die teutsche Fürsten, die bis hiehero dem After-Pabsten angehangen, unterwarfen sich ihrem rechtmäßigen Haupt; Durch die geheime Kraft dieses wunderthätigen Arms wurden die zertrennte Glieder vereiniget, die zerstreute Schafe versammelt, das zerrissene Kleid Christi ergänzet, und der gespaltene Bau der Kirche befestiget, also, daß Eugenius der Vierte ein neues Lob-Gesang seiner Kirche angestimmet, und in selbem die Kirche GOttes ihres Schützers mit den Prophetischen Worten des Davids erinneret: Dich hat seine rechte Hand geschützet, und sein heiliger Arm gerettet. Salvavit tibi dextera ejus & brachium sanctum ejus.

Und bis diese Stunde haben sich diese mit dem Merkmal der Liebe gezeichnete Arme um das gemeine Beßte der Kirche angenommen; Niemalen hat ein schweres Ungewitter derselben gedrohet, daß nicht das häufig fließende Blut ein Zeug gewesen, daß sie Theil an dem Zustande der Kirche genommen. Daß das Königreich Cypern in die Hände der Musel-Männer gefallen, haben beyde Arme häufiges Blut geschwitzet; Daß das Königreich Candien die Vor-Mauer der Christenheit nach so vielen

blutigen Schlachten und See = Gefecht in die Hände der überlegenen Barbaren übergegangen, haben beyde Hände und Arme zum zweytenmal häufiges Blut geströhmet, welches Wunder sich hernach zum öfteren erneueret, also daß ich mit weit größerem Recht von diesen wunderthätigen Armen sagen kann, was das Buch des weisen Mannes von dem Leib des Elisäi verzeichnet, daß er noch nach dem Tod geweisaget, und daß diese starke Arme eine Sprache des Allerhöchsten seyen, wie in dem Buch des Jobs verzeichnet.

Der Sohn GOttes, jener mächtige Arm des himmlischen Vatters hat die Verfolgungen, die seine Kirche erlitten, also empfunden, daß er mit seiner Stimme, wie mit einem Donnerschlag den Saul in der Hitze seiner Verfolgungen niedergeschlagen, und jenes Lamm, so seinen stummen Mund nicht aufgethan, da man seinen Leib auf dem Calvariä = Berg an das Kreuz genagelt, hat unter Blitz und Donner-Schlägen sich über Saulum beklaget, da er den sittlichen Leib seiner Kirche zu Damasco verfolget: Saule! Saule! rufte die donnerende Stimme, was verfolgest du mich. Also Nicolaus, der in seinem ganzen Leben ein ewiges Stillschweigen beobachtet, redet noch nach seinem Tod, und da er nach selbem mit der Zunge nicht mehr reden kann, redet er mit der wunderthätigen Stimme seines Blutes, die nach der Mund = Art Pauli viel beredsamer ist, als die Stimme des Bluts des Abels; Denn diese rufte nur Rache gegen ihren Mörder, und die Stimme Nicolai gleichet jener des ster-

benden

benden Sohns GOttes, die um Barmherzigkeit und Verzeihung an dem Kreuz gerufen, und mit ihrem Blut die erzörnte Gerechtigkeit besänftiget, weilen es die Thränen eines von der Liebe beseelten Herzens sind.

Oder laßt uns deutlicher reden, die Stimm des blutenden Arms Nicolai ist mit jener des Sohns GOttes und des Abels vermenget; Suchet sie die Rache des erzörnten GOttes gegen seine Kirche mit ihrem Blut auszusöhnen, so ruft und verkündet sie zugleich die Rache GOttes jenen unempfindlichen und Glaub-losen Gliedern an, die mit einer erstaunlichen Gleichgültigkeit die Gefahren, den Verlust, und die Bedränginßen der Kirche GOttes, wie in unseren betrübten Zeiten ansehen, mit selben scherzen, ja selbe wünschen können, und denen wenig daran gelegen, ob Königreiche und Fürstenthümer, Städte und Länder unter dem Joch eines Egyptischen Pharao fallen, oder in der Freyheit der Kinder GOttes unter dem friedfertigen Scepter eines Salomons blühen, nicht anderst, als wären sie keine Glieder des sittlichen Leibes, oder keine Kinder des Reiches GOttes. Denn wahre Glieder, sagt Paulus, fühlen den Schmerzen, wenn auch nur ein einziges leidet, und von dem sittlichen Körper der Kirche getrennet, oder betrübet wird. Deswegen, wenn ihr diese drohende Gefahr der Kirche GOttes nicht fühlet, wenn ihr gleichgültig einen so merklichen Verlust, und eine so augenscheinliche Verminderung der Heerde GOttes nicht empfindet, so ist ein kennbar- und unfehlbares Zeichen, daß ihr todte Glie-

der,

der, räudige Schafe der Heerde GOttes seyet, die ihr zwar in eurem Leben durch das Band des äußeren Scheins und der Staats-Klugheit mit demselben vereinet, aber nach dem Tod als abgeschnittene Glieder auf ewig von dem Leib der Kirche GOttes werdet abgesönderet bleiben.

Schämet euch! die Arme Nicolai weinen noch Blut nach dem Tod für Schmerzen und Mitleiden über die drohende Gefahren und Drangsalen der Kirche; und ihr fühlet nicht das mindeste Mitleiden, vergießet nicht einen einzigen Thränen, traget nicht die geringste Angelegenheit, da von so gefährlichen Flutten das Schifge Petri umher geschlagen, und euer eigenes Vatterland, der kleine Christen-Haufen mit dem allgemeinen Umsturz, und dem eisernen Joche der Dienstbarkeit bedrohet wird. Ihr wollt keine Lefzen bewegen, ich will nicht sagen, kein Werk der Buß verrichten, um den strafenden Zorn GOttes zu besänftigen, oder die bedrängte Braut zu trösten, die ein Schwarm der Feinden umgeben, und mit einer fürchterlichen Dienstbarkeit erschrecken,

Doch ich muß meinem gerechten Schmerzen Einhalt thun, und nur wehemüthig über eure Eiß-kalte und unchristliche Gemüther seufzen, daß kein Funken einer Liebe mehr von der Helden-mäßigen Liebe Nicolai in selben glimme, welche so groß, so standhaft, und so allgemein ware, daß sie nicht nur Theil an den Uebeln des sittlichen Leibes der Kirche, sondern auch an allen Krankheiten und Ge-

brechen

brechen des menschlichen Körpers der Christen genommen. Seine Lebens-Geschicht erzählet uns, daß er den Blinden das Gesicht, den Tauben das Gehör, den Stummen den Gebrauch der Zungen, den Lahmen die grade Glieder, den Schif-brüchigen das Ufer, ja den Verstorbenen das Leben wieder gegeben; Daß er die verdammte Geister aus den Besessenen getrieben, und alle Kranke und Preßhafte von ihren Kranken-Bett heil und gesund aufgerichtet; Er selbsten wurde von vielen schweren Krankheiten überfallen, nicht anderst, als wollte er alle jene Uebeln an seinem Leib ertragen, von welchen er andere befreyet; und er nahme einstens zur Heilung des Fiebers auf Einrathen der göttlichen Mutter das gesegnete Brod, so die Kirche das Heil der Kranken nennet, mehr um die Heilung so vieler tausend Krankheiten nach seinem Tod zu verdienen, als selbsten in seinem Leben zu genesen.

Der Ursprung dieses wunderthätige Brodes verdienet euren Aufmerksamkeit, weilen viele dasselbe verlangen, und selbsten die Ursache ihrer Begierden nicht wissen. Seine von der Kirche GOttes bewährte Lebens-Geschicht erzählet uns, daß, da Nicolaus von einem gefährlichen Fieber ausgezehret auf seinem Kranken-Bette lage, und die Aerzte, um die verlohrne Kräften seines ausgemergelten Leibes herzustellen, für gut befunden, daß er Fleisch genießete, welches die von seiner Jugend an gewöhnliche Strenge seines Fastens ihm nicht erlaubet; da ihm aber sein Oberer die Genießung

nießung des Fleisches unter dem Gehorsam anbefohlen, er mit dem Zeichen des Kreuzes den vor ihn stehenden gebrattenen Rebhühneren Leben und Federn wieder gegeben, und seine Zuflucht zu dem Heil der Kranken, MARIA der göttlichen Mutter genommen, die ihm erschienen, und befohlen von einer frommen Frauen ein neu-gebackenes Brod zu begehren, welches in Wasser befeuchtet nicht nur die Kräften seines Leibes und die Genesung wieder hergestellet, sondern zu einem allgemeinen Heil-Mittel den Kranken bis diese Stund gedienet.

Ihr wißt es, oder wenigstens hättet ihr es in dem dritten Buch der Königen lesen können, daß Elias von dem Brod in der Aschen gebacken, so er von einer armen Wittwe begehret, seinen heissen Hunger gestillet, welchen Augustinus ein schwere und gefährliche Krankheit der Natur nennet; Nach einiger Zeit, da Elias auf einer Heide entschlaffen, wohin er für die Verfolgung entflohen, hat ihm ein Engel ein neues in der Aschen gebackenes Brod mit einem Krug Wasser gebracht, so ihm ganzer vierzig Tag Kraft und Stärke gegeben, den beschwerlichen Berg Horeb zu besteigen. In Wahrheit eine große Kraft eines in Aschen gebackenen Brodes; Aber noch größere hat das von der Kirche GOttes unter der Fürbitt Nicolai gesegnete Brod: Es giebt nicht nur Kraft und Stärke auf unserer Pilgerschaft, sondern es ist auch zu einer allgemeinen Arzney der Kranken und leidenden Glieder der Kirche GOttes geworden; Es hat geheilet die ge-

fährlichste Fieber, die verzweifelste Krankheiten, die tödtliche Bisse giftiger Theren, die unerträgliche Schmerzen des Leibes, die schmerzlichste Gebrechen der Glieder, ja in allgemeinen Nöthen hat es seine Kraft erwiesen; es hat ganze Feuers-Brünsten gedämpfet, die erschrecklichste Ungewitter und Ungestümme des Meeres gestillet, Ueberschwemmungen und Wasser-Güß gehemmet, Seuchen und pestilenzische Krankheiten geheilet, Unfruchtbarkeit gehoben, und den Gebährenden die Schmerzen der Geburt erleichteret, ja unzählbare Wohlthaten in allen Angelegenheiten und Nöthen gezeiget.

Doch wir fehlen, wenn wir nur mit dem wunderthätigen Brod Nicolai unsere kranke Glieder und Gepreßten des Leibes zu heilen verlangen, und nicht gedenken, daß seine Liebe sich mehr auf die Schwachheiten und Krankheiten unserer Seele erstrecke, weilen diese weit gefährlicher, als die Gebrechen unseres Körpers; Schon die heydnische Welt-Weisen haben die Leidenschaften des Gemüthes, Krankheiten und Fieber der Seele genennet. Alle Laster, sagt der heilige Ambrosius, was sind sie anderst, als Fieber und Krankheiten der Seele. Was ist der Hochmuth, der uns eine Eigenliebe und Hochschätzung unserer selbsten, und eine Verachtung unseres Nächsten eingeistet, als ein gefährlicher Schwindel, der uns von der Höhe in den Abgrund stürzet? Was ist der Geitz und unersättliche Geld-Begierde, als eine innere Wassersucht, die mit einem unerlöschlichen Durst des Vergänglichen unseren Leib und unsere Seele quälet?

let? Was ist die Sinnlichkeit des Fleisches als ein hitziges Fieber, daß das Hirn und den Verstand verrücket, und das Ingeweide der Ehre und der Güther abzehret? Was ist der Neid, so das Herz durchstößt, und das Angesicht mit einer blaßen Mißgunst des Glückes seines Nächstens färbet, als ein abscheulicher Krebs, so Leben und Tugend auffrisset? Und so redet von anderen Lastern, was sind sie als giftige Seuchen, so den Leib und die Seele mit einem tödtlichen Gift anstecken.

Nehmet also dieses geheiligte sittliche Brod Nicolai zur Heilung der Krankheiten des obern Menschens, bedienet euch zur Verbesserung eurer Sitten seines glorreichen Beyspieles, heilet euren Hochmuth durch die Verdiensten seiner Demuth, die ihm so erniedrigte Gedanken von sich selbsten eingeflösset, daß er bey aller seiner Unschuld und Heiligkeit an seinem Heil gezweifelt, und sich unter die Zahl der Verworfenen gezählet; heilet euren Geitz durch die Verdiensten seiner so großen Armuth, daß er nichts in seiner Zelle als das Bildniß des Gekreuzigten, die Erde zu seiner Liegerstatt, und einen Stein zu seinem Haupt-Küßen in Besitz gehabt. Heilet eure Fleisch Begierden durch die Verdiensten seiner Reinigkeit, die so groß ware, daß ihn die Augen der Welt für einen Engel des Himmels, und für keinen Menschen der Erde angesehen, und der seine unversehrte Lilien der Jungfrauschaft in die Kruft der Erde mitgetragen; Heilet euren Neid mit dem erstaunlichen Feuer seiner Liebe des Nächstens, daß ihn weder Tod noch Leben von den Werken der Liebe sönderen können.

Lasset Christen, lasset kleinen Seelen, Religion und Christenthum vergessenen Menschen der Liebe GOttes und des Nächstens um den Dunst einer Ehre, um den Augenblick eines Wollustes, um einen Pfenning eines ungerechten Gewinnes, um eine Abkühlung eines rachgierigen Gemüthes aufkünden; Ihr aber große Seelen, edle Herzen, tapfere Gemüther sprechet mit Paulo und Nicolao, damit ich ende, wo ich angefangen, daß weder die Welt mit ihren Schätzen und Hoheiten, weder das Fleisch mit seinen Gelüsten, weder der Tod mit seinen Schrecken, weder die Hölle mit ihrer Macht, weder die Verfolgung mit ihrer Tyranney, weder Himmel noch Erde, weder Engel noch Menschen, weder das Gegenwärtige noch das Zukünftige, weder Gesundheit noch Krankheit, weder Wohlergehen noch Drangsalen euch von der Liebe GOttes und des Nächsten absönderen könne, damit, wenn ihr mit Nicolao die Liebe geliebet auf Erden ihr selbige ewig besitzen und genießen möget in dem Himmel, Amen.

Drey und zwanzigste Lob-Rede

Von dem nämlichen Heil. Nicolaus von Tolentin.

Vorspruch.

Vincenti dabo Manna absconditum.
Apocal. 2. v. 17.

Dem Siegenden werde ich ein verborgenes Manna geben.

Eingang.

Nachdeme die Hand der göttlichen Vorsicht, die ich allzeit mit tiefest-gebeugter Ergebung in ihrem heiligsten Willen küße und anbethe, den Faden meiner Biblischen Reden zerrissen, so würde es mir zu einer Vermessenheit können ausgerechnet werden, wenn ich

bey der ersten Besteigung dieser Kanzel denselben wiederum anzuknüpfen mich erkühnete.

Die ewige Rathschlüße GOttes sind unergründlich, und wenn wir gegen selbe zu murren, oder sie auszuforschen uns verwegen wollen, so handeln wir wie die Verstand-lose Kinder, die auf die Hand des Vatters zörnen, die ihren unbehutsamen Händen ein schädliches Eisen entziehet. HErr du hast gerecht und wohl gethan, daß du 23. Wochen lang mir den Mund gesperret, und mein angefangenes Werk des nach dem Biblischen Leit-Faden dem Volk vorzutragenden göttlichen Wortes unterbrochen, und wenn schon mein kurzes Aug in deinen heiligen Rathschlüßen die Ursache nicht erblicken kann, so stehet mir doch zu mit dem Job voll der Ergebung aufzurufen: Der HErr hat es gegeben, der HErr hat es genommen, der Namen des HErrn seye gepriesen. Die gesunde Tage sind eine Gnade und Wohlthat deiner Barmherzigkeit, du schenkest sie denen, die sie nicht verdienen. Die sieche Tage sind eine Züchtigung deiner Vatters-Liebe, du suchest mit selben keinen heim, als der sie verschuldet, und wenn sie auch keine Strafe der Verbrechen sind, so bleiben sie doch ein Werk deiner Liebe. HErr du legest zu Bette, und richtest von selben wieder auf, wie es deinem heiligsten Willen gefällt; soll deswegen der Mensch fragen, warum du es thust? dieses seye fern; Wer bist du O Mensch, sagt Paulus zu den Römern, daß du deinen GOtt willst zur Rede setzen? Kann der Topf zu seinem Töpfer sprechen, warum hast du mich zu einem so zerbrechlichen Gefäße gebauet?

Indessen kann ich nicht unbemerket lassen, daß ich an dem heutigen glorwürdigen Gedächtniß-Tage des heiligen Nicolaus von Tolentin das drittemal diese Kanzel besteige, da ich erst zuvor durch tödtliche Krankheiten an der Pforte des Todes gestanden. Dieser ware jedesmal der erste Tag, da ich von der Gefahr befreyet, mich das erstemal meinen Zuhörern gezeiget; soll ich diese sichtbare Gnade der Verdienst-vollen Fürbitte dieses grosen Heiligen zueignen? Ich weiß es, der Unglaube würde dieses Bekenntniß als eine Einfalt eines aberglaubischen Blödsinnes auszischen; Der Mode-Glauben aber, oder besser zu sagen, der Nichts-Glauben unserer Zeiten würde selbes als eine Schwärmerey eines verrückten Gehirnes verachten. Ich lege also freywillig den Finger auf den Mund, aber die Pflichten eines Redners kann ich deswegen nicht außer Augen setzen, einem Heiligen das Lob zu sprechen, den die ganze Christ-Catholische Kirchen mit dem glorreichen Namen eines Wunder-Wirkers und Schützers der allgemeinen Christenheit beehret. Nur stehe ich an, wie ich mich von diesen Pflichten entbinden will; Die Menge der preißwürdigen Thaten, kann ich mit jenem Redner sagen, machet mich arm und dürftig an Worten. Alle in eine Rede zu verbinden; hierzu mangelt Zeit und Geschicklichkeit: Nur wenige zu dem Gegenstand meiner Lob-Rede zu wählen, macht mir die Wahl theuer und beschwerlich; jede verdiente eine Lob-Rede, und jede, die ich mit Stillschweigen übergehen sollte, würde mich einer Partheylichkeit bestrafen. Was soll ich thun meine A. A.? Ich will den geschickten Mahlern

nachahmen, die auf einer kleinen Leinwand eine große Schlacht von zweyen mächtigen Kriegs-Heeren wollen vorstellen; Sie legen auf das Schlacht-Feld einige zerstümmelte Leichen der überwundenen Feinden, und sie stellen dem Aug einige siegende Helden, wie sie mit ihrem starken Arm und blitzenden Schwerdtern die Sieges-Palmen einernden; sie zerstreuen hin und wieder die Trümmer der zerbrochenen Waffen, und lassen von Ferne die siegende Fahnen wehen; das übrige ganze Heer mängen sie in eine unkenntliche Verwirrung, von dem man jetzt einen Kopf, jetzt eine Hand, jetzt einen Fuß siehet. Diesem geschickten Plan werde ich in meiner Lob-Rede folgen, in welcher ich Kraft meines Vorspruches euren Augen das Schlacht-Feld eines großen und siegenden Heldens der Christlichen Kirchen vorzustellen entschlossen bin. Ich werde euch nur hin und wieder den siegenden Arm dieses Evangelischen Heldens zeigen, und zu seinen Füßen die überwundene Feinde legen. Ich werde die erfochtene Sieges-Palmen sammeln, mit selbigen seinen starken Arm zu bekrönnen, und aus den Trümmern der geschlagen Feinden werde ich unserem Helden Ehren-Gerüste erbauen, um in selben den Triumph der wahren Religion zu erheben.

Und in Kurzen mein ganzes Vorhaben euch kenntlich und verständlich zu machen, ich werde euch in dem ersten Theil die Siege des Evangelischen Helden, und in dem zweyten seine eroberte Palmen zeigen. Das erste wird eure Verwunderung, das zweyte eure Ehrfurcht gegen diesen großen Heiligen verdienen. Dem Siegenden, sagt GOtt

in

in den hohen Offenbarungen, wo die Rede von den Evangelischen Siegen ist, will ich ein verborgenes Manna geben. Merket auf, ob dieses göttliche Versprechen in einem Evangelischen Sieger buchstäblicher erfüllet worden, als in Nicolao? Hier wird der Triumph der wahren Religion sich glänzend zeigen, der den geblendeten Un- und Nichts-Glauben beschämen wird; Jenen, da er die wahre Evangelische Frömmigkeit für eine abergläubische Einfalt; Diesen, da er die Wunderwerke der Kirchen für einen Schwärm-Geist der verrückten Mönchen belachet. Ihr wisset also den Innhalt und die Absicht dieser Lob-Rede, vernehmet sie aufmerksam.

Erster Theil.

Der Triumph der Religion in den Siegen Nicolai.

Auch das Laster ehret die Tugend, und der Lasterhafte liebt den Umgang des Tugendhaften. Nur der Unglauben verachtet die Tugend als eine Einfalt des Aberglaubigen, und der Nichts-Glauben will in selbiger den Schwärm-Geist eines verrückten Hirnes finden. Es gehet demselben wie einem ungesunden Aug, deme das Licht zum Laste fällt, da selbes dem Gesunden eine Erquickung ist. Höret oder lieset der Lasterhafte die schöne Thaten eines Tugendhaften, Hochschätzung, Verehrung, Verwunderung steigen Wechselweiß in seinem Herzen auf, und wenn er die

That eines Tugendhaften mit Augen siehet, so kann er sich nicht enthalten, dem Tugendhaften das Lob zu sprechen, und ihm seine Freundschaft zu schenken, und sollte sich auch ein kleiner Haß in seinem Herzen wider den Tugendhaften empören, so ist es keine Wirkung der Verachtung oder des Abscheuens, sondern der Furcht, seine Laster beschämet oder bestrafet zu sehen. Ganz anderst ist der Un- und Nichts-Glauben beschaffen, er kann die Evangelische Vorschriften, so die Lehren der wahren Tugend enthalten, nicht tadeln, er muß sie für rein, er muß sie für gut, und für heilig halten, aber da er die Kräften der Gnade nicht will kennen, sondern die Handlungen der Menschen nur an den schwachen und gebrechlichen Kräften der gefallenen Natur will abmessen, so will es ihm unbegreiflich fallen, daß es Menschen gebe, die nach den Evangelischen Vorschriften so tugendhaft, so fromm und so heilig gelebt haben, oder annoch leben. Sie halten die Tugendwerke und heldenmüthige Thaten der Heiligen GOttes entweder für gleißnerische Werke der Betrüger, oder für Schwärmereyen der Aberglaubigen.

Sie spüren in sich selbsten gewisse unordentliche und Zügel-lose Begierden, Begierden nach Ruhm und Ehren, Begierden nach Güther und Gemächlichkeiten, Begierden nach dem Kitzel und weichlichen Wollüsten des Fleisches, und sie halten es für eine Unmöglichkeit, daß es so standhafte Seelen gebe, die diese Begierden überwinden, der Ehre die Verachtung, den Güthern die Armuth, und den Wollüsten eine Reinigkeit des Fleisches beständig vorziehen könnten; und sehet,

dieses

dieses ist der Triumph der wahren Religion, der aus den Siegen dieser Christlichen Helden hervor glänzet, den ihr Neid nicht vertragen, sondern nur schmähen und lästern kann.

Ich will unter so vielen tausend Helden, die den Triumph unserer Christ-Catholischen Religion in den Augen des Himmels und der Erde verherrlichen, nur einen einzigen anheut aufführen, den Un- und Nichts-Glauben zu überzeugen, daß es möglich seye, durch die Stärke der göttlichen Gnade diese von dem ersten Fall geerbte Begierden standhaft zu besiegen, und nach dem Buchstaben der Evangelischen Vorschrift unbefleckt zu leben, und heilig zu sterben.

Nicolaus, der in der so genannten Engels-Burg in dem Nicänischen Gebiethe das Licht der Welt erblicket, der aber von dem Kloster der kleinen Stadt Tolentin, in welchem er die mehreste Zeit gelebt, und in welchem er aus dieser Welt in die Freude seines HErrn übergegangen, den Namen Tolentinus erhalten, soll der Evangelische Held seyn, den ich zur Beschämung des Un- und Nichts-Glauben, und zur Verherrlichung des Triumphs der wahren Religion anheut aufführen will. Sein ganzes Leben ware ein Kampf mit den Feinden des menschlichen Geschlechtes, so die unordentliche Begierden sind; Es ware aber auch ein beständiger Sieg über dieselbe. Ich habe es schon in dem Eingang erinneret, daß ich nicht alle, sondern nur ein und die andere Heldenthat zu berühren gedenke, weilen zu

allen

allen meine Zunge zu schwach, und der Raum der Zeit zu selben zu eng.

Nicolaus ware eine Frucht des Gebethes seiner unfruchtbaren Eltern; wie die weinende Anna ihren Samuel durch das Gebeth in dem Tempel von dem Himmel errungen, so hat die fromme Mutter bey dem Grab des heiligen Nicolai von Baar ihren Nicolaum erflehet. Einer wie der andere wurde bey seiner Geburt von den frommen Eltern dem HErrn verlobet, eine Weissagung, daß beyde an der Heiligkeit nicht ungleich erwachsen würden.

Wer kann es läugnen, daß die Gründe der Religion und der guten Sitten, so gottesförchtige Eltern ihren Kindern mit der Mutter-Milch, also zu reden, einflößen, den stärkesten Eindruck und Einfluß in ihre zukünftige Lebens-Art haben? Der Un- und Nichts-Glauben gestehet selbsten, daß die Seele der Kinder einer weissen und leeren Tafel gleichen, in welche alle Bilder können eingedrücket, und die eingedrückte nur schwerlich ausgelöschet werden. Ich sage also weiter nichts, als daß die fromme Eltern der unschuldigen Seele Nicolai von der Kindheit an die Begriffe der Unschuld, der Gottesfurcht, der Frömmigkeit und der Reinigkeit der Sitten beyzubringen sich bemühet; Das Gemüth Nicolai, in welches dieser Saamen der Tugend wurde ausgestreuet, ware kein unfruchtbares Feld; wir werden noch sehen, was er für Früchte gebracht.

Nicolaus wurde zu den Wissenschaften, wie zu den guten Sitten angeleitet; Er ware zu den Unterscheidungs-Jahren gelanget; Er hörete von ohngefehr einem Prediger aus meinem Orden zu, der von der Kanzel mit einer beredsamen Zunge die Eitelkeit und Nichtigkeit der betrügerischen und elenden Güther dieser Welt schilderte. Wie einstens Antonius der reicheste und edelste der Jünglingen auf die Evangelische in der Kirche gehörte Worte: Gehe hin, verkaufe alles, gebe es den Armen, und folge mir nach; zu sich allein geredet glaubte, und selbe buchstäblich befolgerte, also glaubte Nicolaus der Prediger rede nur zu seinen Ohren, und zu seinem Herzen diese nachdrückliche Worte; Er hat mit Verwilligung seiner Eltern das Haus und die Güther seines Vatters, derer er der einzige Erb ware, verlassen; Er hat in meinem Orden sich mit dem ewigen Gelübd der Armuth verbunden; und wie genau hat er dieses Gelübd von dem ersten Eintritte des Klosters bis an das Ende seines Lebens erfüllet?

Gehet hin, und betrachtet seine arme Zellen, und den Hausrath desselben. Nackende Wände, an welchen nichts als ein Bildniß des Gekreuzigten gehangen, eine hölzerne Bettstatt, in welcher nichts als ein Strohsack zu seinem Unterbett, ein harter Stein zu seinem Haupt-Küßen, ein abgenutzter Mantel zu seiner Decke lage, derer er sich doch selten, oder niemal bedienet, weilen seine Liegerstatt die Erde ware; ein hölzerner Stuhl und Tisch, und ein erdenes Dinten-Faß, die er nur zu Aufzeichnung seiner Predigten gebrauchte,

ein

ein steinerner Wasser-Krug zur Waschung seiner Hände, und eine glässerne Nacht-Lampe zu seinem Gebeth; Dieses ware alles sein Hausgeräthte, und sein ganzer Reichthum. Niemalen hat er seine Hände mit einer Münze beflecket; weilen er auch nur den Besitz einer Kupfer-Münz für die Verletzung seines Gelübdes geachtet. Seine Leinwand ware ein härenes Buß-Kleid, so sich durch das Pressen der Ketten, mit welchen er seinen Leib umgürtet, mit dem Fleisch vereiniget. Seine Kleidung ware ein abgetragener und mit Flecken besetzter Ordens-Habit, seine Speisen waren ein trockenes Brod, ein Becher Wasser, odereinige abgesottene Kräuter, oder Hülsen-Früchten; Niemalen hat er Fleisch, niemalen Fische, niemalen Wein verkostet. Was sagt der Un- und Nichts-Glauben zu dieser Armuth? Nicolaus, wird er sagen, ware ein elender Bettel-Mönch, der zu diesem Elend verdammet ware, und nicht wußte, was Reichthümer sind. Elende Ausflucht! Nicolaus ware in der Frömmigkeit, aber nicht in der Armuth und Elend erzogen, er ware ein Erb seines vätterlichen Hauses und ansehnlicher Güther, er hatte reiche und begütherte Verwandte, die ihn zu einem gemächlicheren Leben reizten und mahneten, sie bothen ihm Geschenke und wohlbesetzte Tafeln an; aber er hat selbe wie den Koth der Erden mit Füßen getretten, er hat das mitgetheilte den Armen ausgetheilet, er hat ihre Häuser und Tafeln geflohen, er hat ihren Schmeicheln und Zureden, seine Ohren verstopfet, er hat so gar die Nothwendigkeiten auch in der Krankheit ausgeschlagen; denn er hat die Gemächlichkeiten für Ueberfluß, und die Nothwen-

digkeiten für Reichthümer gehalten. Und gesetzt, Nicolaus wäre in der Armuth gebohren, und an dem Bettel-Stab erzogen worden; Lüsteret nicht den ärmsten Bettler nach Schätze und Reichthümern, und sind nicht die Begierden des verwürflichsten Bettlers öfters heisser nach den Schätzen der Erden, als eines Fürsten, der Länder und Schätze besitzt? Woher also die so wunderbare Liebe Nicolai zur Armuth und Dürftigkeit? Sehet den Triumph der Religion; Nicolaus ware ein Nachfolger der Evangelischen Vorschrift, und des Beyspieles unseres Erlösers, er hat nach der Vorschrift des Evangeliums alles verkaufet, alles verlassen, alles den Armen ausgetheilet; und da er nichts mehr eigenes hatte, hat er das tägliche Brod seinem Mund entzogen, und die Brosame von den Tischen seiner Brüder gesammelt, und sie den Armen ausgetheilet; und da er selbe seinem begegnenden Obern müssen zeigen, hatte sie die Hand der Allmacht in blühende Rosen verwandelt, dem Un- und Nichts-Glauben zu zeigen, wie wohlgefällig seinen Augen das Allmosen seye, so ein wahrer Armer einem Dürftigen mittheilet. Er hat übrigens dem Beyspiele seines Erlösers gefolget, der so arm ware, daß er in dem Eingang der Welt nichts als eine hölzerne mit Stroh ausgefüllte Krippen zu seiner Liegerstatt, und bey dem Ausgang der Welt nicht einmal einen Raum hatte, wo er sein mit Dörnern gekröntes Haupt konnte hinlegen, und der in seinen unbekannten Jahren sich mit den Arbeiten seiner Hände genähret, und in seinem Predigt-Amt sich mit dem Allmosen seiner Jünger gespeiset; Dieses ist der wahre

Triumph

Triumph der Religion, wenn unsere Kirche kann Helden zeigen, die nach der Vorschrift des Evangeliums, nicht nur die Welt mit ihren nichtigen Schätzen und staubigten Güthern zu Boden tritt, und auch die Begierde zu dem Irdischen in seiner Seele ersticket, sondern auch dem armen Sohn GOttes auf dem dornichten Wegen der Dürftigkeit folget; und eben so arm an den zeitlichen Güthern als arm an dem Geist ist.

Dieses sind die schändliche Reichthümer, die wir von den ersten Eltern geerbet, daß wir niemalen mit unserem Stand zufrieden sind, sondern allzeit nach höheren Ansehen, Ehren und Würden geizen, wie unsere erste Eltern verlangten den Göttern gleich zu seyn, weilen sie keine andere Glückseligkeit und Hoheit der Geschöpfen konnten beneiden, da sie Könige der Geschöpfen und Herren der Welt waren; Also ist immer unser Geist reich an den Herrsch-Begierden, und er verlangt immer über andere sich zu erheben. Welchen Sieg kostet es, diese wilde Begierden nach Ansehen und Ehren zu bekämpfen, und sich nicht nur in den Augen der Menschen, sondern in seinen eigenen Augen erniedrigen und vernichten? Nicolaus hat diesen vollkommenen Sieg erfochten; Niemalen hat sein Geist nach Ansehen und Ehren gestrebet, er hat sich für den geringsten der Menschen geachtet, und er hat sich zu den verwürflichsten Diensten seines Klosters erniedriget. Was sind dieses für Würden und Ehren, wird der Un- und Nichts-Glauben spotten, nach welchen ein elender Bettel-Mönch in seinen schwarzen Mauern geizen kann? Ungereimtes

Gespötte! Als wenn der Stolz und Ehrgeitz der Menschen keinen anderen Gegenstand als Throne der Fürsten, und Kronen der Königen hätte, und als wenn der Hochmuth und Stolz nicht eben so wohl in den strohernen niederen Hütten, als in den gethürmten Pallästen sich einnistete? Haben nicht auch die Ordens-Stände in ihren Klöstern Würden und Ehren-Stellen, und zollet nicht auch die Welt den Ordens-Leuthen den Tribut der Ehrfurcht und Hochachtung? Versuchet nicht auch die Ordens-Geistlichen die rasende Begierde der Herrsch-Sucht? Es ist eines, ob ich nach den Kronen der Königen, oder nach den Bireten eines Oberes lüstere, und der Sieg ist eben so groß, ob ich den Scepter eines Fürstenthums, oder den Schlüssel eines Priorats verachte. Wie groß ware der Sieg Nicolai in diesem Stücke? Er hat sich für den geringsten seiner Ordens-Brüder geachtet, er hat sich in seinem Kloster zu den verwürflichsten Diensten erniedriget, er hat allen gedienet, und von keinem wollen bedienet seyn, und da ihm seine Tugend und Heiligkeit die Verehrung und Hochschätzung aller Menschen zugezogen, hat er sich für den größten Sünder, und für das verwürflichste aller Geschöpfe gehalten; Er hat nicht nur alle Ehren-Bezeigungen der Menschen geflohen, sondern er hat sich als einen unnützen Knecht in den engen Mauern seiner Zelle zu vergraben gesucht, und über jeden Ruhm der Menschen, als über eine Beschämung seiner Armseligkeit geweinet. Niemalen hat sich eine Begierde über seine Brüder zu herrschen seiner Seele bemächtiget; wohl aber hat er sich für einen Knecht des geringsten geschätzet, und sich

auch niemalen anderst gegen selbe betragen. Er hatte aus der Vorschrift des heiligen Evangeliums erlernet, daß nur der geringste auf Erden in dem Reich GOttes groß könne seyn, und er hat dem Beyspiel seines Erlösers gefolget, der betheuret hat, daß er gekommen seye zu dienen, nicht aber bedienet zu werden. Er wollte allzeit der unterste sitzen, auf daß er in dem Reich GOttes könnte hören; Freund steige höher hinauf. Dieses ist der Triumph der Religion, wenn unsere Kirchen kann Nachfolger zeigen, die in die Fuß-Stapfen des demüthigen Gesetz-Gebers tretten, die nach der Vorschrift des Evangeliums nur zu dienen, nicht aber bedienet zu werden suchen, und die alle Begierde zu herrschen, gerühmt, geehret und angesehen zu seyn überwinden, und von allen verachtet, erniedriget und gedemüthiget zu seyn verlangen.

Der Sieg ist groß, meine Zuhörer. A. A. Ich weiß es, welches die Meynung der Menschen seye; sie glauben, es seye kein größerer Sieg, als der Sieg des Fleisches mit seinen Gelüsten; aber sie irren: Sich selbsten besiegen ist ein größerer und herrlicherer Sieg als jener, den wir über alle unsere Feinde, es seye die Welt, es seye das Fleisch, es seye der Sathan, darvon tragen. Die einheimische Feinde sind nach dem Zeugniß des heiligen Geistes allzeit mächtigere und gefährlichere, als die äußere; Wollt ihr aber auch die Begierden des Fleisches unter die innere Feinde des Menschen rechnen, so zeiget mir einen großmüthigeren Helden, der sein Fleisch mit allen seinen Gelüsten so standhaft besieget, als Nicolaus? Ich werde in wenigen alles

sagen,

sagen, wenn ich euch versichere, daß Nicolaus seine noch unversehrte Jungfräuliche Reinigkeit mit zu Grabe getragen; Nicht einmal hat ein unreiner Gedank seine keusche Seele beflecket, weniger daß eine unordentliche Lust des Fleisches seinen keuschen Leib verunehret. Wie ist es möglich, wird der Un- und Nichts-Glauben sagen, daß ein sterblicher Mensch in einem gebrechlichen und sündigen Fleisch ein Englisches Leben führe? Ich werde euch so gleich belehren, wie es möglich seye. Helden, die alle ihre Gelüsten bezähmen, die alle ihre Sinne umzäunen, die ihr Fleisch durch Buß-Werke tödten, und derer Seelen keine andere Gegenstände als die geistliche und ewige in ihren Gedanken und Betrachtungen führen. Saget mir, ob diese können dem Fleisch und seinen Gelüsten unterliegen? Haben auch die Sinnen Nicolai jemalen einen freyen Gebrauch erhalten? Nicolaus ware der Welt, er ware den Menschen, er ware allen Geschöpfen abgestorben, ja er ware lebendig in die Mauern seines Klosters, und seiner engen Zelle begraben. Seine Augen waren immer geschlossen, nur dem Himmel, nur dem Bildniß seines Gekreuzigten stunden sie offen; Seine Ohren waren allen Gesprächen verschlossen, nur dem Lob GOttes, nur den Klagen der Armen und Preßhaften waren sie geöffnet; Seine Zunge ware zu einem ewigen Stillschweigen verdammet; Sein Geschmack kostete nichts als Wasser mit Thränen vermischet, und Brod oder Kräuter mit Aschen bestreuet; Sein Fleisch ware tod, es ware von dem siebenden Jahre seines Alters an dreymalen in der Woche durch das

Fasten abgemattet; und da er sich mit den Banden der Gelübden zu der Vollkommenheit verbunden, wurde es durch mehr als eine vierzigtägige Fasten ausgemergelt, ja sein ganzes Leben ware eine beständige Fasten; Seine Hände ware beständig mit Geißeln und Ruthen bewafnet, sein Leib wurde alle Nächte bis auf die Adern zerfleischet, er ware in härene Buß-Säcke und eisernen Ketten mit Sporen und Stacheln durchwunden, eingehüllet; Nächte lang lage er in dem Gebeth, und Tage lang in den Betrachtungen vertiefet; Er lage beständig auf seinen Knien, und wenn die Natur einen Schlaf foderte, steiperte er seine bloße Ellenbogen auf einen kalten Stein. Die höllische Geister die so oft seine Werke der Buße und der Andacht suchten zu verstöhren, spielten des Balls mit seinem ausgemergelten Körper; sie zerschlugen mit Prügeln denselben, und lähmten ihn bis zu dem Ende seines Lebens.

Sein Leben ware Englisch; konnte sein Tod anderst als Englisch seyn? Noch als ein Kind sahe er mit seinen reinen Augen den entschleyerten GOTT in dem gesegneten Brode auf dem Altar; in seinem Leben hatte er öfters die Gemeinschaft mit seinem GOTT, und seinen Heiligen, und sechs Monath lang vor seinem Tod wurde er mit einer Englischen Music ergetzet. Er starbe den Tod der Gerechten, in dem Kuß seines GOttes, wie Moyses. In deine Händ befehle ich meinem Geist, ware der letzte Hauch seines wunderbaren Lebens. So meine A. A. so triumphieret die Religion in den Siegen ihrer

Hel-

Helden, und in dem Tod ihrer Gerechten. Der Un- und Nichts-Glauben knirschet mit den Zähnen vor dem Bett des Sterbenden; weilen sie gottlos gelebet, können sie nichts als einen erschrecklichen Tod fürchten; und die Sclaven ihrer Leidenschaft in ihrem ganzen Leben waren, können kein anderer Raub als der Hölle und der Verzweiflung seyn, da indessen die Siegende Helden ihre Seele in die Hände ihres Schöpfers aufgeben, um mit Sieges-Palmen in dem Reiche GOttes umwunden, und mit dem Purpur der Glorie geschmücket zu werden.

Die sterblich Augen können diese Siege bewunderen, aber nur die Augen des Glaubens können die Palmen des Himmels, und den Triumph der Religion erblicken. Aber was nutzet es den Glaubigen, wenn sie die Siege dieser Helden bewunderen, aber nicht nachahmen. Was nutzet es, wenn man einen Helden der Evangelischen Armuth bewunderet, und indessen als ein Sclav der Güther und Reichthümer in den Ketten der Sorgen schmachtet? Was nutzet es, wenn man die Sanftmuth und Demuth eines Dieners GOttes bewunderet, und indessen Schlösser und Thronen des Hochmuthes und Stolzes in dem Wind der Eitelkeit bauet? Was nutzet es, wenn unsere Augen die Milchweise Lilien der Jungfräulichen Reinigkeit reizet, und der Leib in dem Schlamm und Wust der Sodomitischen Sünden verfaulet? Was nutzet es, wenn wir die Siege der Evangelischen Helden bewunderen, und bey jedem Schritt

und Tritt als Ueberwundene von unseren Leidenschaften niederfallen, und allen Feinden das Schlacht-Feld lassen?

Zweyter Theil.

Der Triumph der Religion in den Palmen Nicolai.

So viele Ehre die Siege dieser Evangelischen Helden unserer Religion machen, mit so vieler Unehre überhäufen diese Glaubige Ueberwundene dieselbe staubigte Säcke voll verrosteter Münzen, Trümmer von Ehren-Stühlen, an dem Glanz der Ehre verbrennte Flügeln des Hochmuthes, verwelkte Kränze der Lilien, dieses sind die Sieges-Zeichen, mit welchen diese Unglückliche die Religion beschimpfen. Nach diesen haben sie getrachtet, auf diese haben sie ihre Hofnung gegründet, diese waren die Beschäftigungen ihres Lebens; Was ist ihnen nun nach einem so kurzen Genuß von diesen Güthern, von diesen Hoheiten, von diesen Wollüsten übrig geblieben? Ein zerrissenes Leilach, in welchen man ihren faulenden Körpers gewickelt, eine Hand voll Erden, mit welchen man ihre Todten-Truchen verscharret, einen leeren Dunst und Rauch, in welchen sich der Schimmer ihrer Ehre aufgelöset, und ein schimpflicher Flecken, den die viehische Wollust, in ihrer Ehre und Andenken zurück gelassen; und ihre Seelen?

Viel-

Vielleicht brennete sie in den ewigen Flammen, denn dieses ist gemeiniglich das Ende der Geizigen, der Hoffärtigen und wollüstigen Menschen.

Welches sind aber die Palmen, mit denen die Evangelische Helden den Triumph der Religion ausschmücken? Ihre Seelen glänzen wie die Sterne unter den Chören der Heiligen, ihre Leiber, ihre Gebeine, ihre Aschen werden auf die Altäre gesetzet, und ihr Andenken bleibet in dem Segen bey allen Völkern. Eben dieses ist die Abgötterey, der Aberglaubigen wiedersetzet der spöttische Un = und Nichts = Glauben, mit welcher die Catholische Religion in den Augen GOttes sich verächtlich, und in den Augen der Menschen sich lächerlich machet. So geiferet der Un = und Nichts = Glauben; Aber A. A. lasset euch von dem Wahn = Sinn dieser Menschen nicht irre machen. Es ist nicht möglich, daß GOTT die Abgötterey mit Zeichen und Wundern bekröne: Es ist nicht möglich, daß er den Aberglauben durch Gnaden und Wohlthaten stärke; Es ist nicht möglich, daß sein heiligstes Wort Unwahrheiten rede. Dem Siegenden, sagt diese göttliche Wahrheit in den hohen Offenbarungen, werde ich ein verborgenes Manna geben; Jene, die mir nachfolgen sagt der Erlöser, werden die böse Geister aus den Leibern der Besessenen treiben, sie werden den Kranken ihre Hände auflegen, und alle ihre Gebrechen heilen, sie werden die Wunder wirken, die ich gewirket habe; das ist. Sie werden die Todten erwecken; Der Saum ihres Kleides

wird die Kranke heil, und ihr Schatten die Preßhafte gesund machen. Dieses sind die Verheissungen GOttes, die nicht trügen können. Und wenn wir diese Zeichen und Wunder bey den Gräbern und Gebeinen der Heiligen mit Augen sehen, oder mit glaubwürdigen Zeugen bestättiget finden, müßten wir nicht an dem göttlichen Worte, an seinen Verheissungen, an seiner Allmacht zweifeln, wenn wir selbe in Zweifel wollten ziehen?

Nein A. A. dieses ist der Triumph unserer heiligen Religion, daß man noch bey den Gräbern, Aschen, und Gebeinen dieser Evangelischen Helden diese Zeichen und Wunder siehet; Sie geben uns das Zeugniß, daß sich GOTT in seinen Heiligen verherrliche, und ihre Fürbitt und Verdiensten bey seinem Thron zu unserem Schutz, und zu unserer Hilfe mächtig seye.

Es hat sich zwar die Verheissung GOttes bey allen seinen Heiligen erfüllet; doch vergebet mir, wenn ich sage, daß sie bey keinem sichtbarer als Nicolao in unsere Augen falle. Dem Siegenden, sagt GOTT, will ich ein verborgenes Manna geben: Er hat es allen Siegenden Evangelischen Helden gegeben, aber ich wiederholle es: Bey Nicolao hat sich diese Verheissung, und ihre Erfüllung buchstäblich gezeiget. Die Siege Nicolai haben wir zu unser Erbauung und Lehre bewunderet, nun lasset uns noch seine Palmen, mit welchen sein glorwürdiges Andenken die Hand der Allmacht noch auf

Erden

Erden krönet, zur Erweckung seiner Verehrung und unseres Vertrauens bewunderen: Ich meyne das verborgene Manna, so GOTT dem siegenden Nicolao gegeben.

Das Grab Nicolai leuchtete in unserer Kloster-Kirchen zu Tolentin von so vielen Wundern und Zeichen, und der Ruf seiner Verdienstvollen Heiligkeit zohe so vile Kranke und Preßhafte aus allen Theilen zu seinem heiligen Leichnam, daß ein Layen-Bruder unseres Ordens, der in selbem Kloster das Amt eines Sacristanes vertratte, in der Meynung stünde, er könnte seinem Vatterland, so Bayern ware, keinen größeren Dienst erweisen, und aus Italien keinen reicheren Schatz überbringen, als wenn er von dem heiligen Leib Nicolai einige Gebeine raubete, und sie nach Teutschland überbrächte. Er öffnete das Grab des Heiligen in der stillen Nacht, er fande nach vierzig Jahren den Leichnam noch unversehret, und wie einen Schlafenden in der Blühte der Gesundheit; Er lösete die beyde Arme ab; Blut und Manna flossen aus den Wunden, er wickelte die blutende Arme in eine Leinwand, und flüchtete mit selben die ganze Nacht hindurch; wie erstaunte derselbe, da er bey Anbruch des Tages sich noch in den Mauern des Klosters befande, da er sich schon viele Meilen entfernet zu seyn glaubete. Er stürzte sich zu den Füßen des Obern, er bekennete seinen heiligen Diebstahl, und zeigte die noch von Blut und Manna treufelnde Arme. Manhu! ruften die von diesem Wunder gerührte Geistliche auf, wie dorten die Israeliten

in der Wüste, da sie das von dem Himmel geregnete Manna das erstemal erblicketen; Man machte mit diesem Manna an den Kranken und Preßhaften Versuche, und siehe alle Glieder, die mit selben berühret worden, wurden heil. Die blinde Augen und taube Ohren öffneten sich, die lahme Glieder empfiengen ihre vorige Stärke, und die Kranken stunden von ihren Bettern auf; Aber wie vieles vermehrte sich das Wunder, da diese Arme zu Zeiten jener betrübten Spaltung der Kirche auf ein neues von Blut und Manna zu treufeln anfiengen? Eugenius der Vierte, und auf sein Anrathen die ganze Christenheit nahmen in solchen Zerrüttungen ihre Zuflucht zu der Fürbitt dieses wunderthätigen Heiligen, der gleichsam mit seinem Blut dieses Uebel der Kirchen beweinte, und durch das Manna die Heilung derselben versprache; Der Sturm legte sich, das wankende Schifge Petri kame in seine Ruhe, und dieselbe wurde der Fürbitt dieses großen Heiligen zugeschrieben. Sein Namen wurde unter die Zahl der Heiligen versetzet, und er zu einem Wunder-Wirker und allgemeinen Schützer der Christenheit erkläret, weilen man von Zeiten der Aposteln an, wie der Päbstliche Ausspruch ware, keinen Heiligen gesehen, der so viele und große Wunder gewirket, als Nicolaus. Der Un- und Nichts-Glauben eines Weibes spottete dieses feyerlichen Gepränges, und es wurde durch die gählinge Blindheit ihres Kindes bestrafet, aber auch so gleich nach ihrer Reue durch die Fürbitte dieses Heiligen wiederum geheilet. Und von selbigen Zeiten an treufelten so oft diese heilige Arme von dem frischen Blut und

Man-

Manna, so oft eine traurige Spaltung, der Abfall einiger Länder, die Verfolgung und der Einfall eines Tyrannens, oder ein anderes schweres Uebel der Kirche GOttes bevorstunde;

Sehet dieses ist der Triumph der wahren Religion, da diese von dem noch unverwesenen Leichnam absönderte Arme, wie die Gebeine des Elisäus, der Kirche GOttes weissagen, und die Christenheit warnen, in die ausgestreckte Zucht-Ruthe GOttes zu fallen, und durch Buß und Reue seinen gerechten Zorn zu entwafnen. Ich erzähle Dinge, so die ganze Christenheit gesehen, erfahren und bewunderet hat; Nur der Un- und Nichts-Glauben kann es läugnen, aber mit dem nämlichen Recht, und mit der nämlichen Wahrheit, mit welchem derselbe läugnet, daß ein GOTT in dem Himmel, und ein Beherrscher der Erde, und ein Urheber aller Geschöpfen seye. Denn wer die Unfehlbarkeit der Kirche läugnet, läugnet GOtt und sein heiliges Wort, und seine Verheissungen.

Noch ein anderes Manna hat die göttliche Vorsicht unserem Evangelischen Helden zu seiner Verherrlichung auf Erden gegeben, ein Manna, so alle Kräften und Stärke einer geistlichen Hilfe, wie jenes Manna in der Wüsten allen Geschmack, enthalten. Es ist dieses Manna jenes durch die Gebether der Kirche gesegnete und so genannte Nicolai-Brod, dessen Wunder-Kraft selbes durch alle Theile der Welt, und in der ganzen Christenheit berühmt gemacht. Der durch die Strenge seines Lebens, und durch die Härte seiner Bußwerke abgemergelte Nicolaus fiele in eine hitzige

Krank-

Krankheit; die Aerzte hatten schon verzweifelt an seinem Leben, da ihm der Himmel eine wunderthätige Hilfe schickete. In einem himmlischen Gesicht unterrichtet foderte er ein wenig Brod von einer armen Wittwe, man reichte ihm selbes es wurde von seinem Obern gesegnet, Nicolaus kostete es, und stunde gesund von seinem Kranken-Bett auf; er theilte von diesem Brod Kranken und Preßhaften mit, und alle, die es genossen, wurden gesund; und von selbiger Stund an wurde mit Genehmigung der Kirche dieses Brod gesegnet, und unter die Christen vertheilet, und alle, die es mit Andacht genossen, empfanden die verlangte Hilfe und Stärke dieses wunderthätigen Manna, oder Wunder-Brodes.

Ich verschweige die unzählige Wunder, die zu allen Zeiten durch dieses Manna gewirket, und in unseren Jahrs-Büchern sind aufgezeichnet worden. Ich verschweige, daß es die um sich fressende Feuers-Brünsten gedämpfet, die Schifbrüchigen Wellen des stürmenden Meeres gestillet, hitzige und andere giftige Fieber, unheilbare und verzweifelte Kranken-Schäden und Gebrechen geheilet, und in allen Nöthen und Angelegenheiten den Bedrängten die sichere Hilfe geleistet. Ich müßte mich selbsten zu einem mehrmaligen Zeugen darstellen, aber ich würde erzählen, was eine ganze Christenheit von so vielen Jahren-hunderten bewunderet und gepriesen, und ich müßte wiederhollen, was ich mehrmalen von dieser Kanzel geredet. Das erste verbietet mir die Schwäche meines Gedächtnißes, das andere der enge Raum der Zeit, der mich des Schlusses meiner Rede mahnet.

Ich

Ich habe meine Pflichten erfüllet, ich habe euch die Siege Nicolai eines Evangelischen Heldens, und in selben den Triumph der Religion in dem ersten Theil geschilderet, denn dieses ist der Triumph der Religion, daß die Kirche GOttes beständig an heiligen und auserwählten Dienern GOttes blühet und glänzet. Ich habe euch die Siegs-Palmen, daß den Evangelischen Helden verheissene sichtbare, und in dem wunderthätigen Brod Nicolai verborgene Manna voll der Stärke und der himmlischen Kräften in dem zweyten Theil gezeiget; Ein neuer Triumph der Religion, daß sich die allmächtige Hand GOttes annoch bis heut in seinen Freunden und Dienern zeiget, und durch die Fürbitt seiner Heiligen seinen Glaubigen seine Hilfe, seine Gnaden und Wohlthaten erzeiget, euch überlasse ich die Nachfolge seiner Tugenden, die Verehrung seiner Verdiensten, und das Vertrauen auf seine Fürbitt, Amen.

Vier und zwanzigste Ehren-Rede

Von dem Marianischen Rosen-kranz.

Vorspruch.

Erit quasi signum in manu tua, & quasi monumentum ante oculos tuos, & ut Lex Domini semper sit in ore tuo. *Exod.* 13. *v.* 9.

Es soll als ein Zeichen in deiner Hand, als ein Denkmal in deinen Augen, und als das Gesetz des HErrn allzeit in deinem Mund seyn.

Eingang.

Die Sünde ist es, welche die fürchterliche Straf-Ruthe in die Hände der erzörnten göttlichen Gerechtigkeit zwinget. Der mächtige Arm GOttes hat nicht ehender die Schleusen des Himmels und des Abgrunds zerrissen,

rissen, um die Welt in einer allgemeinen Sündflut zu ersäufen', bis die Sünden bey Zeiten Noe die ganze Erde überschwemmet hatten. Der strafende GOtt hat nicht ehender feurige Schwefel-Bäche von dem Himmel geströhmet, bis die wilde Brunst der Sodomitischen Geilheit viele Städte in Brand gestecket. So handelt GOtt mit Bestrafung der Sünden. In dem dreyzehenden Jahrhundert des Christlichen Welt-Alters hatten Ketzerey und Bosheit ganz Frankreich überschwemmet, und die greuliche Flutten schon die Gränze Italiens und Spaniens erreichet. Gerechter GOtt! wie sahe es in selben Zeiten in dem Christenthum aus! Die Beyspiele der Königen und Mächtigen, welche GOtt als Schützer seiner Kirche und des heiligen Glaubens auf die Fürsten-Thröne erhoben, rissen die Unterthanen in die schändlichste Freyheiten und Lastern dahin. Alfonsus König in Spanien befleckte das Ehe-Bett mit Blut-Schand; Philippus Augustus König in Frankreich verstieße aus seinem Ehe-Bett Isemburgam, und warfe sich in die Ehebrecherische Arme der Agnes von Meren; Joannes König in Engelland streckte seine Hände gegen Altäre und Heilthum aus, und erwürgte die Priester des HErrn. Sancius von Navarra zerbrach den Bund des Friedens, den er mit Alfonso König von Castilien aufgerichtet, und da dieser sich mit den Mohren schluge, verherte derselbe seine Staaten. Die Albigenser wärmten die Thorheit der Ketzerey des Manes auf, sie läugneten die Gegenwart Christi in dem verwandelten Brod, und verwarfen den Tauf der Kinder; weil sie den Glauben von den Täuflingen foderten. Wie gesagt, diese giftige Ketzerey hatte

sich

sich durch Frankreich bis an die Gränze Italiens und Spaniens verbreitet. So hatten Sünden und Lastern die Erde überschwemmet: Der gerechte Zorn GOttes ergrimmete, er streckete seinen Arm aus, die Welt, die er einst durch eine Wasserflut vertilget nun durch eine Feuers-Brunst zu zernichten. Dominicus der Stifter und Patriarch des um die Kirche GOttes so hoch verdienten heiligen Prediger-Ordens lage dazumal zu Rom in dem Vaticanischen Tempel auf seinen Knien, und bate für die Bekehrung so unzähliger Sünder, und suchte mit blutigen Geißelstreichen den billig erzörnten GOtt zu besänftigen. Gähling wurde Dominicus entzücket, er sahe den Sohn GOttes mit feurigen Donner-Keilen zur Strafe bereitet, er sahe die göttliche Mutter zu den Füßen ihres erzörnten Sohnes mit einem Finger auf den in Blut und Buß-Thränen liegenden Dominicum zeigen, und bitten, daß er in Ansehen einer so mächtigen Liebe der betroheten Welt möchte schonen. Der strafende Arm sanke nieder, und Christus legte Dominico auf, die verkehrte Welt durch sein Apostolisches Predigen zu erneueren.

Denket nicht als redete ich Fabeln; die göttliche Mutter erschiene der Heil. Catharina von Siena, zeigte auf Dominicum und sprache: dieser ist es, der das Amt meines göttlichen Sohns auf sich genommen? Ja der himmlische Vatter zeigte dieser seiner Tochter Catharinä sein Vater-Herz sprechend: Siehe hier JEsum, dort Dominicum ruhen; Jener ist mein natürlicher, dieser mein aufgenommener Sohn, jenen habe ich von Ewigkeit, diesen in der Zeit gebohren. Dieses

ses Gesicht wurde noch lebhafter bestättiget. Seine Bildnis erschiene lang vor seiner Geburt auf dem Sophiæ-Tempel zu Constantinopel, und auf der S. Marx-Kirche zu Venedig. Nach seiner Geburt erschiene auf seinem Angesicht währendem heiligen Tauf ein glänzender Stern. Ein Priester, der sich an dem Altar umkehrete, um das Dominus vobiscum zu dem Volck zu sprechen, sagte zu drey wiederholten malen, da die fromme Mutter den kleinen Dominicum auf ihren Armen bey dem Altar hatte: Siehet dieses ist der Wieder-Erbauer der Kirche GOttes. Innocentius der Dritte sahe in einem Prophetischen Gesicht, wie Dominicus die zusammen stürzende Säulen des Vaticans mit seinen Schultern stützete, und die zerbrochene mit seinen Händen ergänzete. Dominico selbsten erschienen in dem Vatican die heilige Fürsten der Aposteln Petrus und Paulus; der eine reichete ihm einen Stock, der andere das H. Evangelium, sprechend: Gehe hin und predige das Evangelium, denn zu diesem Amt bist du erwählet.

Also hat der Himmel durch Prophetische Gesichter und Zungen bestättiget, daß Dominicus auserwählet seye, den strafenden Arm GOttes einzuhalten, seinen Zorn und Grimmen zu besänftigen, die Welt von Lastern und Sünden zu reinigen, sie durch die Gnade mit GOtt zu versöhnen, und das durch die Finsternißen der Ketzerey, Irthümer und Unglauben erlöschte Licht des Glaubens und H. Evangelii in der Welt wiederum anzuzünden. Mächtig und herrlich hat Dominicus das ihme aufgetragene Amt erfüllet; hunder tausend Menschen, die von der Albigen-

fischen Ketzerey verführet waren, hat er zu der wahren Kirche zurück geführet, und unzählige Sünder zu einem frömmeren Leben bekehret.

Ihr erstaunet? Ihr wunderet? Ihr verlanget einen so mächtigen Werkzeug zu kennen, durch welchen der H. Patriarch Dominicus in einer so kurzen Zeit von 7. Jahren die ganze Welt also erneueret? Ich will euch nicht lang aufhalten, es ware der Marianische Rosenkranz, durch welchen Dominicus die Ketzereyen zernichtet, die Sünden vertilget, die ganze Welt gereiniget, und sie mit dem erzörnten GOtt versöhnet. Der H. Rosenkranz ware es, mit welchem Dominicus das menschliche Geschlecht aus der Dienstbarkeit des Sathans, wie einstens Moyses mit seinem Wunder-Stab das Volk Israel aus der Sclaverey des Pharao geführet. Siehe, mußte auf Befehl GOttes, Moyses dem Volk predigen: siehe dieses Wunder soll ein Zeichen in deinen Händen, als ein Denkmal in deinen Augen, als das Gesetz des HErrn allzeit in deinem Mund seyn. So, so kann ich zu dir Christliches Volk, anheut von dieser Kanzel sprechen: siehe den Rosenkranz, siehe, dieser soll allzeit als das Gesetz GOttes in deinem Mund, als ein Denkmal seiner Wohlthaten in deinen Augen, und als ein Zeichen des Sieges und des Friedens in deinen Händen seyn.

Vielleicht erreichet ihr meine Gedanken, und begreifet meine Worte noch nicht; lasset sie demnach meinen Vortrag erklären, und euch meine drey getheilte Rede belehren, daß der Marianische Rosenkranz allzeit, wie das Gesetz GOttes in

unserem Mund, ein Denkmal der Marianischen Wohlthaten in unseren Augen, und als ein Zeichen des Heils in unseren Händen seyn könne und müsse. Dieses ist der Innhalt meiner Marianischen Lob-Rede. Merket auf

Erster Theil.

Der Rosenkranz soll allzeit, wie das Gesetz GOttes, in unserem Mund seyn.

Nachdem der von GOtt zur Vertilgung der Albigensischen Ketzerey, und Bekehrung der Sünder berufene und auserwählte neue Apostel Dominicus mit wahrem Apostolischen Eifer die heiligste Gesetze des Evangelium zu predigen angefangen, aber die verstockte Ketzer und Sünder noch taube Ohren, und verschlossene Herzen hatten, nahme er ganz betrübt seine Zuflucht zu der göttlichen Mutter, die ihm dieses große Amt aufzutragen ihren göttlichen Sohn bewogen hatte. Zu Poille lage er in der Kappelle unser Lieben Frauen vor einem Marianischen Gnaden-Bild auf seinen Knien, klagte dieser hilfreichen Mutter die Fruchtlosigkeit seiner Arbeit, und rufte sie um Beystand und Mitteln an, die Ketzer und Sünder zu besiegen. Ein heiliger Schlummer übefiele den treuen Diener Mariä; diese Königin der Himmeln erschiene ihm mit einem Rosenkranz, siehe, sagte sie liebreich, siehe mein Sohn diese Krone von 150 Englischen Grüßen, und 15 Vater Unsern. Ware der Englische Gruß der Anfang der menschlichen Erlösung, und das Vatter Un-

ser der Innbegrif des Christlichen Gebeths, und die Geheimnißen des Lebens und Leidens meines Sohns, das ganze Werk der Erlösung, also wenn du das Volk diese Marianische Krone zu bethen lehren wirst, wird es der Anfang der Bekehrung der Ketzer und Sünder seyn. Voll der Freuden und des himmlischen Trostes erwachete Dominicus aus seinem himmlischen Gesicht, er versammlete groß und kleine, hohe und niedere Standes-Personen, jung und alt, reich und arm; er predigte mit himmlischen Feuer entzündet das von dem Himmel erlernete Gebeth des heiligen Rosenkranzes; er lehrete das Volk mit eingelegten Vater Unsern und Geheimnißen unseres Glaubens den Marianischen Psalter zu betten, und den Hiuumel um göttlichen Beystand anzuflehen. Welches herrliche Schauspiel! hier sahe man Groß und Kleine, Hohe und Niedere, Kinder und Greisen mit Rosenkränzen in den Händen, auf Gassen und Strassen, in Kirchen und Bethhäusern, in Werkstätten und Schlaf-Kammern, das Lob GOttes und seiner göttlichen Mutter anstimmen, und die größte Geheimniße der Menschwerdung und Erlösung betrachten. Aber noch herrlicher ware die reiche Frucht- und Segensvolle Wirkung dieses himmlischen Gebeths; in kurzer Zeit sahe man hundert tausend Albigensische Ketzer nach abgeschwornen Irrthum zu dem Schooß der wahren Kirche zurück kehren, und mehr als hundert tausend der verstockten Sündern von dem Weeg der Bosheit zu der Frömmigkeit und Heiligkeit eines Christlichen Tugendwandels sich bekehren.

Wunderet ihr, daß der Marianische Rosenkranz so viel vermöget, die ganze Welt in eine andere Gestalt zu verkehren? Betrachtet seine Schönheit, erwäget seine Fürtreflichkeit, überleget seine Heiligkeit, und ihr werdet wohl wunderen, daß ein so göttliches Gebeth in unseren lauen Zeiten in so geringen Werth stehet, aber keineswegs, daß es so viele und große Wunder in den Zeiten ihres heiligen Urhebers gewirket. Es ist ein Gedicht der Heyden, daß, wo Juno ihren Fuß hingesetzet, weise und rothe Rosen hervor gesprosset; aber es ist eine Wahrheit, daß eben so viele wohl-riechende Rosen von dem Mund der frommen Christen fallen, als sie Englische Grüße aussprechen. Welche Schönheit! aus 150 Rosen des Englischen Grußes, und 15 Kleinodien der Geheimnißen des Lebens und Leidens Christi dem göttlichen Sohn und seiner heiligsten Mutter Kränze und Kronen flechten? Welche Fürtreflichkeit des Gebethes, da es aus der Bekenntnis des Christlichen Glaubens, so die heiligen Apostel selbsten aufgesetzet, aus dem H. Vater Unser, so der göttliche Lehrmeister auf Erde uns selbsten zu bethen gelehret, und aus dem Englischen Gruß, dessen Urheber die allerheiligste Dreyeinigkeit GOttes, der Englische Bothschafter, die von dem H. Geist angefüllte Elisabeth, und die Braut Christi die Kirche GOttes sind, und endlich aus den größten Geheimnißen der Erlösung des menschlichen Geschlechts zusammen gesetzet ist. Welche Heiligkeit des Gebeths, da es wie der Geist und Heiligkeit volle Psalter Davids, aus eben so vielen Ave Maria, als dieser aus Psalmen bestehet, und das unaufhörliche Lob Christi und seiner göttlichen Mutter anstimmet.

Doch dieses ist noch lang nicht die Fürtrefflichkeit und der wahre Vorzug des Marianischen Rosenkranzes; lasset uns noch tiefer in seine Geheimnißen dringen. Die wahre Frömmigkeit und Heiligkeit eines Gerechten in dem alten Bund ware die Wissenschaft und Betrachtung des Gesetzes; unzählige Stellen der göttlichen Schrift bezeugen uns dieses; der David allein rühmt sich keiner anderen Andacht und Tugend, als daß er Tag und Nacht das göttliche Gesetz betrachtet, daß er es nicht nur immer vor seinen Augen, sondern auch in die Tiefe seines Herzens geschrieben gehabt, daß er es unabläßlich in seinen Gedanken getragen, und beständig in seinem Mund geführet; Es ware der ausdrückliche Befehl GOttes nicht nur das Gesetz in den Tempeln und Synagogen dem Volk vorzulesen, sondern sie waren verbunden, selbes auf ihrer Brust zu tragen, zum Zeugniße, daß sie in einer ewigen Betrachtung des göttlichen Gesetzes leben müßten. Kurz: das göttliche Gesetz mußten sie beständig in dem Herzen tragen, und in dem Mund führen, wenn sie das wahre auserwählte Volk GOttes seyn wollten.

So viel nun das neue Evangelische Gesetze in der Vollkommenheit das alte übertrift, so größer ist die Pflicht eines Gläubigen, das Evangelische Gesetz zu wissen, und in dem Herzen und Mund zu führen. Deßwegen ware der nachdrücklichste Befehl des neuen göttlichen Gesetz-Gebers an die Aposteln: Gehet hin, und prediget allen Geschöpfen das Evangelium. Ja in der Kenntniße, und Wissenschaft desselben setzte er den ganzen Grund des Heils: Wer nicht glaubet,

das ist, was das Evangelische Gesetz vorschreibet, der ist schon gerichtet und verdammet. Wir müssen also einen wahren Apostel an deme kennen, wenn er das Evangelische Gesetz verkündiget, und an deme müssen wir die Seligkeit und das Heil eines Christen abnehmen, wenn er das neue Evangelische Gesetz allzeit in dem Mund führet, und in seinen Herzen trägt.

Habt ihr nun einen größeren Apostel gesehen, als der H. Patriarch Dominicus ware, und habt ihr bessere und vollkommnere Christen gefunden, als welche nach der Lehre dieses neuen Apostels täglich und stündlich den H. Rosenkranz in Mund und Herzen führen. Worinn bestehet das ganze neue Evangelische Gesetz, als in dem Unterricht der nothwendigsten Artickeln des Christ-Catholischen Glaubens, der Werken der vollkommnesten Tugenden, und der tiefesten Geheimnißen der Menschwerdung Christi, und der Erlösung des menschlichen Geschlechtes? Und wer hat selbe deutlicher und nachdrücklicher gelehret, als der H. Patriarch Dominicus in der Belehrung des Marianischen Rosenkranzes? Wer bekennet aber mehrers, wer hat öfters in dem Mund und Herzen dieses neue Evangelische Gesetz, als die Christen, welche nach der Lehre dieses großen Apostels den H. Rosenkranz bethen? Sie bekennen in dem Apostolischen Glauben den Drey-einigen GOtt, Einig in der Wesenheit, und Dreyfach in den Personen, den Vater als einen Erschaffer aller Dingen; den Sohn als den vermenschten Erlöser, der für das Heil der Welt gebohren, gekreuziget und begraben worden; den H. Geist als einen Bräutigam der Kirche GOttes; den zukünftigen

Richter als einen Belohner des Guten und Bestrafer des Bösen; Sie verherrlichen in dem H. Vater Unser seinen Namen; sie unterwerfen sich, Himmel und Erde seinem heiligsten Willen; sie bethen an seine Vorsicht in zeitlichen und ewigen Güthern; sie bitten für sich und ihren Nächsten; sie erneueren in einem jeden Englischen Gruß das ganze Werk der Menschwerdung und Erlösung; und in Aussprechung des Mundes und Betrachtung des Herzens deren 5. freudenreichen, 5. schmerzhaften, und 5. glorreichen Geheimnißen bekennen und bethen sie unaufhörlich das ganze Werk der Christlichen Religion an; Also daß ich mit Recht von Dominico und seinen Apostolischen Söhnen sagen kann, sie haben durch die Belehrung des Marianischen Rosenkranzes der ganzen Christen-Welt mehrers, als alle übrige Arbeiter in dem Weinberg GOttes das H. Evangelium geprediget, und alle Christen, die nach ihrer Lehre den H. Rosenkranz andächtig bethen, tragen unaufhörlich in Herzen und Munde das ganze Evangelische Gesetz. Ist nun ein wahres Kennzeichen eines frommen und gerechten Christen, ja ist es ein unfehlbares Zeichen seines Heils und seiner Seligmachung, wenn er beständig das Evangelische Gesetz in seinem Mund führet, so können alle jene nicht anderst als fromm und heilig, nicht anderst als zur Seligkeit und Glorie auserwählet seyn, die nach der Lehre dieses heiligen Patriarchen, den Marianischen Psalter oder Rosenkranz andächtig bethen, und im Herzen und Munde führen.

Andächtig sage ich, denn wer würde sich den Ruhm eines wahren Christen und Gerechten beyle-

legen können, wenn ihn GOtt vorwerfen könnte; du bist von jenem verworfenen Volk, so mich mit den Zungen und Lefzen ehrete, aber dessen Herz von mir und meinem heiligen Gesetz, entfernet ware; ja würde es nicht zu einer offenbaren Verdammniß gereichen, wenn GOTT mit erzörnten Angesicht einem solchen Christen vorrücken würde: Was unterstehest du dich, o Sünder, meine heilige Zeugnißen, mein Gesetz, meine unergründliche Geheimnißen in deinen mit Sünden befleckten Mund zu nehmen, und mich mehrers zum Zorn, als zur Erbärmniß auszufoderen? So hat euch Dominicus mein neu-testamentischer Apostel nicht gelehret: Er hat euch gelehret mit reinem Herzen mein Gesetz zu betrachten, und mit unbefleckten Lefzen so große Geheimnißen auszusprechen.

Zweyter Theil.

Der H. Rosenkranz ist ein Denkmal der Wohlthaten in unseren Augen.

Gehet hin, A.A. wenn ihr noch nicht wisset, mit was brennender Andacht, mit was Versammlung des Geistes, mit was Aufmerksamkeit der Seele ihr den Marianischen Psalter bethen müsset; gehet hin, und sehet, mit was Eifer die Ober-Hirten der Kirche, die Purpur tragende Prälaten, die Kron- und Scepter führende Kaiser und Könige, die Gerechte und Heilige den Marianischen Rosenkranz zu bethen gewöhnet waren.

Welches reizende Beyspiel, wenn ihr sehet, daß die Häupter der Kirche wie Bonifacius der Achte, Martinus und Innocentius der Fünfte; Leo der Zehende, Clemens der Achte, und noch andere auf ihren Knien mit dem Marianischen Rosenkranz in ihren Händen für das allgemeine Heil der Kirche GOttes Christum und Mariam anflehen: Welche Auferbauung, wenn Pius der Zweyte und Fünfte, auch bey allen ihren dringenden Geschäften den Marianischen Psalter täglich mit Herzbrennender Andacht verrichten? Welches entzückendes Schauspiel, wenn Urbanus der Achte eine Procession von 70000 Pilgern und Römern mit einem Rosenkranz in der Hand nach dem berühmten Prediger-Kloster Alla Minerva zu Fuß begleitet, und mit den gepurpurten Cardinälen den H. Psalter bethet! Welche rührende Andacht, wenn ihr den großen Carl den fünften Römischen Kaiser mit einem Rosenkranz in den Händen in der Mitte seiner Reichs-Geschäften den Psalter bethen höret: Wenn ihr ganze Reyhe der deutschen Kaisern, der Königen von Frankreich, Spanien, Portugall, Pohlen und anderen mit zartester Andacht die Königin Himmels und Erden durch den Marianischen Psalter verehren sehet! Des frommen Geschlechts nicht zu gedenken, von deme Kaiserinnen, und Königinnen, Hertzoginnen, und Fürstinnen den Marianischen Rosenkranz bis diese Stund für ein größeres Kleinod, als ihre Königliche Kronen und Scepter halten. Was soll ich erst von der entzündeten Andacht der Heiligen und Gerechten GOttes sagen, deren keiner von den Zeiten dieser blühenden Andacht an unter die Zahl der Heiligen GOttes versetzet werden, von welchen nicht diese Ma-

rianische Andacht als ein wahres Zeichen ihrer Frömmigkeit in dem Rechtshandel ihrer Heiligsprechung ist gepriesen und angerühmet worden? Gehet hin Christen und sehet, mit was brennendem Eifer die erste Brüder und Schwestern dieser zu einer Marianischen Erz-Bruderschaft erwachsenen Rosenkranz-Andacht diesem himmlischen Gebeth und Betrachtungen obgelegen. Sie hatte sich nicht nur durch ganz Frankreich, Italien, Spanien, Portugall, und andere Christliche Staaten und Reiche unseres ganzen Teutschlandes ausgebreitet, sondern in jedem Lande, in jeder Stadt, ja fast in jedem Flecken sich also ausgebreitet, daß sie zu 100000. in den Bruderschafts-Büchern einverleibet worden; ja so groß und zahlreich wurde diese Marianische Erz-Bruderschaft, daß sie jenen für keinen wahren und frommen Christen achteten, der selbiger nicht einverleibet wäre; und so wie das Zeichen des H. Kreuzes das Merkmal und Kennzeichen eines wahren Christen ware, also wurde jener für keinen wirklichen Catholischen Christen geachtet, bey dem man nicht einen Marianischen Rosenkranz gefunden, oder welcher nicht den Marianischen Psalter bethete.

Ist es hernach Wunder, daß Maria die übergebenedeyteste Mutter ihre Wohlthaten Strohm-weis auf ihre Marianische Pfleg-Kinder von dem Himmel geströhmet, und alle Christen, die sie andächtig in einer so himmlischen Andacht verehret, mit den häufigsten Segen, Wundern und Gnaden überhäufet. Sehe mein Volk, mußte Moyses zu Israel sprechen, sehe diese Wunder-Ruthe ist ein Denkmal der göttlichen Wun-

dern

dern und Wohlthaten in deinen Augen. Sehe Christliches Volk, muß ich Moysi nachsprechen, sehe dieser Marianische Rosenkranz soll in deinen Augen ein ewiges Denkmal der herrlichsten Siegen, der größten Wundern der unzähligen Gnaden und Wohlthaten seyn, welche in Ansehen dieser Marianischen Andacht die Güte des Himmels der streitenden Kirche auf Erden verliehen. Erwartet nicht von mir, A.A. daß ich euch eine richtige Erzählung aller Wundern und Gutthaten, die durch den Marianischen Rosenkranz, wie durch einen sicheren Canal aus dem Himmel auf Erden den Christen zugeflossen, machen solle. Die Zeit vergönnet mir ein so wesentliches Stück der Verherrlichung des Marianischen Rosenkranzes nicht; doch muß ich euch eingestehen, daß ich einmal den Marianischen Rosenkranz ansehe, ohne daß er mir zu einem erneuerten Denkmal der herrlichsten durch ihn von der Christenheit erhaltenen Siegen werde. Sehe ich den Rosenkranz, so erinnere ich mich jener unerhörten Niederlage, welche Selymus der Anderte, der schon seinen Roß-Schweif und halben Mond auf dem Vatican zu Rom aufzustecken drohete, zu Lepante auf dem Adriatischen Meer erlitten; mit einer unzähligen Schif-Flotte rükte er gegen das kleine Heer der Christen an; ein günstiger Wind wehete in die Segeln der Türken; Joannes von Oestereich, der die Christliche Flotte commandirte, ließe die von dem Pabst erhaltene Fahnen, und auf allen Seiten der Schiffen die Marianische Bildniß aufstecken, das Kriegs-Volk warfe sich auf seine Knie, und rufte die Königin des H. Rosenkranzes um Beystand an; gählings wendete sich der Wind, und wehete Rauch und

den

den Donner der Christlichen Canonen, welche Luft und Himmel bedeckten, auf die Türkische Flotte; 30000 Türken wurden niedergesäblet, 20000 gefangene Christen Schlaven erlediget, 130 Türkische Galeeren eroberet, die übrige verbrennet und zerscheiteret; 5000 Türken zu Gefangenen gemacht; Kurz: ein solcher Sieg über eine so erstaunliche See-Macht mit einem kleinen Christen-Haufen ware ein Wunder des Marianischen Rosenkranzes; Es hat diesen Sieg der H. Pabst Pius in dem Geist gesehen, er hat das würdige Andenken desselben mit der Feyerlichkeit des H. Rosenkranzes verknüpfet, und Gregorius der Dreyzehende beyde Feyerlichkeiten zum ewigen dankbaren Andenken auf den ersten Sonntag des Monats Octobris zu begehen verordnet. Ja Clemens der Eilfte, da er auf ein Neues durch die mächtige Kraft des Marianischen Rosenkranz-Gebeths den 5. Augusti 1716. die türkische Niederlage, und die Befreyung der Insul Corf erfahren, hat diese dankbare Feyerlichkeit auf gemeldeten ersten Sonntag der ganzen Christenheit zu begehen auferleget, und mit den stattlichsten Gnaden und Freyheiten bereicheret. Ich sehe niemal den H. Rosenkranz an, ohne dankbar mich zu erinneren jenes herrlichen Sieges, den das kleine Christen-Häufge über die wilde Saracener auf Anfrischung der Königin von Castilien erfochten, da sie nach gebetheten H. Rosenkranz und Anrufung der Himmels-Königin die Barbarn angegriffen, und aus den Gränzen ihres Reiches gejaat. Sehe ich den H. Rosenkranz, so erinnere ich mich jener blutigen Niederlag des Ottomannischen Etolzes, da ihm Philippus der anderte König in Spanien die feindlich überfallene

ne Insul Maltha und viele feste Plätze in Africa aus den Klauen gerissen, und dieses Glück seiner Waffen einzig der Königin des H. Rosenkranzes dankbar zugeschrieben. Ich erinnere mich wie Ludwig der dreyzehende König in Frankreich die Vestung Rochelle, den aufrührischen Ketzern entnommen; Carl der Neunte durch ein mit den H. Rosenkränzen bewafnetes Catholisches Kriegsheer bey Monconteur die Hugenotten, bey Pipontio die Lutheraner auf das Haupt geschlagen, und 10000 Todte auf die Wahlstatt gestrecket. Wie der Graf von Egmont die aufrührische Bürger der Stadt Gent gedämpfet, und 7000 der Ketzerischen Anhänger geschlagen. Wie Sigismundus der erste König von Pohlen, die Feinde des Reiches verjaget, und das Portugisische Kriegs-Schiff, die ganze holländische Flotte bey der Insul St. Helena unter Anrufung Mariä vom H. Rosenkranz schimpflich in die Flucht getrieben. In Erwägung so herrlicher, so unerhörter Siegen muß ich aufrufen mit der Kirche GOttes; Maria die Königin des H. Rosenkranzes ist ein schröckbares wohlgeordnetes Kriegsheer gegen alle Feinde des Christ-Catholischen Glaubens.

Denket aber nicht, als wären diese herrliche und allgemeine Siege nur allein die Wundern und Wohlthaten, die durch den Marianischen Rosenkranz den einverleibten Mit-Gliedern dieser H. Erz-Bruderschaft zufließen? mit dem nemlichen Recht, wormit ich Mariam die Königin des H. Rosenkranzes, ein fürchterliches, wohlgeordnetes Kriegsheer zum Schrecken der gewafneten Feinden des Glaubens nenne, kann ich den H. Rosenkranz einen Thurn Davids

nen

nennen, von dem tausend unüberwindliche Schilder gegen alle sichtbare und unsichtbare Feinde in allen Gefahren und Angelegenheiten Leib und Lebens, Seel und Seligkeit herab hängen. Ich kann vertrauet fragen, wer hat jemal den H. Rosenkranz andächtig gebethet, wer hat Mariam die Königin des H. Rosenkranzes mit kindlichen Vertrauen angerufen, der nicht in Gefahren zu Wasser und zu Lande, in Feuers- und anderen Nöthen, in Krankheiten und Todes-Nöthen, in Angelegenheiten und Bedrängnißen sichtbaren Trost, Hülfe, Beystand und Stärke erhalten? Wenn GOtt selbsten versprochen, daß alle diejenige, so durch seinen H. Namen von dem himmlischen Vater etwas verlangen und begehren werden, sie solches unfehlbar erlangen sollen; so saget mir, habt ihr ein mächtigeres und kräftigeres Gebeth unter allen Gebethern der Kirchen GOttes gefunden, als den H. Rosenkranz? Ist das H. Vatter Unser, nach Zeugniße und Lehre meines H. Vatters Augustini, ein allgemeiner Schatz-Kasten, aus welchem die Christen alle zeitliche und ewige Güter, alle Gnaden des Leibes und der Seele für sich und ihren Nächsten überflüßig schöpfen und erhalten können; Ist der Marianische Gruß nach Meynung des H. Bernardi ein so kräftiges Gebeth, von Maria der Mutter der Barmherzigkeit alle himmlische und zeitliche Gnaden und Wohlthaten, Schutz und mütterlichen Beystand zu erlangen; Ist die Betrachtung des Lebens, Leidens und Sterbens des Sohns GOttes, und der übrigen Geheimnißen der Erlösung nach einstimmiger Lehre der HH. Vättern das kräftigste Mittel, von dem himmlischen Vatter alle Wohlthaten zu erzwingen; so saget mir,

kann

kann ich den H. Rosenkranz in den Händen der Christen sehen, ohne selben als ein allgemeines Denkmal der zeitlichen und ewigen, leiblichen und geistlichen Wohlthaten, Gnaden und Güthern, Schätzen und Reichthümern zu verehren? Ist nicht dieses die Ursache, warum in so vielen Catholischen Ländern die fromme Christen in ihren Händen, an ihren Armen, an ihrem Hals, an ihren Gürteln beständig den H. Rosenkranz tragen, weil sie selben für einen allgemeinen Schutz und unüberwindlichen Schild gegen alle Gefahren, gegen sichtbare und unsichtbare Feinde achten?

Dritter Theil.

Der H. Rosenkranz ist ein Zeichen des Heils in unseren Händen.

Das Wunder der Befreyung aus der Egyptischen Dienstbarkeit soll allzeit als ein Zeichen des Sieges und des Friedens in euren Händen seyn, hat GOtt durch den Moysen dem Volk Israel befohlen. Kann ich nicht mit weit größerem Recht den einverleibten Brüdern und Schwestern, ja allen Catholischen Christen von dieser Kanzel zurufen: Der H. Rosenkranz, das Wunder der Erlösung des menschlichen Geschlechtes aus der Dienstbarkeit des höllischen Pharao solle allzeit als ein glorreiches Zeichen des Sieges gegen die sichtbare und unsichtbare Feinde und als ein sicheres Zeichen des Friedens zwischen euch und zwischen GOtt in euren Händen seyn.

Un-

Unsere größte und gefährlichste unsichtbare Feinde sind die Sünde, und der Sathan, und gegen diese ist kein mächtigere Schild als der H. Rosenkranz. Ist das H. Gebeth und die Betrachtung das sicherste Mittel, die Sünde zu fliehen; so habt ihr in dem H. Rosenkranz das mächtigste Gebeth das H. Vatter Unser, in welchem wir unaufhörlich den göttlichen Beystand gegen alles Uebel, so die Sünde ist, anflehen; Ihr habt eine beständige Betrachtung der größten Geheimnißen unseres Glaubens, die uns nothwendig von der Sünde abziehen, wenn wir nicht auf ein neues das bitttere Leiden und den schmerzlichen Tod des göttlichen Sohnes erneueren wollen. Die beständige Bekenntniß unseres heiligen Glaubens schützet uns gegen den Unglauben, Irrthum und Hochmuth des Geistes, die Bethung des H. Vatter Unsers, verwahret uns gegen die Verunehrung seines heiligsten Namens, gegen die Verletzung der Liebe GOttes und des Nächsten; der Englische Gruß, den wir so oft wiederholen, ist ein kräftiges Mittel gegen alle Gedanken, Worte und Werke, welche die Reinigkeit beflecken können; und die andächtige Betrachtungen der 15 Geheimnißen des Werkes unserer Erlösung legen allen unseren Leidenschaften und Begierlichkeiten mächtige Zaum und Zügeln an. Kurz: der Marianische Rosenkranz ist ein Zeichen eines beständigen Sieges über die Sünde.

Klaget nicht Christen! ich weiß es schon, daß unsere menschliche Kräften so schwach seyen, daß auch der Gerechte den Tag Siebenmal fallen könne. Ich sehe ein die Schwachheit unserer durch die Erbsünde entkräfteten Sinnen, die Unwissen-

heit des Verstandes und die Verkehrung unseres Willens; daß wir nicht vorsichtiger als David, nicht weiser als Salomon, nicht stärker als Samson seyen, folglich wohl täglich in schwere Sünden fallen können; aber ich verändere meinen Gedanken nicht, auch dem gefallenen Sünder ist der H. Rosenkranz ein sicheres Zeichen gegen alle Sünden, ja gegen alle Strafen der Sünden, die sie verwirket.

Erwartet hier nicht von mir, daß ich euch alle die Gnaden und Freyheiten, Indulgentien und Ablässen, mit welchen so viele Oberhirten der Kirche GOttes gleich von dem Ursprung dieser H. Marianischen Erz-Bruderschaft den H. Rosenkranz gleichsam in die Wette zum Trost und Nutzen der Sünder gezieret und begnadet haben. Doch einige kann ich unmöglich mit Stillschweigen umgehen. Der schon angerühmte Pabst Urbanus der Achte hatte den Brüdern und Schwestern des H. Rosenkranzes in jedem Jahr ein vierfaches Jubiläum gnädigst ertheilet, und zwar an dem Sonntag Septuagesimä, und dreymal nach eines jeden selbstigen Wahl, wo sie von einem Priester des um die Kirche GOttes so hoch verdienten heiligen Prediger-Ordens von allen auch vorbehaltenen Sünden können frey und ledig lgesprochen werden. Es haben verschiedene heilige Päbste den Brüdern und Schwestern an dem Tag ihrer Aufnahme an allen Festtägen der Himmels-Königin an allen Bruderschafts-Sonntägen, bey jeder andächtigen Begleitung der Bruderschafts-Procession, alle Wochen, in welchen sie den Marianischen Psalter andächtig bethen; so oft sie die Altäre dieses H. Tempels andächtig

tig besuchen, ja bey Besuchung derselben können sie alle die vollkommene Abläße der Stationen der 7 Kirchen zu Rom gewinnen; Ferner wenn sie in der Stund ihres Todes die H. Wegzehrung andächtig empfangen; wenn sie die geweyhte Kerzen in ihre Hände nehmen; und letztlich wenn sie den Namen JEsus mit Mund oder Herzen andächtig anrufen, jedesmal vollkommenen Ablaß verliehen. Wo sie allzeit von ihren Sünden losgesprochen, und von denen in der anderen Welt ihnen noch abzuzahlenden Schulden und Strafen befreyet werden; ja bis in die reinigende Flammen des Fegfeuers dringen diese Gnaden und Abläße des H. Rosenkranzes, wenn die auf Erden lebende Christen die obgenennte Abläße Bittweise für die Verstorbene zu gewinnen, und für selbe aufzuopferen sich angelegen seyn lassen. Nicht zu gedenken der unvollkommenen Abläßen, welche sie jetzt in Bethung des H. Rosenkranzes, jetzt in Besuchung des Tempels und Altären, jetzt in Beywohnung der Andacht des H. Rosenkranzes, jezt in Verrichtung einiger guten Werken unzählig gewinnen können.

Kann ich also nicht mit billigem Recht von dem H. Rosenkranz sprechen, daß er ein sicheres Zeichen des Sieges über alle Sünden, ja über alle Strafen der Sünden seye. Doch kein gefährlicherer unsichtbarer Feind ist gegen das menschliche Geschlecht, als der Sathan; und niemal ist die Gefahr seiner Versuchung und Nachstellung größer, als in der Stund des Todes; hier sammelt dieser mächtige Feind alle seine Kräften, um die in den Aengsten des Todes schwebende Seele in den Untergang zu stürzen, dem sie sonst auf

ewig entgehet. Wer zitteret nicht, wem steigen nicht die Haare zu Berge, wenn er sich dieses gefährlichen Augenblicks erinneret, an welchem entweder sein ewiger Untergang oder ewige Glückseligkeit abhängt? Ich will es euch sagen A. A. Wer diese betrübte Stunde des Todes nicht fürchtet. Es sind die Marianische Brüder und Schwestern dieser H. Erz-Bruderschaft; diese sind es, die getröstet dem kalten Tod entgegen gehen. Sie umwickeln ihren Arm mit dem starken Schild des Rosenkranzes, und der höllische Sathan getrauet sich nicht hinzunahen, weder zu versuchen, noch zu beängstigen, wo er den unüberwindlichen Schild den H. Rosenkranz siehet. Ja was noch mehrers ist, die Brüder und Schwestern dieses H. Rosenkranzes stehen wie eine feste Mauer um das Sterb-Bett des Kranken, und vertreiben durch ihr mächtiges Gebeth alle unsichtbare Feinde. Denn diese hochheilige Erz-Bruderschaft ist nach der ewigen Anbethung des allerheiligsten Altars Sacramentes die einzige in der Christ-Catholischen Kirche, welche durch den ewigen Rosenkranz ihren sterbenden Brüdern und Schwestern mit gesammten Kräften zu Hilfe eilet, um sie aus den Klauen des Sathans in dieser betrübtesten Stunde zu retten, und sie sicher in den Schooß der göttlichen Mutter zu lieferen, und gleichsam auf den Händen in das Paradies zu übertragen.

Welcher süßer Trost für einen sterbenden Bruder und Schwester, wenn er in den lezten Zügen, wo er den sonst so gefährlichen Schritt aus diesem in das ewige Leben thut, wenn, sage ich, er sich erinneret, daß in jedem Augenblick, wo er abscheidet, so viele Brüder und Schwe-

stern

stern in der ganzen Christenheit in dem Gebeth des H. Rosenkranzes begriffen sind, um ihn von dem Sohn GOttes und seiner göttlichen Mutter eine glückselige Sterbstund zu erbitten. Welcher Antrieb sollte allen Brüdern und Schwestern diese unbegreifliche Gnade seyn, um ihre Stunden des ewigen Rosenkranzes mit brennender Andacht jährlich zu verrichten, um sowohl ihren in dieser Stund in Zügen greifenden Brüdern und Schwestern zu Hilfe zu eilen, als forderſamst in der bedrängten Stunde ihres Todes einer so mächtigen Hilfe sich getrösten zu können.

Wie getröstet werden sie die Stunde ihres Todes erwarten, wenn sie wissen, daß der Marianische Rosenkranz ein so sicheres Zeichen ihres unfehlbaren Heils, ein Zeichen des Sieges über die unsichtbare Feinde, und ein Zeichen des Friedens zwischen GOtt und der Seele seye? Wie getröstet können sie zu dem erschrecklichen Richterstuhl des Sohns tretten, wo sie Mariam die Königin des Himmels und der Erde als eine Schützerin und Fürsprecherin, ja als eine Mutter finden, die von ihrem göttlichen Sohn nichts begehret, so sie nicht erhält, und von welcher wir nichts bitten, so sie uns zu erlangen nicht vermögend ist?

Lasset mich also schließen, wie ich angefangen; Sehet Christen, sehet Marianische Brüder und Schwestern, sehet den H. Rosenkranz das Wunder der Erlösung des menschlichen Geschlechtes aus der Dienstbarkeit des höllischen Pharao; er soll allzeit als ein Begrif des ganzen Evangelischen Gesetzes in euren Mund seyn. Er soll beständig

euren Augen ein Denkmal der von dem Himmel über die ganze Kirche GOttes, über die ganze Christenheit sich ergießenden leiblichen und geistlichen, zeitlichen und ewigen Wohlthaten seyn. Er soll in euren Händen ein Zeichen des Sieges über die unsichtbare Feinde, und besonders in der Stunde des Todes, und als ein Zeichen des Friedens zwischen GOtt und den Menschen seyn; er ist in der Kirche GOttes, was der Regenbogen an dem Himmel. GOtt hatte diesen Himmels-Ring als ein Zeichen des Bundes zwischen ihm und den Menschen gesetzet, daß er die Sünden der Welt nicht mehr durch eine allgemeine Wasser-Flutt zernichten und zerstöhren wolle. Wenn nun der erzürnte GOtt noch einmal die Welt durch das allgemeine Feuer zu zernichten voraus gesaget, wenn er in dem dreyzehenden Jahrhundert schon wirklich die feurige Donnerkeulen seines Zornes ergriffen hatte, und Dominicus der H. Patriarch durch seine erstaunliche Werke der Liebe den ausgestreckten Arm zurück gehalten; müssen wir nicht den Marianischen Rosenkranz als einen wunderthätigen Himmels-Ring, und Zeichen des Friedens-Bundes zwischen GOtt und den Menschen verehren, ja als die einzige Ursach ansehen, warum GOtt so lang den Sünden der Welt verschonet, und selbe nicht durch das Feuer seines Zornes zerstöhret? Nun

Schließet auch ihr aus diesem, was Dankbarkeit, was für Verehrung ihr dem H. Patriarchen Dominico als Urheber dieses so mächtigen Rosenkranzes, und seinen heiligen Söhnen als Beförderern dieser Andacht, welche sie durch die ganze Christen-Welt, ja bis an die äußerste Gränzen der[l] entflegne-

legnesten Welt-Theilen des Abgöttischen Indiens und America verbreitet haben, schuldig seyet; Schließet, sage ich, was für Verehrung ihr dem Preiß-würdigsten Prediger-Orden zu erweisen habt, welcher der Kirche GOttes so viele Ober-Hirten, so viele gepurpurte Vätter, so unzählige Erz-Bischöfe und Bischöfe, so viele Blut-Zeugen und Märtyrer, Lehrer und Aposteln, dem Himmel so häufige Schaaren der Heiligen und Seeligen gegeben hat; der die Kirche GOttes mit so großen Lichtern der Weisheit erleuchtet, der die Kirche GOttes gegen die Feinde und Ketzer so mächtig geschützet, den Saamen des H. Evangelii bis an die äußerste Gränze der Welt ausgestreuet, mit ihren Blut befeuchtet, und mit dem Feuer des Apostolischen Eifers zu so reicher Ernde gezeitiget hat. Als welcher euch den H. Rosenkranz als ein sicheres Zeichen eures Heils gelehret, euch zu Brüder und Schwestern ja zu Mittheilhaftige seiner unermüdeten Apostolischen Arbeiten und so unzähligen Verdiensten aufgenommen hat.

Schließet endlich mit was Andacht ihr den H. Rosenkranz als das neue Evangelische Gesetze in eurem Mund und Herzen führen, bethen, und betrachten müsset, wenn selbiger der Canal seyn solle, aus welchem die himmlische Wohlthaten, zeitliche und ewige Gnaden zufließen, und euch ein Schild gegen die sichtbare Feinde der Kirche, und gegen die unsichtbare Feinde eurer Seeeln, und besonders in der Stunde des Todes, und endlich ein ewiges Zeichen des Friedens zwischen GOtt und euch, und ein Zeichen des Mütterlichen Schutzes zwischen euch und Mariam die Königin des Heil. Rosenkranzes seyn soll, Amen.

Fünf und zwanzigste Lob-Rede

Von der Seraphischen Mutter Theresia von JEsu.

Vorspruch.

Volavit ad me unus de Seraphim. *Isai. Cap. VI. v. 6.*

Einer von den Seraphinen ist zu mir geflogen.

Eingang.

Wie eine fromme Mutter, die ein Kind von auserordentlichen Gemüths- und Seelen-Gaben in ihren Armen oder Schooß trägt, voll der Verwunderung und Dankbarkeit Augen und Herz gegen den Himmel erhebet, und mit innerer Freude durchdrungen aufseufzet: Himmel! keinen Menschen, nein, einen Engel hast du mir geschenket; So, so höre ich anheut unsere Mutter die Christ-Catholische

Kir-

Kirche von den hohen Gemüths- und Seelen-Gaben der H. Theresiâ entzücket, dankbar gegen den Himmel bekennen: wirklich, keinen Menschen habe ich an Theresia gebohren, sondern einer von den Englischen Geistern ist zu mir auf Erde geflogen; Ja, keiner von den niederen Engeln, sondern einer von dem ersten Chor der Seraphinen hat die Erde mit seiner Gegenwart beglücket.

Da ich von Seraphinen, von Englischen Geistern rede, merke ich, wie sich mein Geist von den schweren Banden des Fleisches loß reisset, und sich über die Wolken bis zu dem Thron des Allerhöchsten schwinget; dort sehe ich unter der Schaar der Seraphinen eine H. Jungfrau Theresiam um den Thron GOttes fliegen, ihr Angesicht mit gebeugten Flügeln bedecken, und in erhabener Stimme mit den Seraphinen das Englische Lob-Gesang anstimmen; Heilig, heilig, heilig ist GOTT der HErr der Kriegsheeren, und die Erde ist voll seiner Glorie.

Ich komme aus diesem Prophetischen Gesicht zu mir selbsten, ja diese Kanzel, auf der ich stehe, erinneret mich meiner Pflicht, daß ich selbige bestiegen, der H. Jungfrauen Theresiâ anheut das Lob zu sprechen, und im Namen der streitenden Kirche ihre erstaunliche Werke zu preisen; und ich kann mich hierzu keiner anderen Worten bedienen, als welche mir der Prophet Isaias auf die Zunge geleget: *Volavit ad me unus de Seraphim*: Alphonsus Sanchez von Capreda und Beatrix von Ahumada die so adeliche als fromme Eltern haben uns in Theresia keine Heiligin ge-

bohren, nein, ein Seraphim ist zu uns auf Erde geflogen. Einen Seraphim hat die streitende Kirche in dem fünfzehenden Jahrhundert in ihrem Schooß getragen, und einen Seraphim verehret anheut die triumphirende Kirche in Theresia.

Nur der Schulwitz könnte sich an meinem zu dem Lob der H. Theresiä gewählten Vorspruch stossen, und mir ausstellen, daß ich eine Jungfrau einen Männlichen Engel nenne; und die Gottsgelehrtheit könnte mir ausetzen, daß ich Theresiam in der triumphirenden Kirche unter die Schaar der Seraphinen erhebe, da doch Tertullianus behauptet, daß es keine Engelinnen in dem Himmel gebe. Doch, ich lasse mich in dem angefangenen Gewebe meiner Lob-Rede nicht irr machen; geschwind könnte ich den Schulwitz abfertigen, ich därfte ihm nur aus den Gründen der neueren Weltweisen antworten, die Seelen und die Engeln sind in der Wesenheit der Geister nicht unterschieden; hat nun die Seele und der Geist der H. Theresiä nur auf Erde gelebet und gewirket, so kann ich sie mit Recht einen Engel nennen. Auch den Einwurf des alten Tertullianus könnte ich sehr leicht mit einem göttlichen Orackel auflösen: Ihr fehlet, sagte der Sohn GOttes zu den Sadducäern, da sie von dem Unterschied des menschlichen Geschlechts in dem Reiche GOttes stritten; ihr fehlet, wie jene, die weder die Schrift noch die Kraft GOttes kennen; In dem Himmel werden die Jungfrauen den Engeln GOttes gleich seyn. Und hiermit hätte ich allen Stein des Anstosses aus dem Weg geräumet.

Doch

Doch nein, ich will nicht mit einem Wort-Streit von meinen A. A. den Beyfall erzwingen, daß Theresia als ein Seraphim auf Erden gelebet, und in der Glorie als ein Engel verherrlichet worden. Ich weiß, daß der aus Staub und Erden zusammen geklebte Körper, in welchem die Seele der H. Theresiä eingekleidet ware, sie als einen Menschen Himmel-weit von den Seraphinen unterscheide. Allein, in einer Gleichniße werde ich euch überzeugen, daß ich Theresiam nur einen Seraphim zu nennen, und euren Augen zu schilderen berechtiget seye. Hänget einen Crystallenen Körper in das Angesicht der Sonne; sein Körper bleibet Crystall, und dennoch können eure Augen das von Licht und Strahlen durchdrungene Glaß nicht anderst als eine Sonne bewunderen und taufen. Das Feuer der göttlichen Liebe, so die Englische Geister zu Seraphinen macht, hatte also den irrdischen Leib, und die mit ihm gebundene Seele Theresiä so lebhaft durchdrungen, daß sie unsere Augen nicht mehr für einen Menschen, sondern für einen wirklichen Seraphin bewunderen und erkennen müssen. Ein Mensch, wenn er zehenmal ein Mensch gebohren, wenn er nichts als die Eigenschaften, und erhabene Werke eines Seraphims an sich blicken läßt, kann ich nur einen Seraphim nennen. In Theresia finde ich nichts, als die Eigenschaften und Werke eines Seraphims; kann ich sie was anderst als einen Seraphim nennen?

Und welches sind die Eigenschaften eines Seraphims? Isaias hat sie gesehen, er hat sie aufgezeichnet: Ich sahe die Seraphim, sind seine Worte, auf dem Tempel GOttes stehen, sie flogen,

sie bedeckten sich, sie ruften, volabant, velabant, clamabant, sie flogen, ist die Auslegung eines geistreichen Lehrers, zu der beschaulichen Betrachtung der göttlichen Majestät; sie bedeckten ihre Angesichter mit den Flügeln der demüthigen Erkenntniße ihrer selbsten; sie ruften und entzündeten alle Geschöpfe mit dem Feuer der göttlichen Liebe. Dieses sind die Eigenschaften und die Werke der Seraphinen; und dieses waren die Werke und die Eigenschaften des Lebens der H. Theresia, und dieses ist auch die Ein- und Abtheilung meiner Theresianischen Lob-Rede.

Sie floge von ihrer Kindheit an in dem beschaulichen Leben bis zu der unbegreiflichen Betrachtung und Erkenntniß der höchsten Majestät GOttes; sie bedeckte ihr gedemüthigtes Angesicht mit den Flügeln der Erkenntniß ihrer selbsten; sie rufte und entzündete die Herzen in der Erneuerung des Carmelitanischen Ordens mit erstaunlicher Liebe. Es ware also Theresia ein Seraphim in dem beschaulichen Lebē, ein Seraphim in der Verdemüthigung ihres Geistes; ein Seraphim in der erneuerenden Stiftung des Barfüßer Carmeliter Ordens. Dieses ist das Lob Theresiä, so ihr vernehmen werdet.

Erster Theil.

Theresia ein Seraphim in dem beschaulichen Leben.

Der Engel unter den Lehrern der H. Thomas setzet die ganze Wesenheit eines Englischen Geistes in dem Verstand oder den erhabnesten Kenntnißen

nißen desselben. Der Verstand ist das Aug eines Englischen Geistes; es heftet sich an die Gottheit, und in diesem unendlichen Meer aller Vollkommenheiten siehet und erkennet der Englische Verstand alle Geschöpfe und ihre Wesenheit, so wie in einem Spiegel das Aug alle umstehende Gegenstände siehet. Auch die Seele des Menschen ist ein Geist, ihr Aug ist der Verstand; sie ist zur Betrachtung und Kenntniße GOttes erschaffen; Menschen, die ihren Verstand zur Erkenntniße anderer Dingen verwenden, weichen von ihrer Pflicht und von dem Ziel ab, zu deme sie erschaffen sind. So lang Adam in dem Stand der Unschuld ware, das ist, so lang der untere Mensch dem Obern, der Leib der Seele vollkommen unterthänig ware, ware es der Seele sehr leicht mit dem Ange des Verstandes in die GOttheit zu sehen, und in selbiger wie in einem Spiegel alle Wesenheiten zu betrachten: Da er aber gesündiget, da der Leib und die Sinne durch den Fall aufrührisch geworden, fiele ein dicker Vorhang zwischen GOtt und dem Auge des Verstandes, und es ware demselben nicht mehr erlaubet, auf den heiligen Berg zu dringen, und auf selben GOtt, und in der GOttheit die Wesen zu betrachten. Sehet einen hellen und reinen Brunnen, wie in selbem das Angesicht der Sonne sich lebhaft mahlet, und selbige das Aug kann sehen, wird aber das Wasser des Brunnens zerstöhret und trüb, so siehet man in selben die Sonne nicht mehr. Dieses ist also der Unterschied zwischen dem Verstand eines Engels, und einer Seele in dem von der Erbsünd befleckten Leibe. Der Verstand der Engeln beschauet GOtt unmittelbar, und in GOtt siehet er alle Geschöpfe; der Verstand der mensch-

lichen Seele, will er GOtt erkennen, so muß er selbigen in den Geschöpfen suchen, denn durch die sichtbare Geschöpfe, sagt Paulus, kann er zur Beschauung des unsichtbaren GOttes kommen. Es kann zwar auch die menschliche Seele zur unmittelbaren Beschauung GOttes gelangen, aber sie muß vollkommen den unteren Menschen dem Obern, den Leib der Seele unterwerfen, sie muß durch viele Reinigungen die aufrührische Leidenschaften besiegen, sie muß sich von den Banden des Fleisches loß reissen, und den Engeln gleich sich in den Himmel und zu dem Throne GOttes schwingen, und dieses ist die höchste Stufen der Heiligkeit. Wenige Seelen gelangen zu dieser Vollkommenheit; dieses ist der Flug der Seraphinen, und eine Seele die diesen erreichet, ist denselben gleich?

Die Seele der H. Theresiä ware einer von diesem glückseligen und den Engeln gleichen Geistern; diese zweyfache Beschauungen der GOttheit waren die Flügeln, mit welchen sie sich zu der höchsten Stufe des beschaulichen Lebens geschwungen, und mit den Seraphinen zu dem Throne der GOttheit gedrungen; diese waren die zwey Dienstmägde, auf welchen diese Englische Esther die Braut Christi sich stüzete, so oft sie in den Königs-Saal des Himmels, zu dem Thron der GOttheit getretten.

Wie lang! wie lang müssen andere Heilige mit der Braut ihren Geliebten unter den Geschöpfen suchen, bis sie zu seiner Umarmung gelangen, welche die Gottesgelehrte die Vereinigung nennen; Ich erstaune, wenn ich die wunderba-

re

re Lebens-Geschicht der H. Theresiä durchblättere, da ich sie so geschwind in den Armen GOttes ihres geliebten Bräutigams finde, da ich diesen Seraphim in dem ersten Flug bey dem Thron der GOttheit erblicke. In ihrer Kindheit, wenn ich jene Jungfrau ein Kind darf nennen, die in dem 6ten Jahre schon als ein Muster heiliger und frommer Matronen bewunderet worden, nichts als die Jahren waren kindisch an ihr; die Reden eines sechsjährigen Kindes waren Weisheit, ihre Handlungen Tugenden, und ihr ganzes Betragen ein Beyspiel einer in der Vollkommenheit eralteten Seele; In dieser Kindheit sage ich, ware das kleine Herz Theresiä mit nichts als Betrachtungen himmlischer Dingen angefüllet. Ihr könnt es nicht glauben, es scheinet euch unmöglich; da habt ihr die stärkeste Prob. In dem 7ten Jahre entfliehet sie mit ihrem 10 jährigen Bruder Roderico aus dem vätterlichen Hause, um nach Mohren-Land zu segeln, und nach dem Beyspiel der H. Glaubens-Aposteln, die ihr Blut für den Glauben vergossen, unter den wilden Barbarn für den Glauben zu sterben, und die Marter-Kron zu erbeuten; Was saget ihr hierzu? ware dieß nicht ein Flug eines Seraphims? Die göttliche Vorsichtigkeit, die sie zu höheren Dingen bestimmet, führete die heilige Flüchtlinge durch die Hand eines Verwandten in das vätterliche Haus zurück. Ströhme der Thränen flossen von den Augen, und beweinten den Verlust der Marter-Kron. Ware nun dieser erste Flug des von Liebe für Christo zu sterben brennenden Seraphims gehemmet worden, so suchte er neue Flügeln sich zu der Umarmung des ausgewählten göttlichen Bräutigams zu schwingen. Sie erbaute mit ihren zar-

ten Händen aus abgebrochenen Aesten in dem Garten ihres Vatters eine kleine Einsiedlers Zellen; hier lage ganze Täge und Nächte der unschuldige 7 jährige Engel im Gebeth und Betrachtungen; entweder vor einem Bildniß Christi bey dem Brunnen mit der Samaritanin redend, oder vor den Bildniße der göttlichen Mutter ihren kleinen Bräutigam auf den Armen tragend; lage sie vor dem Bildniß Christi, so meynte sie, sie wäre die Samaritanin, und er gebe ihr nur von den Wässeren des ewigen Lebens zu trinken; kniete sie vor dem Bildniß der göttlichen Mutter, so flehete sie Mariam an, ihr das göttliche Kind in ihre Arme zu geben; sie streuete täglich unter den glühendesten Seufzern die Blumen des Gartens vor diese Bilder, und flechtete ihnen Kränze um die Häupter und Arme. Gehet hin, und betrachtet das unschuldige Kind in diesen heiligen Beschäftigungen; keinen Menschen, nein, einen von Liebe GOttes brennenden Seraphin sehet ihr. Der Tod hatte ihr die Mutter entrissen; Du, du, seufzete und weinete der kleine Engel vor dem Bild der göttlichen Mutter, du mußt meine Mutter seyn, Königin der Engeln! und sie wurde an Kindesstatt angenommen. So hatte sich in dieser kleinen mit so großer Heiligkeit gefüllten Seele die Bildniß GOttes wie in einen reinesten Brunnen die Sonne ausgedrücket; aber gehlinge Leidenschaften, die diesen Engel-reinen Brunnen trübeten, verdrangen das Bildniß GOttes aus selbem; Romanen Bücher fielen in die unschuldige Hände, sie lase selbe, sie soge das Gift ein, ihr Herz wurde mit Eitelkeit, mit Welt-Liebe angefüllt, sie kleidete sich frech und üppig, sie wollte der Welt gefallen, sie suchte Liebhaber, und ihre Baaße, ein freches

Weib,

Weib, ſtellte ihre Unſchuld der Gefahr der Sünde aus, und auf die Spitze des Falles.

O Eltern! was ſind die giftige Romanen in den Händen eurer Söhnen und Töchter, die ihr mit gleichgiltigen Augen leſen ſehet; Was ſind die Geſellſchaften frecher Jünglingen, üppiger Docken, welchen ihr eure unſchuldige Kinder überlaſſet, und ſie zu ſolchen wohl ſelbſten führet? Sie ſind der Untergang der unſchuldigen Jugend, die euer eigenes Blut iſt. Hatte das Leſen der Leben der Heiligen eine ſechsjährige Thereſiam in einen Engel, in einen Seraphim verwandelt; ſehet wie gähling die verdammte Romanen den ſchönſten Engel ſchier in einen Teufel und Brand der Höllen verkehret hätten, wenn nicht die Vorſichtigkeit GOttes über ſie gewachet hätte. O daß alle Eltern dem Preiß-würdigen Beyſpiel des Vatters Thereſiä folgeten! Er ſahe ſeine ſo geliebte Tochter mit frechen Schritten auf der Bahne des Verderbens laufen; er ſperrete ſie in das Kloſter der Auguſtinerinnen ein; noch nicht acht Tage lage ſie in dieſer Einſamkeit; welcher Eckel, welcher Grauſen überfiele ſie, da ſie ſahe, wie ſie der eitle Kleider-Pracht vor den Augen GOttes ihres Bräutigams ſo verſtellet, und aus einer Braut Chriſti in die ſchändlichſte Geſtalt eines Babyloniſchen Weibs verkehret. Sie meynte, ſie wäre jener gefallene Engel, der aus dem Himmel in den Abgrund geſtürzet; ſie riſſe die Eitelkeit von ihrem Liebe, ſie kleidete ſich in härene Bußſäcke, ſie peitſchte ihren Leib mit Geißelſtreichen, ſie machte ihre Augen zu Brunnen der Zähren, ſie laſe bey ihren einſamen Verwandten die Bücher der Bekenntnißen Auguſtini, und die Sendſchreiben

Hieronymi ; Und sie meynte , sie sehe die ganze Welt voll Fallstricken ihrer Unschuld ; sie erstaterte , da sie sahe , daß sie an dem Rand der Höllen gestanden , und schon mit einem Fuß in den Abgrund gestiegen, sie warfe sich zu den Füßen ihres Vatters , und bathe mit thränenden Augen um Erlaubniß , um sich auf ewig in die enge Zelle eines Jungfräulichen Klosters zu sperren. Himmel ! mit was großmüthigen Schritten hat sie die Zärtlichkeit und die Versuchung , als würde ihr zarter Leib die Strenge des Ordens nicht ertragen können , überschritten , und ist den Kloster-Mauren der Carmelittinnen zu Avila zugeeilet.

Mit was Härte und Strengigkeit , mit was Verdemüthigung , mit was Buß- und Tugend-Werken hat sie in dem Kloster das Fleisch dem Geist unterjochet ; mit härinen Bußsäcken , mit brennenden Neßeln , mit blutigen Geißeln , mit spitzigen Dörnern, mit eisernen Ketten und Strickey , mit erstaunlichen Fasten , mit unaufhörlichen Wachen , mit beständigen Gebeth und Betrachtungen hat sie das Fleisch, Sinne und Sinnlichkeit abgetödtet ; nur eine der schwersten Krankheiten , die sie sich hierdurch zugezogen , konnte ihrem Buß-Eifer Schranken setzen ; je schwächer und kränker aber der ausgemergelte Leib ware , desto gesünder und stärker wurde ihre großmüthige Seele ; diese risse sich von den Banden der Sinnen loß , und schwunge sich durch die Betrachtung göttlicher und himmlischer Dingen durch eine nur den größten Heiligen begreifliche Beschaulichkeit bis zu dem Thron des Allerhöchsten , wo sie wie ein Engel in das Meer der göttlichen Wesen-

heit

heit versenket, und ganze Tage entzücket lage: *Seraphim volabat*: So floge dieser Seraphim von der Erde gegen den Himmel.

Ach A. A. verlanget nicht von mir, daß ich euch einen Abriß von diesem Seraphischen Flug, von dieser höchsten Beschaulichkeit schilderen soll. Es muß ein Paulus seyn, der schon in den dritten Himmel entzücket ware; Es muß die Zunge eines Isaiä seyn, die ein Seraphim mit einem Brand von dem goldenen Opfer-Altar GOttes gereiniget, die so erhabene Geheimnißen erzählen will. Ich stelle mir Theresiam in diesen entzückenden Betrachtungen, wie den Wunder-Wagen, den Ezechiel gesehen, vor. Er ware von einem inneren Geist belebet, und so oft er in die Höhe stiege, schwungen sich auch die feurige Räder mit in die Höhe. Theresia ist der Wagen, ein göttliches Feuer hat sich desselben bemächtiget, er schwinget die Seele durch den Himmel zu dem Thron GOttes; auch die Räder, die Sinne des Leibes glühend und von dem feurigen Geist belebet, steigen mit in die Höhe. Was geschiehet aber, werdet ihr fragen, wenn also der Seraphische Geist Theresiä dort aufgeflogen. Ach daß ich es sagen könnte; dort ist ihre Seele in GOtt versenket; dort ist das Aug ihres Verstandes an GOtt geheftet, dort wird der Wille mit Flammen der göttlichen Liebe durchdrungen; dort siehet sie GOtt. Wie ihn die Engeln sehen; dort liebet sie GOtt, wie ihn die Selige lieben; dort lebet sie in GOTT, und GOTT lebt in ihr. So wie ein glühendes Eisen lauter Feuer ist, so ist ihr Herz lauter Feuer, und zwar göttliches Feuer. Ich kann es nicht aussprechen, ein Se-

raphim mußte ihr Herz mit einem in das Feuer der göttlichen Liebe eingedauchten Pfeil durchstossen, dieser Pfeil verzehrete, nein, er verzehrete nicht, er durchbrennete, aber er belebte immer auf ein neues, er durchströhmete das Herz, Seele, und Geist mit himmlischen Tröstungen, mit himmlischen Süßigkeiten, die kein Menschen-Verstand zu begreifen fähig ist; die Augen floßen in Thränen, das Herz schmelzete wie Wachs, sie ware ihr selbst nicht mächtig; das Herz ware zu eng einen solchen feurigen Strohm der göttlichen Liebe zu fassen; sie bebte, sie seufzete, sie rufte: Ach halte ein unendlicher GOtt, setze doch Ziel und Maaß deiner himmlischen Erquickungen, oder erweitere mein Herz. Jetzt verlangte sie zu sterben, jetzt begehrte sie zu leiden; leiden, oder sterben, schrye sie. Welche Heilige! welche süße Verwirrung! berauschet von göttlicher Liebe, vermeynte sie die göttliche Tröstungen, die sie belebten, tödteten sie. Sie hörte eine göttliche Stimme, ach wer wird es euch sagen, was die Stimme GOttes ist? Sie hörte sie sagen, du bist meine Braut = = du sollst als meine Braut meine Ehre allein beeiferen = = dein Aufenthalt soll nur unter den Engeln seyn = = O Liebe GOttes! O Liebe Theresiä. Zwey Flügeln, die sie gegen den Himmel schwungen. Feuer der Liebe, so sie mit den Erkenntnißen göttlicher Geheimnißen, wie einen Seraphim erleuchteten; Feuer, so sie mit Flammen der göttlichen Liebe, wie einen Seraphim entzündete. So, so floge dieser Seraphim zu dem Thron GOttes; und dort ware er in die GOttheit entzücket, und glänzete von jenem Licht umstrahlet, so sterbliche Augen nicht ertragen können.

Zweyter Theil.

Theresia ein Seraphim in der Demuth.

Doch, was sehe ich? in der Mitte des göttlichen Lichtes sehe ich auf einmal den Seraphim verdunkelt, und mit den finstersten Wolken umhüllet; Ich sehe ihn aus dem Himmel in den Abgrund der trostlosesten Traurigkeit verfallen. Der Himmel ist Theresiä verschlossen; nicht ein Thau-Tropfen des himmlischen Trostes fällt auf ihr erdrocknetes Herz. Der Brunnen der himmlischen Gewässern ist ausgedröcknet, der Verstand ohne Lichter, das Herz ohne einen aufbrennenden Flammen der göttlichen Liebe, der Willen spröde, ohne die mindeste Anmuthung, der Geist matt und kraftloß; die trostlose Theresia lieget und zerfließet in Thränen, ihre verdörrte Seele seufzet mit der Tochter des Calebs, und klaget gegen den himmlischen Vatter: Ach was für ein trocknes Erdreich hast du mir zu einem Braut-Schatz gegeben, nicht ein Thau-Tropfe des Himmels befeuchtet es! Welche betrübter Zustand! Sie bethete ohne Unterlaß; aber wie ein Kranker keinen Geschmack an den Speisen fühlet, so trocken, so geschmackloß kam ihr ihr eigenes Gebeth vor; sie lage ganze Nächte in Betrachtungen, und ihr lauer und träger Geist konnte sich keine Spannehoch über die Erde erschwingen; sie peitschte, sie peinigte ihren Leib mit den strengesten Bußwerke, aber in der Mitte solcher hitzigen Tugendwerken fande sie beständig ihren Geist kalt, frostig, lau

und träg. Und wie lang, meynet ihr, daß diese den erhabenen Seelen unerträgliche Marter der Trocknung des Geistes gedauret? Erstaunet! achtzehen ganze Jahr daurete diese Dörre der trostlosesten Seele; hatten zuvor Strohm-weis die himmlische Tröstungen ihr Herz überschwemmet, so bekame sie nun keinen Tropfen dieser Süßigkeit zu verkosten; konnte sie zuvor, wie eine von den Banden des Fleisches aufgelöste Seele, die Himmel durchdringen und sich in die Arme ihres Bräutigams werfen, so konnte sie nun mit keinen Gedanken von der Erde sich entfernen.

Ihr wunderet? Ihr erstaunet? Ich nicht in dem mindesten; Dieses ist die zweyte Eigenschaft eines Seraphims; *velabant*. Sie bedecken ihr Angesicht, und achten sich für unwürdig das Angesicht GOttes anzuschauen, weil sie durch eine Englische Demuth ihr eigenes Nichts erkennen. Ach hätte Lucifer der schönste der Engeln mit seinen Flügeln sein Angesicht bedecket, wäre er nicht so schändlich in den Abgrund gestürzet. Wie viele Heiligen, klagt Augustinus haben wir mit Palmen in Händen schon nahe an dem Gipfel der Heiligkeit gesehen, und weilen sie sich selbsten an ihren Siegen aus Stolz ergetzet, haben wir sie mit Thränen-nassen Augen wie den Lucifer fallen gesehen. Ich ware bis in das Paradies, ja bis in den dritten Himmel entzücket, sagt Paulus, ich habe Dinge gesehen, Geheimnißen gehöret, die keinem Menschen zu reden erlaubet sind; aber damit mich die Größe und Menge solcher himmlischen Gesichtern nicht aufbließe, mußte meinen Geist der Sathan mit Schlägen demüthigen: *Seraphim velabant*; je näher sagt Si-

donius

donius Apollinarius die Seraphin an dem Thron GOttes sind, desto erniedrigter und demüthiger müssen sie ihr Angesicht bedecken.

Wisset ihr nun, warum auf einmal der Himmel Theresiam, den so hoch geflogenen Seraphim erniedriget, und allen Trost ihrer zuvor so himmlisch entzückten Seele entzogen? Damit sie wie ein Seraphim durch die erniedrigte Flügeln der Demuth und Kenntniße ihrer selbsten die Augen bedeckte, die in die GOttheit geschauet. Es ware eine kleine Züchtigung für die Untreue, die Theresia an ihrem himmlischen Bräutigam begangen. Die durch so strenge Bußwerke und auszehrende Betrachtung zugezogene tödtliche Krankheit hatte sie aus den einsamen Mauern des Klosters, in das Hauß ihres eben so an hohen Würden, als großen Adel glänzenden Vatters, ja in die große Welt zurück geführet: Der Leib wurde gesund, die Seele krank, die Kräften nahmen zu, der Geist ab, die Besuchende zohen ihr liebreiches Herz in Freundschafts-Banden, die sie aus den Armen ihres Bräutigams rissen; Ja, da sie nach dem Tod ihres Hrn. Vatters in das Kloster zurück kehrete, brachte sie einen Welt-Geist mit zurück, sie ware lieber in dem Sprach-Zimmer unter ihren neuen Freunden und Freundinnen, als in dem Gebeth und Betrachtungen bey ihrem alten besten Freund, ihrem himmlischen Bräutigam. Und da sie von ihrem Beichtvatter ihrer Pflicht erinneret wurde, dem beschaulichen Leben allein obzuliegen, züchtigte sie ihr eifersüchtiger Bräutigam durch eine 18 jährige Trostloßigkeit der Seele, und Tröckne des Geistes,

um sie zur Erniedrigung und Erkenntniße ihrer selbsten zu bringen. Fromme, andächtige Seelen, die ihr trostloß klaget, daß ihr in eurem Gebeth, in eurer Andacht, in euren Betrachtungen, in euren Tugend-Ubungen, die ihr zuvor niemal ohne Süßigkeit der himmlischen Tröstungen verrichtet, anjetzo keinen Geschmack, keinen Trost, keine Anmuthung mehr findet, wisset ihr die Ursach nicht? Verlangt ihr sie zu wissen? forschet nach in euren Seelen, und ihr werdet finden, daß es eine Züchtigung eurer Untreue seye, weil ihr eure Liebe, die ihr nur eurem GOtt schuldig seyet, der Welt, den Geschöpfen, und eurer Eigenliebe geschlachtet. GOtt ist eiferfüchtig, er will keine getheilte Herzen haben; oder wenn ihr sie theilet, entziehet er euch seine Liebe, seine Tröstungen.

Ihr müßt zu ihm, wie Theresia zurück kehren. Theresia, die trostlose Theresia, lase die Bücher der Bekenntnißen des großen Augustini, sie fande die Worte; O du alte und neue Schönheit, warum fange ich so spät dich zu lieben an? Warum suche ich in den Geschöpfen, was ich in dir allein Liebens-würdiges, und zwar überflüßig finden kann. Voll von so heiligen Betrachtungen warfe sie ihre Augen auf die Bildniße ihres gegeißelten Bräutigams; hier zersprangen auf einmal alle Bande und Feßeln, mit denen sie bishero an die Geschöpfe gebunden ware, alle Funken der Liebe und Freundschaft gegen die Geschöpfen erlöschten auf einmal. Aufgelöset von diesen irrdischen Banden schwunge sich ihr freyer Geist in dem ersten beschaulichen Leben auf, und mit dem

Flug

Flug der Seraphinen drange sie bis zu dem Thron der GOttheit wiederum, wo sie mit unverwendeten Augen in der Sonne der GOttheit solche Geheimniße durchschauete, die keine sterbliche Zunge auszusprechen vermögend ist. Aber *Seraphim velabant*; Niemal sehen die Seraphin in die Sonne der GOttheit, daß sie nicht ihre Augen so gleich mit den Flügeln der Demuth bedecken; Theresia sollte in der Gnade GOttes befestiget, und ihr von Flammen der göttlichen Liebe entzündetes Herz zu einem reinesten Tempel des H. Geistes werden; Ein so heiliges, ein so erhabenes Gebäude sollte von dem Grund der Demuth aufgebauet werden; ein Herz, so der Vereinigung GOttes sollte würdig seyn, sollte erst in den Flammen der Drangsalen, wie das feinste Gold geprüfet, und Theresia bis zu der tiefesten Demuth eines Seraphims erniedriget werden. O welche feurige Prob stunde Theresiä bevor! Ihr demüthiger Gehorsam hatte ihr zu einem unverbrüchlichen Gesetze aufgeleget, alle Handlungen, ja alle Bewegungen ihrer Seele in dem beschaulichen Leben ihren Beichtvättern zu offenbaren; sie hatte zum öftersten die wunderbareste Erscheinungen und Offenbarungen der tiefesten Geheimnißen; sie wurde mehrmalen der Gegenwart ihres himmlischen Bräutigams gewürdiget, der sie selbsten in den verborgnesten Geheimnißen seiner Menschwerdung, der Erlösung des menschlichen Geschlechts, und der zukünftigen Dingen unterrichtete; sie hatte in ihren feurigen Gebeth und geistreichesten Betrachtungn die erstaunliche Entzückungen, so lauter Beweisthümer der größten Heiligkeit waren. Nun höret, wie

sie von ihren Beichtvättern wurden ausgeleget: Der eine verachtete dieses alles als Träume eines Mondsüchtigen Weibes; der andere hielte sie für Versuchungen des Sathans, der sich in die Gestalt eines Engels des Lichtes verwandelte. Ein anderer schalte sie aus, als eine wahnwitzige Gleißnerin, welche verlangte für heilig verehret zu werden, ehe sie noch erlernet eine Geistliche zu seyn; Andere schmäheten sie für eine Betrügerin, die in der Eigenliebe und Hochmuth, eine Heilige zu werden sich vertiefet hätte; andere verdammten ihre Art zu bethen und zu betrachten, weilen sie solche für Aberwitz und Verrückung des Verstandes ansahen; andere warfen ihr vor, wie sie solcher Erscheinungen sich rühmen könnte, die ihrem Bräutigam so oft untreu geworden? Ja so weit kame es, ihre Betrachtungen und Erscheinungen wurden zu einem Wort-Gefecht der hohen Schulen, zum Gespötte des gemeinen Pöbels, und zum Gelächter der Witzlingen in Gesellschaften und Zusammenkünften; Es wurde beschlossen, ihr den öfteren Gebrauch der heiligen Sacramenten zu untersagen, sie als eine von dem Schwärm-Geist der Ketzern verführte bey dem Richterstuhl der Glaubens-Untersuchung anzugeben, und noch andere ratheten, sie als eine Besessene zu beschwören; Alle so verschiedene Urtheile, von denen auch jene ihrer Mit-Schwestern nicht unterschieden waren, kamen zu ihren Ohren.

Ihre mit Furcht erfüllte Seele, daß sie wegen der Untreue gegen ihren himmlischen Bräutigam solcher unerhörten Gnaden unwürdig, und es also vielleicht ein Betrug des höllischen Geistes

seye;

seye; ihre Bangigkeit des Geistes, der von solchen stürmenden Wellen der Verfolgung umher getrieben wurde; ihre innerste Schmerzen, da sie ihre Unschuld also verleumdet, und ihre Werke so getadelt sahe, stürzten sie mit einer tödtlichen Betrübniße zu dem Bildniße des Gekreuzigten hin, ihre Augen zerfloßen in Ströme der Thränen, die Seufzer, von denen die beklemmte Brust glühete, erstickten die Stimme, und aus der Tiefe ihrer Seele rufte und verlangte sie für Angst und Bangigkeit ihren Schmerzen-vollen Geist in die Hände des Erschaffers aufzugeben. Sie hielte sich für unwürdig, daß sie die Erde noch einen Augenblick truge, und der Himmel noch mit einem Blick der Sonne bescheinete; sie verlangte wie Jonas, in dem Schooß der Erden begraben zu werden, als noch länger mit ihrer Unschuld ein Stein des Anstoßes und der Aergerniß frommen Seelen zu leben. *Seraphim velabant!* O glänzende Flügeln der Demuth, mit welchen sich dieser Seraphim vor seinem GOtt verdemüthiget bedeckte! Länger konnte das mitleidige Aug GOttes die Qual seiner gedemüthigten Braut nicht ansehen. Fürchte dich nicht, meine Tochter, sprache ihr der gekreuzigte Bräutigam zu; Ich weiche nicht von dir. Ein göttliches Licht durchstrahlete ihr Herz, vertriebe die Finsternißen der Betrübniß, füllte selbes mit himmlischen Tröstungen, die Augen floßen von Freuden-Thränen, und sie befande gählings ihre ganze Seele geänderet, die nun zu allen Irrdischen gleichgültig ware; und sie ware aus einem Menschen in einen Engel, in einen rufenden Seraphim verwandelt.

Dritter Theil.

Theresia ein Seraphim in der Erneuerung des Carmelitanischen Ordens.

Billig muß man wunderen, woran der Prophet Isaias in seinem himmlischen Gesicht die Seraphinen erkennet; er sahe den Allerhöchsten in der Völle seiner Majestät auf einem Thron sitzen, um denselben stunden Englische Geister, und umgaben mit einer leuchtenden Krone den Thron-Sitz GOttes. Woher konnte Isaias kennen, daß diese Engeln von dem Chor der Seraphinen wären? Der H. Chrysostomus antwortet mir, aus ihrer die Ehre des Allerhöchsten beeifrender Stimme; sie schwungen und flogen nicht nur in die Höhe, sie bedeckten nicht nur mit gebeugten Flügeln ihre Angesichter, sondern sie stimmten das Lob-Gesang GOttes an, ja, *clambant*, sie ruften mit lauter Stimme, sagt der Prophet, um alle Chöre der Engeln, um den ganzen Himmel, ja alle Geschöpfe der Erde zu dem Lob GOttes anzufeuren, und die höchste Majestät mit dem dreyfachen Heilig, heilig, heilig zu loben, und zu preisen: Man muß also einen wahren Seraphim an dem feurigen Eifer der Vergrößerung der Ehre GOttes erkennen.

Was ware nun Theresia als ein brennender Seraphim, der also für die Ehre GOttes eiferte, daß sie gewünschet, die ganze Welt mit dem Feuer der göttlichen Liebe in hellen Brand zu stecken? Die kalte Art, GOtt in diesem Hauß

zu

zu dienen, sagte sie an einem Abend zu ihrer Baaß, und zu einer ihrer vertrautesten Freundin, gefällt mir nicht mehr, ich wünschte mit größerer Strenge und belebteren Eifer meinem GOtt zu dienen, und mit diesem neuen Geist den ganzen Carmeliter-Orden zu entzünden, Sie hatte kaum ausgeredet, hatten ihre feurige Worte schon diese beyde Herzen in Flammen und Begierde gesetzet, ihrem Beyspiel zu folgen; sie bathen sie an einem so großen Werke Hand anzulegen. Dieses ware jenes große Geschäft der Erneuerung des H. Carmeliter-Ordens in dem ersten Geist ihres H. Stifters Elia. Das Oberhaupt der Kirche, der Bischof von Avila, der damalige Ordens-General von göttlicher Einsprechung bewogen willigten so gleich in ihr heiliges Vorhaben, da sie es selben im Geist und Demuth vorgetragen.

Wie! ein schwaches Geschöpf? eine Jungfrau? eine einsame Kloster Jungfrau unterwindet sich einen ganzen Orden zu reformiren, strengere Gesetze vorzuschreiben? ihre heilige Gebräuche einzuschränken? ganze Gemeinde zu erneueren? Ich erstaune, und fürchte, die schwache Hände Theresia werden einen so großen Bau nicht zu Stande bringen. Wirklich kaum ware ihr Vorhaben ruchbar geworden; Es weigerten sich ihre Mit-Schwestern, es spottete ihres Vorhabens der Adel, es wiedersetzte sich der Rath und die Bürgerschaft, es murrte das Volk, es verwarfe ihren Rath der Orden, die auswärtige wärmten die alte Verachtung eines einbildischen Hochmuths auf. Kurz: Theresia wickelte die ganze Welt gegen sich auf; und Theresia will ein so unerhörtes Werk zu Stand bringen? In Wahrheit, hierzu gehörete eine Weisheit und Stärke eines Apostels! Doch nein, hierzu ware genug ein brennen-

der Eifer eines für die Ehre GOttes rufenden Seraphims; dieser hat es zu Stande gebracht.

Nach erhaltener Erlaubniße in einem Apostolischen Breve von Pio dem Vierten ist sie aus ihrem Kloster mit vier Vertrauten in das hierzu bereitete Haus gezogen, und hat den Grundstein dieses neuen wunderbaren Gebäudes, welches bis heut noch die Kirche GOttes in dem ersten Geist ihrer H. Stifterin verherrlichet, glüklich geleget. Von Tag zu Tage vermehrete sich also diese H. Gesellschaft, daß sie in wenigen Jahren sich in sechszehen neu-erbauten Klöstern ausgebreitet; hier sahe man in denen der Welt abgestorbenen Töchtern den ersten Geist der um den Berg Carmelo nach dem Beyspiel des großen Propheten Eliä lebenden Einsidler blühen. In den Volkreichesten Städten lebten sie wie in den einsamsten Einöden in einer ewigen Betrachtung, und unaufhörlichen Bußfertigkeit, welches der zweyfache Geist Eliä ware, der auf dieser großen Stifterin Theresia ruhete, und sich erblich auf alle ihre Geistliche Töchter verbreitete. Ihre Kleidung ware rauhes Tuch, so den bloßen Leib bedekte, und mehr einem Bußsack, als einem geistlichen Kleid gleichete, ihre Schuhe waren offene Sandalien der bloßen Füßen, die Speisen gemeine Garten- und Hülsen, Gewächse, und wenig Fische. Ihre Liegerstatt ein rauhes Brett, und ihre Decke die eigene Kleidung; sie waren von aller Gemeinschaft der Menschen abgesönderet, aller Zutritt zu ihrem Kloster den Weltleuthen versperret, ihre Beschäftigung ware ein ewiges Stillschweigen, die Abtödtung der Sinnen, beständiges Gebeth, und unaufhörliches Betrachten. So heilig, so bußfertig, so fromm lebte diese in so viele Klöster verbreitete Gesellschaft nach dem Beyspiel ihrer ersten Stifterin, mit welchem dieser Seraphim so unzählige Seelen entzündet hatte.

Was

Was sage ich: Sie lebte? Diese Gesellschaft lebet noch durch so viele Reiche und Länder der Kirche GOttes verbreitet; Es blühet noch nach zweyhundert Jahren der erste Geist, der erste Eifer, das erste Feur dieser großen Stifterin in allen unter dem Schutz des Jungfräulichen Bräutigams des H. Josephs in allen Welt-Theilen erbauten Klöstern; und was mehrers ist, nicht nur in so vielen Jungfräulichen, sondern unzähligen Manns-Klöstern, denn auch auf diese hat sich der brennende Eifer dieses Seraphims erstrecket. Der selige Joannes von Kreuz, und Antonius von Heradie waren die erste, so aus den Händen dieser großen Stifterin den reformirten Ordens-Habit, und die H. Satzungen des H. Barfüßer Carmeliter-Ordens empfiengen, und das wirksame mit dem innerlichen beschaulichen Leben zur Verwunderung, Auferbauung und Nutzen der allgemeinen Kirche verknüpften; Ich erstaune, wenn ich bedenke, wie dieser so strenge, so rauhe Orden in wenig Jahren sich in alle Theile der Catholischen Christen-Welt verbreitet, wie ein Frucht-bringender Oelbaum seine immer fort grünende Zweige über die Kirche GOttes ausgestrecket, der Kirche GOttes so viele Lichter der Weisheit gegeben, die bis in die neue Welt-Theile gedrungen, und die dickeste Finsternißen des Unglaubens erheiteret, und erleuchtet, die triumphirende Kirche mit einer so großen Zahl der H. Büßern und Jungfrauen vermehret. Die Zunge eines Seraphims mußte es seyn, welche euch die Strenge dieses H. Ordens, die Betrachtungen des beschaulichen Lebens, die Werke der Abtödtung, der Andacht, der göttlichen Liebe, der hilfreichen Liebe des Nächstens, die Heiligkeit der Sitten, die wahre Weisheit und Wissenschaft der Heilgen schilderen wolte; einer sündigen Zunge, wie die meinige, ist nicht gestattet in ein Heilthum zu dringen, so der Erbtheil einer

ner Seraphischen Stifterin Theresiä ist ; ich will nur wenig sagen, und wer ist, der es nicht mit mir bekennen muß, so oft wir einen Geistlichen aus diesem Seraphischen Orden sehen, haben wir ein Ebenbild der ersten Elisäischen Einsidlern von dem Berg Carmelo vor Augen, auf welchem der zweyfache Geist des Propheten Eliä ruhet ; der innere Geist des beschaulichen Lebens, und der äussere Geist der Abtödtung und aller Tugendwerken, kurz : einen Theresianischen Seraphim, der von dem Feuer der Verherrlichung GOttes, und dem Nutzen des Nächsten brennet.

Dieses ist die wahre Eigenschaft eines Seraphims, für die Ehre GOttes und seiner Kirchen zu eiferen, so hat Theresia das Werk eines Seraphims erfüllet, da sie einen ganzen Orden zur Verherrlichung GOttes berufen, und angezündet mit dem Eifer der Vergrößerung der göttlichen Ehre : Denket nicht, als wäre es Theresiä so leicht gewesen, ein so großes Werk, als die Reformation des Ordens ware, zu Stande zu bringen. Nur die Hände, Weisheit und Stärke eines Seraphims waren diesem Werke gewachsen : Bedenket die Menge der Hindernißen, welche die Mächtige dieser Welt einem so großen Werke eingestreuet, und der mit göttlicher Weisheit erfüllte Geist Theresiä hat sie großmüthig besieget und überwunden. Stellet euch die beschwerliche und lange Reisen vor, welche die H. Stifterin zur Errichtung so vieler Klöster, zur Einrichtung der geistlichen Gemeinden, zur Unterrichtung der neuen anwachsenden Söhne und Töchter in einer so vollkommenen und erhabenen Heiligkeit in ihrem hohen Alter verrichtet ; und sie hat verrichtet wie ein Seraphim, der zum Schutze und Nutzen der Kirche auf Erden wachet, und zugleich in der ewigen Anschauung und Anbethung GOttes beschäftiget ist. So ware Theresia in der Mitte so wich-

tiger Geschäften, auf so langwierigen und beschwerlichen Reisen in dem Geist und in dem beschaulichen Leben versammelt, als liegete sie in ihrer einsamen Zelle auf ihrem Bethstuhl; der Leib ware in einem so großen Werk beschäftiget, und der Geist ware in dem beschaulichen Leben mit ihrem göttlichen Bräutigam vereiniget, ein wirklicher Seraphim auf Erden.

Endlich ware Zeit, daß dieser brennende, ja von göttlicher Liebe verzehrte Seraphim unter die Schaaren der Engeln versetzet würde, der auch auf Erden in der Mitte des Himmels unter sie gelebet; er hatte die Welt, die laue, die kalte Welt mit dem Feuer der göttlichen Liebe angezündet, er hatte eben so viele Flammen der göttlichen Liebe unter die Seele gestreuet, als oft und wiederholter malen der Theresianische Geist sich in den erhabnesten Schriften ausgedrücket; jeder Spruch dieser Geist vollen Schriften ist ein feuriger Pfeil, der die Herzen der frommen Leser durchdringet, jedes Wort ist eine Flammen, so die Seele der Betrachtenden in Feuer setzet, jeder Buchstabe ist ein Funken, der den beschaulichen Geist erhitzet; Wie nun also dieser Seraphim die ganze Welt zum Lob und Liebe GOttes entflammet, so sollte er zu den Chören der Engeln auffliegen, und mit selbigen das unendliche Lobgesang Heilig, heilig anzustimmen; die Braut Christi, die schon auf Erde mit dem göttlichen Lamm vereiniget ware, sollte nun zu der wirklichen Hochzeit und Umarmung aufgenommen werden.

Die Stunde des Todes nahete herbey, der Geist ware stark, nur der von göttlicher Liebe ausgezehrte Leib ware schwach; doch, da der Priester mit dem wahren unter den Brodsgestalten verborgenen GOtt in ihre

Zelle trate, sammelte der kranke Körper alle Kräften, sie stunde von ihrem Sterb-Bette auf, mit funklenden Augen, mit entzündeten Angesicht eilte sie mit großmüthigen Schritten, wie eine verliebte Braut, ihrem göttlichen Bräutigam entgegen; mehr die für Lieb schmachtende Seele, als die sterbende Zunge rufte ihm entgegen: komme, O liebster Bräutigam! reisse mich aus diesem Elend, und lasse dich ewig anschauen. Etwelche Stunden lage sie hernach mit gehefteten Augen auf das Bildniß ihres gekreuzigten Bräutigams; die Bande des Fleisches zerbrachen, die Hütte des Leibes der Körper fiele zusammen, der aufgelöste Geist floge in der Gestalt einer weisen Taube zu dem Chor der Seraphinen, um mit diesen in der ewigen Anschauung mit dem ersten Wesen zu vereinigen, den sie schon auf Erde in dem beschaulichen Leben zu einem Gegenwurf ihrer erhabenen Betrachtung gehabt hatte.

A. A. Ihr erwartet noch Sitten-Lehre, ach! daß ihr nur eine Spanne-hoch zur Betrachtung eures GOttes diesem Seraphim nachfliegetet, *Seraphim volabat.* Ach daß ihr mit den Flügeln der Erkenntniß eures Nichts vor eurem GOTT euch demüthigtet: *Seraphim velabat.* Ach daß ihr nur die Verherrlichung der Ehre GOttes den einzigen Endzweck eurer Handlungen bestimmetet. *Seraphim clamabat.* So wäre das prächtige Beyspiel einer Seraphischen Theresiä nicht fruchtloß in euren Herzen, und meine Lob-Rede nicht vergeblich in euren Ohren gewesen,

Amen.

Sechs und zwanzigste Lob-Rede

Von der nämlichen H. Mutter Theresia.

Vorspruch.

Dominus mortificat, & vivificat, ducit ad inferos, & reducit, Dominus pauperem facit, & ditat, humiliat & sublevat. 1. *Reg. c. 2. v. 6. & 7.*

Der HErr tödtet, und macht wiederum lebendig, er führt zur Hölle und wiederum zurück, er macht arm, und macht wiederum reich, er erniedriget und erhöhet wiederum.

Eingang.

Das ware der Lob-Gesang, so die große Frau des alten Bundes, die Mutter des Samuels, Anna die Gemahlin des Elkana zu Jerusalem in dem Tempel des HErrn anstimmete. Und

dieses ist auch der Lob-Gesang, so ich einer großen Frau des neuen Bundes, der Engelischen Jungfrau, der Seraphischen Mutter, Theresia der auserwählten Braut Christi in ihren geheiligten Kloster-Mauern, die ein ewiger Tempel GOttes sind, in den Mund legen kann. Denn, betrachte ich die Anna in dem Tempel zu Jerusalem, so sehe ich Theresia in ihrem Kloster; betrachte ich Theresia in ihrem Kloster, so sehe ich die Anna in dem Tempel: Jetzt die Augen in Thränen zerfließen, und den Geist, wie David sagt, von den Schmerzen der Hölle umgeben; jetzt das Herz in Freuden und Süßigkeiten des Himmels zerschmelzen; jetzt vor den Augen der Welt beschämet und erniedriget; jetzt vor den Augen GOttes erhöhet und verherrlichet; jetzt arm und unfruchtbar wie eine abgedorrte Pflanze schmachten; jetzt wie einen fruchtbaren Baum von Blättern, Blüthen und Früchten gesegnet prangen. So viele wiedrige Gegenstände legen und breiten sich auf einmal vor meinen entzückten Augen aus, wenn ich Anna in dem Tempel, und Theresia in dem Kloster sehe; und ich rufe mit Lob-singender Stimme auf: Der HErr ist es, der tödtet und lebendig macht, der zur Hölle und wiederum zurück führet, der erniedriget und wieder erhöhet, der arm und wiederum reich macht.

Anna, die noch unfruchtbare Anna lage in dem Tempel zu Jerusalem auf ihren Knien, und unter einem Strohm der Zähren schüttete sie ihr Kummer-volles, ihr beschämtes und erniedrigtes, ihr armes und unfruchtbares Herz vor dem HErrn aus. Die gesegnete Phenenna ihre Mit-Gattin des Elkana rupfte ihr ihre Unfruchtbarkeit

vor,

vor, und ſpottete ihrer Thränen; wie lebloß, wie abgetödtet wurde ſie? Das Volk verachtete ſie als eine Unfruchtbare, denn die Unfruchtbarkeit ware in dem alten Bunde die ſchimpflichſte Schmache des weiblichen Geſchlechtes, weilen ſie von dem HErrn als eine Unwürdige zu der Mutterſchaft des erwarteten Meßias verworfen ſchiene: Wie beſchämet, wie erniedriget ware ſie? Sie ſahe jährlich die Phenenna reich von Kindern, reich von Opfern, nach der Stifts-Hütte zu Silo hinauf ziehen, und ſie zohe ohne Kinder, ohne Opfer mit hinauf; und noch darzu der hohe Prieſter Heli ſchalte ihre Thränen aus, er nannte ſie eine Räuſchige, ſtoſſete ſie von dem Altar, und ſpottete ihrer, ſie ſollte erſt den Wein ausdünſten, von deme ſie voll wäre. Wie arm, wie Troſtloß, wie Schmerzen-voll ware ſie? Schmerzen, die ihr jenen der Hölle gleich ſchienen. Nachdeme aber der HErr ihren Schooß geſegnet, nachdeme ſie den kleinen und hernach zu einem ſo großen Richter erwachſenen Samuel dem HErrn darſtellete, nachdeme ſie ſo reiche Opfer in den Tempel brachte, wie lebhaft und erfreuet ware ſie? Wie erhöhet und verherrlichet erſchiene ſie? Wie reich und fruchtbar ſtellete ſie ſich vor dem HErrn? Siehe, mein Herr, ſagte ſie zu dem hohen Prieſter Heli, ich bin die Frau, die hier in Zähren vor dem HErrn gelegen, und die du eine Betrunkene geheiſſen; um dieſen Sohn hab ich ihn gebethen, und der HErr hat mich erhöret. Und hierauf ſtimmete ſie dem HErrn den Lob-Geſang an, ſingend: Der HErr iſt es, der tödtet und lebendig macht, der HErr iſt es, der zur Hölle und zurückführt, der erniedriget und erhöhet, der arm aber wiederum reich macht.

Suche ich nun eine heilige Theresia in ihrem Kloster auf, und finde sie vor ihren Beicht-Vättern und Seel-Sorgern als eine thorrechte Jungfrau, als eine Träumerin und Gleißnerin verspottet, gescholten und verachtet, und noch darzu von ihrem Bräutigam verlassen, in einer ein und zwanzig-jährigen Röckne und Dörre des Geistes, in einem erstaunlichen Buß-Leben abgetödtet, und hernach in der Gesellschaft der Engeln, in den Armen ihres Bräutigams zerfließend in himmlischen Tröstungen; finde ich sie jetzt von ihren eigenen Fehltritten beschämet und verwirret, und hernach zu einer so großen Heiligin der Kirche GOttes erhöhet und verherrlichet; sehe ich sie jetzt in der Mitte der Wiedersprechungen der Welt, in einer solchen Blöße und Armuth bey der Geburt und Stiftung ihres Seraphischen Ordens, und hernach sie eine so fruchtbare und gesegnete Mutter so vieler Söhnen und Töchter, die sie in ihrem Orden der Welt, der Kirche und dem Himmel gebohren; so sehe ich eine jetzt von dem HErrn getödtete und wieder belebte, jetzt beschämte und erniedrigte und wieder erhöhete und verherrlichte, jetzt arme und unfruchtbare, jetzt reiche und fruchtbare Anna vor meinen Augen.

Seraphischer Orden von dem Berg Carmelo! du hast mich auf diese Kanzel gefoderet, das zweytemal deiner großen Mutter und Stifterin, der Heil. Theresia das würdige Lob zu sprechen: Hat dich denn nicht das erstemal meine Schwäche zum Reden, und meine Unfähigkeit zu einem so erhabenen Lob, als das Lob deiner H. Mutter ist, abgeschrecket? Ein Seraph muß es seyn, der einer Seraphischen Theresia das würdige Lob

will

will sprechen; eine sterbliche Zunge, eine lahme Zunge, wie meine ist, kann das Lob einer so großen Heiligin verdunkeln, aber in kein helleres Licht setzen, erniedrigen aber nicht erhöhen, erarmen aber nicht bereicheren und vermehren. Es fehlet mir zwar nicht an dem Willen, aber die Kräften mangeln mir, und der Geist gehet mir ab, ein Werk zu vollbringen, so meine Fähigkeit übersteiget. Doch, du willst, und ich soll; so seye es. Sehe, so viel kann mein von der Menge der Verdiensten Theresia erarmter Geist von ihrem Lobe zuwegen bringen.

Theresia ware getödtet durch die Bitterkeit der Trangsalen, aber der HErr hat sie belebet durch die Süßigkeit der himmlischen Tröstungen. Theresia ware durch die Beschämung wegen ihren Sünden erniedriget, und der HErr hat sie durch die mächtige Gnade zu einer großen Heiligin erhöhet. Theresia ware arm in der Stiftung ihres Ordens, und er hat sie mit einer Unzahle der Söhnen und Töchter und der Schätzen des Himmels ihres gesegneten Ordens bereicheret. Die Tödtung und Wiederbelebung Theresia ist der Innhalt des ersten, die Verdemüthigung und Erhöhung ist der Innhalt des zweyten, und die Armuth und der fruchtbare Reichthum Theresia ist der Innhalt des dritten Theiles meiner Theresianischen Lob-Rede.

A. A. Ihr werdet gedenken, wie ich so wiedrige Gegenstände in einer Rede zu eurer Erbauung und schuldiger Ehre der Seraphischen Mutter Theresia werde verbinden; Vernehmet mich mit Geduld: Der HErr, der so wunderbare

Dinge in dem Herzen und Geist, und in dem Seraphischen Orden Theresia hat gewirket, wird meinen Geist und meine Zunge leiten, daß ich sie in Ordnung zur Verehrung einer so großen Heiligin setzen könne. Ihr wisset also den Vortrag, merket auf.

Erster Theil.

Der HErr hat die getödtete Theresia wieder belebet.

GOtt ist nach seinen uns verborgenen Rathschlüßen nicht gewöhnet, die Seelen, die er von Ewigkeit zu der Glorie auserwählet, durch die nämliche Wege zu den Gipfel der Vollkommenheit und Heiligkeit zu führen. Einige führt er durch rauhe und harte, andere durch sanfte und ebene Wege, wie der Prophet sagt, andere durch Wege, die mit Dörnern besäet, andere durch Wege, die mit Blumen und Rosen bestreuet: Andere ziehet er mit der Milch seiner Gnade, wie die zarte und unmündige Kinder, auf, andere tränket er mit Wein der Trüb- und Trangsalen, wie die Erwachsene, sind die Worte des Apostels. Er ahmet in diesem dem Himmel nach; einige zarte Pflanzen bringt er mit dem kühlen Thau des Himmels, und mit den lieblichen Strahlen der Sonne zum Wachsthum, andere, die zu hohen Stämmen erwachsen sollen, bedecket er mit Bergen von Schnee, mit Schübeln von Eiß, mit kochenden Feuer des Himmels, und mit Stürmen der Winden: Anderen mischet er die Milch seiner Gnaden mit dem starken Wein der Bedrängnißen,

wie

wie der Himmel gewisse Bäume jetzt mit warmen Regen begießet, jetzt mit heissen Flammen brennet.

GOtt hat zwar einer Menge der Heiligen einen solchen Kelch gemischet, aber meinem Dünken nach keinem einen so vollen, als Theresia dargereichet. In der Kindheit wurde sie, wie eine Unmündige, mit der süßen Milch der schmeichelnden Gaben der Natur, und der Gnade der Unschuld, und Unschuldigen Frömmigkeit gezärtelt; da sie aber kaum die Jahren der Unterscheidung erreichet, wurde ihre Milch schon mit dem Wein der Trübsalen vermenget. Der HErr reichte ihr den Kelch des Berufes aus der Welt in das einsame Kloster-Leben, es reizte sie die Stimme des Bräutigams, der sie nach Jerusalem einladete, aber die Welt bothe ihr den Babylonischen Kelch dar, und Fleisch und Blut zohe sie von ihrem Vorhaben zurück. Sie gestehet selbst, daß sie von der Schwelle des vätterlichen Hauses an bis zu den Jungfräulichen Kloster von der Menschwerdung genannt einen so erbärmlichen Kampf des Fleisches und des Geistes ausgestanden, daß sie geglaubet, die Seele breche in Stücke, und die Gewerbe und Gebeine ihres Leibes gehen in Trümmer, da sie in den Mauern des Klosters angekommen, und den Pracht der Kleider mit dem braunen Buß-Rocke des Ordens verwechselt, hat sie keinen heiteren Tag gezählet, deme nicht eine schwarze traurige Nacht gefolget, und sie hat in keiner finsteren Nacht geseufzet, welche nicht der liebliche Glanz des Tages geflüchtet.

Wie schwumme das Herz Theresiä in einem Meer der himmlischen Wollust, da ihr Bräutigam

in einer sichtbaren und göttlichen Gestalt sie anredete: Meine Tochter! meine Braut! betrachte den Himmel, betrachte die Erde, alles ist für dich erschaffen; Hebe deine Augen empor, sehe die glänzende Sterne-Krone der Himmeln, hätte ich sie noch nicht erschaffen, wegen dir würde ich sie an den Himmel heften; Betrachte das weitschichtige Meer, die prächtige Flüße, die ungeheure Felsen und Berge, welche die Erde in eine so ergetzende Schaubühne abtheilen, hätte ich sie nicht erschaffen, wegen dir würde ich sie aus ihrem Nichts erheben. Du hast mich mit einem Blick deiner Augen, mit einem Haar deines Hauptes verwundet; Du bist meine Geliebte, und ich dein Geliebter: Jedes Geschöpf sagt es dir; traueſt du deinen Sinnen nicht, so merke auf die Schläge deines Herzens, und jeder wird dir sagen, du bist JEsus, und JEsus ist dein.

Himmel! welche Sprache eines GOttes zu seinem Geschöpfe! Die nämliche Sprache, so der verliebte Bräutigam zu seiner Braut in dem hohen Liede geführet. Sterbliche Herzen, habt ihr jemal die süße Sprache eines Liebenden zu seiner Geliebten gehöret? Habt ihr jemal die Süße einer solchen Wolluſt gekostet? Saget mir, welcher Strohm der himmlischen Süßigkeit muß das Herz Theresia umfloßen haben, da sie ihren GOtt zu ihrem Herzen also hat reden gehöret?

Allein, wie lang hat diese Süßigkeit gedauret? Theresia lage noch in dem Meer dieses himmlischen Wolluſtes verſenket, da ein Seraph mit einem flammenden Pfeil aus den Wolken dringt, und selben mehrmal durch ihr von Liebe schmach-

tendes

schmachtendes Herz stößt. Ich hab es in den göttlichen Blättern gelesen; Wenn der HErr die Gottlosen züchtigen will, so drücket er glühende Pfeile auf sie ab. Pfeile, die nicht nur verwunden, sondern auch wie Flammen brennen. Es scheinet, die Liebe habe der Gerechtigkeit nachgeahmet; Sie hat einen goldenen Pfeil durch das Herz Theresiä gestossen, nicht nur ihr Herz zu verwunden, sondern auch es mit Flammen zu durchwühlen, damit sie nicht nur die Süße der Liebe, sondern auch die Marter der Liebenden fühle.

Eine schmerzliche Marter, welche die erfinderische Liebe anstatt jener erfunden, welche zu leiden Theresia schon in dem siebenden Jahre ihres Alters aus dem vätterlichen Hause entflohen, um auf den Kampf- und Richt-Plätzen der Tyrannen für ihren Blut-Bräutigam ihr Blut zu vergießen, und ihr Leben zu schlachten. Aber der Engel, der für den Berg Carmelo gewachet, hat sie an dem Ufer der barbarischen Küsten aufgehalten; er hat sie in das Haus ihres Groß-Vatters zurück geführet; und warum? Dort wäre auf einen Streich ihr Haupt zu den Füßen gesunken, aber sie sollte in dem Kloster, so nach Zeugniß Hieronymi ein ewiger Kampf-Platz der Martyrer ist, täglich sterben, und wieder leben, um wieder zu sterben. Sehet das Schwert des Tyrannen in einen verwundenden und brennenden Pfeil verwandelt, der immerfort verwundete, und niemal tödtete, der allzeit brennete, und niemal verzehrete, der sie jetzt mit einem kühlenden Thau der himmlischen Liebe labete, und sogleich mit einem empfindlichen Feuer der Liebe verzehrete, damit sie der Braut in dem hohen Liede gleich seye, die jetzt von dem Hügel

der

der Blumen auf den Berg der Myrrhen, und jetzt von dem Berge der Myrrhen auf den Blumen-Hügel gestiegen. Was brauche ich verblümmet zu reden? Der HErr, der tödtet und wieder lebendig macht, gabe dem Herzen Theresia jetzt die Süßigkeit des Himmels, jetzt die Bitterkeit der Erde zu kosten.

Unzähligmal sahe sie ihren GOtt, ihren Bräutigam wie auf dem Berge Thabor mit einem Sonnen-Kleid des himmlischen Lichtes angethan, jetzt umwunde er ihre Stirne mit einer Kron von Sternen, jetzt verwandelte er ein hölzernes Kreutz in ein goldenes mit Kleinodien umstrahlet, jetzt gabe er ihr aus seiner Seiten-Wunde einen Strohm seines göttlichen Blutes zu trinken, jetzt mußte sie ihre Hände in seine glänzende Wunden, jetzt in seine offene Seite und göttliches Herz legen, jetzt durfte sie mit ihren vor Liebe schmachtenden Lefzen seine Wundmahle küßen, jetzt lage sie in seinen Armen, jetzt schliefe sie in seinem Schooße, und sie ware von so himmlischen Tröstungen durchdrungen, wie die verliebte Braut in den Umarmungen ihres Bräutigams, welcher die Töchter Sions rufte: Unterstützet mich mit Blumen, denn ich schmachte für Liebe. Und sie wußte oft mit Paulus nicht, ob ihre Seele außer dem Leibe in dem Himmel seye entzücket, oder ob sie auf Erden mit den Banden des Fleisches versenket liege.

Aber, wie lang dauerte dieser Himmel? Da der Bräutigam Hyacinthen in den Schooß seiner Braut streuete, lese ich auch, daß er Myrrhen, bittere Myrrhen in selben eingetreufelt. So ergienge es Theresia. Myrrhen, die bitterste Myrr-

hen

hen mengten sich in diese himmlische Lust. Ihre Beicht-Väter, ihre Gewissens-Räthe nenneten sie eine Betrogene, eine Träumerin, eine Leichtglaubige, die durch ihre Erscheinungen und Gesichter mit dem Geist der Finsterniß einhalte, und ihn reize, sich in den Engel eines Lichtes zu verstellen, und durch sein Blend- und Gauckelwerk sie in die Maschen des Todes zu verwickeln. Es wurde ihr auferlegt, diesem zärtlichen Bräutigam den Rücken zu kehren, ihn mit Fäusten von sich zu stossen, ihren Mund, Brust und Stirne für ihn mit dem Zeichen des Kreuzes zu bewafnen, und wenn er nicht weichen wollte, ihm in das Angesicht zu speyen. Und Theresia mußte folgen, so mußte sie ihrem Bräutigam, den sie kennete, der sie zu den himmlischen Umarmungen einladete, begegnen, so mußte sie ihn mißhandeln. Sind dieses für das Herz einer liebenden Braut nicht Schmerzen der Hölle? Sind es nicht Schmerzen der Verdammten, die ihren GOtt erkennen, und doch lästeren? Konnte Theresia nicht mit David seufzen: Ach, die Schmerzen der Hölle haben mich umgeben!

Doch, das waren nur Tropfen von Myrrhen, die nicht aus der Hand ihres Geliebten, sondern aus den Händen jener heiligen Männer treufelten, die ihren Geist prüfen wollten, ob er aus GOtt seye. Aber nun, nun verwandelte sich ihr Geliebter selbst in einen Busch von Myrrhen, und ruhete in der Brust seiner Braut, um ihre Seele mit einem Meere von Bitterkeit und Wermuth zu füllen. Er gabe ihr den Kelch zu kosten, den er auf dem Berge Golgotha austrinken mußte, dort, wo ihn die GOttheit verlassen, und seine von aller göttlichen Anschauung entblößete Menschheit

in

in einem Meere der Bitterkeit versenket zu dem Vatter aufgerufen hat: Mein GOtt! mein GOtt! wie hast du mich verlassen. Klage-Stimmen, die weder Geißel-Streiche, weder Dörner-Stiche, weder Hammer-Schläge aus seinem Munde erzwingen konnten.

Diese Schmerzen sollte Theresia kosten. Ihr Bräutigam, ihr so verliebter und geliebter Bräutigam erschiene ihr nicht mehr, er tröstete sie nicht mehr, er redete nicht mehr zu ihren Ohren, ja nicht einmal zu ihrem Herzen. Ihr Geist ware so ausgetröcknet, ihr Herz so verdörret, ihre Seele so Saft-loß, daß sie keinen Geschmack mehr in ihrem Gebeth, keinen Trost mehr in ihren Betrachtungen, keine Labung mehr in ihren Buß-Werken fühlete. Wisset ihr, wie mir das Herz Theresia in ihrer Dörre vorkömmt? Wie ein Brunn in dem Lust-Garten: So lang die Sonne scheint, und der Sommer mit Thau-Tropfen scherzet, spielet er mit seinen Wässern, und sie rinnen durch die blühende Blummen-Bette: Ist aber die Sonne verborgen, sind die Felder mit Schnee bedecket, er tröcknet aus, er frieret ein, und er liegt abgestorben in dem dörren Graße. So ware das Herz Theresiä: So lang die göttliche Sonne es mit den tröstenden Strahlen erwärmte, so lang der Thau der himmlischen Wollüsten selbes umfloße, scherzte es mit den Wässern der himmlischen Wollust; Aber nun, da die göttliche Sonne ihr Angesicht entzogen, da die Bäche der Tröstungen ausgetröcknet, da die Blummen des Himmels verwelket, liegt es kalt, frostig, ausgetröcknet und erdorret da.

Es ist nicht möglich, sagt der heilige Bernardus, daß eine Seele auf dem Wege der Tugenden auch nur einen Tag ohne die Süße eines himmlischen Trostes wandle, es müßte das Herz des Gerechten für Bitterkeit schmachten, wenn es nicht zu Zeiten von den süßen Thau-Tropfen der Gnade auf dem Wege des Kreuzes gelabet würde, denn, wie wir ohne das Kreuz ihme nicht nachfolgen können, also müßten wir ohne seine labende und stärkende Gnade unter dem Last des Kreuzes erliegen.

Und Theresia; O Wunder! Theresia hat nicht nur einen Tag, nicht nur eine Woche, nicht nur einen Monath oder ein Jahr, sondern ein und zwanzig Jahre in dieser Dörre des Geistes, in dieser Dröckne der Seele, in dieser Trostlosigkeit ihres Herzens gelebet: Und diese von dem HErrn so getödtete Theresia hat noch gelebet? ja sie hat gelebet, und wie?

Erstaunet, A. A., sie lage einmal wie das andermal Tage lang in dem Gebeth, wenn sie schon in selbem nicht den mindesten Geschmack empfunden; Sie lage Nächte lang in den tiefesten Betrachtungen, wenn sie schon die mindeste Süssigkeit nicht verspühret; Sie umgürtete ihren zarten Leib mit härenen Buß-Kleidern, mit eisernen Banden, sie zerfleischete ihn mit blutigen Geißeln, sie mergelte ihn mit Fasten und Wachen aus, wenn schon sie keine mindeste Tröstung empfunden.

Wie ist euch zu Muth, verzärtelte Seelen, die ihr nur so lang mit eurem Bräutigam in dem

Myr-

Myrrhen-Garten euch aufhaltet, als lang der Thau seiner Gnaden, seiner Tröstungen fällt, aber bey der ersten Tröckne Abschied nehmet; Die ihr nur so lang ihm das Kreuz nachschleifet, als lang er euch mit Tröstungen labet, aber wenn ihr puren Wermuth und Eßig trinken sollet, den Kelch von euch stosset?

Ihr werdet sagen, wie ware es denn möglich, daß ein so getödtetes, ein so ausgetröcknetes Herz Theresiä noch lebte? Und ich antworte, es ware möglich. Habt ihr niemalen die Braut seufzen gehört: Mein Bräutigam soll mich mit dem Küße seines Mundes küßen? Was sollen diese Worte bedeuten? Es ist ein Unterschied, sagt der H. Bernardus, der Kuß des Mundes, und der Kuß des Kußes des Mundes. Der Kuß des göttlichen Mundes ist ein Kuß der Süßigkeit der göttlichen Liebe; nach diesem seufzen kleine und verzärtelte Seelen: Aber der Kuß des Kußes des Mundes ist ein purer Kuß des Geistes oder der Liebe, denn der Kuß des göttlichen Mundes ist der Heil. Geist, so die Liebe ist: Und diesen Kuß des Kußes verlangen große Seelen, wie die Braut; und ich sage, wie Theresia. Theresia überließe kleinen Seelen den Kuß des göttlichen Mundes, das ist, die Süßigkeit seiner Liebe; aber sie sehnete nach dem Kuß des Kußes des HErrn, das ist, nach dem puren Geist, nach der puren Liebe. Sie bliebe standhaft in ihrem Gebethe, in ihren Betrachtungen, in ihren Bußwerken; denn nicht die Süßigkeiten, nicht die Tröstungen, sondern GOTT allein, seine Vollkommenheiten allein, sein Geist allein, seine Liebe allein waren der Gegenstand ihres ertröckneten Herzens, in diesem lebte sie, in diesem ware sie

ver-

versenket. Ware der Leib tod, ware das Herz tod, ware der Geist tod, so lebte ihre Seele, ihre Liebe in GOTT; denn der HErr ist, der tödtet, und wiederum lebendig macht. Er ist es aber auch, der erniedriget und erhöhet.

Zweyter Theil.

Theresia durch ihre Sünde erniedriget, und durch die Heiligkeit erhöhet.

Es fürchten sich gewisse Redner, die Unvollkommenheit heiliger Seelen in ihre Ehren-Reden einzuflechten; sie vermeynen, sie verdunkeln ihren Glanz, oder minderten doch ihre Verehrung; sie verhüllen sie entweder mit Stillschweigen, oder kleiden sie in einer Masque der Tugend ein, welche sie vor den Augen der Zuhörer sollen unvermerklich machen. Ich hab meine heilige Rede-Kunst in der Schule Augustinus gelernet, der der Meynung ist, das Sünden-Flecken, die mit Thränen der Buße in dem Kleide eines Heiligen sind ausgewaschen, wie die goldene Blummen den Stof, oder wie die Kleinodien das Gold in dem Kleide der Glorie beleuchteten. Ich benehme der Heiligkeit der Seraphischen Mutter Theresia nichts, nein, ich werde sie, wie durch den Schatten das Gemählde, erhöhen, wenn ich sage, Theresia ist in ihren jugendlichen Jahren nicht allezeit auf dem Wege der Heiligkeit so aufrecht gewandelt, daß sie nicht einigemal ausgeglitschet wäre. Es ist wahr, sie hat von Kindheit an lauter Saamen der Tugend ausgesäet, aber sie ware nicht also von der Menschlichkeit entfernet, daß nicht einiges Unkraut

des Fürwitzes, und einige leere Spreuer der Eitelkeit sich in den Weizen ihrer Tugend-Werke hätte eingemenget. Der Fürwitz verleitete sie, gewisse witzige Schriften zu lesen, die man sonst die heroische und galante nennet, und die große Seelen, wie der Welt-Geist spricht, erhabene und edle Gedanken einflössen sollen, die aber gemeiniglich ein Gift verbergen, so den Saamen des Evangeliums und den Geist GOttes ersticken. Die Eitelkeit verführte sie, ihre Haare zu krausen, sie mit Blummen und Kleinodien zu krönen, und sich nach dem Geist der Mode zu kleiden, kurz, der Schönheit der Natur mit der Verzierung der Kunst zu Hilfe zu kommen.

Dieses waren die Unvollkommenheiten, so ihr Kleid der Heiligkeit in der Welt beflecketen. Da sie in den Milch-Jahren des Kloster-Lebens ware, zeigte sie einen gewissen Geist der Dienstbarkeit und Zuneigung gegen die Welt-Leuthe, der das Feuer ihrer Liebe ganz lau, den Eifer der Andacht träg, den Geist der Betrachtung zerstreuet, und ihr Herz so zertheilet machte, daß die Liebe gegen ihren GOtt ganz matt wurde. Dieses waren die Unvollkommenheiten, so in dem Anfang ihr Ordens-Kleid mit läßlichen Staub der Sünden verstellte. Aber der HErr, der auch den Schatten des Bösen zu dem Licht des Guten zu verwenden weiß, ließe diese läßliche Sünden, in welche auch der Gerechte in dem Tag siebenmal fällt, aus unerforschlichem Verhängniße zu, und wenn ich sagen soll, um Theresia zu verdemüthigen, damit er sie in einem so höheren Grade der Heiligkeit erhöhete. Sie hatte schon ihren Sitz in den Flammen der Hölle gesehen; Aber der HErr ist es, der zur Hölle, und wiederum zurück führt.

Fünf

Fünf und zwanzig Jahre hat Theresia in dem Kloster, von der Menschwerdung genannt, und zwey und zwanzig Jahre in dem Kloster, wo sie den Grund-Stein zu ihrem strengen Orden gelegt, gelebet, und in diesen sieben und vierzig Jahren haben ihr allzeit diese ihre jugendliche Fehler so lebhaft vor ihren Augen geschwebet, daß sie geglaubet, wo sie nur immer ihre Augen hinwende, treffe sie die Bilder dieser Unvollkommenheiten an; Wie ein Weib von einem häßlichen Gesicht, so ihre Ungestalt in dem Wasser des Brunnen und in dem Glaß wahrnimmt. Nächte lang befeuchtete sie die harte Erde mit Buß-Zähren, welche ihre Liegerstatt ware; bis auf das Blut zergeißelte sie ihren Leib, den sie für schuldig achtete; ihr Brod bestreuete sie mit Asche, um mit David Buße zu thun; sie getrauete sich nicht, ihre Augen gegen den Himmel zu erheben, weilen sie Donner-Keile der Rache fürchtete; sie zitterte, wenn sie dem Brod der Engeln nahete; und sie fürchtete sich, allein zu bleiben, weilen sie glaubte, ein Raub der Geister der Hölle zu werden. Heiliger Bernard, deine Demuth hat dir zwar auch aus deinem Herzen das Bekenntniß gezwungen, daß du zu dem HErrn geseufzet: Ich habe eine große Sünde begangen; aber wenn du das Bildniß des Gekreuzigten gesehen, so meyneteſt du, deine Sünde wäre in seinen Wunden verschwunden: Aber, weit beschämter, weit erniedrigter ware Theresia; denn, wenn sie das gekrönte Haupt des Gekreuzigten sahe, meynte sie, sie hätte die Dörner in seine Krone durch ihre Eitelkeit geflochten, und sie glaubte, sie hätte den entblößten Leib durch ihren Stolz mit Geißeln zerfleischet, und durch ihre Welt-Liebe mit Nägeln und Lanzen verwundet.

O, wie beschämet, wie erniedriget lage sie vor ihrem Gekreuzigten in Thränen der Buße.

Welt-Kinder, die ihr den Gelüsten des Fleisches nachhanget, die ihr mit eurem frechen Aufputz, mit eurer schändlichen Blöße die Seelen zu duzenden reizet und verführet, die ihr in ärgerlichen Gedichten, in unkeuschen Gesängern, in geilen Gedanken euer sündiges Fleisch kützelt; Geistliche Seelen, die ihr mit dem göttlichen Bräutigam euch durch feyerliche Gelübde vermählet, euch aus den Armen des Bräutigams in die ehebrecherische Schooß der Welt zurück werfet, saget, welche Schamröthe, welche Erniedrigung würde eure Seelen überfallen, wenn ihr vor dem Angesicht eures Gekreuzigten diesen Augenblick vor Gericht erscheinen solltet? Begreifet ihr diese Erniedrigung? So groß ware in dem ganzen Leben die Schame und Erniedrigung einer Heil. Theresia, nicht wegen so häßlichen Lastern, derer euch euer schuldiges Gewissen bezüchtiget, sondern wegen einigen kleinen läßlichen Sünden, die keine Sünden des Willens, sondern Fehltritte unserer schwachen Natur; keine Fehltritte der Bosheit, sondern ein Mangel der dem weiblichen Geschlecht angeerbten Schwachheiten des Fürwitzes und der Eitelkeit waren, Unvollkommenheiten, von denen ihr Englisch-erleuchteter Verstand wußte, daß sie nicht die Gnade raubten, noch die Liebe erlöscheten, sondern nur minderten und lauer machten. Und dennoch, die beschämte, die erniedrigte Theresia hatte kein Aug auf den Haufen der Tugenden, der sie bekrönete, sondern nur immer auf die Sonnen-Stäubge der Unvollkommenheiten, die sie beschämeten und erniedrigten.

Ich

Ich würde diese Demuth einer Heiligin nimmermehr begreifen, wenn mir GOtt der heilige Geist in den Sprüch-Wörtern nicht sagete: Der Weg des Gerechten ist wie ein wachsendes Licht, so immer höher steiget, bis es den vollen Mittag erreichet. Gebet acht auf das wachsende Licht des Tages: Anfänglich, bey anbrechendem Licht des Tages siehet man noch die Sterne funkeln, sie verlieren sich bey dem wachsenden Licht, und in der Völle des Mittages kann man die Sonnen-Stäubge sehen, die man vorhero nicht unterscheiden konnte. So ist der Wege der Heiligen, und so ware der Wege der Heiligkeit Theresia, da sie den Mittil-Punct der Vollkommenheit erreichet, verschwanden aus ihren Augen die Sterne der Tugenden, und nur die Sonnen-Stäubge ihrer in der unbesonnenen Jugend begangenen Fehltritten hatte sie vor Augen; diese beschämeten, diese erniedrigten ihr Herz in ihren eigenen Augen, ich habe gefehlet, sie erhöheten sie durch ihre wachsende Heiligkeit vor den Augen GOttes; Denn der HErr ist es, der erniedriget, und auch erhöhet. Ja der HErr erhöhet die Heilige, sagt David; der Mensch, sind seine Worte, wird mit seinem erhabenen Herzen sich zu GOtt aufschwingen, aber GOtt wird allezeit erhöheter werden. GOtt, legt diese Stelle Hugo der Cardinal aus, wohnet in einem unzugänglichen Licht; je höher die Heiligen sich zu GOtt aufschwingen, in einem desto höheren Abgrund des Lichtes verbirgt er sich vor ihren Augen, und je höher sie zur Kenntniß der Geheimnißen der GOttheit eindringen, desto tiefere Finsternißen und eine desto schwärzere Nacht trefen sie an; und sie müssen erkennen, daß nur den Seelen, die von den Banden des Fleisches aufgelöset sind,

und die die höchste Stufe der Heiligkeit erreichet haben, diese Hoheit vorbehalten seye, zu der klaren und entschleyerten Anschauung GOttes zu gelangen, und in dem Meere der göttlichen Wesenheit die verborgene Geheimniße der GOttheit zu sehen.

Wie hoch muß nun Theresia schon auf Erden erhöhet gewesen seyn, die noch in den Banden des Fleisches mit ihrer entzückten Seele zu der verborgenen GOttheit gedrungen, die in selber die tiefeste und unbegreifliche Geheimniße der drey einigen GOttheit und der Menschwerdung des göttlichen Sohnes in einem so hellen und klaren Licht gesehen, daß sie selbige den größten Heiligen und Lehrern der Kirche in ihren Geist-vollen Schriften mit den deutlichsten und klaresten Worten, Begriffen und Bilder entzieferet und ausgeleget hat.

Ist es aber Wunder, daß Theresia von GOtt so hoch erhöhet worden? Sie ware jener Apocalyptischen Frauen gleich, die von dem Sonnen-Kleid der erhabensten Kenntnißen umleuchtet, mit zweyen Flügeln, welche Laurentius Justinianus die Liebe und Vereinigung nennet, sie durch den Himmel bis zur Anschauung GOttes aufgeschwungen.

Dieses ist der Unterschied zwischen den natürlichen und übernatürlichen Kenntnißen und Wissenschaften. Unser Herz liebet die natürliche nicht, bis es selbe erkennet; aber die übernatürliche erkennet unsere Seele nicht, bis sie selbe geliebet, und nach der Maaße der Liebe und Vereinigung mit GOTT erlanget sie die Kenntnißen und Wissenschaften der göttlichen Geheimnißen. Theresia liebte auf Erden mit einer Liebe der Seraphinen ihren GOtt; sie ware also mit GOTT durch ihre hohe Betrachtungen vereiniget,

daß

daß sie nach dem Beyspiele Pauli mehrers ihren Umgang in dem Himmel als auf Erden hatte, und nach der Lehre Augustini mehrers ware, wo sie liebte, als wo sie lebte. Ist es Wunder, sage ich, daß sie durch diese zweyen Flügeln der Liebe und Vereinigung zu der Anschauung GOttes noch auf Erden gedrungen, wo sie die Geheimnißen erkennet, die kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, und die noch in kein menschliches Herz herabgestiegen.

Preisen demnach, meines Gefallens, anheut andere Theresianische Lob-Redner diese Seraphische Mutter als eine unbefleckte Jungfrau, weilen sie eine Hochzeiterin des göttlichen Lammes ware; Bewunderen sie selbe unter dem Chor der Büßern, weilen sie die Lastern der Sünder, und die Irrthümer der Ketzer und Unglaubigen mit den heissesten Thränen beweinet, und lieber sterben, als nicht leiden wollen; Erhöhen sie selbe unter dem gepurpurten Chor der Martyrer, weilen sie immer in ihrem verwundeten Herzen einen brennenden Pfeil getragen; Erheben sie andere unter dem Chor der Aposteln, weilen sie Schriften voll von den erhabensten Glaubens-Lehren und Vorschriften der höchsten Vollkommenheit zurück gelassen; Setzen sie andere unter die Schaaren der Propheten, weilen sie von dem Prophetischen Geist erfüllet das Verborgene entdecket, und das Zukünftige geweissaget; Räumen ihr andere einen Platz unter den Patriarchen ein, weilen sie die Kirche GOttes als eine fruchtbare Mutter mit einem zahlreichen Orden bevölkeret. Mir ist es genug, wenn ich sage, Theresia ist so hoch auf dem Gipfel der Heiligkeit noch auf Erden erhöhet worden, daß sie bis zu der entschleyerten Anschauung GOttes

aufgestiegen, weilen sie sich als eine beschämte Büßerin bis zu dem Abgrund der größten Sündern erniedriget.

Und was noch mehrers ist, diesen Geist der Demuth und Erniedrigung hat sie ihrem Orden als ein Erbtheil, wie Elias gegen den Himmel fahrend dem Elisäus seinen Geist auf Erden zurück gelassen. Es müßte aber ein Wunder seyn, wenn der Seraphische Orden Theresia die Heiligkeit der Mutter ohne ihre Erniedrigung erlanget hätte. Die Kirche GOttes, die aus der Seite-Wunde Christi geflossen, wie Paulus sagt, hat mit der Heiligkeit Christi auch sein Kreuz und Verfolgungen geerbet; denn die Tochter muß dem Vatter nicht ungleich seyn; Ist es Wunder, wenn Theresia nur unter Widerspruche und Verfolgungen ihren Theresianischen Orden gebohren; denn der HErr machet arm, auf daß er reich mache. So wie er getödtet, und alsdenn belebet, und erniedriget, und alsdenn erhöhet.

Dritter Theil.

Der HErr hat Theresia arm, und hernach reich in der Stiften ihres Ordens gemacht.

Die Armuth und Entblößung von allen zeitlichen Güthern ware der Grund zu allen Ordens-Stiftungen, weilen sie dem Berufe der Aposteln nachahmeten, die erst alles verlassen, und hernach dem Sohn GOttes nachfolgen mußten; Doch meyne ich, kein Ordens-Stifter habe die Blöße

und

und Armuth also zu dem Grund seines von der Erde bis zu dem Himmel aufwachsenden Ordens geleget, als Theresia. Sie lebte in der größten Armuth, sie litte an allem den äußersten Mangel, sie hatte weder Geld noch Einkünften, weder Länder noch Habschaften, weder Güther noch Freunde oder Wohlthäter, da sie ihren strengen Orden zu stiften anfienge, nein, niemand hatte sie; aber Feinde genug, die sich auf allen Seiten ihrem heiligen Vorhaben durch Worte und Werke widersetzten, und diese von allen Mitteln entblößete, von allen Freunden und Wohlthätern verlassene und verachtete Jungfrau verbreitete ihren Orden in wenigen Jahren so weit, daß sie zwey und dreyßig neu erbaute Klöster zählete. Wie ware es möglich, werdet ihr sagen? Ja es ware möglich, denn der HErr, der arm machet, machet auch reich, wo nicht an irdischen, doch an himmlischen Schätzen.

Theresia hatte ihr Vertrauen auf GOtt gesetzet, der Himmel und Erde aus Nichts erschaffen; Sie meynte, der seye reich und mächtig genug, ihre Klöster zu erbauen, und ihre Ordens-Söhne und Töchter zu ernähren. Sie sahe ihren Orden für ein Evangelisches Gebäude an, welches sie nicht auf dem Sande und Staube des Goldes, sondern auf dem Felsen, der Christus ist, erbauet hatte, und sie vertrauete auf die Verheissung Christi, daß selbes weder die Sturm-Winde der Hölle, noch die Stösse der Erde über den Haufen stürzen würden.

Wer ware ärmer, als Elias, rufte der heilige Chrysostomus aus. Ein Rock von Palmen

geflochten ware sein Kleid, die Wildnißen waren seine Wohnung, und die Klüften der Felsen seine Ruhestatt, und tägliches kleines Brod, so die Raben ihm brachten, seine Nahrung; und wer ware dabey reicher, als Elias? Er hatte den Himmel und die Erde in seinen Händen, und die ganze Natur gehorsamte seinen Befehlen. Den Lob-Spruch des Vatters kann ich mit allem Recht der heiligen Tochter zulegen. Wer ware ärmer, als Theresia? Wer ware auch reicher, als Theresia? Der Himmel ware ihre Schatz-Kammer, und die Kraft, Wunder zu wirken, der Schlüssel zur selben; der Himmel sendete ihr die Gelder, um die Bau- und Arbeits-Leuthe zu zahlen, und durch die Wunderwerke nährete sie die hungerige Ordens-Leuthe. In beyder Armuth leuchtete der Reichthum und Ueberfluß, mit dem Unterschiede, daß Elias mit seiner wunderthätigen Hande Götzen und Tempeln niederrisse, und die Menschen mit Feuer verzehrte; Theresia aber GOttes-Häuser erbauete, Altäre errichtete, und Schaaren der Menschen zum geistlichen Leben versammelte.

Es ist wahr, ihre Klöster waren Anfangs nur niedere Hütten, aber sie blüheten wie die Paradies-Gärten, und haucheten den süßen Geruch JEsu Christi aus; der Thau des Himmels fiele auf die arme Dächer, und bereicherte sie, wie das Fell des Gedeon, und sie fanden süßeren Geschmack an dem Manna des Himmels, als an den wollüstigen Tafeln und Fleisch-Töpfen Egyptens. Wer nur jemalen die geistliche Güther verkostet, wird gestehen müssen, daß die Vereinigung mit GOtt, der Umgang mit den Engeln, die süße Einsamkeit, die Ruhe des Gewissens,

so

so Früchten des heiligen Geistes sind, reichere Schätze, als alle Güther dieser elenden Erde seyen; und daß eine Stunde in dem Hause GOttes vergnügter seye, als Jahre in den reichen Palläſten der Sünder. Eben deswegen ware Theresia und ihr heiliger Orden an den himmlischen Güthern so reich, weilen sie mit ihren Kindern die Schätze der Erde als Koth und Staub zu Füßen tratte.

Indessen, da Theresia mit ihren armen und entblößten Händen die himmlisch reiche Klöster erbauet, erwecket die Hölle fürchterliche Sturm-Winde, sie suchte die erbaute GOttes-Häuser, weilen sie ihr den Untergang drohen, wiederum nieder zu stürzen. Es scheinet, Himmel und Erde haben sich wegen Theresia zusammen geschworen: Es murret das Volk, es widersetzen sich Könige und Fürsten, ja die Priester des HErrn strecken gegen ihr Vorhaben die Hände aus, und die Frömmigkeit will niederreissen, was die Frömmigkeit erbauet. Jene schelten sie für eine Hochmüthige, die durch ein so verwegenes Werk ihren Namen zu vergrößeren sucht; Jene tadeln sie als eine Umläuferin, die unter dem Schein der Frömmigkeit und Gleißnerey von einem Reiche in das andere lauft, um der Freyheit zu genießen; jene halten sie für eine Betrügerin, die von dem Geist der Finsterniß unter der Gestalt eines Engels des Lichtes verführet zum Untergang der Seelen ihren Orden umkehren will. Kurz alle Schritte werden ihr strittig, und alle Unternehmungen schwer gemacht, jeder Stein, jeder Schuh-breite Erde, jede Mauer kostet sie in ihrem Kloster-Bau, wie den Bau-Leuthen zu

Jeru-

Jerusalem Schweiß, Thränen, Schelt-Worte, Verunbildung, Blut und Wunden.

Wer hätte nicht die Hände von einem so beschwerlichen Werke abgezogen? Wem wäre nicht Geist und Muth entfallen, bey so vielem Widerspruch, bey so unübersteiglichen Hindernißen, bey so mächtigen Widerstand? Vielleicht jedem herzhaften Mann, nur Theresia der Gestalt nach einer zarten Jungfrau, dem Geist und dem Herzen nach einem unüberwindlichen Riesen. Sie hatte das Werk mit GOtt angefangen, und jene, die die Axt an den neu-aufwachsenden Baum wollten ansetzen, nieder zu hauen, mußten Wasser beytragen, selben befeuchten, und zum Wachsthum bringen. Die Gnade GOttes blitzte aus ihren Augen, so die Herzen feßelte, die reissende Flüße in Marmel verkehrte, daß sie mit trockenen Fuße über selbe gehen konnte; so die gähe Felsen ihr gangbar gemacht, daß sies elbe mit freyen Füßen bestiegen.

Es ist zwar an deme, daß der heilige Johann von Kreuz, der ein Mann nach dem Herzen Theresia ware, weilen er ein Mann nach dem Herzen GOttes ware, ihr hilfreiche Hände zu einem so großen Werke gereichet: Beyde hatten Theil an dem herrlichen Siege, aber wie Debbora und Barack an dem Siege gegen den trotzigen Feldherrn Sisara. Debbora saße unter einem Palm-Baum, hielte Krieges-Rath, theilte die Truppen ab, und stellte Befehle aus, Barack erfüllete sie, und fochte zu Felde; indessen weissagete die Deborra dem Barack: Nicht dir, sondern der Hande eines Weibes wird der Sieg

zuge-

zugemessen werden. So kann ich ohne Verunbildung des Sohnes zur Glorie der Mutter sagen: Theresia hat die Gesetze und strenge Lebens-Regeln ihres Ordens abgefasset, Joann vom Kreuz hat sie befolgeret und eingeführet. Also nicht den Händen des Sohnes, sondern den Händen der Mutter wird der Sieg und die Stiftung des Seraphischen Ordens von Carmel zugeeignet werden. Sie hat Joann vom Kreuz mit dem Geist, wie Elias den Elisäus angefeuret; und was Joannes gethan, hierzu ware Theresia die Trieb-Feder. Ihr also soll die Glorie von dem Berge Libanus, von dem Berge Saron und Carmelus seyn, von jenem Berge Carmelus, der unter ihrer fruchtbaren Hand zu einem Paradiese von Cedern und Palm-Bäumen, ich will sagen, von heiligen Männern und Jungfrauen so zahlreich ist angewachsen, daß sie noch, ehe ihre Verdiensten- und Tugend-volle Seele in der Gestalt einer weisen Taube aus den Höhlen dieser Erde zu dem Berge Sinai aufgeflogen, zwey und dreyßig Klöster von Söhnen und Töchtern angefüllet gesehen, die ein Muster so unzähligen Theresianischen Versammlungen waren, die sich hernach von dem Auf- bis zu dem Niedergang der Sonne in der Kirche GOttes verbreitet haben. Dieses ware die Völle des Trostes, so ihre für Liebe schmachtende Seele in der Sterbe-Stund überschwemmet, daß sie, wie andere Patriarchen, diesen neuen Saamen von dem Berge Carmelus, wie den Sand an dem Ufer des Meeres, und wie die Sterne des Himmels in einem prophetischen Geist vermehret gesehen. Frohlockend hauchete sie alsdenn ihre große Seele in die Hände

ihres Erschaffers aus, und stimmete unter den Umarmungen ihres Bräutigams, und unter dem Gefolge der Engeln das Lob- und Dank-Lied an: Dank seye dem HErrn: Ihm frohlocket meine Seele, dem HErrn, der mich mit seiner Linken getödtet, und mit seiner Rechten belebet, der mich mit der Linken erniedriget, und mit der Rechten erhöhet, der mich mit der Linken arm, und mit der Rechten reich gemacht.

Euch fodere ich nun auf, A. A., ob nicht Theresia jene große Apocaliptische Frau ware, zu dero Füßen der Hölle-Drach lage, um die Frucht zu verschlingen, so sie gebähren wollte, die aber unter dem giftigen Gezische des Hölle-Drachens glücklich gebohren, und zwar eine männliche Geburt, das ist, wie die Ausleger sagen, eine heilige, eine unüberwindliche Schaar der an Weisheit, Heiligkeit und Tugenden berühmtesten Männer und Jungfrauen.

Ohne meiner Auslegung werdet ihr es merken, Seraphische Männer von dem erneuerten Berge Carmelus, Theresianische Söhne, ihr werdet es verstehen, sage ich, ihr werdet es ohne mein Erinneren merken, daß ihr die männliche Frucht seyet, welche Theresia der Welt, der Kirche und dem Himmel gebohren; Männer der Welt, die so herrliche und prächtige Beyspiele des Geistes, der Andacht, der Betrachtung, der strengsten und niemal erkaltenden Buße geben: Männer der Kirche, die mit ihren beredsamen Zungen, mit ihren Weisheitsvollen Federn, mit ihrem unermüdeten Eifer bis

an das Ende der Zeiten das Haus GOttes schüt-
ten und unterstützen werden : Männer, die den
Himmel mit so vielen Aposteln, Martyrern und
Blut-Zeugen, Büßern und Bekennern, heiligen
Frauen und Jungfrauen bevölkern : Männer,
die in jenen letzten und verwirrten Zeiten mit ih-
rem feurigen Vatter Elias den von dem Hölle-
Drachen gezeichneten Antichrist stürzen, die hart-
näckige Juden zur Anbethung des gekreuzigten
Meßias, die Unglaubigen und Heyden zur Er-
kenntniß des wahren GOttes, und die verstockteste
Sünder zur Buße und Heiligkeit bekehren wer-
den. Ich hab diese Weissagung nicht aus den
Jahr-Büchern und prophetischen Schriften eines
Ordens geborget, nein, aus dem Munde des
Propheten Michäas hab ich sie erlernet, der mir
in dem siebenden Capitel seiner Weissagung of-
fenbaret, daß das Heil des verworfenen Israels
und Jacobs aus der Mitte des Berges Carme-
lus in jenen letzten und erschrecklichen Tagen
werde gewirket werden; wo GOTT dem ver-
worfenen Israel wird Barmherzigkeit thun, und
seine Sünden des Mord- und Todschlages GOt-
tes ihres Meßias in den Abgrund des Meeres
seines vergoßenen Blutes versenken, und sich
seines Bundes erinneren, den er Abraham und
Jacob geschworen. Ihr, sage ich, ihr Männer
von Carmelus werdet es seyn, die ihr an dem
feurigen Wagen des Elias eueres Seraphischen
Vatters, und Theresia euerer Seraphischen
Mutter das verstockte Judenthum, das blinde
Heydenthum, und die Rott der Sünder in
den Triumph-Wagen führen werden. Wem
wird aber dieser Sieg zugemessen werden ?

Deb-

Debbora hat es geweisaget: Den Händen einer Frauen, der Seraphischen Mutter Theresia, die gegen alle Nachstellungen des Hölle-Drachens diesen eueren heiligen, eueren starken Orden der Welt, der Kirche und dem Himmel, der Welt zum Nutzen, der Kirche zum Schutze, und dem Himmel zur Zierde gebohren hat. Denn der HERR hat sie getödtet und wieder belebet, der HERR hat sie erniedriget und wieder erhöhet, der HERR hat sie arm aber auch reich an Segen, an Söhnen und Töchtern, an Glorie und Herlichkeit gemacht; so ware der

Eingang, und so ist das Ende meiner

Theresianischen Lob-Rede,

Amen.

Sieben-

Sieben und zwanzigste Lob-Rede

Von dem H. Apostel und Evangelisten Joanne.

Vorspruch.

Vidit illum Discipulum, quem diligebat JEsus. *Joan.* 21. *v.* 20.

Er sahe den Jünger, den JESUS liebte.

Eingang.

Der Zweifel ist nicht unvernünftig, warum unsere Mutter die Christ-Catholische Kirche die Geburt unseres Welt-Heilandes nicht mit gleicher Feyerlichkeit, wie sie seine Auferstehung, und die Sendung des H. Geistes begehet, verherrliche. Drey ganzer Tage ist sie in der Feyer dieser zweyen großen Geheimnissen beschäftiget; und nur einen wiedmet sie der

Geburt des vermenschten GOttes, da sie an dem anderen den ersten Blut-Zeugen Stephano, und an dem dritten dem Evangelisten von der Insul Pathmos Joami ihre Opfer weyhet. Stehet die Ankunft und Geburt unseres Erlösers bey ihr in geringeren Werth? Oder ist dieser Tag nicht so reich, wie die übrige an den Geheimnißen? Wer kann so niedrig denken? Was ist denn die Ursach? Der hat meinen wenigen Gedanken nach den Zweifel zum verwunderen aufgelöset, der also denket: Unsere Mutter die Kirche ist drey ganze Tage in der Feyer der Geburt des vermenschten Wortes wirklich begriffen, aber damit sie selbe so prächtiger begehe, ahmet sie dem Beyspiel der Königin Esther nach: da sie vor Assuero ihrem Gemahl und König erscheinen wollte, nahme sie zwey Vertraute mit sich: Eine, welche ihr den Königlichen Purpur tragen, die andere, auf welche sie sich als eine liebende Königin stützete. Es will unsere Mutter die Braut des himmlischen Königs in diesen Tagen vor dem Thron ihres Königs, ihres Bräutigams, so seine Krippe ist, erscheinen, zwey Vertraute müssen sie begleiten; Stephanus, der ihr den in dem Blut des Lammes und seiner Zeugen gefärbten Purpur trägt, und Joannes auf deme sie sich als einen Liebling stützet; so wie die Könige ihren Günstlingen auftragen ihren Königinnen die Hände zu bieten. Der Gedanken ist schön, und er verleitet mich zu einem anderen.

Diese hoch ansehnliche Stifts-Kirche will nach dem Beyspiel unserer Mutter dem Neu-gebohrnen Heiland in dieser Christ-Feyer bey dem Thron der Krippen ihre Geschenk der Liebe bringen,

gen, auch sie hat zwey solche Vertraute gewählet, Joannem den Blut-Zeugen und Vorläufer Christi, der ihr den Purpur trage, und Joannem den Liebs-Jünger, auf dessen Arme sie sich stütze. Zwischen diesen zweyen Geliebten und Vertrauten vermeynet sie, viel prächtiger vor den Augen der Welt, und viel angenehmer in den Augen ihres neu-gebohrnen Königs zu erscheinen. Wer die hohe Verdiensten dieser zweyen Lieblingen des göttlichen Wortes erweget, wird meinen Gedanken Beyfall geben.

Joannes der Taufer ware würdig von diesem göttlichen Wort noch in dem Leib seiner Mutter geheiliget zu werden, er ware bestimmet, das beaugte Zeugniß von dessen Ankunft auf Erden abzulegen, ja selben der Welt mit seinen Finger zu zeigen, und endlich sein Zeugniß mit seinem vergossenen Marter-Blut zu bestättigen. Von Joanne dem Evangelisten wisset ihr schon lang, daß er der geliebte Jünger des göttlichen Wortes gewesen, der, wie die Kirche von ihm singet, auf der Brust des HErrn an jenem lezten Abendmahl gelegen, wo die Speisen sein Leib, und der Trank sein göttliches Blut ware, dem dieser GOtt als einem Vertrauten alle seine Geheimnißen anvertrauet; und dem er noch sterbend als einer Jungfrauen seine Jungfräuliche Mutter, anempfohlen; Und so große Heiligen sollen diese Kirche, diese Braut Christi vor den Augen der Welt nicht herrlicher, und in den Augen des neu-gebohrnen Welt-Heilandes nicht reizender machen?

Vielleicht A. A. habt ihr noch niemalen die wahre Würde, die wahre Vorzüge des geliebten Jüngers Joannis aufmerksam erwäget; sehet ich bin auf diese Kanzel berufen, Joanni als einem von den größten Schützern und Vertrauten dieses ansehnlichen Gotteshauses anheut das Lob zu sprechen; und könnte ich einen würdigeren, einen erhabeneren Vortrag wählen, als eben die Menge seiner Vorzügen, welche ihn groß vor den Augen GOttes auf Erden, und groß in den Augen der Kirche anitzo in dem Himmel gemacht? Glaubet nicht, als habe ich eine kleine Arbeit meinen Schultern aufgebürdet; die Menge seiner Vorzüge ist groß, ganze Tage würden nicht klecken, sie auseinander zu setzen, und würdig zu preisen; und mir ist nur eine Stunde zu diesem Vorhaben bestimmet. Ich will dem Mahler nachahmen, der den Himmel auf einen kleinen Raum schilderen soll; er hat die einzige Sonne gemahlet, und sich entschuldiget, unter ihrem Glanz seyen alle Sterne verborgen. Die Sonne der Tugend, so unstrittig die Liebe ist, will ich von seinem so Vorzüge-vollen Leben euren Augen entwerfen, denn er ware der Jünger, den JEsus liebte; und ich setze darzu, er ware der Jünger, der JEsum liebte. Sehet die vollkommene Wechsel-Liebe! Sehet die Sonne der Tugend, die Joannem in einen vollen Glanz setzet. Ich dürfte schier anstehen, ob Christus mehr Joannem, oder Joannes mehr Christum geliebet; doch meine Rede wird den Zweifel entscheiden. Christus liebte Joannem, deßwegen entdeckte er ihm alle seine Geheimnißen, er vertraute ihm sein Geliebtestes an, und er überhäufte ihn mit allen

len Gnaden; Joannes liebte Christum, und er erwiederte die erste Liebe mit einer treuen Nachfolge, die anderte mit einem standhaften Dienst, und die dritte mit einer vollkommenen Vereinigung, da habt ihr den Innhalt meiner heutigen Rede, den Begrif aller Vorzügen Joannis. Christus liebte Joannem, **Erster Theil**, Joannes liebte Christum, **Zweyter Theil**, vernehmet sie.

Erster Theil.

Christus liebte Joannem.

Die Liebe, sagt Augustinus, ist ein Gewicht, so das menschliche Herz zu dem Geliebten neiget, und der Verdienst, ist der Magnet, so das Herz des Liebenden ziehet. Die Sünde hat die menschliche Natur zerstöhret, darum ist zum öftersten ihre Liebe unordentlich, die Leidenschaften geben ein falsches Gewicht, die Sinnlichkeit ist ein betrügerischer Magnet. Diese Unordnung könnte in dem mit der GOttheit und Menschheit wereinigten Herzen nicht herrschen. Das Gewicht und die Liebe, so dieses göttliche Herz bewegte, ware GOTT der H. Geist, so die unbegreifliche Wechsel-Liebe des Vatters und des Sohnes von Ewigkeit ist; Wen demnach dieses göttliche allwissende Herz liebet, der muß seiner Liebe würdig seyn. Ja der Verdienst, so dieses Herz zur Liebe neiget, muß mehr als menschlich seyn; denn dieses ist der Unterschied

zwischen der göttlichen und menschlichen Liebe; die menschliche Liebe setzet den Verdienst zum voraus, aber die göttliche Liebe ertheilet dem geliebten Gegenstand den Werth und Verdienst. Der Sohn GOttes liebte Joannem, so zeuget die Schrift, so zeuget Petrus, der es mit Augen gesehen; und welches ware der Verdienst, der Werth in Joanne, so ihn der Liebe des göttlichen Herzens würdig machete? Was frage ich? Es ware eine Tugend, welche die göttliche Liebe dem Herzen Joannis eingeflößet hatte. Jene Tugend, welche das Herz GOttes verwundet, und aus dem Himmel in den Schooß seiner geliebten Braut gezogen hatte. Ohne meine Erinneren werdet ihr wissen, daß es die Jungfrauschaft gewesen. Joannes ware eine Jungfrau, und deßwegen liebte ihn das göttliche Herz: Und wie groß meynet ihr, daß diese Liebe gewesen seye? Aus den Merkmalen und Zeugnißen müssen wir seine Größe folgeren.

Dem Geliebten alle Geheimnißen seines Herzens entschleyren, wurde allzeit unter den Menschen für das sicherste Merkmal der Liebe gehalten. Auch ist es das untauglichste Zeugniß der göttlichen Liebe. GOTT liebte in dem alten Gesetze den Abraham; und werde ich dem Abraham, sagte GOTT selbsten, etwas verbergen können, was ich zu thun gesinnet bin. Auch der vermenschte GOtt in dem neuen Bund gabe uns kein anderes Kennzeichen der göttlichen Liebe, als die Offenbarung seiner Geheimnißen. Ich nenne euch nicht mehr meine Diener, sondern meine Freunde. Und woher ein so schmeichlender

Vorzug? Weilen ich euch alles geoffenbaret, was ich von meinem Vatter gehöret. Der mich liebet, saget er an einem anderen Ort, den liebet der Vatter, und auch ich, und an dem sollten sie die Liebe des Vatters und auch des Sohnes kennen, wenn er ihnen alles offenbare. Wem unter den Aposteln? Wem unter den Evangelisten? hat der göttliche Sohn mehrers geoffenbaret, als Joanni? Es ist die übereinstimmige Lehre der heiligen Vätter, daß die Thiere an dem Wagen GOttes, so die Arche der Geheimnißen GOttes ist, die vier Evangelisten entbilde, welche mit ihren von dem H. Geist erleuchteten Federn die tiefeste Geheimnißen unseres Glaubens verzeichnet haben. Matthäus schilderet das Gesicht des Menschen; weilen er uns den göttlichen Sohn mit unserer Menschheit bekleidet, und unseren Schwachheiten unterworfen, hat abgeschilderet. Der Löw bildet uns Marcum vor, welcher den göttlichen Sohn als einen siegenden Helden reich von den Beuten des Todes und der Hölle gemahlet. Der Ochs stellet uns Lucam vor, weilen er uns den Sohn GOttes als das unschuldige Opfer für unsere Sünden auf dem Kreuz-Altar dargestellet. Der Adler aber ist Joannes, der sich über alle bis an die Sonne der GOttheit selbsten aufgeschwungen, in welcher er alle Schätze der GOttheit entdecket. Wir dürfen nur die erste Zeile seines erhabenen Evangelii lesen, werden wir mit Erstaunung mehr Geheimnißen, als Worte finden. Er hat gesehen, wie das göttliche Wort von Ewigkeit gebohren werde, wie es in dem Schooß des Vatters ruhe, wie es Fleisch gewor-

den, wie durch selbes alles erschaffen. Kurz: dieser Sohn des Donners, sagt der H. Ambrosius, hat niemal den Mund eröffnet, daß nicht ein heller Blitz uns ein verborgenes Geheimniß der GOttheit beleuchtet.

Viele wollen für ein sonderes Merkmal der göttlichen Liebe gegen Joannem jene außerordentliche Gunst ansehen, daß er würdig gewesen auf der Brust des göttlichen Sohnes an dem letzten Abendmahl zu ruhen. Wie groß muß die Liebe eines Monarchen seyn, der seinem Günstling seine Brust zu einem Ruh-Bette vergönnet. Du bist der Geliebteste GOttes, segnete, und sagte der sterbende Moyses der Zunft Benjamin, denn du wirst zwischen seinen Schultern ruhen. Es ist überall gut und vorzüglich in GOtt ruhen, sagt der Abt Gilbertus, es seye zwischen den Armen, oder zwischen den Schultern; aber auf der Brust GOttes ruhen, ist das süßeste, das vorzüglichste. Doch ware diese Ruhe keine müßige Ruhe, er lage in dem Schooß des göttlichen Sohnes, sagt der H. Bernardus, wie der göttliche Sohn in dem Schooß seines Vatters. So wie dieser in dem Schooß seines Vatters, wie Joannes selbsten sagt, alle die verborgene Schätze sahe, die er hernach seinen Aposteln geoffenbaret, also sahe Joannes in dem Schooß des Sohnes GOttes alle Geheimnißen der GOttheit, der Menschheit, und seiner Kirche. Wie in einem Meer der Geheimnißen lage er dort versenket, und wie ein Adler nährte er sich mit dem Mark der hohen Cedern auf dem göttlichen Berg Libano. Er entdeckte in dieser Brust das unbegreifliche Geheimniß der dreyeinigen GOttheit, und er ware

der

der Erste, der es mit klaren Worten ausgedrücket. Er sahe die mit der GOttheit vereinigte Menschheit auf dem Berg Thabor erkläret, und daß sie Judas verrathen würde, er sahe alle Umstände von Anfang bis zum Welt-Ende seiner Braut der Kirche; er stunde unter dem Kreuz, und sahe die Kirche mit heilmachenden Sacramenten mit dem Wasser und Blut aus der Seiten des Gekreuzigten fließen; seine erhabene Schriften entdecken uns, was für Schätze und Geheimnißen er aus der Brust Christi gesogen: die erste hat er als ein Evangelist, die zweyte als ein Apostel, die dritte als der erleuchtete Prophet des neuen Gesetzes geschrieben. In seinem Evangelio entdecket er uns die GOttheit, und lehret die tiefeste Geheimnißen der Religion, in den Sendschreiben redet er von der Menschheit, und unterrichtet die Gläubige in der Christlichen Vollkommenheit. In den hohen Offenbarungen zeichnet er seine Kirche ab, und weissaget alle Vorfälle und Zufälle, die von dem Anfang bis zu dem Ende der Welt sie verherrlichen werden. Joannes mußte also der geliebteste, der vertrauteste Jünger und Liebling gewesen seyn, dem der göttliche Sohn alle Geheimnißen seiner GOttheit, seiner Menschheit, und seiner Kirche anvertrauet.

Der muß in Wahrheit ein Vertrauter seines Freundes seyn, dem dieser sein Bestes und Liebstes anvertrauet, ja schenket. Es ist eine unzertrennliche Eigenschaft der Liebenden, daß ihnen alles gemein ist. Ein Liebender achtet sich für reich, wenn er für seinen Geliebten erarmet. Er achtet nicht nur die Geschenke in den Händen des Geliebten für unverlohren, sondern er glaubt, sie wären sicherer in dessen, als seinen eigenen Händen.

Was hatte der göttliche Sohn besseres und Lieberes, als seine göttliche Mutter? Er ware arm, und ein Beyspiel der wahren Armuth gabe er uns von der Geburt an bis zu seinem heiligsten Tod. Was er hatte, ware sein Leib, seine Seele, seine Kleider, seine Kirche und seine Mutter. Sterbend an dem Kreuz machte er sein Testament, und verordnete seinen letzten Willen; seinen Leib überließe er dem Joseph von Arimathia, seine Seele übergabe er in die Hände seines Vatters, seine Kleider überließe er den Kriegsknechten, und sie spielten um selbige mit Würfeln. Seine Kirche übergabe er Petro; und seine Jungfräuliche Mutter, der Jungfrauen unter den Apostelen, sagt der heilige Hieronymus, dem heiligen Joanni. Die heilige Vätter sind einig, daß Petrus und Joannes Christum gleich geliebet, ob aber Christus mehr Petrum oder Joannem geliebet, stehen sie an zu entscheiden. Einige legen sie Petro, andere Joanni zu. Einige wollen den Streit der Liebe ohne Erregung der Eifersucht des einen oder anderen beylegen. Sie sagen, Petrus liebte Christum als seinen HErrn und GOTT, und deswegen wurde er zu einem Oberhirten der Kirche gesetzet, und Christus schenkte ihm seine Kirche. Joannes liebte Christum als seinen Freund und Vertrauten; deswegen nahme ihn Christus in seine göttliche Familie und Verwandschaft auf, und schenkte ihm seine göttliche Mutter. Der Engel unter den Lehrern Thomas meynet, Christus habe Petrum mit der Liebe eines Vatters, Joannem aber mit der Liebe einer Mutter geliebet. Der Englische Lehrer wird mir verzeihen, wenn ich sage, Christus hat Joannem mit der Liebe eines Vatters und einer Mutter zugleich geliebet, da

er

er Petrum nur mit der Vatters Liebe liebete. Die Vatter = Liebe ist eine wohlthätige, die Mutters= Liebe ist eine zärtliche, eine verträuliche Liebe. Chri= stus liebete Joannem zärtlich, verträulich. Zärt= lich, noch sterbend nahme er ihn zu einem Bruder auf, und machte ihn zum Sohn seiner göttli= chen Mutter. Mutter, siehe Joannem deinen Sohn; als wollte er sagen, weine nicht meine geliebteste Mutter über den schmerzlichen Tod dei= nes Sohnes, siehe, ich gebe dir einen anderen, Joannes soll statt meiner dein geliebter Sohn seyn. Welche zärtliche Liebe! Er liebte ihn verträulich. Maria seine göttliche Mutter ware das schätzba= reste, das liebste, was der sterbende Sohn GOt= tes hatte, und Ivanni hat er Mariam als seine eigene Mutter anvertrauet. Stellet auf eine Sei= ten alle Chöre der Engeln, die ganze triumphi= rende Kirche der Auserwählten, alle Heilige der Streitenden, ja Himmel und Erde und alle Ge= schöpfen: Maria, sagt Bernardus, ist reicher an dem Werth, an den Verdiensten, an der Schätzbarkeit, als alle diese, und dieses schätzba= reste Kleinod der dreyeinigen GOttheit vertrauet Christus Joanni. Maria ist das Liebste des göttlichen Sohnes. Dir mein Sohn Joseph, sagte der sterbende und segnende Vatter Jacob, gebe ich einen sondern Theil vor deinen Brüdern, das Liebste, so ich habe, welches ich mit meiner eigenen Hand durch Pfeil und Bogen den Amor= rhäern abgenommen. So segnete der sterbende Sohn GOttes Joannem; Dir schenke ich vor allen Aposteln und Jüngern, das Liebste meine Jungfräuliche Mutter, die ich durch eine sondere Erlösung in der Empfängniß der Erbsünde und dem Sathan unbefleckt entzogen habe. So ver=

träulich ware die Liebe! Er hat Petro seine Kirche, aber auch seinen Nachfolgern gegeben; welchem Engel, welchem Menschen aber hat der Sohn GOttes seine Mutter als Joanni anvertrauet? Er liebte ihn auch vor anderen mit einer wohlthätigen Vattters-Liebe; die Vatters-Liebe läßt sich keine Schranken setzen, wenn sie gutthätig gegen den Sohn ist; Er macht ihn zum Erben seiner Schätzen und Güther, und setzet ihn in alle Würden, Ehren, und Vorzüge. So liebte Christus Joannem, er bereicherte ihn mit allen Güthern und Schätzen seiner Gnade, und erhebte ihn zu allen Würden und Aemtern des neuen und alten Gesetzes. Der fromme Gerson erwäget die Vorzüge und Würden dieses großen und geliebten Apostels, und er nennet ihn den Abel des neuen Bundes, und des Gesetzes der Gnaden. So wie GOtt, ist sein schöner Gedanken, in diesem ersten Gerechten des alten Bundes, in dem Abel alle Würden und Vorzüge seiner alten Kirche versammelt, also hat er den neu-testamentischen Abel mit allen Vorzügen der alten und neuen Kirche verherrlichet. Abel sollte ein Muster, ein Vorbild aller Heiligen des alten Bundes seyn, also hat er ihn zu einem Priester, zu einem Patriarchen, zu einem Martyrer, zu einem Beichtiger, zu einer Jungfrauen gemacht. Er ware ein Priester, der dem HErrn geopfert; er ware ein Patriarch, dessen But unzählige Heilige gebohren; er ware ein Martyrer, der durch die Hände seines Bruders aus Neid getödtet worden; er ware ein Bekenner, der von dem Anfang der Welt das Zeugniß von GOtt abgeleget; er ware eine Jungfrau, weilen seine Hand niemal mit dem Band der

Ehe

Ehe verknüpfet ware ; so reichlich hatte GOtt den ersten Gerechten mit Würden und Vorzügen verherrlichet.

Auch in seinem Gesetze der Gnaden wollte er allen Heiligen ein Muster vorstellen, und in selbem alle Würden und Vorzüge der Kirche vereinigen ; und dieses ware Joannes. In ihm waren die Vorzüge der alten und neuen Kirche; In dem alten Gesetze waren die Vorzüge der Kirche die Könige, die Priester, die Propheten; Sie wurden durch das Oel hierzu gesalbet. Joannes wurde in ein siedendes Oel gesetzet, um zu einem König, Priester und Propheten gesalbet zu werden.

Die Vorzüge der neuen Kirche machten die Aposteln, die Evangelisten, die Martyrer, die Lehrer, die Bekenner, die Jungfrauen aus. Joannes ware dem Beruf nach ein Apostel, dem Amt nach ein Evangelist, dem Verdienst nach ein Martyrer, dem Eifer nach ein Lehrer, der Tugend nach ein Beichtiger, der Reinigkeit nach eine Jungfrau ; und also hatte GOtt Joannem zu allen Ehren-Aemtern der alten und neuen Kirche erhoben ; also hatte er ihn mit allen Gnaden und Gaben bereicheret, welche er sonst einzel den Gliedern seiner Kirche mittheilet. Mußte also nicht Joannes ein wahrer Liebling des vermenschten Sohnes GOttes gewesen seyn ? Der ihm so unzählige Merkmalen seiner Liebe gegeben. Ich will der sonderen Vorzügen, mit welchen ihn Christus vor allen Aposteln unterschieden, nicht einmal gedenken. Er ware bey allen den größten, den herrlichsten und wunderthätigsten Verrich-

richtungen des göttlichen Sohnes als Zeuge seiner GOttheit; er sahe ihn verherrlichet auf dem Berg Thabor; er ware in der Begleitung auf den Oelberg; er ware eine Zuschauer seines Leidens; er begleitete ihn bis zu dem Calvarie Berg, wo er dem göttlichen Opfer als beaugter Zeug unter dem Altar des Kreuzes zugesehen, und er zu einem Sohn der göttlichen Mutter aufgenommen, und zu einem Anwalt seiner göttlichen Mutter ernennet worden. So liebte Christus Joannem, und der geliebte Jünger soll minder Christum geliebet haben? der andere Theil wird die Frage entscheiden.

Zweyter Theil.

Joannes liebte Christum.

Liebe will nur mit Liebe belohnet seyn; der vermenschte GOtt liebte Joannem, und was ware billiger, als daß Joannes Christum liebete. Ich könnte diese Nothwendigkeit aus natürlichen Gründen folgeren. Christus ware GOTT und Mensch, als GOtt verdienete er alle Liebe, und als Mensch ware er wegen seinen unendlichen Vollkommenheiten aller Liebe würdig. Aber ich kann die Nothwendigkeit der Liebe Joannis aus einer noch weit erhabeneren Ursache folgeren, ich habe selber schon in dem Anfang meiner Rede erwöhnet. Christus liebte Joannem, die Liebe Christi ware wirksam, sie konnte also in dem Herzen des geliebten Jüngers keine andere Wirkung

kung machen, als die Liebe, weilen sie die Quelle und zugleich die Krone aller Vollkommenheit ist. Es wäre eine unvergebliche Wiederspenstigkeit eines Herzen, so Christus liebet, sagt Augustinus, wenn es nicht dargegen liebete, das Herz Joannis ware nicht gleichgültig, da es die Liebe Christi fühlete. Aus den Handlungen Joannis können wir seine Liebe schliessen.

Die erste Wirkung der Liebe ist die Vereinigung der Herzen und des Willen. Ein Liebender will immer bey seinem Geliebten seyn; Stunden werden ihm zu Jahren, und Jahre zu Ewigkeiten, wenn sie ein Schicksal trennet; der hat recht gesprochen, der den Liebenden den Schatten des Geliebten genennet; So wie der Schatten von dem Körper unzertrennlich, er gehe durch Berge oder Thäler, durch Meer oder Flüße; so folget ein wahrer Liebender seinem Geliebten, er folget ihm durch grünende Wiesen der Freuden, wie durch die Gewässer der Drangsalen. Ich könnte euch tausend Beyspiele aus den Geschichten anführen; Aber der liebende Joannes ist uns Zeugens genug. Er ware von Christo, wie der Schatten von dem Körper unzertrennlich. Da er ihn das erstemal gesehen, ware ein Wink genug, ihn zu seiner Nachfolge zu reizen; er verließe seinen Nachen und Netz, und dieses ware wenig; seinen alten Vatter und greise Mutter verließe er, und folgte der Stimme des Rufenden, und von selbiger Stund an ware er unzertrennlich von diesem seinem Meister.

Durch-

Durchwanderte Christus Judäam, oder durchschiffete Galiläam, Joannes ware ihm an der Seite. Er ware bey ihm auf der Hochzeit zu Cana, aber auch in der hungerigen Wüste; er begleitete ihn auf den Berg Thabor, aber auch in den Oel-Garten, wo er Blut schwitzete; er zoge mit ihm glorreich in Jerusalem ein, aber er verließe ihn auch nicht, da die Juden Steine gegen ihn aufgehoben; er ware halt mit ihm in Leiden und Freuden, da er die Fürsten-Tochter erweckte, ware er zugegen; da er Lazarum beweinte, floßen auch ihm die Thränen von den Augen; da man Christum an dem Kreuz erhöhete, stunde er an dem Fuß des Kreuzes; und seine Liebe ware stärker als der Tod: denn er ware der Erste unter allen Jüngern die zum Grabe eileten, da er von seiner Erstehung höre. Ich will nicht erinneren, daß er den Geliebten nachgeahmet, in sich selbsten das Bildniß seines Meisters auszudrücken, und wie der Schatten alle Fußstapfe der Tugenden seines Geliebten zu folgen; dieser Gedanken foderte eine neue Lob-Rede, zu welcher meine stazlende Zunge nicht geübet, und die mich von meinem Vorhaben würde abführen, die Wechsel-Liebe Joannis gegen Christum zu schilderen. Doch muß ich nur in dem Vorbeygehen über uns selbsten seufzen, daß wir noch so weit von der Gegen-Liebe Joannis gegen Christum entfernet. Wie oft rufet uns dieser göttliche Lehrmeister unser Herz von der Welt, von ihren Geschöpfen, von ihren betrügerischen Güthern loß zu reissen, wir sind taub zu seiner Stimme. Wie oft winket er uns durch innere gute Einsprechungen, seinen Fußstapfen

stapfen zu folgen, aber wir gehen immer den Weg des Verderbens; Wollte GOtt, daß wir nur auf den graden Wegen ihm folgeten. Ich will nicht sagen, daß wir nicht gedenken ihm zu dem Oelberg, oder auf den Kreuz-Berg nachzufolgen uns weigeren. Wir sind wie Petrus, wenn es auf den Berg Thabor gehet, eilen wir mit großen Schritten, und schreyen aus vollen Herzen, hier ist gut wohnen; gehet es aber zu dem Calvarie Berg, so folgen wir von weitem betrübet, verdrossen, und niemal findet man uns unter dem Kreuz mit Joanne.

Es sind zwar einige, die vermeynen Joannis Liebe seye niemal so groß gewesen, als der anderen Aposteln, weilen er sein Blut nicht so großmüthig, als die andere vergossen. Aber ich bin einer ganz anderen Meynung: Ich lasse es gelten, daß Christus Joannem zu sehr geliebet, und ihn also vor der Grausamkeit der Tyrannen geschützet, aber ich wissete nicht, ob die Liebe Joannis gegen Christum nicht allzeit standhafter und großmüthiger auf dem Wege des Kreuzes, als alle übrigen Apostel, auch Petrum nicht ausgenommen, gewesen seye.

Stosset euch nicht A. A. zwey Bilder des alten Gesetzes sollen meinen Gedanken ausheiteren. GOtt befahle dem Abraham seinen eigenen und einigen Sohn, seinen geliebten Isaac auf dem Berge zu schlachten. Der Befehl ware hart für einen liebenden Vatter; indessen Abraham stehet ungesäumt von dem Schlaf auf. Er leget seinem geliebten Isaac selbsten das Opfer-Holz auf die zarte Schultern; großmüthig besteiget er mit

selbem den Opfer-Berg. Er bindet mit seinen eigenen Vatters Händen den unschuldigen Isaac, er leget ihn auf den Scheiter-Haufen, er zücket mit unerschrockener Hand das Schwert, er führet den Streich, hätte ihn nicht ein Engel aufgefangen, er hätte den unschuldigen Isaac getroffen, und seinen eigenen Sohn getödtet, und zu einem wohlriechenden Opfer dem HErrn verbrennet. Da habt ihr ein Bild der Großmuth auf dem Berge.

Ich stelle euch diesem ein anderes entgegen; Jephte der Feldherr schwöret dem HErrn; würde er seine Waffen belorberen, das erste, so ihm aus seinem Haus begegnen wollte, sollte von seiner Hand als ein Dank-Opfer des Sieges sterben; Siegreich kehret er nach Haus zurück. Ach! die unglückliche einzige Tochter des Jephte, sie und ihre Gespielinnen eilen ihrem siegreichen Vatter mit klingenden Spielen entgegen, und singen dem Sieger Lob- und Freuden-Lieder. Jephte, der unglückliche Vatter, er erblaßet, er erzitteret, er weinet, er beklaget seine geliebte, seine einzige Tochter: Doch das Gelübd mußte nach seinem unüberlegten Schlusses dem HErrn bezahlet seyn. Und wenn es schon dem Vatter blutige Thränen kostete, so mußte er doch nach seinen unächten Gründen mit eigner Hand das Opfer verrichten. Jephte mußte ihre Jungfrauschaft beweinen, oder vielmehr sie mußte dem Vatter Raum lassen, seine geliebteste Tochter zu beklagen. Die Stunde des Opfers erscheinet, mit zitterender Hand ziehet er das Schwert; wie bange siehet sich des Vatters Aug um, ob nicht der Trost-Engel

des

des Abrahams erscheine, der ihm in das Schwert falle. Allein das Aug GOttes konnte unbeweglich die Thränen des Vatters mit dem Blut der Tochter vermischet sehen.

A. A. Was soll ich gedenken? Konnte GOtt nicht eben sowohl die Tochter des Jephte, als den Sohn des Abrahams dem Schwert entziehen? Ware ein so schönes, ein so zartes Geschöpf kein würdiger Gegenstand seiner Erbärmnißen? Konnte er sich nicht eben sowohl mit dem Willen dieses, als des anderen Vatters begnügen? Der H. Ambrosius und der große Augustinus lösen meinen Zweifel auf. Beyde Vätter hatten nicht gleichen Willen, darum waren auch beyde Kinder nicht gleiches Opfer. Nicht die Stimme der Natur, nicht die Liebe des zarten Vatters-Herze, nicht die Hoffnung der Stützen des Alters, nicht das reizende Versprechen einer fruchtbaren Nachkommenschaft konnten die herzhafte Entschließung des Abrahams verwirren; unerschrocken ziehet er das Schwert, standhaft führet er den Streich. Ein so bereiter Willen ware ein wohlgefälligeres Opfer den Augen GOttes, als das unschuldige Blut des Isaacs. Sehet aber Jephte an, die Blöße seines Angesichts verräth, daß ihn seines Gelübdes gereuet; die zitterende Hand, die bange nach der Rettung umschweifende Augen bekennen, und seine triefende Thränen erzählen, daß er mit Schmerzen eine Tochter opfere, die er lieber zu einer Stütze seines Alters, als ein Opfer des HErrn sehete. Und also mußte die Unschuld der Tochter, den Wankelmuth des Vatters ersetzen.

Mich dünket, ihr habt schon ohne meiner Erinnerung meinen Schluß errathen, daß Abraham mehr als Jephte seinen GOtt geliebet, und daß ich hieraus zu folgeren gedenke, Joannes habe mit seinem bereiten Willen Blut zu vergießen, eine größere Liebe geäußeret, als andere Aposteln, die es wirklich vergoßen. Es seye fern, daß ich durch den Glanz des einen, das Licht des anderen Apostels zu verdunckeln gedenke. Beyde sind Werke GOttes. Doch ihr müsset mir eingestehen, daß wenn gleich Petrus erst zuvor versprochen, seinem Meister auch bis auf die Richtstatt zu folgen, er doch von einem Weib in der Völle seines Laufes gehemmet, ja noch zu Rom, wenn wir den Geschichten glauben wollen, die Furcht, daß Nero ihn geschrecket, daß er seinem Wuth zu entfliehen, aus Rom entweichen wollen, bis ihn sein Meister mit dem Kreuz auf den Schultern unter den Stadt-Thoren begegnet, und mit den Worten, Petre, ich gehe nach Rom wiederum gekreuziget zu werden, Herz und Muth zu dem Kreuz-Tod eingeflößet, und deswegen mußte Petrus wie sein Meister an dem Kreuz-Holz sterben, da sehet einen Jephte. Aber Joannes ware es, der ihn nicht nur bis in das Haus Pilati, sondern bis auf die Schedelstatt, ja zu dem Kreuze begleitet; und auch zu Rom bey der lateinischen Pforten hat er seine Liebe in dem siedenden Oel geprobet. Da sehet einen Abraham. Wunderet also nicht, wenn alle Aposteln auf der Richtstatt Blut vergießen, und wie die Tochter Jephte als Opfer GOttes geschlachtet werden.

Die-

Dieser Isaac muß leben, weilen er ein freywilliges Opfer der Liebe und des Gehorsams ware, so in den Augen GOTTES wohlgefälliger, als blutige Schlacht-Opfer ist. Joannes überlebet alle Aposteln, weilen er das Herz Christi ware, so das erste lebet, und das letzte stirbet, wie es die Natur-Kündiger behaupten. A. A. machet keinen Misbrauch von den Gedanken des heiligen Ambrosii, von dem ich selben geborget; sondern werdet vielmehr Schain-roth, daß ihr noch so weit von der standhaften Liebe Joannis entfernet. Wenn ihr mit Petro auf dem Berg Thabor stehet, versprechet ihr mit Christo in Kreuz und Tod zu gehen, aber wenn es in den Vorhof Pilati gehet, wo eure Ehre, euer guter Namen den mindesten Schatten, eines ungerechten Urtheiles leidet, verläugnet ihr GOTT und das Christenthum; Wenn Ketten und Banden drohen, wenn euch Krankheiten feßeln, wenn euch Ungemächlichkeiten binden, von der ferne langsam, ungeduldig folget ihr dem Sohn GOttes nach. Wenn euch ein Kreuz, ein Drangsal drücket, wenn es dem Calvarie-Berg zugehet, mit der Flucht, mit einer ungeduldigen, furchtsamen Trostlosigkeit suchet ihr zu entfliehen.

Doch ich habe nicht die Kanzel bestiegen Sitten-Lehre zu halten; das Lob unseres Liebs-Jüngers Joannis muß ich vollenden. Christus liebete ihn, und er beehrete ihn mit allen Vorzügen seiner Kirche, und Joannes

als ein von Dankbarkeit durchdrungener Liebling erwiederte die Liebe Christi mit einer vollkommenen Vereinigung. Menschen, welche die wunderbare Vereinigung des Liebenden mit dem Geliebten betrachten, fallen auf den Gedanken, daß die Liebe den Liebenden in den geliebten Gegenstand verwandle. Ich will diese Kraft der mächtigen Liebe nicht widerstreiten, ich will mich nicht in das Schul-Gefecht der Weltweisen einlassen, daß gewisse Substanzen in andere können verwandelt werden, wie wohl es mir nicht an Zeugnißen der heiligen Vätter fehlen würde, die glauben, daß Joannes also seinen Meister geliebet, daß er in das nemliche Wesen mit seinem Geliebten verwandelt worden. Der heilige Anselmus würde mir den Gedanken reichen, daß nur ein Sohn der göttlichen und jungfräulichen Mutter gewesen, folglich wenn Christus und Joannes Söhne Mariä waren, sie nur ein Herz ausgemachet hätten. Der heilige Damascenus würde mich rechtfertigen, wenn er meynet, so, wie Christus das Wasser in Wein verwandelt, also hätte er mit den Worten: **Siehe Mutter dieses ist dein Sohn**: Joannem mit dem einigen Sohn nur in einem Wesen vereiniget. Ich könnte mich mit Ruperto auf die Worte Christi selbsten berufen, wenn er gesagt, das Wort oder Sohn kennet keiner als er selbsten, da nun Joannes das göttliche Wort gekennet, er also mit ihm eines geworden seye; Ich könnte mich auf die Worte Pauli berufen, der versicheret, es seye kein Mensch, der die Geheimnißen der GOttheit ausspreche, und daß also Joannes mehr als

Mensch,

Mensch müsse seyn, weilen er die Geheimnissen der GOttheit mit so deutlichen Worten entdecket. Ich könnte mich auf das Gesicht Ezechielis berufen, daß Joannes der Apocalyptische Adler sich über alle Evangelisten bis in die Sonne der GOttheit selbsten geschwungen, und mit unverwendeten Augen in selbe eingeschauet. Und ich könnte mit Origenes sagen, Joannes hätte unmöglich bis zu GOtt aufsteigen können, wenn er nicht selbsten zuvor wäre in GOTT verwandelt worden.

Doch nein, so hoch kann mein umgränzeter Menschen-Verstand nicht steigen, mit diesen H. Vättern eine so wunderbare Verwandlung zu begreifen; genug wenn ich nach den gemeinen Gesetzen der Liebe begreife, daß Joannes also mit GOtt durch die Liebe vereiniget worden, daß er nicht mehr in sich, sondern Christus in ihm, und er in Christo geliebet und gelebet. Dieses ist jene wunderbare Vereinigung und Verwandlung, der sich auch Paulus gerühmet, und welche er gewünschet, daß alle Christen also in Christum verwandelt würden. Christus ware die wesentliche Liebe; und auch Joannes ware eine wesentliche Liebe. Seine Schriften reden von nichts als Liebe, seine Predigten waren von nichts, als der Liebe; und sein letzter Athems-Zug ware ein Hauch der Liebe. So liebte ihn Christus, und so liebte er Christum.

Wie weit A. A. Wie weit sind wir noch von dieser vereinigenden, von dieser verwandlenden Liebe entfernet? Auch in uns sollte nichts als Christus, und wir in keinem anderen als in Christo leben.

Aber was lebet in uns? Christus? in uns lebet Stolz und Hochmuth; Christus ist demüthig. In uns lebet Geitz und Eigennutz; Christus ist arm: In uns lebet Wollust und Unzucht; Christus ist die Reinigkeit und Jungfrauschaft; In uns lebet Haß und Feindschaft; Christus ist die Liebe und Sanftmuth. Und wo leben wir? in Christo? Falsch! in jenem Geschöpfe, in jener Eitelkeit, in jener Begierlichkeit und Sinnlichkeit. Still! meine Rede müßte zu einer Straf-Rede werden, da sie eine Lob-Rede Joannis seyn solle. Christus liebte Joannem, und Joannes liebte Christum, ware mein Vortrag. Da habt ihr ein zweyfaches Beyspiel der Liebe. Das erste erfüllet uns mit Verwunderung und Verehrung eines Geliebten; das andere entzündet uns zur Nachfolge des Liebenden; denn die Liebe ist

eine wahre Anbethung GOttes, und eine würdige Verehrung der Heiligen,

Amen.

Acht-

Acht und zwanzigste Lob-Rede

Von der heiligen Blut-Zeugin Cäcilia.

Vorspruch.

Dilectus meus candidus & rubicundus.
Cantic. c. 5. v. 10.
Mein Geliebter ist weiß und roth.

Eingang.

Unzählige Federn haben die Wirkungen und Vollkommenheiten der Liebe, der Königin der Tugenden zu entdecken gesucht: Der weise Salomon hat ihr eine Stärke zugeeignet, die mächtiger als der unüberwindliche Tod ist. Paulus der große Heyden-Apostel rühmet von ihr eine Menge der Vollkommenheiten; Die Liebe, sagt er, ist geduldig, sie ist gütig, sie eiferet nicht, sie ist nicht stolz, sie wird nicht aufgebracht, sie ist mitleidig, sie

überträgt alles. Was Paulus mit wenigen Worten von der Liebe gerühmet, haben die Heil. Väter nach der Länge von selbiger aufgezeichnet und erweiteret.

Soll ich meine geringe Gedanken von den Wirkungen und Vollkommenheiten der Liebe entdecken, so muß ich gestehen, keine scheinet mir wunderbarer, und zugleich natürlicher, als welche der große Lehrer der Liebe und Gnade, denn beyde sind nur in dem Namen unterschieden, den großen Augustinum meyne ich, in verschiedenen Stellen seiner Büchern von der Liebe aufgezeichnet. Er vergleichet sie einer Speise der Großen, die nicht von der Natur der gemeinen Speisen ist, welche wir in unsere eigene Substanz und Wesenheit verwandeln, wenn wir sie genießen, sondern die uns in die Wesenheit der Liebe vergestaltet. Er will sagen, so wie das Feuer, das Eisen in die Gestalt eines Feuers verkehret, so verwandelt die göttliche Liebe den Liebenden in die Gestalt des Geliebten. Eine wunderbare Wirkung! daß der Liebende in die Wesenheit des Geliebten verkehret wird. Und doch eine natürliche Eigenschaft der Liebe, die den Liebenden in das Geliebte umgestaltet, den der Liebende wird allzeit in den Geliebten verwandelt.

Wir haben kein kenntlicheres und prächtigeres Beyspiel einer Liebenden in dem ganzen Buch des göttlichen Gesetzes, als die Braut in dem hohen Liede. Jedes Wort ist eine Flamme der Liebe, und jeder Buchstaben ein Seufzer der Liebenden. Sie suchet ihren Geliebten durch Berge und Thäler, durch Hügel und Felder, es begegnet ihr keine Tochter der Israeliten, die sie nicht um Nachricht von ihren Geliebten anflehet; und kein

Ge-

Geschöpf kömmt ihr zu Augen, in welchem sie nicht ihren Geliebten suchet; und öfters sinket sie schmachtend unter ihren Händen, und auf die Geschöpfe für Liebe zu Erden. Endlich unterstehen sich die Töchter Sions, welche sie so oft beschworen, zu fragen, wer denn ihr Geliebter seye? Wie siehet denn dein Geliebter aus, fragten sie; sage du Schönheit der Weiber, du hast uns so oft beschworen, dir deinen Geliebten zu zeigen; wie siehet er aus? Mein Geliebter, antwortete sie, ist weiß und roth; Mich dünket, diese Frage ware vergeblich, sie hätten nur die Braut ansehen sollen, so hätten sie die Farben des Geliebten kennen können. Der Bräutigam rühmet von ihr selbsten, daß sie weiß wie eine Taube, wie eine in Milch gewaschene Taube, und roth, wie ein Corallen-triefender Granat-Apfel gewesen; Sie liebte ihren Bräutigam; und also konnte sie ihm nicht ungleich seyn, weilen die Liebe den Liebenden in den Geliebten verwandelt.

Die Kirche GOttes, alle ihre Lehrer und Vätter sind übereinstimmig, daß der Bräutigam, der Sohn und das eingefleischte Wort GOttes, die verliebte Braut aber die Seele der Gerechten seye. In Wahrheit ein weisser und rother Bräutigam weisser als Milch und Lilien. Seine Mutter ware ein Jungfrau, sein geliebtester Freund eine Jungfrau, er selbsten der König der Jungfrauen. Er ware roth, denn er hat die Kälter des Kreuzes allein getretten, und er ware von seinem eigenen Blut über und über roth gefärbet. Wer sich eine wahre, eine vollkommen liebende Braut dieses Jungfräulichen Blut-Bräutigams rühmen will, muß weiß und roth wie der

Ge-

Geliebte seyn; weiß wie eine unschuldige Taube in der Jungfrauschaft, roth, wie eine Braut, die mit ihm die Kälter des Kreuzes getretten, und sich in ihrem eigenen Blut gefärbet hat.

Kann ich an dieser weissen und rothen Farb eine wahre, eine vollkommen liebende Braut Christi kennen; wie soll ich eine H. Jungfrau und Blut-Zeugin Cäcilia, der ich ihr schuldiges Lob in diesem Jungfräulichen Tempel zu sprechen, auf diese Kanzel berufen worden, wie? was soll ich sie nennen, als eine wahre, eine liebende, eine vollkommene Braut des weissen Blut-Bräutigams Christi? Sie ist weiß an dem Lilien-Glanz der Jungfrauschaft, wie eine in Milch gewaschene Taube; Sie ist roth an dem vergoßenen Purpur ihres Blutes, wie eine liebende Braut, die mit ihrem Bräutigam die Kälter des Kreuzes getretten; Kurz sie ware eine liebende Braut ihres göttlichen Bräutigams, und folglich vollkommen ihn ihren Geliebten verwandelt. Ihr Geliebter ware weiß und roth, und sie wäre keine wahre liebende Braut gewesen, wenn sie nicht weiß und roth in der Kirche GOttes erschienen.

Fromme, gerechte Seelen! GOtt-geweihte Jungfrauen und auserwählte Bräute Christi! Ihr verlanget, daß ich einer H. Jungfrauen und Blut-Zeugin Cäcilia, welche ihr als eine Schützerin eures weissen Jungfräulichen Klosters gewählet, und heut feyerlich verehret, ihr gebührendes Lob zu eurer Auferbauung und Belehrung sprechen solle; urtheilet, ob ich was wichtigeres und würdigeres eurer Aufmerksamkeit von ihr sagen könne, als Cäcilia ware eine weisse Jungfrau, eine rothe

Blut-

Blut-Zeugin. Eine weisse Jungfrau zu eurer Belehrung, der Innhalt des ersten; Sie ware eine rothe Blut-Zeugin zu eurer Nachahmung, der Innbegrif des anderen Theils. Vernehmet beyde, und urtheilet, ob ich mein Versprechen erfülle.

Erster Theil.

Cäcilia eine weisse Braut Christi zur Belehrung der Jungfrauen

O daß ich doch die Schönheit einer reinen Seele den Augen meiner Zuhörern schildern könnte. Ware sie fähig in einem ihrer unschuldigen Tauben-Augen das Herz GOttes zu verwunden, ja mit einem ihrer goldenen Haar-Locken das göttliche Wort auf Erden zu ziehen, wie schön, wie reizend muß eine reine Seele unseren Augen seyn? Da die Hand der göttlichen Allmacht diese zweyt gebohrne Tochter, diese Schwester der Engeln nach seinem göttlichen Antlitz erschaffen, und ihr seine Bildniß eingedrücket, hatte er sie in dem größten Kunst-Stück der Geschöpfen in dem menschlichen Leibe als eine Beherrscherin und Königin aller Geschöpfen, wie in einen würdigen Pallast gesetzet, er hatte sie mit dem von allen Natürs-Gaben ausgeschmückten sinnlichen Leib vereiniget. Der Mensch ware eine Freude GOttes, und ein Wunder der Engeln. Alle Sinnen waren der Vernunft und dem Befehle der Seele unterworfen, und er schiene in seiner natürlichen Blöße reiner und schöner, als der schönste Mensch in Gold- und Silber-Stücken,

die

Geliebte seyn; weiß wie eine unschuldige Taube in der Jungfrauschaft, roth, wie eine Braut, die mit ihm die Kälter des Kreuzes getretten, und sich in ihrem eigenen Blut gefärbet hat.

Kann ich an dieser weissen und rothen Farb eine wahre, eine vollkommen liebende Braut Christi kennen; wie soll ich eine H. Jungfrau und Blut-Zeugin Cäcilia, der ich ihr schuldiges Lob in diesem Jungfräulichen Tempel zu sprechen, auf diese Kanzel berufen worden, wie? was soll ich sie nennen, als eine wahre, eine liebende, eine vollkommene Braut des weissen Blut-Bräutigams Christi? Sie ist weiß an dem Lilien-Glanz der Jungfrauschaft, wie eine in Milch gewaschene Taube; Sie ist roth an dem vergoßenen Purpur ihres Blutes, wie eine liebende Braut, die mit ihrem Bräutigam die Kälter des Kreuzes getretten; Kurz sie ware eine liebende Braut ihres göttlichen Bräutigams, und folglich vollkommen ihn ihren Geliebten verwandelt. Ihr Geliebter ware weiß und roth, und sie wäre keine wahre liebende Braut gewesen, wenn sie nicht weiß und roth in der Kirche GOttes erschienen.

Fromme, gerechte Seelen! GOtt-geweihte Jungfrauen und auserwählte Bräute Christi! Ihr verlanget, daß ich einer H. Jungfrauen und Blut-Zeugin Cäcilia, welche ihr als eine Schützerin eures weissen Jungfräulichen Klosters gewählet, und heut feyerlich verehret, ihr gebührendes Lob zu eurer Auferbauung und Belehrung sprechen solle; urtheilet, ob ich was wichtigeres und würdigeres eurer Aufmerksamkeit von ihr sagen könne, als Cäcilia ware eine weisse Jungfrau, eine rothe

Blut-

Blut-Zeugin. Eine weisse Jungfrau zu eurer Belehrung, der Innhalt des ersten; Sie ware eine rothe Blut-Zeugin zu eurer Nachahmung, der Innbegrif des anderen Theils. Vernehmet beyde, und urtheilet, ob ich mein Versprechen erfülle.

Erster Theil.

Cäcilia eine weisse Braut Christi zur Belehrung der Jungfrauen

O daß ich doch die Schönheit einer reinen Seele den Augen meiner Zuhörern schildern könnte. Ware sie fähig in einem ihrer unschuldigen Tauben-Augen das Herz GOttes zu verwunden, ja mit einem ihrer goldenen Haar-Locken das göttliche Wort auf Erden zu ziehen, wie schön, wie reizend muß eine reine Seele unseren Augen seyn? Da die Hand der göttlichen Allmacht diese zweyt gebohrne Tochter, diese Schwester der Engeln nach seinem göttlichen Antlitz erschaffen, und ihr seine Bildniß eingedrücket, hatte er sie in dem größten Kunst-Stück der Geschöpfen in dem menschlichen Leibe als eine Beherrscherin und Königin aller Geschöpfen, wie in einen würdigen Pallast gesetzet, er hatte sie mit dem von allen Naturs-Gaben ausgeschmückten sinnlichen Leib vereiniget. Der Mensch ware eine Freude GOttes, und ein Wunder der Engeln. Alle Sinnen waren der Vernunft und dem Befehle der Seele unterworfen, und er schiene in seiner natürlichen Blöße reiner und schöner, als der schönste Mensch in Gold- und Silber-Stücken,

die

die mit Farben spielenden Kleinodien durchwirket sind. Ich weiß nicht, welcher Stolz oder Lüsternheit, den Göttern gleich zu seyn, den ersten Menschen verführet, seine Hand nach der verbothenen Frucht auszustrecken. Ein unglücklicher Biß, ein giftiger Saft des Apfels der sich in die Seele und in den Körper des Menschen ausgebreitet, die Seele, die zuvor weiß und rein wie die Engeln ware, wurde Kohl-schwarz, und das schönste Bildniß GOttes wurde in eine abscheuliche Larven des Sathans verstellet, und die zuvor mit ihrer Reinigkeit und Schönheit das Herz GOttes verwundete, füllete nun die Augen der Gerechtigkeit mit Blitzen des Zornes, und Pfeilen des Hasses. Er würde mit seiner ganzen Nachkommenschaft ein würdiger Gegenstand des ewigen Zornes und Unterganges gewesen seyn, wenn sich nicht die unendliche Barmherzigkeit des göttlichen Sohnes in das Mittel geschlagen, und durch seinen heiligsten Tod und Blut solche Mitteln verschaffet hätte, welche die Kohl-schwarze Seele weisser als den Schnee zu waschen fähig sind; Das in dem Blut Christi geheiligte Tauf-Wasser ist jenes Heil-Baad, so die verdorbene Seele reiner als die Sonne wäscht.

Indessen bleibet noch immer in dem unglücklichen Körper das Straf-Gesetz der ersten Sünd, der Zunder der Begierlichkeit, die Wolluſt des Fleisches, wenn sie nicht durch die Vorsichtigkeit des mit der Gnade GOttes gestärkten Geistes, und durch die Wachtsamkeit der Seele unterdrücket und unterjochet wird; wenn die äußere Sinnen nicht bewahret werden, so schleichet durch

selbe

selbe der Tod ein; Das aufrührische Fleisch lehnet sich gegen die Seele auf; Die Bande des Fleisches und der Begierlichkeit ziehen die unglückliche Seele in die unreine Pfitschen, und beflecken selbe schändlicher als zuvor. Es muß also der Mensch, der die Reinigkeit seiner Seele unbefleckt erhalten will, gleich bey dem ersten Licht der Vernunft seine Seele aus den Banden des Fleisches zu GOTT schwingen, er muß den Zunder der Begierlichkeit dämpfen, und die Pforten der Sinnen bewahren, und also wird er seine Seele keusch, rein, und unbefleckt erhalten.

Himmlische Lehren, welche ich aus den Schriften der Vätter gesammelt; wenn aber die Beyspiele einen tieferen Eindruck in unsere Seelen, als die Worte und Lehren machen, lasset euch eine Jungfrau aufführen, welche zu unserer Belehrung diese Gesetze der Reinigkeit und Jungfrauschaft nach dem Buchstaben erfüllet. Ich muß sie nicht so wohl nach dem Adel, als nach der Tugend ihrer Eltern rühmen. Die Welt-Stadt Rom ware ihr Geburts-Ort, ihre Eltern leuchteten mehr an der Christlichen Tugend, als an dem alten Römischen Adel, aus welchen sie entsprossen waren. Sie wurde mit dem heiligen Tauf-Wasser dem lebendigen GOTT geheiliget, und ihre fromme Mutter suchte ihr mit der Mutter-Milch den Saamen der Tugend, und der Englischen Reinigkeit einzuflößen. Er keimete in der Kindheit, und fassete Wurzel in dem unschuldigen Herzen, und gleich bey dem ersten Gebrauch der Vernunft brachte er schon Blüthe und Früchten. Cäcilia ware dieses Muster der Jungfrauschaft; noch als ein Kind

opfer-

opferte sie dem göttlichen Bräutigam ihre Jungfrauschaft, und ihr unschuldiges Herz. Aus ihren Sitten und Gebärden leuchtete nichts als Eingezogenheit, Demuth, Sanftmuth und Einsamkeit; Tugenden welche das Herz einer Jungfrauen verwahren, daß weder die sinnliche Gegenstände durch die Sinne einschleichen, noch der Seele Fall-Stricke legen, noch den Zunder des Fleisches entzünden können.

Der Gerechte, sagt GOtt der Heil. Geist durch den Mund des Psalmisten, gleichet dem Ceder des Berges Libanus. Einige meynen des Geheimniß der Gleichheit in der Unverweslichkeit des Ceder Baumes zu finden, aber der heilige Hieronymus kömmt meinen Gedanken nach dem Sinn des heiligen Geistes näher, wenn er eine gerechte Seele deswegen dem Ceder-Baum vergleichet, weilen selbe so wenig als der Ceder Gemeinschaft mit der Erden pfleget. Sehet einen Ceder-Baum, kaum sprisset er aus der Erden, erhebet er die Krone seines Hauptes mit schnellen Wachsthum den Sternen zu. Cäcilia das noch unschuldige Kind hat gleich bey dem ersten Licht-Strahlen der Vernunft sich über die Wolken bis unter die Chöre der Engeln mit ihrer Seele geschwungen; sie machte keine Gemeinschaft mit dem Irrdischen; auch die erlaubte Kinder-Freuden, auch die unschuldige Ergetzungen flohe sie, sie sahe sie für irrdische Wollüsten an, welche eine reine Seele leicht beflecken können; sie suchte ihre Ergetzungen in dem Gebeth und Betrachtungen himmlischer Dingen; diese schwungen sie bis zu dem Thron des Königs der reinesten Engeln, wo sie ihre Jungfrauschaft diesem reinesten Lamm auf

ewig

ewig weihete, und ihn zu ihrem Bräutigam wählete. Sie wollte nichts kosten von jenen Bechern, welche in dem irdischen Babylon gefüllet werden; Es schiene ihr unwürdig, daß sie eine Seele mit dem Irdischen beschäftigen sollte, die sie zu einer Braut des göttlichen Lammes machen wollte.

Es ist wahr, die Jungfräuliche Reinigkeit ist eine von jenen erhabenen Gaben und Gnaden, welche nicht der freye Willen des Menschen, sondern der heilige Geist in einer Seele wirken und unversehrt erhalten muß. Der göttliche Lehrmeister hat sie zu keinem allgemeinen Gesetze und Befehle der Christen, sondern zu einem himmlischen Rath der erhabenen und vollkommenen Seelen gemacht. Er hat gesehen, sagt der H. Basilius, daß der reineſt erschaffene Mensch durch den Mißbrauch seines freyen Willens sich beflecket; Er hat also dem gefallenen Menschen kein Gesetz gegeben, die Jungfrauschaft zu erhalten; nein sie ist ein Kleinod, welches er nur den erhabenen, den vollkommenen Seelen aus ihren freyen Willen zu wählen gerathen.

Es ist die Jungfrauschaft ein Kleinod, so der Mensch in einem zerbrechlichen Gefässe, so unser unendlichen Schwachheiten unterworfener Leib ist, verwahret trägt. Es muß behutsam getragen werden; jeder Anhauch einer Sinnlichkeit, jedes Steingen der irdischen Begierlichkeiten kann dieses Gefäß zerbrechen, und das Kleinod verlieren machen. Keusche und reine Seelen umzäunen alle Sinnen, und sie errichten mit Job einen Bund mit den Augen und den übrigen Sinnen auf, daß sie nicht einmal an das andere Geschlecht ge-

denken, und also kein Hauch der Sinnlichkeit ihrem verwahrten Herzen hinzu dringen kann. Jedes sinnliche Bild eines Geschöpfes kann die Seele in Unruhe, und den auch abgetödteten Leib, wie jenes des großen Büßers Hieronymi in eine schändliche Brunst versetzen. Sie suchen also den von den ersten Eltern geerbten Zunder der Begierlichkeit durch Bußwerke und Abtödtung des Fleisches zu ersticken und auszulöschen; Sie meiden alle Gelegenheit, auch unschuldige Gegenstände, damit sie ihnen nicht zu einem Stein des Anstosses werden, weilen sie auch die heiligste Einsiedler in ihren Wüsteneyen und Einsamkeiten an selbe stossen und fallen gesehen.

Dise so erhabneste Regeln, das Kleinod der Jungfrauschaft zu bewahren, hat Cäcilia genauest beobachtet. Sie hat ihre Sinne mit der strengsten Einsamkeit umzäunet, ihre Augen sahen nichts als die Bäume eines abgelegenen Gartens, in welchem sie mit der Braut das Angesicht und die Schönheit ihres Bräutigams suchte und verehrete. Ihre Ohren ergetzeten sich an dem Gesang der Vögeln, in welchem sie das Lob ihres Bräutigams zu erschallen glaubte; ihre Hände beschäftigten sich mit dem Klang der Saiten, und den Stimmen der Orgeln, mit welchen sie mit anderen Geschöpfen in die Wette das Lob ihres himmlischen Bräutigams anzustimmen und zu erhöhen eiferte. Welcher würdige Gegenstand, welche heilige Beschäftigung einer Braut Christi! Der Geist lage in den Betrachtungen himmlischer Dingen, die Hände und Stimme waren in dein Lob ihres Bräutigams mit den Engeln und übrigen Geschöpfen beschäftiget, und also fanden niemal die irdische und sinnliche

Bil-

Bilder einen Zutritt zu ihrem reinen Herzen; und wenn schon sie die Begierlichkeiten nicht kennete, suchete sie doch solche durch Bußwerke zu tödten. Ihr zarter Leib ware in ein härenes Buß-Kleid geschnüret, sie lage ganze Nächte in dem Gebeth und Betrachtungen, ihre Speisen waren also gemäßiget, daß sie mehr einem beständigen Fasten, als Nahrung gleich waren, und durch solche Strenge unterwarfe sie das Fleisch dem Geist, der mit nichts als Englischen und himmlischen Gegenständen umgeben ware, und also niemal eine Unordnung der Regungen und Leidenschaften entstehen konnte.

Wer saget mir, warum die Braut in dem hohen Lied, wenn sie Lilien brechen wollen, allzeit den Myrrhen-Berg bestiegen? Der Abt Gilbertus will uns die Ursache entschleyren: Die Lilien der Jungfrauschaft, sind seine Worte, können nur unter den Dörnern der Buß unversehrt erhalten werden, und durch die bittere Myrrhen der Abtödtung wird das Fleisch von der Fäulniße der Unreinigkeit verwahret. Wenn man durch Unmäßigkeit der Speisen und des Trankes dem fleischlichen Menschen die Waffen in die Hände lieferet, ist es Wunder, daß er sich gegen den Geistischen auflehne, sagt Origenes? Wenn man dem verwöhnten Knecht Zügel und Freyheit läßt; ist es Wunder, sagt der H. Geist in den Sprüch-Wörtern, wenn er das Joch des Gehorsams abwirft? Wenn man den thierischen Theil mit Ueberfluß schmeichelt, ist es Wunder, daß er ausschlage? Cäcilia hat die Lilien ihrer Jungfrauschaft unversehrt erhalten wollen; Sie hat also selbige mit Dörnern der Bußwerken umzäunet, sie hat das Fleisch un-

befleckt unter dem Gehorsam der Vernunft zwingen wollen, sie hat es durch die Myrrhen der Abtödtung unterjochet.

Sie wußte, daß der himmlische Bräutigam eiferſüchtig seye, und daß er in einem ihm geheiligten Herzen keine Liebe eines Geschöpfes dulden könne. Höret und erstaunet, wie siegreich sie die Liebe aller Geschöpfen aus ihrem Jungfräulichen Herzen verbannet. Ihre fromme Eltern hatten ihr Valerianum einen adelichen Jüngling, den die Natur mit allen Gaben ausgeschmücket, die Gnade aber des Lichts des Glaubens versaget hatte, zu einem Bräutigam bestimmet; Sie hätte gern mit jener Jungfrau widersetzet, welche der H. Ambrosius in seinem Buch von der Jungfrauschaft gerühmet; Ihr habt mir einen irdischen, ich aber habe mir einen besseren himmlischen Bräutigam gewählet; oder sie hätte mit einer anderen bey dem H. Hieronymo gern geantwortet: Ich lobe das Band der heiligen Ehe, aber ich liebe die Jungfrauschaft, ich sammle Rosen von den Dörnern, ich wähle das Gold von der Erden, und suche das Perl aus der Muschel. Allein jenes Geboth, so unter den vier ersten der Finger GOttes auf die Gesetz-Tafeln und in die Herzen aller Kinder eingeschrieben, den Befehlen der Eltern zu gehorchen, setzte ihr frommes Herz in die äußerste Verlegenheit: Sie wußte, daß ihr auserwählter Bräutigam ein getheiltes Herz verabscheue; Sie wußte, daß sie ihren Eltern den Gehorsam schuldig; hier entstunde ein heftiger Streit in ihrem keuschen Herzen; Liebe und Gehorsam. Liebe, gegen ihren Jungfräulichen Bräutigam, Gehorsam gegen die

Eltern

Eltern rungen um den Sieg; und höret, wie vernünftig, wie wunderbar die Liebe gesieget. Der Tag der hochzeitlichen Feyerlichkeit nahete herzu, es wurden alle Freuden bereitet, und ihr unschuldiges Herz kostete alle Bitterkeit, und ihre Augen badeten sich in unaufhörlichen Thränen; Ihren Leib schmückten als eine Hochzeiterin ein ihrem Stand gemäßer mit Gold und Kleinodien durchwirkter Purpur, aber unter selben bedeckte das zarte Fleisch ein härener Buß-Sack; Freunde und Verwandte jauchzeten in Freuden und Ueberfluß, und sie lage in ihrer Beth-Kammer auf ihren Knien, und rufte den mächtigen Schutz ihres himmlischen Bräutigams an. Valerianus ihr irdischer Bräutigam suchte sie in ihrer Schlaf-Kammer; mit großmüthigen Schritten gienge sie ihm entgegen, mit einer ernsthaften Strenge, und mehr als menschlicher Beredsamkeit redete sie ihn an: Jüngling, berühre mich nicht, sagte sie mit funkelnden Augen, und flammenden Mund, wenn du nicht die Rache eines Englischen Geistes willst erfahren, welchen der König der Himmeln und der Erden, mit welchem ich von meiner Kindheit an verlobet bin, zu meinem Schutz mir an die Seite gegeben; Wirst du mich unberühret verlassen, wirst du die Gunst meines Bräutigams, und meines Schützers verdienen. Furcht und Schrecken, die Rache eines Engels zu erfahren, stellten starr und leblos den eingezogenen Jüngling vor ihrem Angesicht, und er verlangte nichts, als diesen unsichtbaren Geist zu sehen. Eine Wirkung der göttlichen Gnade, die sich gählings seiner Seele bemeisterte. Du wirst ihn sehen, antwortete die siegreiche Jungfrau, wenn du Holz, Stein und Eisen, so deine Götter sind, verachten, den wahren lebendigen

GOtt anbethen, und die Augen deiner Seele durch das Wasser des Taufes eröffnen wirst.

So, so hat die liebende Heldin die Wollüsten des Fleisches zu Füßen getretten, so hat sie die Liebe der Welt besieget, so hat sie das mächtige Band der Ehe zertrennet, und ohne Verletzung des den Eltern schuldigen Gehorsames sich aus den Maschen der irdischen Liebe gerissen. Der Heil. Bonaventura hat recht; Eine GOtt-geheiligte Braut Christi ist ein verschlossener Garten, welcher nur dem himmlischen Bräutigam offen stehet; Sie ist ein versiegelter Brunnen, der nur diesem einzig Geliebten gewiedmet ist. Sie ware eine GOtt-verlobte Jungfrau, deren Herz nur der himmlische Bräutigam allein in dem Besitz hatte. Eine Schnee-weisse Jungfrau, die nicht ein irdischer Hauch jemal beflecket hat. Ein vollkommenes Muster, ein fürtreffliches Beyspiel der GOtt-geweihten Bräuten. Sie, sie meyne ich, auserwählte Bräute Christi, sie haben sich von dem Irdischen, wie der Ceder-Baum, zu der Gesellschaft der Engeln in die Einsamkeit empor geschwungen, damit nichts irdisches ankleben, und ihre reine Seelen beflecken möge. Sie sind von jenen erhabenen Seelen, von jenen großmüthigen Geistern, welche der Stimme ihres Bräutigams gefolget, aus der unruhigen Welt in den verschlossenen Garten des Klosters entflohen. Sie haben den Evangelischen Rath angenommen, und um das Kleinod der Jungfrauschaft unversehrt zu erhalten, sich mit dem Band der ewigen Keuschheit mit dem göttlichen Lamm auf ewig verbunden. Sie haben Bündnißen mit ihren Sinnen aufgerichtet, die Augen haben keinen anderen Ge-

gen-

genstand, als welcher ihnen das Bildniß ihres Bräutigams mahlet. Der Mund, die Ohren, und die Hände beschäftigen sich mit nichts als mit dem Lob des Allerhöchsten; Bethen, Fasten, Abtödtung, beständige Betrachtungen sind die Dörner und die Myrrhen, mit denen sie ihre unschuldige Lilien umzäunet. Kurz: sie sind nach dem Beyspiele ihrer heiligen Schützerin Cäcilia weisse Jungfrauen, weiß an der Reinigkeit, die auch nicht die mindeste Liebe eines irdischen Geschöfes duldet, weilen sie wissen, daß ihr eifersüchtiger Bräutigam keine zwey-getheilte Herzen dulden kann; Sie haben nicht nur das erlaubte Band der Ehe, die Vortheile und erlaubte Ergetzungen der Welt durch das Gelübd der ewigen Keuschheit ausgeschlagen, sondern auch durch das Band der Armuth haben sie alle Liebe und Neigung zu den irdischen Geschöpfen abgeleget, und keinem ist in ihren frommen Herzen der mindeste Raum einer Liebe oder Neigung gegönnet. Sie sind also rein, unbefleckt, weiß wie Cäcilia ihre Schützerin, weiß wie ihr Jungfräulicher Bräutigam. Denn dieses ist die wunderbare Wirkung der göttlichen Liebe, daß sie den Liebenden in die Gestalt des Geliebten, und die Bräute Christi in die weisse Jungfräuliche Gestalt des Bräutigams verwandle. Er ist aber nicht nur weiß, sondern auch roth. Lasset uns bewunderen, wie auch in diese rothe Gestalt die Liebe Cäciliam verwandelt habe.

Zweyter Theil.

Cäcilia eine rothe Braut Christi, zur Nachahmung der Kloster-Jungfrauen.

Valerianus der irdische Bräutigam Cäcilia von Begierden entflammet, einen Engel zu sehen, eilet zu dem Heil. Pabst Urbano; Er verdammet die Götter, und wird mit dem heiligen Wasser des Taufes gereiniget. Er kömmt zu seiner heiligen Braut Cäcilia zurück, er siehet an ihrer Seiten einen Engel mit einem himmlischen Glanz umstrahlet; Er empfängt aus seinen Händen einen von Rosen und Lilien geflochtenen Kranz, der einen himmlischen Geruch von sich hauchete. Welche Bruders-Liebe! auch seinen Bruder Tiburtium wollte er zur Erkenntniß GOttes und zur Gemeinschaft der Engeln beförderen. Cäcilia die neue Apostlin des Christlichen Glaubens unterrichtete beyde Brüder in den größten Geheimnißen unserer Religion; und der Saamen des Evangelii, den sie in ihren Herzen ausstreuete, fassete Wurzeln, daß sie nicht nur Christen, sondern die standhafteste Bekenner, ja unüberwindliche Blut-Zeugen unseres heiligen Glaubens geworden.

Dieses ist die wahre Eigenschaft der göttlichen Liebe, sagt Paulus, daß sie nicht vergeblich wirke, und nicht eifersüchtig seye. Die irdische Liebe kann keine Mitbuhler vertragen; Sie will allein lieben, und allein geliebet seyn; Sie kann nicht dulden, wenn auch andere ihren Gegenstand lieben, und sie rächet mit Blut und Mord zum öfteren die

Liebe der anderen, welche sich an ihren Geliebten waget. So ist die Liebe GOttes nicht, sie wünschet, sie suchet, ja sie bemühet sich alle Herzen und alle Geschöpfen mit den Flammen der Liebe gegen ihren Geliebten zu entzünden. Der Liebe Cäciliä ware nicht genug, die Herzen beyder Brüder in die Flammen der Liebe GOttes zu setzen, sondern da sie hernach in Ketten und Banden in dem Kerker lage, suchte sie alles aus Mitleiden und Vorwitz zu ihr von der Stadt Rom zusammen laufende Volk mit der Liebe GOttes zu entzünden; Sie bestiege einen Stein, und predigte Christum den Gekreuzigten. Wunderet nicht, beklaget nicht, sagte sie, daß ich in der Blüthe meiner Jugend und Schönheit ein Opfer des Todes zu werden nicht verabscheue; ich sterbe nicht, ich gehe von einem zergänglichen zu einem ewigen Leben über: Meine Schönheit, meine Jugend verwelket nicht, nein, sie wird zu einem ewigen Frühling aufblühen. Ich trette mit Füßen die Schätze der Erde, weilen sie Staub und Koth sind, aber ich vertausche sie mit den unversehrlichen Schätzen und Kronen des Himmels. Weinet über euch selbsten, weinet über eure Blindheit, weilen ihr Stein, Holz und Erde anbethet, und den Erschaffer dieses alles nicht erkennet. O daß ihr alle ihn erkennetet, daß ihr ihn alle liebetet, und mit mir ihn alle sehetet. So verlangte Cäcilia, daß eine ganze Welt ihren Bräutigam liebte; und die Beredsamkeit ihrer Liebe ware so mächtig, so wirksam, daß über 400. der Anwesenden den Göttern abschworen, den Glauben annahmen, und unter Freuden-Zähren von dem Heil. Vatter Urbano getaufet wurden.

Die beyde Brüder Valerianus ihr irdischer Bräutigam, und Tiburtius sein Bruder waren die erste, welche diesen von Cäcilia in ihren Herzen gepflanzten Glauben mit ihrem Blut befeuchtet, und zur Marter-Kron durch die unüberwindliche Liebe gezeitiget. So ware es billig, Valerius hätte nicht den Ehren-Namen eines irdischen Bräutigams Cäcilia verdienet, wenn er nicht eben so roth von seinem Blut, also weiß an der Jungfrauschaft gewesen wäre. Allein diese Standhaftigkeit dieser neubekehrten Blut-Zeugin Christi bahnten Cäcilia den Weg zu dem Calvaria-Berg, wo sie mit ihrem rothen Bräutigam die Kälter des Kreuzes tretten, und ihre weisse Jungfren Seele in ihrem Blut färben müssen. Almachius der Römische Statthalter, ich weiß nicht, mehr von dem Geitz, oder dem Haß der Christen entflammet, foderte von Cäcilia die Güther der beyden adelichen Brüder; Das irdische Braut-Recht hatte sie zu einer rechtmäßigen Besitzerin und Ausspenderin unter die Armen gemacht. Eine neue Wirkung der göttlichen Liebe: Sie suchet nicht einmal das Ihrige, sie verlasset nicht nur durch eine freywillige Armuth alle ihre von dem Erb-Recht oder Glück zustehende Güther, sondern sie spendet alles unter die Armen aus. Ein wahres Kennzeichen einer göttlichen Liebe, wenn sie keinen Armen, keinen Dürftigen leer von ihrer Thüre abweiset; Wie oft, sagt mein Heil. Mit-Bruder der große Allmosen-Geber Thomas von Villanova, lesen wir in den Heil. Geschichten, daß unter der Gestalt eines Bettlers der Sohn GOttes an unseren Thüren geklopfet, und ein Allmosen begehret; wenn du nun einem einzigen das Allmosen versagest, und dieser einzige der Sohn GOttes wäre gewesen, würdest du in deinem ganzen

zen Leben zu trösten seyn, daß du den Geber alles Gutes an deiner Thüre abgewiesen? Dieses ist eine wahre Armuth, wenn du allen mittheilest, was du hast, und allzeit reichlicher empfängst, was du nicht gehabt.

Cäcilia hatte alles unter die Armen ausgetheilet, und diese liebvolle Freygebigkeit hat sie in den Kerker und in die Ketten und Bande geschlagen. Sie wurde vor dem Geld- und Blut-gierigen Tyrannen gestellet: Welches prächtige Schauspiele! eine zarte, eine in der Blüthe der Jugend lachende Jungfrau unerschrocken vor dem von Christen-Blut überströhmten, und mit unzähligen Marter-Zeug fürchterlich umgebenen Richter-Stule unerschrocken stehen sehen. Kleine Seelen, die kalt an der Liebe GOttes, und ohne einen lebendigen Glauben sind, können auch für einen jeden Schatten erschrecken, und bey einem jeden Bild des Todes erzitteren; ein jedes Hirn-Gespünst, eine Einbildung kann sie furchtsam machen: Aber Seelen, die von der Liebe GOttes brennen, die ihr Vertrauen auf die Allmacht ihres GOttes setzen, und unter den Flügeln seines Schutzes sich verbergen, die wandeln auf den Köpfen der Schlangen und Basilisken, und zertretten großmüthig Löwen und Drachen; sie bewafnen sich mit dem Schild des Kreuzes; sie dringen durch die Nacht-Gespänster; sie flüchten die schreckende Larven; sie wandeln unverletzt auf giftigen Thieren dahin; singet von solchen Schauspielen der entzückte Psalmist. So unerschrocken, so großmüthig stunde Cäcilia vor dem Richter-Stuhl Almachii. Höre meine Tochter, sagte Almachius mit einer von Schmeichlungen und Grausamkeit vermischten Stimme;

opfere

opfere den Göttern, und bedenke, daß ich ein Herr des Lebens und Todes seye. Du, antwortete die unerschrockene und unter dem unüberwindlichen Schild ihres Bräutigams stehende Heldin, lächlend und spöttlend, du willst ein Herr des Lebens und Todes seyn, der du nichts als ein Gerichts-Knecht des Todes bist, der du ein verwürflicher Werkzeug die Unschuldige zu tödten, aber nicht einmal eine Mücke zum Leben erwecken kannst. Ich, ich solle Stein und Holz Weihrauch auf die Altäre streuen, die weder Augen zu sehen, noch Ohren zu hören haben, die Werke der Menschen, und Ebenbilder der verdammten Geister und der ruchlosen Menschen und unvernünftigen Thieren sind. Stellet euch einen Wüterich vor, der Flammen aus den Augen, Feuer aus dem Mund, und Gift und Galle aus dem Herzen speyet; schleppet hin die Freche, die Verwegene in ihr eigenes Haus, ersticket sie in dem siedenden Baad; und wenn das kochende Wasser sie nicht tödtet, so lasset sie von den praßlenden Flammen verzehren. Sie wurde von den Gerichts-Dienern, Menschen, die mit der Erbarmniß alle Menschlichkeit ausgezogen, von dem Richter-Stuhl in ihren eigenen Pallast geschleppet, und in das kochende Baad in einem weissen Kleid gestürzet. Cäcilia faße in dem kochenden Wasser, wie in einem ergetzenden Kühl-Baad, und spielte mit den sprudelnden Wellen, als wäre es ein Brunnen von dem in dem Sommer fallenden kühlen Himmels-Thau. Die Grausamkeit ist niemal unbilliger, als wenn sie von einer unüberwindlichen Geduld verhöhnet wird; Die Schergen schüreten Holz und Pech-Kränze an, die praßlende Flammen des brennenden Scheiter-Haufens schlugen über das Haupt der unüberwindlichen Heldin zu-

sam-

sammen, aber sie versenkten kein Haar von ihrem Haupt, und schwärzten nicht einmal die Weisse ihres Kleides. Hier wurde das Wunder der tapferen Jünglingen in dem babylonischen Ofen erneueret; in der Mitte der Glut und des Feuers stimmte sie das Lob-Gesang ihres Blut-Bräutigams an, und scherzte mit den glühenden Kohlen, wie mit kühlenden von dem Morgen-Thau besprengten Rosen und Lilien, die sie sich in eine Krone der Marter und Jungfrauschaft flochte. Wer diese Heldin in dem brudelnden Wasser, in dem kochenden Feuer, wie in einem Thron sitzen gesehen, hätte vermeynet, er sehete das Wunder des brennenden Dornbusch mit einem Heil. Nyssenischen Gregorio; Es brennete und rauchete der Dornbusch, aber ein kühlender Thau mäßigte die Hitze, und in der Mitte saße ein unversehrter Engel: man hätte glauben sollen, das Feuer brennete in Aschen den flammenden Baum, und der treufelnde Thau bekleidete mit einer leuchtenden Grüne und Röthe die unversehrte Aeste. So handelte das Feuer mit der Heldin. Es stiegen Thürme von Flammen in die Höhe, und sie glänzete mit einer unverwelklichen Schönheit, weiß wie in einem Milch-Baad gewaschen, roth und glühend, wie von einer lieblichen Sonnen vergoldet und entzündet.

Ich hätte geglaubet, dieses Wunder-Gesicht würde die blinde Augen des Wüterichs erleuchtet, und den Glauben an den Christen GOtt in seinen kalten Herzen entzündet haben; aber seine Grausamkeit hatte ihn dieser Gnade unwürdig gemacht; Sie hat das Feuer seines Zorns und die Flammen seiner Wuth vergrößeret; Er befahle

fahle mit dem Schwert das Haupt der Heldin abzuschlagen, und in der Mitte des kochenden Baades ihr das Licht des Lebens auszulöschen.

Es ware kein Einfall des Wüterichs, nein, es ware eine Vorsicht ihres geliebten Blut-Bräutigams, sie sollte mit ihm die Kälter des Kreuzes tretten, und ihre weisse Jungfräuliche Seele in ihrem eigenen Blut färben, damit sie als eine würdige Braut zu der Hochzeit des mit seinem Blut besprengten Lammes könnte eingelassen werden. Der Gerichts-Diener erfüllet sein Amt, aber mit einem unglücklichen Erfolge. Dreymal führet er auf den Schnee-weissen Hals den mörderischen Hieb, und dreymal schlägt er auf den unüberwindlichen Felsen; es quollten zwar Milch und Blut gemischte Ströhme aus demselben, aber von der Standhaftigkeit und Stärke einer Jungfrauen beschämet kehret er zurück, und läßt die Heldin in ihrem Blut und Wunden liegen. Drey Tage lieget sie unter einer Schaare der Engeln, und mischet mit ihrem Lob-Gesang ihre geschwächte Stimme, bis sie endlich in dem Kuß ihres Blut-Bräutigams ihre unbefleckte, und in dem Marter-Blut gepurpurte Seele ausgehauchet. Mit einer Rosen- und Lilien-Kron umkränzet, und mit Sieges-Palmen in den Händen wird sie zu der Hochzeit des Lammes auf den Berg Sion übertragen, wo sie in dem Reihen der Jungfrauen und tapferen Blut-Zeugin die Wollüsten und Freuden der Engeln genießet.

Auserwählte Bräute Christi, GOtt-geheiligte Jungfräuliche Schaar, lüsteret euch nicht nach dieser süßen Wollust der Hochzeit des göttlichen

lichen Lammes? Lasset mich anderst fragen; ist euch nicht diese nämliche Freude in dem Chor der Jungfrauen bey der Hochzeit des Lammes in dem Himmel zubereitet? Eure Seelen sind durch das Band der Keuschheit und freywilligen Armuth, in welchen ihr dem großmüthigen Beyspiel der Heil. Jungfrauen Cäcilia gefolget, zu weissen Bräuten des Jungfräulichen Bräutigams geworden; Nur ist es noch übrig, daß ihr auch rothe Bräute nach dem Beyspiele einer Heil. Cäcilia eures Blut-Bräutigams werdet. Erschrecket nicht, ich fodere von euch nicht, daß ihr euren Hals dem Schwert für den Glauben mit Cäcilia sollet darreichen, und daß ihr euer weisses Ordens-Kleid in eurem Blut sollt färben; so barbarisch denke ich nicht, doch verlange ich, daß ihr nach dem Beyspiele Cäcilia Martyrinnen sollet werden, und dieses kann auch ohne Blut-vergießen geschehen. Der Heil. Ambrosius rechnet Abraham unter die Zahl der Martyrer des alten Bundes, und wir lesen nicht in den heiligen Blättern, daß er sein Blut für den Glauben vergossen; Nein, jenes Schwert, sagt dieser Heil. Vatter, mit welchem er seinen geliebten Isaac auf dem Berg Moria geschlachtet, hat sein liebendes Vatter-Herz durchbohret, und der Gehorsam hat ihn zu einem Martyrer gemacht. Da habt ihr das Geheimniß, Blut-Bräute Christi zu werden. Der Gehorsam ist der Richter, der eure Seelen, wie Abraham seinen Isaac, dem Willen und Befehlen der Oberin schlachtet, und die blinde Folge, die ihr leistet, machet euch zu Heldinnen des Evangelischen Gesetzes. Saget mir, warum in den Augen eures Bräutigams der Gehorsam kostbarer und wohlgefälliger, als blutige Schlacht-

Opfern

Opfern sind? weilen Seelen die ihren freyen Willen durch den Gehorsam schlachten, ein gröſseres Helden-Werk verrichten, als wenn Abraham seinen Isaac schlachtet, oder das Schwert des Wüterichs den Augen GOttes die Opfer des Glaubens niederhauet: Besser, wohlgefälliger sagte der heilige Geist durch den Mund des Samuels; ist der Gehorsam in den Augen GOttes, als ganze Schlacht-Felder der blutigen Opferen. Schlachtet groſsmüthig euren freyen Willen durch das Schwert des Gehorsams, ihr werdet Martyrinne, ihr werdet Blut-Bräute Christi, ihr werdet Hochzeiterinnen des göttlichen Lammes seyn; ihr werdet als weisse und rothe Jungfrauen zu der Hochzeit des Lammes eingelassen werden; ihr werdet mit der weissen Schaar der Jungfrauen, und mit dem Chor der rothen Heldinnen um den Berg Sion die Reihen führen, die Bäche der himmlischen Wollüsten, die aus dem Fuß des Lammes ströhmen, mit Cäcilia und allen übrigen Auserwählten ewig trinken, Amen.

Neun

Neun und zwanzigste Lob-Rede

Von dem H. Indianer Apostel Francisco Xaverio.

Vorspruch.

Ad cognoscendum . . Societatem passionum illius configuratus morti ejus. *Ad Philipp.* 3. *v.* 10.

Ego enim ostendam illi, quanta oporteat eum pro Nomine meo pati. *Act.* 9. *v.* 16.

Zur Kenntniße der Gesellschaft seines Leidens bin ich seinem Tod gleich gebildet . . denn ich will ihm zeigen, wie viel er für meinen Namen leiden müsse.

Eingang.

Leiden, und aus der Gesellschaft JESU seyn, sind Wechsel-Worte. Der Beruf in sei-

ne Gesellschaft, ist der Beruf zum Leiden: wer mir nachfolget, das ist, wer in meine Gesellschaft tretten will, der verläugne sich selbsten, nehme sein Kreuz auf, und folge mir zur Schedelstatt nach, das Kennzeichen seiner Gesellschaft ist das Leiden: wer sein Kreuz nicht aufnimmt, und mir zu dem Berg Calvarie nicht nachfolget, ist meiner nicht werth. JEsus will sagen: auf dessen Schultern ihr kein Kreuz sehet, den haltet nicht für meinen Gesellen.

Saulus ware ohne seinen Verdiensten in die Gesellschaft JESU bestimmet, er ware auf dem Wege, die Gesellen JESU zu verfolgen, er hatte erst einen zu Jerusalem zu todt steinigen lassen. JESUS stürzte ihn mit einem Blitz des Himmels zu Boden. Er befahle Anania, Saulum in seine Gesellschaft aufzunehmen. Ananias weigerte sich: HErr, sagte er: ich habe vieles von diesem Menschen gehört, wie er deine heilige Gesellen zu Jerusalem verfolget hat. Das thut nichts, sagte JEsus, gehe du hin, und nehme ihn in meine Gesellschaft auf: Dieser ist mir ein auserwähltes Gefäß, er soll meinen Namen vor den Heyden, vor den Königen, und vor den Kindern Israel tragen, und ich will ihm zeigen, was er für meinen Namen leiden müsse.

Saulus wurde in die Gesellschaft aufgenommen; und ist es vielleicht wenig, was er in selber für den Namen JESU ertragen? Sein Mund wird der treueste Zeug seines Leidens seyn. Sehet, sagt er, zur Kenntniß, daß ich aus seiner Gesellschaft seye, bin ich seinem Leiden

und

und seinem Tod gleich gebildet worden. Mit diesen schrundigen Händen habe ich für mich und meine Gesellen das Brod erworben. In meinem Fleisch stecket der Stachel des Fleisches, zu meiner Seithe stehet ein Engel der Finsterniß, der mir unaufhörliche Backenstreiche giebt. Mein Fleisch habe ich durch die Abtödtung dem Geist unterjochet, ich habe es Christo, und mir die Welt gekreuziget. Soll ich mich rühmen? In meinen Drangsalen, in meinem Leiden will ich mich rühmen? Fünfmalen haben mir die Juden einen weniger, als vierzig Streiche gegeben. Dreymal haben mich die Juden mit Ruthen gegeißelt; Einmal haben sie mich mit einem Hagel der Steinen verfolget, dreymal habe ich Schiffbruche gelitten, und bin einen ganzen Tag und eine ganze Nacht in der Tiefe des Meeres unter den Flutten begraben gelegen. Ich bin von den Gefahren des Todes, wie von der Luft umflossen gewesen; In Gefahren der Flüssen, in Gefahren der Räuber und Mörder, in Gefahren unter den heydnischen Tyrannen, in Gefahren in den Städten, in Gefahren in der Einöde und Wildnißen, in Gefahren auf dem Meer, in Gefahren unter falschen Brüdern; In Müheseligkeit und Bedrängnißen, in unaufhörlichen Wachen, in Hunger und Durst, in Kälte und Blöße, in beständiger Arbeit, mehr als überflüßig in Kerkern, in Schlägen und Wunden ohne Maaß, und öfters mehr als in einem Tod selbsten. Soll ich mich erst rühmen, was ich von aussen gelitten? Keiner ist erkranket, dessen Schmerzen ich nicht gefühlet; keiner hat Aergerniß gelitten, die mir nicht meine Seele durchbrennet. Genug, genug,

großer Apostel, jetzt habe ich schon gehöret, wie vieles du in der Gesellschaft JESU für seinen Namen leiden müssen.

Müssen aber alle Gesellen JESU für seinen Namen wie Paulus leiden? Ich antworte ohne Bedenken, ja; wer wie Paulus in die Gesellschaft JESU aufgenommen wird, wer zu einem auserwählten Gefäße, wie Paulus bestimmet wird, daß er den Namen JESUS vor den Heyden, vor den Königen, vor den Juden und Unglaubigen tragen muß, über den ist von JEsu das Urtheil Pauli gefällt; Ich will ihm zeigen, wie viel er für meinen Namen leiden müsse.

Wir müssen nicht erst in die graue Zeiten der Aposteln zurück tretten, auf Zeugniße dieser Wahrheit zu spühren; wir dürfen nur auf die Aposteln unserer Zeiten unsere Augen wenden, die in die Gesellschaft JESU getretten, und wir werden die deutlichste Proben antreffen. Ignatius wurde zu Pampelona von einer Stuckkugel, wie Paulus von dem Blitz des Himmels, zur Erden geworfen, und wie Paulus ist er bekehret aufgestanden, und hat sich zu JEsu gesellet. Er suchte mehrere zu seinem heiligen Vorhaben zu gewinnen. Zu Paris auf der hohen Schule hat er einen neuen Saulum, Franciscum von Xavier gefunden. Dieser ware es, den JEsus zu einem auserwählten Gefäße bestimmet, daß er vor den Heyden, vor den Königen, vor den Juden und Unglaubigen den Namen JESUS tragen sollte. Und von ihm sagte JEsus zu Ignatio und zu Paulo dem dritten Römischen Statthalter,

wie

wie zu Anania von Paulo: Ich will ihm zeigen, wie viel er für meinen Namen leiden müsse. Kaum ware er in die Gesellschaft JESU aufgenommen, suchte er mit Paulo seinen Beruf wahr zu machen. Zur Kenntniß, daß er zur Gesellschaft seines Leidens gehöre, hat er seinen Leib dem Leiden, und dem Tod Christi, wie Paulus, gleich gebildet, und von Europa an bis an die Gränzen des äußersten Welt-Theiles hat er unendliches für den Namen JESU wie Paulus leiden müssen.

Heilige Gesellschaft JESU! du hast mich anheut auf diese Kanzel gefoderet, deinem großen Indianer Apostel, dem Paulus unserer Zeiten dem Wunder deiner Gesellschaft, dem großen Xaverio das würdige Lob an seinem feyerlichen Gedächtniß-Tage öffentlich zu preisen; warum wählest du ein Kind der Rednern, zu einem Lob-Redner eines der größten Männer der Kirche? Nur eine Ignatianische Zunge könnte fähig seyn, Xaverio das Lob zu sprechen. Doch auch die Zungen der Kinder, ja der Steinen müssen und können das Lob der Heiligen sprechen. Von diesem Trost beseelet öffne ich meinen Mund zu dem Lob dieses großen Pauli unserer Zeiten, dieses Indianer-Apostels Xaverii, dieses vollkommnesten Gliedes der Gesellschaft JESU. Könnte ich aber, saget es selbsten, Francisco ein würdigeres Lob zinßen, als wenn ich von ihm rühme, er ware wie Paulus, ein würdigster Gesell JESU, denn zur Kenntniß, daß er von der Gesellschaft seines Leidens ware, hat er wie Paulus seinen Leib dem Tod Christi gleich gebildet, und er hat für den Namen JESU Unendliches erlitten. Die Gleich-

bildung dem Tod JESU ist das Beweisthum seines schuldigen Lobes in dem ersten, und sein unendliches Leiden von Europa an bis zu den äußersten Gränzen der Welt ist das Beweisthum des Lobes Xaverii in dem zweyten Theil. Ihr sehet, daß ich meinen schwachen Schultern eine meine Kräften weit übersteigende Arbeit aufgebürdet; unterstüzet mich mit eurer geneigten Geduld. Rede ich großes und vieles von Xaverio, preiset und bewunderet GOtt in seinem großen Heiligen. Rede ich in diesem vielen zu wenig von dem Lob Xaverii, rechnet es meiner Schwäche, und der Größe Xaverii zu, welche der Gegenstand meiner Lob-Rede ist, vernehmet sie:

Erster Theil.

Xaverius hat sich dem Tod Christi gleich gebildet, zur Kenntniße, daß er aus seiner Gesellschaft seye.

Es ist nicht meine Anmerkung, nein, es ist die Lehre des Welt-Apostels, und des von ihm unterrichteten Augustini, daß GOtt in dem Beruf, und in der Wahl eines Menschen in seine Apostolische Gesellschaft nicht auf Verdiensten und Fähigkeit sehe, sondern daß erst der Beruf selbe dem Berufenen ertheile. Petrus, Andräas, Joannis, Jacobus waren ungelehrte, dumme und einfältige Fischer; Matthäus ein Zöllner und offener Sünder; Eigenschaften und Handthierungen, die sie zu dem Apostolat weder verdienstlich noch fähig, wohl aber unverdient und ungeschickt erkläreten. Paulus hatte zwar bey den Füßen Gamaliels

liels, die von den Griechen erlernte Weltweisheit mit den Wissenschaften des alten Gesetzes verknüpfet, aber was nützete ihn die aufgeblasene und wortreiche Weltweisheit, und die Pharisäische Begriffe des todten Gesetzes zu dem Apostel-Amt der neuen Kirche? Sie feuerten seinen Geist an, das Evangelium in der Wiege zu ersticken, nicht aber den Evangelischen Saamen zum Wachsthum und hundertfältigen Früchten zu zeitigen. Kaum aber ware er durch das von dem Himmel gefallene Licht in die Gesellschaft JESU berufen, und zu einem würdigen Gefäß erwählet, den Namen JESU vor den Heyden und Königen zu tragen, so ware auf einmal Saulus in Paulum, das ist in den feurigsten Apostel der neuen Kirche verwandelt. Und so gleich, zeugen die Apostolische Geschichten, predigte er zum Erstaunen des Volks JEsum den Gekreuzigten in den Synagogen, Schulen und auf offenen Plätzen. So viel wirkete in Paulo der einzige Beruf und Wahl zur Apostolischen Gesellschaft JESU.

Doch muß ich auch eingestehen, Paulus ware kein müßiger Zuschauer dieser Wunder-wirkenden Gnade, er wirkete mit selbiger; er fastete gleich nach dem Beruf, und bliebe drey Tage und Nächte ohne Speiß und Trank, er tödtete seine Sinnen, er casteyete und züchtigte seinen Leib, er kreuzigte sein Fleisch, ja die ganze Welt kreuzigte er sich; und warum dieses? Zur Kenntniß, sind seine eigene Worte, daß ich zur Gesellschaft seines Leidens, das ist, in die Gesellschaft JESU, so die Schule des Kreuzes ist, aufgenommen seye, habe ich meinen Leib dem Leiden und dem Tod Christi gleichbilden müssen.

Paulus sollte ein auserwähltes Gefäß seyn, in welchem der Namen JESUS vor Heyden und Königen würde getragen werden; und was ware billiger, als daß dieses Gefäß durch die Thränen der Buße gesäuberet und gereiniget, und mit den edlesten Kleinodien der Tugenden ausgeschmücket würde.

Der Beruf des Heyden Apostels, ist die Vorschrift des Indianer Apostels Xaverii. Der feurige Mund Ignatii ware der Mund GOttes, der diesen üppigen und stolzen Lehrer der Weltweisheit zu Paris, wie Saulum auf dem Weg nach Damascum zu Boden warfe. Was nützet dich der reizende Glanz der eitlen Ehre, wenn deine Seele in einem Abgrund der Finsternißen schmachtet, ware der Donner und das Licht, so das Herz Xaverii rührete, und diesen hochmüthigen Saulum in einen demüthigen Paulum verkehrete. Er eilte mit Pauls in die Einsamkeit, unter der Anführung Ignatii, wie Paulus unter der Leitung des Ananias. Vier Tage lage er ohne Speiß und Trank in dem Feuer der Ignatianischen Betrachtungen, und als ein Apostel und Gesell JESU kame er aus seiner Einsamkeit, und von selbiger Stund an predigte er seinen Lehrjüngern JEsum, und zwar JEsum den Gekreuzigten.

Er predigte aber selben nicht nur mit Worten, sondern er bildete selben, und truge ihn nach der Vorschrift Pauli in seinem durch die strengste Buß gekreuzigten Leibe. Kleider von Seiden und Goldstücken, die seiner hohen Geburt, denn er ware aus dem Blut der Königen von Navarra ent-

entsprossen, und seiner Eitelkeit, denn er lehrete auf der hohen Schule zu Paris aus einer reizenden Ehr-Begierde die Weltweisheit der Blüthe der adelichen Jugend, gleich waren, vertauschete er in einen langen rauhen Sack; Volle Tafeln, die von den niedlichsten Schüßeln befrachtet, und mit strudlenden Gläßern bekrönet waren, wechslete er mit einem Stuck-schwarzen und trocknen erbettleten Brodes, und mit einem Becher Wasser; und dieses nach Gewicht und Maaß, also, daß er oft in fünf Tagen seinem hungerigen Leib keinen Bissen gegönnet, seinen prächtigen Pallast, sein weiches Thron-Bett, seine sanfte Küssen vertauschte er mit den niederen Hütten, den offenen Himmel, mit den Winckeln der übelriechenden Spittälern, Bretter oder Erde sind die Liegerstatt, Holzbüschel oder Steine die Kopf-Küssen. Rauhe härene Bußsäcke von eisernen Hacken durchflochten, Stricke und Ketten, Geißel mit stählernen Sporn durchwunden, peinigen, züchtigen und zerfleischen den verzärtleten Leib, daß er matt, kraftloß, krank und oft so unmächtig darnieder sinket, daß der Himmel mit Wunderwerken dem schmachtenden Büßer muß zu Hilfe eilen.

Strenger Büßer! welches sind die Verbrechen deines Leibes, die du mit einer so grausamen und langen Strenge an deinem Fleisch rächest? Vielleicht aus Rache vergoßenes Blut? Vielleicht viehische Gelüsten der Sinnen? Vielleicht Raub und Ungerechtigkeit? A. A. denket nicht so arges von dem erhabenen, dem gesitteten, dem wohlerzogenen Jüngling Xaverio. Sogleich werdet ihr seine Verbrechen vernehmen.

Auf dem Berg der Martyrer hatte er zu Paris sich mit Ignatio seinem Lehrer, und mit acht dessen Gesellen zur Gesellschaft JESU, das ist zu der Schule des Kreuzes, und zu dem Apostolischen Amt der Bekehrung der sündigen und unglaubigen Welt vergelübdet; er reisete mit selben von Paris nach Venedig, und von da nach den geheiligten Oertern des gekreuzigten Jesu zu Jerusalem abzuschiffen; auf dieser Reise, welche diese neue Aposteln zu Fuß hatten angetretten, gürtete und feßelte Xaverius seine Arme, Schenckeln und Füße mit kleinen härenen Strickgen so fest, daß sie durch das gehen das Fleisch durchrifelten und bis auf die bloße Beine drangen, mit so entsetzlichen Schmerzen, daß er von den unheilbaren Wunden krank, todt-krank zur Erde sanke, und er wäre gestorben, denn die Aerzte hatten ihn verlassen, wenn ihn nicht der wunderthätige Himmel mit einem zweyfachen Wunder aufgerichtet hätte; Die in das Fleisch gesenkte Strickgen zerbrachen und fielen ab, und die eiternde Wunden und entzündete Gebeine wurden heil. Großer Büßer! worzu eine so unmenschliche Strenge? Zur Strafe der Eitelkeit, antwortete er, weilen meine Füße in schnellen Laufen und üppigen Tanzen ihre Ergetzung gefunden, habe ich sie in diese Feßeln gebunden. Da habt ihr die Verbrechen Xaverii, die er mit solcher Schärfe gebüßet. Die Liebe zur Gemächlichkeit, der Lust des Scherzes und Zeitvertreibes, die Eitelkeit in Kleidern, und die Begierde der Ehren, die einem Welt-Menschen angebohren, diese sind die große Lastern, die seine Augen zu Brunnen der Thränen, und seinen Leib zu einem Spittal der Wunden gemacht.

Doch

Doch ich habe geirret; Franciscus ist mit seinem Leib so unversöhnlich verfahren, zur Erkenntniße, daß er in die Gesellschaft JESU, das ist, des Leidens getretten, in welcher er nach der Vorschrift Pauli sein Fleisch dem Leiden und Tod Christi gleichbilden wollen. Er ware zu einem köstlichen Gefäße auserwählet, in welchem der Namen JESUS vor Heyden und Königen sollte getragen werden; so mußte erst dieses Gefäße durch Blut und Thränen auch von dem mindesten Staub der Eitelkeit und Unvollkommenheit gesäuberet und gereiniget werden. Und wie rein ist dieses Gefäß geworden? so gleich werdet ihr es hören.

Die Apostolische Gesellschaft hatte ihre Reise von Venedig nach Rom fortgesetzet; Einer von den Gesellen erkrankete; Xaverius der seine Wartung auf sich genommen, lage vor dem Fuß des Bettes auf den harten Boden von Mattigkeit entschlummeret. Der Engel der Finsterniß, der Paulum mit Backenstreiche, das ist, mit dem Stachel des Fleisches mishandelte, erfrechete sich in der Phantasie dem schlafenden Xaverius ein Bild zu erregen, mit dem er ihn zur Wollust reizete. Die Milch-weise Seele entsetzte sich über das träumerische Bild der Unzucht, und wenn sie gleich schlummerte, widersetzte sie sich dennoch mit einer solchen Gewalt und Bangigkeit des Geistes, daß dem schlafenden Xaverio eine Ader auf der Brust zersprange, und er dem unkeuschen Versucher mehr als einen Mund-voll Blut in das Angesicht gespiehen. So rein ware die Seele Francisci, so keusch sein Fleisch, daß er auch in dem Traum Blut vergoßen,

um nicht beflecket zu werden. Dieses ist der höchste Grad der Heiligkeit eines reinen Herzens, sagt mein großer Lehrer Augustinus, wenn die Träume so heilig bey den Schlafenden, als die Werke der Wachenden sind. Alsdenn sagt der Weltweise, ist die Tugend zum vollkommnesten gereifet, wenn sie auch in Träumen geübet wird, und Früchten bringt.

Saget es nicht, die Träume der Schlafenden seyen Geburten der Gedanken der Wachenden, diese Regel leidet Ausnahme in Francisco. Kein Aug hat jemal einen Blick, eine Bewegung in ihm gesehen, kein Ohr hat ein Wort gehöret, so nicht nach den strengsten Regeln der Eingezogenheit gebildet ware. In seiner Gegenwart erstummete die Ausgelassenheit, und die Frecheste getraueten sich nicht einen unreinen Athem auszuhauchen. Er hat dem Vicarius von Melimpor bekennet, daß in seinem ganzen Leben niemal eine Unreinigkeit seinen Leib oder seine Seele beflecket. Und Xaverius, iwerdet ihr sagen, hat so viele Jahre in der Welt gelebet? und er hat in dem wollüstigen Paris gelebet? Und er ware in seiner Jugend so frey in seinem Umgang? so voll der lebhaftesten Geister? so voll des kochenden Geblütes? so wohl gestaltet? so liebreich und holdselig gegen alle? so scherzhaft in dem Umgang? Was wunderet ihr, dieser Engel in dem Fleisch hat seine unversehrte Lilien zu Grabe getragen, und sein noch unverseherter Leichnam giebt uns das Zeugniß seiner unversehrten Reinigkeit, so weder der Zahn der Verwesung, weder der fressende Kalch in Asche zermalmen können.

Las-

Lasset mich noch einen Augenblick in der Betrachtung dieses reinesten Gefäßes des Namen JESUS stehen bleiben. Du arglistiger Sathan, warum versuchest du Xaverium in dem Traum? Warum wagest du dich nit als ein alter und geübter Feind der Reinigkeit an ihn, da er wachet? Offene, aber nicht geschlossene Augen sind die Nächste dem Falle, wenn sie Gegenstände der Unzucht sehen; Es hat dir bey den Wachenden geglücket, durch die Augen, die Seele zu verführen. Holofernes sahe die Judith, Abimelech die Sara, der Prinz von Sichem die Dina, Samson die Dalila, David die Bethsabee, und keine von allen sind deinem Garn entgangen; aber da sie wacheten, nicht da sie schliefen. A. A. der Sathan kennete Franciscum, wachend hatte er ihn öfter versuchet; Zu Paris, da er unter dem Frauenzimmer in Freyheit lebte, da ihn seine Mitschüler zu den verdächtigen Häusern einladeten, da ihn Verwegene zur Wollust reizeten; und er wußte, daß er ihn vergeblich versuchet. Er wußte, daß Franciscus die Augen nicht öffnete, als Thränen zu vergießen, oder sie auf die Erde zu schlagen, oder an den Himmel zu heften. Warum wartet der Sathan nicht, bis Franciscus in Indien den offenen Mezen nachrennet, den viehischen Männern nachläuft, um sie in Opfer der Reinigkeit zu verwandeln. Umsonst der Sathan weiß, daß seine Augen werden Strahlen der Keuschheit in die Herzen der Ehebrecher abdrücken, und Thränen der Buß aus ihren Augen locken. Warum wartet der Sathan nicht, bis Franciscus in Indien mit den Königen zu Tische sitzet, wo die enblößte Sclavinen auf-

warten. Umsonst, er weiß, daß Franciscus seine Augen auf die Seelen und nicht auf die Körper der Sünderinnen wendet. Er hat seine Phantasie durchforschet, und kein Bild angetroffen, so ihm seinen Sieg erleichteren könnte; Er verzweifelte an selben, wenn er ihn nicht schlafend überraschte; Aber warum wartet der Sathan nicht, wenn er keine andere Hoffnung des Sieges als den Schlaf hat, bis Xaverius auf einem weichen Feder-Bette ruhet; auf einer harten Erden herbergen so weiche Träume nicht? Umsonst, der Sathan weiß es, daß in dem ganzen Leben Francisci Holz, Steine, Sand und Erde die Liegerstatt, der offne kalte und regnerische Himmel seine Decke werde seyn, deswegen versuchet er ihn schlafend, und schlafend auf der Erden. So unüberwindlich ware die Reinigkeit dieses Gefäßes in den Augen des Sathans, und so siegreich und köstlich in den Augen GOttes und der Engeln, da er auch schlafend den Feind mit seinem Blut beschämet in die Flucht getrieben.

Wie groß aber ware sie in den Augen Francisci? Wunder-klein, zum Erstaunen klein; er glaubte, er seye der größte, der verruchteste Sünder, den die Erde tragte, alle Unglücks-Fälle, die seinen Augen vorkamen, hielte er für Rache seiner Verbrechen; Er wunderte, daß ihn die Erde noch trüge, daß ihn die Geschöpfe noch duldeten, daß sich der Rachen der Hölle unter seinen Füßen nicht aufsperrete, ihn in den Abgrund zu verschlingen. Diese Verachtung, diese Geringschätzung seiner selbsten,

wa-

ware eines von den köstlichen Kleinodien, so dieses reine, dieses auserwählte Gefäß ausschmückete, er hatte von seinem göttlichen Lehrmeister gehöret, daß wer zu ihm in die Gesellschaft, in die Schule des Kreuzes wolle tretten, diese erste Lection erlernen und ausüben müßte; Lernet von mir demüthig von Herzen zu seyn. Er hatte in den Apostolischen Vorschriften Pauli gelesen, daß GOtt den Hochmüthigen sich widersetze, aber den Demüthigen die Schätze seiner Gnaden ausspende; er hatte von dem Sitten-Lehrer der Kirche gehöret, daß, wer in seinem Gefäße Tugenden ohne der Demuth trage, Staub und Spreuer dem Wind aussetze. Xaverius wollte also nach der Vorschrift Pauli seinen Geist nach dem Beyspiele des demüthigen Heylandes bilden, zum Kenntniß, daß er in seine Gesellschaft getretten; wie demüthigte er sich vor den Augen seines GOttes und der Menschen. Er hatte den lebhaftesten Verstand, einen erhabenen Geist, eine durchdringende Vernunft, und er trauete niemal seinen eigenen Gedanken, niemal seinen eigenen Rathschlägen, niemal seinen eigenen Entschließungen; er folgte allen, auch den mindesten; nur sich selbsten nicht. Lasset mich nur einen schnellen Flug durch das Leben Francisci thun, um euch einen Begrif von seiner Demuth zu sammeln. Wie erhöhet, wie verehrend ware Franciscus in seinem Leben? Der Himmel hatte ihn mit Gnaden, und mit der Kraft der Wundern erhöhet, die Erde hatte ihn mit Verwunderung, Ehrfurcht und Lobsprüchen erhoben. Der ganze Orient nennete ihn einen großen Vatter, einen großen Heiligen, einen großen Pro-

phe-

pheten, einen großen Apostel, ein Wunder der Wunderwerken. Erschiene er an dem Ufer des Meers und der Flüssen; grüßete ihn der Donner des brüllenden Geschützes; kame er an eine Stadt, die Stadt-Pforten waren zu eng, das zulaufende Volk zu fassen, das ihm unter dem Getöße der läutenden Glocken, unter dem Schall der tönenden Posaunen mit Lobgesängen entgegen eilete; andere redeten mit ihm auf den gebogenen Knien, andere trugen ihn auf ihren Armen; Es zankten die Schiff-Leuthe um die Ehre, ihn überzuführen; Es eiferten Städte und Länder, ihn in ihren Mauern und Gränzen zu beherbergen. Und Franciscus unter so häufigen, so mächtigen Verehrungen? Franciscus, der nicht so oft seine Hand eröffnet, ohne daß er Wunder wirkete, der seinen Mund nicht aufthut, ohne daß er Weissagungen spricht; der keinen Tritt thut, daß nicht zu seinen Füssen Götzen und Götzen-Tempeln zusammen stürzen, und tausend Bekehrte den H. Tauf aus seinen Händen foderen; dieser Franciscus, frage ich, wie erträgt er solche Erhöhungen? Er zitteret wie David auf der Höhe seiner Heiligkeit, je größer der Glanz seiner Glorie wächst, desto größeren Schatten der Demuth wirft er von sich, wie Bernardus sagt; und er erkennet und bekennet, rufet und schreyet, daß ihm kein anderer Namen als eines Sünders eigen seye. Er schüttet das Tauf-Wasser auf die gekrönte Häupter der Königen und Königinnen; Fürsten und Fürstinnen liegen zu seinen Füßen, und erwarten aus seinem Munde die Lehren des Heils und der Wissenschaften, und ganze Königreiche bewunderen seine Stimme

als eine Evangelische Posaune, derer Schall, wie jener der Aposteln bis an die äußerste Gränze der Welt dringet, und der demüthige Franciscus liegt auf seinen Knien, schreibet nach Europa, und bittet als ein unerfahrner Anfänger um Lehren und Unterricht in seinem Apostlischen Amt. Der demüthige Xaverius, seine Kleider sind ein zerrissener und zerflickter Rock, der den Heyden zu einem Gelächter, den Kindern zu einem Gespötte ist. Wo er siehet, daß das Volk ihn zu ehren ausziehet, fliehet er mit dem demüthigen Sohn GOttes auf die Berge, er verbirget sich in die Klüften, er vergräbt sich in die Gebüsche, und wo er den Ehren-Bezeigungen nicht entgehen kann, seufzet er mit David: Sie haben mich erhöhet, aber sie haben mich auch erniedriget, und beschämet. Ja beschämet. Es fragte ihn einer, wie er in dem Namen JESU einen todten Körper zum Leben erwecket? Die Schamröthe stiege Francisco in das Angesicht; Ich? ich Größter der Sünder, sagte er Scham- und Erniedrigungs-voll, einen Todten erwecken? Ach! sprache er für Scham den Fragenden umarmend, der Knab lebte, und sie meynten nur, er wäre todt, und hiermit flohe er davon, und wohin? In die Spithäler um sich zu erniedrigen. Dort saugete er die eiterende Beulen aus, dort waschte er von Moder starrende Fezen, dort reinigte er die unreineste Gefäße, dort säuberte er die gründige und schüppigte Füße der Aussätzigen. O Demuth! O Erniedrigung! die nur in der Gesellschaft JESU, nur in der Schule des Leidens unter der Kreuz-Kanzel des bis zu dem Tod gedemüthigten Heilandes Franciscus erlernet, denn seinem Leiden suchte er sich mit Paulo gleichförmig zu bilden; auf daß er ein würdiges

Gefäß seye, seinen Namen vor den Heyden und Königen zu tragen.

Wirklichen stehet schon dieses auserwählte und mit dem Namen JESU gefüllte Gefäß an dem Ufer zu Lissabon, um eingeschiffet, und in die neue Welt überführet zu werden. Aber verziehe einen Augenblick neuer Paulus unserer Zeiten, wo ist der Vorrath, wo sind die Zubereitungen zu einer so langen, so gefährlichen Reise? Zu einem so wichtigen, so erstaunlichen Unternehmen eine neue Welt zu bekehren? Ich sehe nichts als dein Brevier, denn das ware alles, was Xaverius von Rom mit nach Lissabon gebracht, und das ware alles, was er mit nach Indien genommen. Aber großer Apostel hast du auch einen richtigen Begriff von dieser Reise, und von deiner vorhabenden Arbeit? Völker wirst du antreffen, unzählige Völker, die alle an Religion und Sitten, wie in den Sprachen unterschieden; Berge wirst du antreffen, die unübersteiglich; Flüsse die unschiffbar; Wege und Wildnißen die ungebahnt; Wälder und Gebüsche, die unzugänglich; Wer wird dich in ihre Reiche, in ihre Länder, in ihre Städte und Flecken einlassen? Wer wird dich gegen Räuber und Mörder, wilde und giftige Thiere, Barbarn und Menschen-Fresser schützen? Womit willst so viel tausend Götzen-Tempel niderreissen? So unzählige Götzen zertrümmeren, und die ungesitteste dümmeste Völker der Kreuz-Fahnen Christi unterwerfen? Ich hoffe auf den HErrn, antwortet Xaverius, und er wird mich schützen, führen, und stärken.

Großer Apostel! wo willst du hin? nach dem

dem großen Königreich Japon ? Ein Land, so tausend und zweyhundert Meilen von Lissabon entlegen, durch eine Meer-Strasse, die mit Klippen und Sand-Bänken übersäet, mit Stürmen und Wellen umzingelt; über Berge, die mit Eiß bedecket, in ein Land, derer Könige so eifersüchtig, derer Priester, so abergläubisch, derer Völker, so wollüstig und viehisch-sinnlich, in ein Land, in deme jeder Fremdling verdächtig und für einen Feind und Ausspeher, oder Verräther angesehen, und in welchem das Evangelium für einen Fabel verachtet, und das Kreuz Christi für eine Aergerniß verspottet wird. Ich kann alles, antwortet Xaverius mit Paulo, in deme, der mich stärket. Und von Japon, wo willst du hinschiffen? nach der Insul Moro? Jenen, Rauchfang der Hölle, wo mit hundert aufgesperrten Rachen das Reich der Finsterniß feurige Berge mit allen Lastern ausspeyet, und die Innwohner mehrers den Teufeln als den Menschen gleichen? Auch dahin, sagt Xaverius mit Petro, werde ich in dem Namen JESU mein Netz auswerfen. Und wo weiter hin? nach dem weitschichtigen China? In ein Reich, so also genau bewachet, dessen Innwohner so unmenschlich gegen die Fremdlinge, dessen Götzen-Diener und Weltweise so hartnäckig, so eigensinnig und abergläubisch. Wenn GOTT mit mir, sagt Xaverius mit Paulo, wer wird wider mich seyn? Wer? der Fürst der Finsternißen, deme du sein Reich zu zerstöhren gedenket, er wird die ganze Hölle gegen dich bewafnen, das ganze Heydenthum gegen dich aufhetzen, die Erde wird er unter deinen Füßen erschütteren, Platz-Regen von Schlägen wird er auf deinen

Körper hageln. Ich aber, sagt Xaverius, werde auf GOtt hoffen und vertrauen.

O Hoffnung! O Vertrauen! O köstliches Kleinod, so dieses auserwählte Gefäß schmücket, und es würdig macht, den Namen JESU vor Heyden und Königen zu tragen. Fliege hin grosser Paule, würdiger Apostel der neuen Welt! Fliege hin mit deinem Brevier, mit deinem dem gekreuzigten Heiland gleichgebildeten Körper; die ganze neue Welt wird sich zu deinen Füßen legen, und den Namen JESU anbethen.

Aber! großer Apostel! weißt du auch, was der HErr gesprochen, da er dich in seine Gesellschaft aufgenommen, da er dich zu einem Gefäße seines heiligsten Namens auserwählet? *Ostendam ei.* Ich will ihm zeigen, hat er vorausgesagt, wie vieles er wegen meinen Namen leiden müsse.

Leiden? fragt Xaverius: mit funklenden Augen, mit aufschwellender Brust, mit frolockendem Angesicht fraget er, leiden? Entweder leiden oder sterben, entweder lieben, oder nicht leben.

Zweyter Theil.

Xaverius hat als ein Gesell JESU für seinen Namen unendliches gelitten.

Also war in dem Mund Xaverii leiden und lieben, leben und sterben nur eines? Ja nur eines, denn wer in die Gesellschaft JESU getretten, dem ist lieben und leiden für den Namen JESU, leben

und

und sterben für selben nur eines. Paulus hat den Ausspruch gethan. Was nützet es mich, sagte dieser feurige Apostel, wenn ich alle Sprachen der Menschen und Engeln rede, wenn ich den Geist der Weissagung habe, das Verborgene weissage, und das Zukünftige entdecke, wenn ich einen Glauben habe, der Berge versetzet, wenn ich meine Habschaften, und auch meine Speisen unter die Dürftigen austheile, wenn ich meinen Leib in brennende Scheiter-Haufen stürze, und in Aschen zerfalle, und meine Seele brennet nicht von Liebe wie ein glühender Stahl, so bin ich ein klingendes Erz, eine tönende Saite. Kurz: ich bin nichts. Lieben und leben ware also in der Sprache Pauli nur eines. Aber auch lieben, leiden und sterben ware nach der Mund-Art Pauli nur eines. Wer, fragt er, die stolze, die Tyrannische Römer, wer wird uns von der Liebe Christi trennen? Trübsalen? Todes-Aengsten? Hunger? Blöße? Scheiter-Haufen? Schwerter? Dolchen? Ich bin sicher, sagt Paulus ganz beherzt, weder Tod, weder Leben, weder Engeln, weder Fürstenthümer, weder Stärke, noch Kräften, weder das Gegenwärtige noch das Zukünftige, weder die Höhe noch die Tiefe, noch ein anderes Geschöpf wird uns von der Liebe Christi trennen. Also ware auch lieben, leiden und sterben nur eines in dem Mund Pauli, und es ware auch nur eines in seinen Werken. Soll ich mich rühmen, fragt er seine Corinthier? Ja ich will mich rühmen in dem Leiden für den Namen JESU; dreymal bin ich mit Ruthen gegeißelt worden. Und so hat er sich ferner seines Leidens gerühmet, wie ich in meinem Eingang erzählet, weilen er er meynte, nicht so vieles gelitten zu haben, als er geliebet hatte, denn er hatte es zuvor

gesagt, die Liebe erträgt alles, die Liebe leidet alles.

Die Liebe und das Leiden Pauli waren die Vorschriften Xaverii. Wer in die Gesellschaft JESU tritt, muß leiden, sagt Paulus; und wer in die Schule des Gekreuzigten gehet, muß lieben, ja flammen muß er von Liebe, sagt der von Paulo belehrte Augustinus. Wir haben Xaverium in die Gesellschaft JESU tretten gesehen, nun müssen wir ihn noch in der Kreuz-Schule Christi liebend und leidend bewunderen. Was nützet mich, sagt er mit Paulo, wenn mein Gefäß so rein, wie die Engeln durch die Buße geworden, was hilft es mich, wenn ich die Sprache der Engeln rede, und mit einer Zunge, wie Petrus allen vielsprachigen Völkern das Wort GOttes predige, was nützet es mich, wenn ich Weissagungen rede, und Berge versetze, wenn ich auf GOtt vertraue, und mich in tausend Gefahren des Todes wage, aber nicht von der Liebe GOttes brenne? Einem reinen, einem mit Edlgesteinen besetzten und klingenden Gefäß werde ich gleichen, aber ich werde kein auserwähltes Gefäß seyn, so den Namen JESU vor Heyden und Königen tragen kann, wenn ich nicht das Feuer der Liebe, und die glühende Kohlen des Leidens in mir trage.

So redete Xaverius, und hier stunde sein Paulinisches Herz in vollen Flammen der Liebe, in vollen Begierden zu leiden sollte ich sagen; denn lieben und leiden ware Xaverio nur eines; verzeihet mir demnach A. A. wenn ich nicht in dem Faden der Lebens-Geschicht Xaverii bleibe, da

ich

ich ihn liebend und leidend werde schilderen. Wo ich immer in Europa oder in Orient Xaverium aufsuche, so finde ich ihn liebend und leidend, und so heftig finde ich ihn liebend, und so häufig sehe ich ihn leidend, daß sich selbsten mein Gedächtniß verwirret, und ich nichts von seinem Lieben und Leiden beybringen kann, als was mir in dem Flug durch die neue Welt wird beyfallen.

Kaum hatte er den ersten Schritt in die Gesellschaft JESU gethan, so brennete er schon vor Begierde, für seinen Heiland auf den von dem Blut seines Heilandes geheiligten Bergen Jerusalems niedergemezget zu werden. Er sahe seine heisse Begierden vereitelt; nach Indien unter den Barbarn eilete er, tausend Leben, wenn er sie hätte, für seinen JEsu zu schlachten. Ist denn keine Lanzen in Indien, seufzete der Heilige, die meine Brust durchstosse? Ist denn kein wildes Thier mehr in diesen wilden Ländern, so mein Fleisch zermalme? Barbarn, ihr seyd keine Barbarn mehr, und ihr seyd gütig, da ich euch grausam wünschete. Ketten von Japonien, ihr säget die Priester entzwey, Schwerter von China, ihr köpfet meine Gesellen, und für mich habt ihr keine Schneide noch Schärfe? Ihr siedende und kochende Kesseln von Ungkin, warum zerschmelzet ihr meine Glaubens-Lehrlinge, und lasset mich ihrem Meister unversehrt. Ihr Wälder von Indien, habt ihr denn auch kein Holz mehr, zu Folter, Kreuz und Galgen, um meine Liebe zu prüfen; so will ich denn in andere Reiche fliegen, wildere Völker will ich aufsuchen, um zu lieben und zu leiden.

Und wo finde ich nun Xaverium? Ich finde ihn nicht mehr in Xaverio, ich weiß so wenig wie Paulus, ob der liebende Xaverius in oder ausser seinem Leib entzücket seye; dort sehe ich ihn auf der Reise nach Meaco durch spitzige Dornbüsche, durch Schrollen und Steine mit bloßen Füßen eilen, Blut-Ströhme fließen von selben, und Xaverius fühlet es nicht mehr, als leidete und lebte er nicht mehr in seinem Leib, weilen er anderstwo liebte. Ich sehe ihn durch die Straßen der Stadt Goa von einer Strasse in die andere, ohne zu wissen, wo er sich befinde, dahin wandeln, alles Volk fliehet, weilen ein wütender Elephant aus seinem Gefängniß gebrochen, Xaverius allein siehet die Gefahr nicht, und ein Engel führet die zornige Bestie einen anderen Wege, um Xaverium zu erretten. Zu Perschiera, zu Malaca, zu Melimpor, zu Cochin, zu Goa ist er oft also in seinen GOtt entzücket, daß er mit Seele und Leib in den Lüften schwebet, und mit gebogenen Knyen in der Luft den Gläubigen das Brod der Engeln ausspeiset. So ist er in GOtt mit seinem liebenden Herzen entzücket und versenket, daß er in Schlaf und Schlummer rufet und seufzet: Heiligste Dreyfaltigkeit! süßer JESU! JEsu meines Herzens! Ja was noch mehrers ist, eine kochende Fiebers-Hitze verrücket drey Tage seinen Verstand, und drey Tage redet er von nichts, als von der Liebe seines GOttes, als wäre seine Krankheit eine Uebermaaß der Liebe, und keine Wirkung der verrückenden Hitz.

So heiß brennete das Herz Xaverii von göttlicher Liebe; und Xaverius wußte, daß er seinen

GOtt

GOTT nicht wahrhaft würde lieben, wenn er nicht eben so heftig seinen Nächsten liebete, weilen beyde Gebothe nur eines sind, und von diesem Gesetze gebunden, von diesem zweyfachen Feuer entzündet, wie sehr liebete er seinen Nächsten? Ich würde Wasser in den Brunnen tragen, wen ich euch zu überzeugen mich bemühen wollte, daß Xaverius aus Europa nach Indien aus Liebe des Heils und der Seele seines Nächsten unter tausend Ungemächlichkeiten und Gefahren, Beschwerden und Müheseligkeiten sich eingeschiffet habe. Wenn ihr ihn von einem Welt-Theil in den anderen, von einem Reich in das andere, von einer Stadt in die andere, von den Pallästen der Königen und Fürsten in die Winkeln der Spithäler, aus den Städten in die Hütten der Fischer, von den Ufern in die Wildnißen umher fliegen sehet, wenn ihr ihn mit den Slaven wie mit den Herren, mit den Bettlern wie mit den Fürsten, mit den Türken wie mit den Heyden, mit den Beleidigern wie mit den Wohlthätern von dem Reiche GOttes, von ihren Seelen, und von ihrem Heil so liebreich, so nachdrücklich reden sehet; Wenn ihr sehet, daß er von einem gähen Felsen sich in die Tiefe stürzet, um einen seufzenden und in dem Schnee begrabenen Menschen hilfreiche Hände zu biethen. Wenn ihr sehet, daß er krank und ohnmächtig zu den Sterbenden kriechet, um ihre Beichten zu hören; wenn ihr sehet, daß er auf seinen Knyen lieget, und einen Platz-Regen von Himmel erbittet, um ein abergläubisches Volk zu bekehren, um eine Stadt von der Belagerung zu befreyen; Wenn ihr sehet, daß er krank sei-

nen Strohsack einem Kranken zur Liegerstatt dargiebt; könnet ihr diese und tausend andere Werke, die mir mein untreues Gedächtniß entziehet, sehen und hören, ohne zu schließen, daß das ganze Herz Francisci eine einzige Flamme der Liebe des Nächsten gewesen seye? Könnet ihr zweifeln? die einzige Werke an dem Ufer Amboin werden euch überzeugen.

Zwey Kriegsheere lagerten sich an dem Ufer von Amboin jenes der Portugiesen, und das andere der Castilianer. Unter beyden rasete die fürchterliche Pest, zu tausenden lagen sie in zerrissenen Zelten, auf modernden Baum-Blättern, und unsaubern Heu. Dort liegen, dort schmachten die Elende ohne Lebens- und Arzney-Mitteln. Xaverius allein ist es, deme die Seuche verschonet, weilen er wie Paulus allen alles mußte werden. Er ware Beichtvater, Arzt, Krankenwärter, Koch, Todten-Gräber und Knecht. Dort bettlete er in den umliegenden Hütten Brod Fleisch und Kräuter; hier kochte, dort speisete er, hier bereitete er Arzneyen, dort gabe er sie ein. Hier säuberte er die Kranke, dort rufte er den Sterbenden zu, hier hörete er Beicht, dort reichete er das Brod der Engeln; hier begrabte er die Verstorbene, dort labte er die wieder lebende. Und dieses alles hat Franciscus allein gethan; Ja allein ware er, Tag und Nacht ware er in Bewegung, weilen ihn die Liebe allen alles gemacht hatte. So brennete die Liebe des Nächsten, so flammete die Liebe GOttes in seinem Herzen, und so ware dieses reine, dieses von den köstlichsten Kleinodien der Tugenden geschmückte

te Gefäß Xaverius voll der Liebe, da er den Namen JESU vor Heyden und Königen in dem äußersten Welt-Theil truge.

Aber ware auch diese Liebe standhaft? Und dieses frage ich von einem anderen Paulo, der mit dem Ersteren (denn die Kirche hat nur zwey Paulos, den Heyden- und Indianer Apostel gezählet) von Liebe schmachtend unaufhörlich aufseufzete: Wer? wer soll mich von der Liebe meines JESU trennen? Wer? Trüb- und Drangsalen? Hunger und Durst? Kälte und Blöße? Gefahren und Verfolgungen? Leben und Tod? Schwert und Marter? Nichts, nichts, weder Himmel noch Erde, weder Tod noch Hölle, weder Engel noch Menschen, nichts, nichts...

Bald geredet, großer Apostel! aber hast du auch gehöret, was der göttliche Heiland bey deinem Beruf, bey dem Eintritt in seine Gesellschaft dir zugerufen: Ich will dir zeigen, was du für meinen Namen unzähliges leiden müssest? Ich habe es gehöret, sagt der großmüthige Paulus, der liebende Xaverius, die Liebe ist so stark als der Tod; Tausend Leiden und tausend Marter werden tausend bereitete Leben finden, weilen tausend Liebe in meinem Herzen herrschen. Dieses ist die Eigenschaft der Königin der Liebe; starkmüthig handeln, und starkmüthig leiden. Dieses ist die Eigenschaft und Begierde der Liebenden, tausend Leben sich zu wünschen, und tausendmal zu sterben,

und

und so oft wiederum zu leben, um noch öfters zu sterben. In Wahrheit Xaverius hat so vieles gelitten, daß es nicht möglich ware nach den Kräften der Natur noch zu leben; Andere preisen für ein Wunderwerk, daß er mehrere Todten zum Leben erwecket, als uns die Geschichten von den Aposteln verzeichnet; aber ich halte für ein größeres Wunder, daß Xaverius unter so vielen tausend tödtlichen Gefahren und Müheseligkeiten so lang gelebet. Ich würde es weder begreifen noch fassen können, wenn ich nicht wußte, daß er mehrers geliebet und gelitten, als er gelebet. Wie oft haben ihn seine Freunde gebethen, sich nicht so offenbaren Gefahren des Todes auszusetzen; hat er aber jemal was anderst geantwortet, als er wäre bereitet tausend Leben für eine Seele herzugeben, wenn er sie hätte. Es bathen ihn die Völker von Thernate mit Thränen in den Augen, er sollte die unmenschliche Insulen von Moro fliehen, und er bestiege die Kanzel, und sagte, so vieles Leiden und Marter könnten ihm die Barbarn nicht zufügen, als er für eine einzige Seele der selben zu ertragen bereit seye.

Waren es nur Worte? Nein, mit selben stimmeten auch die Werke überein. Und wie vieles, wer sagt es mir geschwind, hat Xaverius in der Gesellschaft JESU, das ist, in seinem Apostolischen Amt für den Namen JESUS erlitten. Seine müheselige Reisen allein ermüden die Zifferen der Rechenkunst:

Kunst; und wie werde ich sie in einem Raum von einer Viertel Stund in eine Zahl zu bringen fähig seyn? Rechnen wir seine Hin- und Her-Reisen durch so ungeheure Welt-Meere und weitschichtige Königreiche in einer Reihe zusammen, so übertreffen sie dreymal die Reise um unsere ganze Erdkugel. Und seine so beschwerliche, so müheselige Reisen waren das wenigste von seinem Leiden. Ich stehe noch an, ob ihn mehr das Meer mit seinen Schiffbrüchen, oder die Erde mit ihren Bedrängnißen gemarteret habe. Unerträgliches Magen-Erbrechen, ohnmächtige Todes-Wehe, tödtliches Grimmen waren die Geschenke des Meeres. Unbekannte Sprachen, unübersteigliche Berge, Teuflische Sitten der Völker, ungebahnte Wüsteneyen waren die Früchten der Erde. Ungeschliffene Schiffleuthe, zottigte Reise-Gefährten, verfaulte Speisen, von Würmern wudlendes Getränk wäre die Nahrung auf dem Meer, finstere Nächte, Hagel und Sturmwinde, schneidende Kälte, kochende Hitze waren die Reise-Gefährten zu Land. Verfolgende See-Räuber, feurige Meers-Stille, erschröckliche Stürme, ein dreymaliger Schiffbruch, und eine Versenkung in den Abgrund der Flutten, und Begrabung unter dem Schiff, drey Tage und drey Nächte auf einem schwimmenden Brett unter den Gespenstern des Meeres, und bleichen Bildern des Todes von den Wellen umgetrieben werden, dieses waren die Liebkosungen des Meeres. Verleumdungen, Verachtungen, Haß, Verräthe-

räthereyen, Verspottungen, Verunbildungen, Verhöhnungen als eines Gleißners, eines Spionen, eines Räubers, eines Verräthers, eines Zaubers, eines Heuchlers, diese waren die Schmeichlungen der Erden. Er mußte durch reissende Flüsse wathen, und hatte keinen Führer. Er mußte durch Wildnißen und Wüsteneyen pilgeren, und hatte keinen Führer, er mußte Klippen und Felsen übersteigen, und hätte keine Bahn. Er mußte durch Wälder und Raub-Nester der Mörder und wilden Thieren reisen, und hatte keinen Schützer. Du hast wohl recht gethan, göttlicher Heiland, daß du die in Indien ihm bevorstehende Herre der Bedrängnißen und des Leidens ihm in einem Büschel von Kreuzen noch zu Rom hast vorgezeiget, sprechend: Ich will dir zeigen, was ein Apostel von meiner Gesellschaft für meinen Namen leiden müsse.

Vielleicht wünschetet ihr, daß ich eine Reise nach der andern, und alle Arbeiten nach der Ordnung in dem weitschichtigen Indien von diesem großen Apostel euch erzählen sollte, um eine Rechnung zu ziehen, wie viel Xaverius für den Namen JESU in Indien erlitten habe. Ihr habt recht, jeder Schritt ware ein neues Leiden, und jede Arbeit eine Kette von neuen Bedrängnißen; aber leget die Schuld auf die flüchtige Zeit, und nicht auf meinen bereiten Willen, wenn ich euch nicht mehr als eine, und vielleicht nur die kürzeste erzähle.

Er reisete von Amanguzzi nach Meaco, und

und welches ware die Strasse dahin? Umzugänglich Berge, Gebüsche von Dörnern durchflochten, Heiden von breiten Flüssen, Sand-Hügeln, und morastigen Sümpfen durchwebet. Wenn reisete unser Apostel dahin? In der Mitte des Winters, wo alle Wege mit Eiß überglättet waren, wo ganze Lanzen von Eiß von den Bäumen hiengen, wo jeder Schritt ein Fall, und jeder Fall ein Tods-gefährlicher Umsturz ware. Wer ware der Wegweiser? Ein barbarischer Kaufmann, der mit seinem gesporrten Pferde aus Furcht der Räuber mehr einem Flüchtling, als einem Wandersmann gleichete; und Xaverius? folgte mit bloßen Füßen mit seinem heiligen Kirchen-Geräthe auf seinen Schultern dem Flüchtigen nach, und aus Furcht ihn außer den Augen zu lassen, verwirrete er sich unter den Dörnern, die er mit Fetzen seiner Haut, und Ströhmen von Blut purpurte; er fiele, und um bald wieder zu fallen stunde er verwundet auf, da habt ihr eine, und zugleich eine Schilderung der übrigen müheseligen Reisen unseres für Liebe brennenden Xaverius.

Unseres leidenden Xaverius hätte ich sagen sollen, denn mit den Beschwerden der Reise endigte sich die Menge seines Leidens nicht; und nicht nur die leblose Geschöpfe waren seine Peiniger, sondern auch die Menschen waren seine Verfolger. Wer wird es in der Eile erzählen, was er in diesen entfernten und barbarischen Ländern von Türken und Heyden, Juden und auch Christen ertragen müssen? Japon-

deme auch der Name eines Fremdlings eine Ursache eines tödtlichen Hasses ist, da sie ihn so armselig gekleidet, so elend von der Reise zugerichtet sahen, und ihn ihre Sitten und Religion mit solcher Freyheit bestrafen höreten, versammelten sie sich um ihn her, als wie um einen Wahnwitzigen; dieser zupfte ihn an seinen Kleidern, dieser warfe ihn mit Steinen, jener verunreinte ihn mit Koth. Ich verschweige, wie er zu Meaco ein Gespött des Pöbels geworden, und wie sie ganze Nächte die Fenster seiner Herberge mit Steinen durchlöcheret. Ich verschweige, wie sie ihn auf den Strassen zu Amanguzzi mit einem Platz-Regen von Steinen und Koth verfolget. Ich verschweige, wie ihn die Götzen-Priester auf offenen Kanzeln für einen Umlaufer, Thorrechten, Spionen der Portugiesen und Verräther des Landes gelästeret, wie sie ihn öffentlich mit Lästerungen und Drohungen angefallen, gestossen, geschlagen und umher geschleppet. Wie sie ihm zu Wasser und zu Lande nach dem Leben gestellet. Wie ihn jetzt die Schiffleuthe als einen Uebelthäter, jetzt als einen von der Pest angesteckten Menschen in den Boden des Schiffes geworfen. Wie sie ihn jetzt mit Feuer Anlegung in seiner armen Hütte verfolget, wie er zweymalen von Pfeilen verwundet, und zweymalen von See-Räubern angefallen, und unzähligmal von dem rasenden Pöbel mit haglenden Steinen verfolget worden, und wie er eine ganze Nacht auf einem Baum sich verborgen, um dem unter selbem tobenden Pöbel zu entgehen.

Ist nun dieses alles sein Leiden? Nein, A. A. da ihm seine Feinde Ruhe gönneten, leidete er für seine Freunde, da sie Feinde GOttes waren, konnten seine durchdringende Reden des zweyschneidenden Wortes GOttes, und seine beredsame Thränen die steinerne Herzen der Sünder nicht bewegen noch erweichen, so ergrife er die Geißeln, zerfleischete seinen Leib, um mit dem Balsam seines Blutes die Seelen-Wunden der Sünder zu heilen. So entblößete er seine Schultern in dem Angesicht einer Ehebrecherin, und zergeißelte so lang sein Fleisch, bis sie mit seinem Blut ihre Thränen vermischete; So zerschluge er ein andermal seinen Körper, um drey viehische Soldaten von ihrem verbothenen Beyschlafe zu entfernen, daß er ohnmächtig und tödtlich krank zur Erden sanke; So handelte er, wenn er veraltete Sünder bekehrete; leichte Buße legte er ihnen auf, und seinem Fleisch bürdete er die Genugthuung durch Geißele und Bußwerke auf.

Und auch hier hatte noch sein Leiden kein Ende, auch jene geistliche Freuden, wo seine Seele in himmlischen Süßigkeiten schwebete, vermischte er mit Bitterkeiten des Leidens, und zwar aus Liebe des Nächsten. Drunge das Heil des Nächsten? Er befahle, man sollte ihn aus seinem Gebeth und Betrachtungen foderen, aus seinen Entzückungen aufwecken, ja aus dem Paradiese, wohin seine Seele so oft floge, zurück ziehen. Sechs bis siebenmal unterbrache er ein einziges Gebeth, oder Stunde seiner Tag-Zeiten, und er wollte lieber außer

dem Himmel, so seine Andachts-Uebungen waren, als in demselben ohne Seelen seyn, die er in selben übertragen könnte. Nun weiß ich nicht, ob Xaverius mehr in seinem Leben für den Namen JESU gelitten, oder selben mehrers geliebet.

So viel weiß ich, leidend hat er geliebet, und liebend ist er gestorben.

Schauet dorthin auf die erdorrte und unfruchtbare Wüsteneyen von Sancian. Verfolget von dem Statthalter von Malaca, schmachtet er auf dem feurigen Sand, verlassen von aller Welt liegt er ohne Speiß und Trank, ohne Obdach und Liegerstatt, ohne Arzneyen und Hilfs-Mitteln; Zwölf ganze Tage liegt Xaverius von aller Welt verlassen, jener Xaverius, dem sich gekrönte Häupter gebeuget, den Fürsten bedienet, den Völker angebethen; jener Xaverius, für dessen Arm die Hölle erzitteret, deme die Elementen gehorsamet, und deme der unerbittliche Tod, ja die ganze sonst so unbewegliche Natur nachgegeben. Jener Xaverius ==== doch ist der auch wohl zu bemitleiden, der in Freuden und Liebe zerschmelzet; und je heftiger die Stösse des Fiebers werden, desto getrösteter zu dem Himmel aufseufzet: In dich O HErr habe ich gehoffet, und in Ewigkeit werde ich nicht zu Schande werden. So seufzet Franciscus, und unter diesen Seufzern der Liebe hauchet der Heilige seine Seele aus.

Chöre der Aposteln, der Propheten, der Martyrer, der Büßer und Beichtiger, der

Jung-

Jungfrauen und Engeln eilet dieser zu der Krone aufsteigenden Seele entgegen. Empfanget diesen neuen Paulum ihr Aposteln; diesen Ezechiel, ihr Propheten; diesen Stephanum ihr Martyrer; diesen Petrum ihr Büßer; diesen Joannem ihr Jungfrauen; diesen Raphael ihr Engeln; lasset mich in dessen mit frohlockenden Augen, und Lob-preisender Zunge eurem triumphierlichen Einzug nachschauen und nachrufen: Dieser ware wahrhaft von der Gesellschaft JESU und seines Leidens, weilen er sich, wie Paulus, dem Gekreuzigten gleich gebildet, und weilen er unendliches für den Namen JESUS von den Gränzen Europa bis an die äußerste Welt-Theile ertragen.

Heilige Gesellschaft JEsu! bewunderen immer andere Lob-Redner heut und an allen Tagen dich als eine Stütze des Römischen Vaticans, und der ganzen Christ-Catholischen Kirche, die den Felsen Petri aufrecht hält, und sein Schiffgen unter den Flutten der Ketzereyen und Spaltungen bewahret: preisen dich immer andere als eine Pflanz-Schule der Arbeiter des Weinberges GOttes, die zu allen Stunden ausgehen, und in ihren Apostolischen Mißionen die Kirche GOttes bis an die äußerste Gränze der Welt erweiteren. Rühmen dich immer andere als eine Mittlerin der Monarchien, Königreichen und Fürstenthümer, die du mit dem goldenen Band der Liebe und des Friedens zusammen kettest. Loben dich immer andere als eine liebreiche und Milch-süße Säugame, so die zarte Kinder der Kirche GOttes mit der Milch der Evangelischen Wahrhei-

ten tränket, und zum Wachsthum beförderet, und den Samen des Wortes GOttes von den Kanzeln zu hundertfältigen Früchten reifet; Preisen dich immer andere als eine Mutter der Wissenschaften, derer Söhne so viele Bibliothequen als Bücher, und so viele Bücher als Lehr-Sätze der gelehrten Welt zum Nutzen und Ergetzen schreiben, und eine halbe Welt mit Lehrjüngern und Lehrern besetzen; Rühmen immer andere dich als eine Lehrmeisterin der Sitten, welche die Welt mit gesitteten Bürgern, mit Christlichen Eltern, und mit frommen Kindern anfüllen. Ich billige alle diese Lob-Sprüche, gebeuget verehre ich diese deine Vorzüge.

Aber ich muß es gestehen, niemal fällst du mir glänzender und prächtiger in die Augen, und niemal ist meine Zunge fertiger zu deinem Lob, als wenn ich dich als eine Gesellschaft JESU, das ist, eine Mutter des leidenden und liebenden Xaverii sehe und bewundere. Wenn ich dich unter dem Stammen des Kreuzes unseres leidenden und liebenden Erlösers mit Xaverio antreffe; hier schwillt mir meine Brust für Freuden auf, frohlockend rufe ich dir zu. Rühme dich, glorire heilige Gesellschaft, denn du bist würdig mit Paulo und Xaverio dem Leiden und Tod Christi deines ersten Stifters gleich gebildet zu werden; du bist würdig vieles und sehr vieles für seinen Namen zu ertragen, weilen du seine wahre Gesellschaft bist. Der Kreuz-Stammen ware eine Aergerniß den Ungläubigen, und eine Thorheit den Juden; Aber er hat seine Aeste von Aufgang bis zum Niedergang verbreitet,

und

und ein Xaverius hat selben in Orient blühend gemacht. Die Sonne ist von den Finsternißen der Schmähungen der Juden verdunkelt worden, aber leuchtender ist sie aus den Wolken getretten. Das Gold seiner Liebe ist in dem Feuer des Leidens gelegen, aber glänzender ist es hervor gekommen. Hammerstreiche haben seine Hände durchbohret, und Dörner seine Schläfe verwundet, aber glänzend sind seine Wunden erschienen; er ist das Haupt, du bist sein Leib, und deine Söhne sind seine Glieder und Gesellen. Glücklich, wenn ihr alle mit Dörner umkrönet; denn wo der Meister, dort werden seine Gesellen, das ist in der Glorie auf Erden, und in dem Paradies des Himmels, wie die Sterne mit der Sonne glänzen, weilen die Wolken verdunkeln, aber nicht erlöschen, Amen.

IHS

Dreyßigste Lob-Rede

Von der heiligen Blut-Zeugin Barbara.

Vorspruch.

Certamen forte dedit illi, ut vinceret.
Sapient. 10. *v.* 12.
Sie hat ihr einen schweren Kampf zubereitet, auf daß sie siegete.

Eingang.

Alles füllet anheut meine Gedanken mit kriegerischen Bildern. Die Zeit, meine Zuhörer, der Gegenstand meiner Rede sind alle kriegerisch; verzeihet mir also, wenn ich anheut meine Zunge und eure Ohren mit nichts anderem als Schlacht-Feldern, Kampf und Siegen beschäftige.

Schon

Schon in dem sechsten Jahr hören unsere Ohren nichts anderes als das Geräusche der Waffen, das Getösse der Trommete, den Donner des Geschützes, das Wimseln der Verwundeten, und die Seufzer der Sterbenden. Unsere Augen sehen nichts als Schlat-Felder voll Blut-Ströhme und Leichen, rauchende Städte, abgebrannte Dörfer, Heers-Züge und Kriegs-Knechte. Das ist der Stof den mir die Zeit lieferet.

Betrachte ich meine Zuhörer, so erinneren sie mich des fürchterlichen Geschützes, so die stolze Mauern, Thürme und Vestungs-Werker mit seiner donnerenden Gewalt zu Boden stürzet, die Thürme und Palläste in rauchenden Schutt verkehret, und ganze Glieder der Kriegs-Heeren, wie abgeschnittene Garben, auf den Schlacht-Feldern niederleget. Denn sie sind es, die das dem menschlichen Geschlecht so feindselige Geschütz mit dem tödtenden Bley und Eisen füllen, auf die Feinde donneren, und in Feuer und Rauch, Brand und Schutt ihre Sieges-Palmen einernden. Dieses sind die Bilder, die mir in meiner Phantasie der Anblick meiner Zuhörer erwecket.

Kehre ich meine Gedanken auf den Gegenstand, der mich anheut auf die Kanzel gefodert hat, so ist derselbe Barbara, eine mit dreyfachen Sieges-Palmen umwundene Heldin, derer Leben von der Kindheit an ein fortwährender Kampf mit den Götzen und Götzen-Dienern, mit ihrem feindseligen Vatter, mit Wüterichen und Tyrannen waren. Eine Jungfrau die den Lilien-Kranz der Jungfrauschaft, mit der Rosen-Kron der Martyrer vereiniget, und den Tod

selbsten glorreich besieget hat. Diese sind der Gegenstand meiner Rede, mit der ich die große Thaten dieser Heldin anheut preisen und verherrlichen soll; und ist es Wunder, wenn meine Gedanken und Worte anheut kriegerisch sind?

Doch ehe ich zu meinem Vorhaben schreite, finde ich zwey Irrthümer, die ich erst aus den Gemüthern meiner Zuhörer räumen muß, wenn ich gehörig reden, und wohl will verstanden werden. Es ist der Wahn der Menschen, die Tapferkeit des Muthes, die Stärke der Waffen, und die Geschicklichkeit der Faust seye es, die auf den Kampf- und Schlacht-Feldern die Palmen einschneide, und die Sieges-Krone flechte. Und sie meynen der Held, der in Harnisch und Pickel-Hauben auftrette, der ganze Kriegs-Heere auf Felder stellet, und jetzt mit Feuer und Brand, jetzt mit Schwertern und Sabeln seine Wuth ausläßt, seye der rechte Feind, an dem sich ein Held messen, und in dessen Ueberwindung er sich den Ruhm eines starken und unüberwindlichen Sieges erkämpfe.

Allein ihr irret, A. A. nicht die Faust ist es, nicht das Schwert ist es, so die ächte Sieges-Palmen einerndet; nicht der in Harnisch und Waffen gekleidete Kriegs-Mann ist der rechte Feind, der den wahren Heldenmuth eines Siegers prüfet, und selbem die Sieges-Kronen flechtet.

Die göttliche Vorsichtigkeit ist es, die den wahren Helden den Kampf zubereitet, und die mächtige Gnade des HErrn der Herrschaaren ist es, die den Arm des Helden mit Stärke bewaf-

net,

net, und die Feinde erleget. GOTT der heilige Geist giebt mir in dem Buch der Weisheit das Zeugniß: Certamen forte dedit illi, ut vinceret. Die göttliche Vorsichtigkeit bereitet den Helden den Kampf, auf daß er durch die mächtige Gnade siege. Barbara unsere tapfere Blut-Zeugin ware eine von diesen Heldinnen, welche die göttliche Vorsichtigkeit hatte ausgewählet, die ihr ein dreyfaches Schlacht-Feld, und einen dreyfachen Kampf hatte zubereitet, und die göttliche Gnade ware es, so ihrem Jungfräulichen schwachen Arm die Stärke gegeben, ihre drey fürchterliche und mächtige Feinde zu besiegen.

Wer waren aber die Feinde Barbarä, an denen sie ihre Stärke gemessen? Nicht die schreckliche Riesen-Kinder, nicht die abentheuerliche Goliaths, wie uns der gemeine Wahn will überreden, sind die fürchterliche, und gefährliche Feinde mit denen die Heldinnen, wie Barbara ware, auf Erden zu kämpfen haben. Der Sathan, der Fürst der Finsternißen, das wollüstige Fleisch, die betrügerische Welt, dieses sind die Feinde, mit denen Barbara gekämpfet. Sie hat den Sathan in den heydnischen Götzen, sie hat das Fleisch in den wollüstigen Versuchungen, und die Welt in dem Blut-dürstigen Tyrannen besieget. Ein dreyfacher Sieg, der ein würdiger Gegenstand meiner heutigen Lob-Rede; ein würdiges Lob und Ruhm ihres Heldenmuths, und ein würdiger Gegenstand eurer Aufmerksamkeit ist. Vernehmet mich.

Erster Theil.

Barbara hat den Sathan in dem Götzen besieget.

Ich rede nicht zu viel, wenn ich sage, das ganze Leben Barbarä ware ein Kampf, ein Kampf, wo sie allzeit gesieget. Es bekämpfte sie in ihren zarten Kinder-Jahren der Sathan durch die Abgötterey und Götzen-Dienst, und suchte in ihr das aufgehende Licht des Glaubens zu erlöschen; Es bekämpfte sie in der Blüthe ihrer Jugend das wollüstige Fleisch, und suchte durch zarte und verführische Schmeicheleyen ihre Jungfrauschaft und Reinigkeit zu beflecken. Es bekämpften sie in ihren glorreichen Marter-Kampf die Grausamkeit der Tyrannen, die empfindlichste Schmerzen der Peinen und Marter ihre Stärke zu schwächen; Und Barbara, O ein Wunder eines Jungfräulichen Helden-Muths! besiegte den Sathan in den heydnischen Götzen, und in den schwarzen Finsternißen des Heydenthum entzündete sich mehr und mehr das Licht des wahren Glaubens in ihrem Herzen; Sie besiegte das schmeichlerische Fleisch, und sie krönete ihre GOtt-verlobte Jungfrauschaft mit den Lilien der Reinigkeit, und in ihrer glorreichen Marter besiegte und beschämte sie die Grausamkeit des Tyrannen, und die Unmenschlichkeit ihres Vatters, und krönete ihr Lebens-Ende mit dem Kranz der Stärke und Standhaftigkeit einer unüberwindlichen Heldin.

In Wahrheit der Jahren Barbarä sind so wenig, denn in dem zwanzigsten ihres Alters hat sie alle diese herrliche Siege vollbracht, daß ich nicht weiß, selbe in eine Ordnung zu bringen, und gehörig meinen Zuhörern vorzutragen, weilen ihr junges und zartes Leben wie nur ein Kampf, also mir nur ein Sieg scheinet. Erlaubet mir demnach, daß ich nur Schritt vor Schritt dieser großen Heldin darf folgen, weilen sie bey jedem Schritt ihres Alters gekämpfet, und einen Feind besieget, und ich bey jedem Schritt und Siege ihr Palmen zu streuen mich befuget sehe.

Barbara ware zu Nicodemia in Bithynien gebohren, sie ware aus den Edelsten Stammen, der ganzen Reihen der Fürsten und Herzogen dieses Landes unter seinen Ahnen zählete, gebohren; Was nützet aber das edle Blut eines alten Stammen, wenn selbes mit dem Wust und Moder des Un- und Aberglaubens ist beflecket? Dioscorus ware ihr Vatter, ein wilder Heyd, ein eifrigster Diener der Götzen. Er sahe Barbaram ein Kind, so von der Schönheit des Leibes, und von den Gaben des Verstandes ausnehmend leuchtete für ein Geschänke seiner falschen Götter an. So weit hatte der Aberglauben seinen Verstand verrücket, und auch den Göttern wollte er dieses Kleinod seines Hauses weihen, und ihrem aberglaubischen Götzen-Dienst. Es wurde demnach Barbarä mit der Mutter-Milch die Verehrung und Anbethung der falschen Götzen eingeflösset, und ihrem aufgehenden Verstandes-Licht wurden die

Kennt-

Kenntnißen der Götter und ihres aberglaubischen Dienstes sorgfältigst beygebracht.

Dieses ware die Sorgfalt der heydnischen Eltern für ihre zarte Tochter; Was sagte aber die göttliche Vorsichtigkeit hierzu? Sie hatte Barbaram zu einem sonderbaren und glänzenden Licht des Christlichen Glaubens in der Mitte dieser dicken und heydnischen Finsternißen ausgewählet, und die mächtige Gnade GOttes sollte sie über den Sathan, der in den heydnischen Götzen thronete und herrschete, siegen machen.

Aber verzeihe mir göttliche Gnade, heiligste Vorsichtigkeit GOttes! ich begreife deine wunderbare Wege nicht. Barbara soll ein Licht, ein Muster des Christlichen Glaubens werden, und du läßt sie erst in die dickeste Finsternißen des Heydenthums begraben. Weißt du nicht, heiligste Vorsicht, daß Lehr-Gründe, die mit der Mutter-Milch eingesogen werden, mit den Jahren aufwachsen, und immer tiefere Wurzeln fassen? Weißt du nicht, daß Bilder, Bilder der Götzen, die in der Kindheit den Seelen eingepräget werden, mit der Zeit erhärten, und so leicht nicht mehr auszulöschen sind? Heilige Vorsicht, du hast Barbaram zu einem Kleinod des Himmels bestimmet, und ist nicht der Glauben die erste Eigenschaft, so solche Perlen zeigen müssen, und wie läßt du zu, daß zu erst in ihrem Herzen die Abgötterey, der Aberglauben, der Götzen-Dienst Wurzel fasse, und dieses von dir ausgewählte Herz besudle?

Wie

Wie kannst du zulassen, daß ein Herz, ein Jungfräuliches Herz, so du zu deinem Tempel gewählet, erst von dem Rauch des Weihrauches, so man den Götzen auf die Altätre streuet, von dem Blut, so man auf ihren Opfer-Tischen vergießet, von dem Qualem, der aus den Brand-Altären der gerösteten Thieren aufsteiget, geschwärzet werde?

Ach göttliche Gnade, wie wunderbar sind deine Wege! Es ist nicht genug, daß Barbara in ihrem vätterlichen Haus mit der Mutter-Milch den abgöttischen Dienst der falschen Götzen einsauget, daß sie von ihren aberglaubischen Eltern die Verehrung und die Anbethung der heydnischen Götzen erlernet; ihr eifersüchtiger Vatter sperret sie in einen einsamen von aller menschlichen Gesellschaft abgesönderten Thurn; Hier sehen ihre Augen nichts als Opfer und Brand-Altäre, als Gemählde und geschnitzte Bilder der falschen Götter und Göttinnen; ihre Ohren hören nichts als Teufels-Aposteln und Götzen-Pfaffen, die sie in den Geschichten der falschen Götter, in der aberglaubischen Religion, und in den Ceremonien und Gebräuchen des Götzen-Dienstes unterrichten; Ihre Hände und ihre übrige Sinnen beschäftigen sich mit nichts, als mit den Opfern die sie auf den Altären der höllischen Abentheuren schlachtet, als mit dem abgöttischen Weihrauch, so sie auf die Brand-Altäre streuet; und in der Mitte dieser Finsternißen willst du in dem ausgewählten Herzen Barbarä das Licht des Glaubens anzünden?

Ich weiß es, göttliche Allmacht, deiner Wunder-wirkenden Gnade ist nichts unmöglich. Es ware ein Wunder-Werk deiner Gnade, daß Moyses an dem Königlichen Hof des Pharao in Egypten, in der Mitte des abgöttischen Aberglaubens, und in der Mitte der Finsternißen der Abgötterey das Licht des Glaubens unerlöschet erhalten, und tugendhaft gehandelt, ja unschuldig und unversehrt aus dem abgöttischen Hof des Pharao getretten. Aber ich begreife hier bey Moyse noch immer die Möglichkeit. Er lebte an dem abgöttischen Hof Egyptens, aber in Egypten lebten noch dazumal die Enkeln der Patriarchen; Moyses hörte aus ihrem Mund das göttliche Gesetze, so die Natur ihnen eingepräget, ihre Vor-Eltern ihnen eingeflösset, und GOTT mit so vielen Wundern bestättiget hatte. Aber wie kann in den wohl verwahrten Thurn, in das mit heydnischen Opfer-Rauch verfinsterte Gefängniß Barbarä ein einziger Blick, ein einziger Strahl des Evangelischen Lichts hinein dringen? Wo sind die Apostel und Prediger des Evangelischen Gesetzes, die jemal zu dieser Gefängniß einen Zutritt gefunden? Wo die eifrige Lehrer und Priester, die diesem unter den heydnischen Götzen vergrabenen Kind jemal durch Verkündigung des Wortes GOttes, durch Zeichen oder Sinn-Bilder die Evangelische Wahrheit bekannt gemacht? Wo sind die eifrige Bekenner und standhafte Blut-Zeugen, die durch die Stimme ihres Blutes ihren Augen und Ohren Christum den Gekreuzigten geprediget haben? Und du O göttliche Gnade willst Barbaram zu einem Muster, zu einem Beyspiele

des

des heiligen Glaubens in diesen finsteren, in diesem mit abgöttischen Greuel angefüllten Thurn bilden?

Verwegene Zunge! was erfrechest du dich den Wegen der göttlichen Gnade nachzuforschen, und die Werke ihrer Allmacht auszuspühren? Viel mächtiger sind die Kräften der Gnade, als unser niederer Verstand begreifen kann; Sie bedärf keiner Lichter der menschlichen Welt-Weisheit, sie bedärf keiner Triebe des menschlichen Willens, sie ist vor sich selbsten mächtig genug, ein Herz, so sich ihren Einsprechungen nicht wiedersetzet, und ihren göttlichen Trieben nicht wiederstehet, in der Mitte der dickesten Finsternißen, des heydnischen Aberglaubens mit dem hellesten Licht des Glaubens zu erleuchten.

Da habt ihr, A. A., die sicherste Probe in dem zarten und Jungfräulichen Herzen Barbarä. Es ware mit den schwärzesten Finsternißen des Heydenthums eingehüllet, es ware von dem Dampf und Rauch der Götzen-Opfer umneblet, und dennoch in der Mitte dieser Nacht ist in ihrem Herzen das Licht des Glaubens aufgegangen, und sie hat über den Fürsten der Finsternißen den ersten Sieg des Glaubens darvon getragen. Und wie? so gleich sollt ihr es vernehmen.

Die erbarmende Gnade GOttes hatte in ihren zarten Jungfräulichen Herzen ein göttliches Licht des Verstandes angezündet; Sie sahe mit

selbem

selbem in ihrem vätterlichen Thurn oder Gefängniß die Sonne und den Mond so ordentlich auf und niedergehen ; Sie sahe die glänzende Lichter die Sterne ihren ordentlichen Lauf halten ; Sie sahe so ordentlich die Zeiten des Jahres sich wechslen ; sie sahe den erstaunlichen Bau der Geschöpfen so wunderbar und fürtreflich errichtet : Wie, sagte ihre erleuchtete Seele, und so schöne Bäche sollen keinen Brunnen haben, aus deme sie geflossen ? So Wunderns-würdige Geschöpfe sollen keinen Künstler und Bau-Meister haben, der sie gebildet ? Sie sollen aus der zufälligen Zusammenstossung der elenden Stäubgen entstanden seyn ? Welche Thorheit der erst gestern gebohrnen Menschen ! Götter, derer Leben mit so vielen Schandthaten und Lastern beflecket sind, sollen Urheber dieser edlen Kunst-Stücken seyn ? Welcher Aberwitz ! Nein, sagte sie, wo Geschöpfe sind, muß auch ein Schöpfer seyn. Und so ist Barbara, so wie es Paulus von den Heyden foderet, von den sichtbaren Geschöpfen zu dem unsichtbaren Erschöpfer aufgestiegen. Von diesen göttlichen Lichtern des Glaubens entzündet und erleuchtet, wie verächtlich sahe Barbara die Bilder der Götzen an. Und diesen Werken der Menschen-Händen, diesen leblosen Steinen, diesen entseelten Klötzen des Holzes, diesen Bildern der Lasterhaften, diesen würdigen Ebenbildern der schimpflichen Götzen sollen meine Hände Weihrauch streuen ? Solchen Menschen-Werken soll ich meine Knie beugen ? solche stumme leblose und von Menschen Händen verfertigte Statuen soll ich als Götter anbethen.

Dieses seye fern von mir als einem vernünftigen Geschöpfe. Hier ergriffe sie die steinerne und hölzerne Bilder, und schmetterte sie zur Erden, hier zerbrache sie die Altäre und Götzen-Gefässe, und die Scherben und Trümmer warfe sie aus ihrem Thurn; diesen heiligte sie dem Schöpfer aller Dingen; und da sie kein anderes Altar hatte, mußte ihr keusches Herz zu einem Altar dienen, auf deme sie täglich der unerschaffenen GOttheit, dem Schöpfer aller Dingen, die Anbethung ihres Geistes, und die tiefe Erniedrigung ihrer Seele zu einem Opfer brachte. So, so hat Barbara den Fürsten der Finsterniß zu Boden geworfen, so hat sie ihn überwunden und besieget, und so hat sie noch als ein Kind den stolzen Geist zu ihren Füßen gebracht; So hat sie die Sieges-Palmen des Glaubens in ihrem finsteren, in ihrem heydnischen Gefängniße gesammelt und eingeerndet. Welche tapfere, welche großmüthige Heldin des Glaubens!

A. A. was thun wir? ach lasset uns schamroth unsere Angesichter bedecken, wir haben Lehrer, wir haben Prediger des Glaubens, wir haben Beyspiele, wir saugen mit der Mutter-Milch den wahren Glauben ein, wir werden in selbigem auferzogen, und jeder Wind des Zweifels kann uns wankend machen. Wir glauben, aber wie die Fürsten der Finsternißen, die glauben, sich fürchten, zitteren und beben, und so lieferen wir die Palmen des Sieges unseren eigenen Feinden in Händen. Ein Unglauben, der längeren Thränen, als der meinigen verdiente.

Zweyter Theil.

Barbara hat das Fleisch in den Wollüsten besieget.

Lasset uns also den zweyten Schritt in dem Leben Barbarä thun, den sie mit den Siegess-Palmen über das wollüstige Fleisch hat ausgezeichnet. Eine Seele, ist die Lehre Augustini meines großen Vatters; und des in seiner Schul unterrichteten Engels unter den Schul-Lehrern Thomä, die das einmal von der göttlichen Gnade angezündete Glaubens-Licht nicht erstücket, sondern selbem die Augen des Verstandes öffnet; und von der erbarmenden Gnade empfangen; und sie wird ihr Lehrer zuschicken, die sie am wenigsten vermuthet, und sollten es Engeln des Himmels seyn.

Barbara hat es erfahren; Sie hatte aus den Geschöpfen den wahren GOTT erkennet, sie hat ihn angebethen, und die heydnische Götzen zertrümmeret; Da sehet die Mitwirkung mit der göttlichen Gnade, und sie hat neue Gnaden verdienet. GOTT selbsten bahnte auf eine wunderbare Art den Weg, daß Origenes, der wegen seiner großen Gelehrtheit und standhaften Glauben zu selbigen Zeiten der demantene Lehrer genennet wurde, einen Zugang zu ihrem verschlossenen Thurn gefunden; Er hat Barbarä und ihrem mit dem Licht des Glaubens schon erleuchtetem Verstand die tiefeste Geheimnisse unseres allein seligmachenden Glaubens, der

Menschwerdung, der Erlösung, und der Errichtung der durch das Blut der Martyrer befestigten Kirche entschleyret, ihr die Wunder-Kraft seiner heilmachenden Sacramenten ausgeleget und mitgetheilet, und dieser keuschen Seele die Evangelische Räthe, und besonders die Hochschätzung des Kleinodes der Jungfräulichen Reinigkeit erkläret, und versicheret, daß dieser himmlische Bräutigam nur die keusche Seelen liebe, und sich mit einem geistlichen Band auf ewig, als seine auserwählte Bräute vermähle.

Welche süße, welche reizende Lehren waren dieses für Barbara. Sie hatte schon ihren Leib durch einen lebendigen Glauben ihrem GOTT eingeweihet, sie hatte ihre Seele und Verstand seinen Kenntnißen und Betrachtungen einzig gewiedmet, sie hatte ihr Herz zu einem einzigen Opfer, und zu einem beständigen Opfer-Altar aller ihrer Affecten und Gemüthts-Regungen geheiliget, und nun hörete sie, daß ihr Herz mit dem göttlichen Bräutigam, den sie durch das Licht des Glaubens erkennet, und durch die von der Gnade in ihrem keuschen Herzen entzündete Flammen zu lieben hatte angefangen, könnte verknüpfet werden. O wie brennete dieses keusche Herz von Verlangen, auf ewig mit diesem Liebens-würdigsten Bräutigam vereniget zu werden, von deme sie aus dem Munde Origenis gehöret hatte, daß er für sie Mensch geworden, gelitten, und gekreuziget worden.

So ist es, sagt dieser erst-gelobte Origenes und Lehrer der keuschen Jungfrauen Bar-

barä. Eine Seele, die einmal durch den Glauben mit ihrem GOTT vereiniget wird, ist wie ein fruchtbares Feld, so tausend schöne Pflanzen und Früchten der Tugenden hervor bringet. Dort läßt sich die Königin der Tugenden, die schöne Liebe, dort die Demuth, dort die Eingezogenheit, dort die Andacht, dort die Sanftmuth, dort die Reinigkeit und Keuschheit blicken. So fruchtbar ist die göttliche Gnade. Doch unter allen so leuchtenden Kleinodien reizte das tugendhafte Herz keines mehrers, als die Lilien, weisse Keuschheit und Reinigkeit.

Aber A. A. meynet ihr, Barbara hätte dieses so edle Kleinod ruhig besessen, meynet ihr diese Lilien wäre ohne Dörnern gewesen? Ihr müßt nicht wissen, wie vielen Feinden und Gefahren dieses Kleinod der Reinigkeit seye ausgesetzet, wenn ihr also denket. Und eben diese Tugend ist es, die Barbarä einen neuen Kranz der Stärke geflochten, eben dieses Feld ist es, auf deme sie neue Palmen des Sieges eingeerndet.

Das Fleisch, das wollüstige, das verzärtelte Fleisch kündiget allen Keuschheit liebenden Seelen den Krieg und Kampf an, die diese Lilien unversehrt zu erhalten gedenken. Ein schlauer, ein gefährlicher Feind ist dieser; schlau, weilen er mit Wollüsten reizet, und mit Süßigkeit schmeichelt; ein gefährlicher Feind, weilen er ein innheimischer und Haus-Feind ist; doch auch diesen Feind hat Barbara großmüthig besieget und überwunden.

Die

Die Schönheit ihres wohlgebildeten Körpers, die mächtige und fürstliche Schätze und Reichthümer, deren sie eine einzige Erbin ware; das fürstliche Geblüt, so sie in ihren Adern truge; der alte Stammen, aus deme sie entsprossen ware, dieses waren die Waffen, mit denen sie dieser innheimische Feind ihr eigenes Fleisch bestritte. Es ware nicht genug: Diese Gaben und Vorzüge weckten eine Menge der Buhler und Werber auf, in die Wette bothen sie Barbarä die Hände dar, und sie bothen ihr Schätze, Reichthümer, Länder, und Fürstenthümer an, um sie in ihre Maschen, und in das Band der Ehe zu locken: Gefährliche Fall-Stricke, A. A., weilen es für ein Jungfräuliches unschuldiges und zartes Herz schmeichlerische und zugleich mächtige Feinde sind. Ihr brauchet keiner Zeugnißen, weilen ihr sie besser, als ich kenne. Und Barbara! in der Mitte dieser Schmeichlungen ist unbewegt gestanden. Sie hatte ihr Herz ihrem GOTT geschenket, sie hatte ihre Seele mit einem himmlischen Bräutigam vermählet, sie hatte ihren Körper dem heiligen Geist, dem reinesten und keuschesten Bräutigam zu einem Tempel geheiliget, und sie hielte es für eine Untreue, für einen schändlichen Ehebruch, wenn sie die Hand, die sie einem GOTT gegeben, einem Menschen reichen sollte; und also besiegete Barbara ihre Buhler.

Aber wie wird sie einen wilden, einen heydnischen Vatter besiegen? Dioscorus hatte Barbarä einen edlen, einen reichen, einen mächtigen Bräutigam bestimmet, mit der durchdringendesten Beredsamkeit, mit den reizendesten Farben,

mit einer vernarrten Vatters-Liebe that Dioscorus seinen Vortrag, und mit einer gebietherischen Vatters Gewalt verlangte endlich Dioscorus, daß Barbara dem ausgewählten Bräutigam ihre Hände reichen sollte. Wie! sagte Barbara, einem Heyden meine Hand geben? Die ich dem lebendigen und einzigen GOTT gegeben? Meinen Leib in die Gewalt eines Menschen übergeben, die ich einem himmlischen Bräutigam hab eingeweihet? Nein, nimmermehr wird ein Mensch ein Herz besitzen, so ich GOTT geschenket. Hier erstarrte, hier ergrimmte, hier fiele in Wuth und Raserey Dioscorus, da er seine Tochter eine Christin, und zugleich eine Braut Christi hörete; Er ergriffe das Schmwert, er risse es aus der Scheide, und es würde die keusche Brust der Braut Christi durchbohret haben, wenn sie nicht die Hand GOttes durch die Flucht entzogen, und zu einem dritten noch weit glorreicheren Kampf und Siege vorbehalten hätte.

Dritter Theil.

Barbara hat in dem Tyrannen die Welt besieget.

Mit welchen Farben werde ich euch aber einen Kampf schilderen, den eine zarte Jungfrau von zwanzig Jahren, mit einem grausamen Tyrannen aufgenommen? Mit welchen Ausdrücken werde ich euch einen Sieg beschreiben, den sie über die grausamste Peinen, Qualen und Martern, ja gegen ihr eigenes Fleisch und Blut hat dar-

darvon getragen? Ich muß es gestehen, meine Zunge ist zu schwach, meine Ausdrücke sind zu leicht, einen so herrlichen Kampf, einen so glorreichen Sieg zu beschreiben; Ich muß einen fremden, und zwar einen goldenen Mund hierzu borgen. Chrysostomus will den starken Kampf, und den standhaften Sieg des Welt-Apostels Pauli schilderen. Wisset ihr, wie Paulus gekämpfet und gesieget, sind seine reizende Worte? Ich will sie euch mahlen. Die Welt ware die Schau-Bühne, GOTT, die Engeln und die Menschen waren die Zuschauer; auf einer Seite stunden Wüteriche, Tyrannen, und tausend fürchterliche und erschreckliche Marter-Zeuge; Paulus stunde auf der anderen Seite großmüthig und unerschrocken; Sie geißelten ihn, und er sahe es für einen träumerischen Auftritt an; Sie steinigten ihn, und er verlachte die That als einen Comischen Aufzug. Sie droheten ihm tausend Tod, und er scherzete, wie mit Träumen; Sie schlugen ihm das Haupt ab, und er verhöhnte ihre Grausamkeit als eine träumerische Schau-Bühne. So Helden-mäßig kämpfte Paulus, und so glorreich siegete er.

Erlaube mir heiliger Chrysostome, daß ich mit den nämlichen Farben den Kampf und herrlichen Sieg einer unüberwindlichen Heldin Barbarä schilderen därf. Die grausame Hände eines unmenschlichen Vatters ziehen Barbaram die Heldin zu dem Richter-Stuhle des Land-Pflegers Marciani zu Nicodemia, und klagen sie als eine Christin an. Sehet dort auf dem Thron und Richter-Stuhl Marcianum mit blitzenden Augen, mit einer donnerenden Stimme, mit dro-

drohenden Händen, sehet ihn von einem Haufen der Schergen umgeben, die Bande, Feßeln, Geißeln, Ruthen, eiserne Kämme, Schwerter, Räder, Feuer und Dolchen in ihren Händen führen, und nur auf den Wink des Richters warten, alle ihre Wuth und Grausamkeit an dem zarten und Jungfräulichen Leib Barbarä auszulassen; Der Himmel, die Engeln, die Menschen sind die Zuschauer; Barbara stehet vor dem Richter-Stuhl mit ihren Haaren in die grausame Hände des Vatters gewickelt; und wie meynet ihr? Erschrocken? erblaset? halb tod? so würden Männer, so würden Helden für noch weit minder fürchterlichen Richter-Stühlen stehen; Aber Barbara unsere Heldin, lächlend stehet sie da, und sie siehet alle diese Waffen, diesen Mörder-Zeug, diesen Wüterich, diesen grausamen Vatter mit Paulo als eine lächerliche Schaubühne, als einen träumerischen Auftritt an.

Es dauret nicht lang, da Barbara den Schmeicheleyen und Versprechungen keine Ohren giebt, werden ihr die Kleider von dem Leib gerissen, ihr zarter, ihr unschuldiger Leib wird von Geißeln, von Ruthen zerhauen, zergeißelt, zerfleischet; der ganze Leib ist eine Wunde; Blut-Ströhme brechen aus allen Adern, und Barbara? Barbara lachet, sie siehet diese Geißlung mit Paulo für einen Traum, für einen lächerlichen Auftritt an, als hätte es Rosen auf ihren Leib von dem Himmel geregnet.

Aber nicht genug, die grausame Schergen auf Befehl des grausamen Tyrannen ergriefen eiserne Hammern, und wie die wilde Schmides-

Knech-

Knechte hämmern sie unbarmherzig, wie auf einen harten Ambos, auf den zerfleischten Leib, und Barbara? als eine Heldin lachet, und scherzte, und siehet dieses unerhörte Schauspiel für einen lächerlichen Auftritt an. Goldene Kronen müssen Hammer-Schläge ertragen.

Noch nicht genug, die unbarmherzige Henkers-Knechte reissen der zarten, der unschuldigen Jungfrauen die Brüste mit eisernen Zangen von dem Leibe. Und du Wüterich darfst einer Fürstin, einer Jungfrauen die Brüste von dem Leib lassen reissen, die du an deiner Mutter gesogen hast! O teuflische Grausamkeit! Aber Barbara? sie lachet, und siehet die unmenschliche Tyrannen für ein lächerliches Schauspiel an. Brüste hat die Natur den säugenden Müttern bestimmt, Jungfrauen bedärfen sie nicht.

Noch immer nicht genug, ihr zerfleischter, ihr zerschlagener, ihr verwundeter Körper wird auf die Folter gespannet, mit eisernen Kämmen reissen die Henkers-Knechte Fetzen Fleisches aus ihren zarten Lenden, mit brennenden Fackeln rasen sie in die Blut-triefende Wunden. Nun, nun wird das zarte Kind die Schmerzen fühlen, seufzen, weinen. Der Tyrann wendet ja selbsten sein Angesicht ab, und seine Augen können nicht mehr ein Schauspiel ertragen, worüber die Natur erbebet. Was, Barbara, unsere Heldin? weinen? seufzen? Ihr irret; sie lachet, sie scherzet, und mit Paulo siehet sie diesen erbärmlichen Auftritt für träumerisch, für lächerlich an.

Was soll ich denken? was soll ich sagen? meine erstarrte, meine erstummte Zunge ist unfähig nur ein Wort zu reden, nur meine Augen müssen das Ende dieses grausamen, dieses blutigen Kampfes, dieses unerhörten Sieges noch sehen. Und was sehen sie? O Scheusaal des menschlichen Geschlechts! ihr Vätter, decket eure Angesichter zu, und ihr Herzen der Elteren versteineret! der grausame, der unmenschliche Vatter, die Bestie von den Vättern, sollte ich sagen, ergreifet Barbaram, die schon halb gestorbene Tochter bey den Haaren, er reisset sie auf den Richt-Platz, er entblößet das grausame Schwert, und leget der unschuldigen Tochter das Haupt zu den Füßen. So, so hat Barbara den Tyrannen, den unmenschlichen Vatter, die erschrecklichste Marter und Peinen besieget; so hat Barbara den Sathan in den Götzen durch den Glauben; so hat sie das Fleisch durch die unverfehrte Reinigkeit; so hat sie die Welt in den Tyrannen und seinen Mörder-Zeug durch eine unüberwindliche Standhaftigkeit besieget; so hat sie ihren dreyfachen Kampf vollendet; so hat sie eine dreyfache von Siegs-Palmen gewundene Krone eroberet.

O wie groß, A. A., müssen die Verdiensten einer solchen Heldin in den Augen GOttes seyn! wie mächtig muß ihre Fürbitt vor dem Thron GOttes seyn! und zu wem rede ich dieses? Zu tapferen Männern, die den Helden-Geist und das kriegerische Blut in ihren Adern, und in ihren für das Vatterland treuen Herzen tragen sollen. Ihr habt Barbaram zu eurer Schützerin, zu eurer Patronin gewählet, weilen ihr allzeit mit

den

den Gefahren des Todes kämpfet, ihr möget den Donner auf die Feinde richten, oder euer mörderisches Geschütz zu anderen Absichten abfeuren. Aber warum habt ihr Barbaram gewählet? Ihr wisset die Ursache, laßt sie auch anderen erzählen, und meine Rede schließen. Henricus einer von euren Kunst-Genossenen wurde zu Gorcum in Holland 1448. von einer durch ein zersprungenes Geschütz in Brand gerathene Zeug-Kammer jämmerlich verbrennet, und er ware ein Kind des Todes. Er rufte Barbaram an, die er zu einer Schützerin gewählet, und verlangte von ihr nur die Frist seines Lebens, bis er seine Sünde gebeichtet. Barbara erschiene ihm, tröstete ihn, er beichtete, empfienge die heilige Sacramenten, und starbe selig. Ihr habt Barbaram gewählet zu eurer Schützerin, O daß euch Helden, diese Heldin, und allen Christen durch ihre mächtige Verdiensten diese letzte und größte Gnade erhalte, daß wir unsere Sünden beichten, die heilige Sacramenten empfangen, und glückselig sterben mögen,

Amen.

Verzeichniß
Der
Lob- und Ehren-Reden.
II. Bands. II. Theils.

XV. Lob-Rede
Von der heiligen Afra. Pag. 1

XVI. Lob-Rede
Von dem heiligen Bernardo. 26

XVII. Lob-Rede
Von dem nämlichen heiligen Bernardo. = = 55

XVIII. Ehren-Rede
Von dem heiligen Vatter Augustinus. = = 81

XIX.

XIX. Lob-Rede.
Von dem nämlichen heiligen Vatter Augustinus. = = 115
XX. Lob-Rede
Von dem Marianischen Trost-Gürtel. = = 143
XXI. Lob-Rede
Des Marianischen Trost-Gürtels. = = 170
XXII. Lob- und Ehren-Rede
Von dem heiligen Nicolaus von Tolentin. = = 186
XXIII. Lob-Rede
Von dem nämlichen heiligen Nicolaus von Tolentin. = 211
XXIV. Ehren-Rede
Von dem Marianischen Rosenkranz. = = 236

XXV.

XXV. Lob-Rede
Von der Seraphischen Mutter Theresia von JEsu. = 262

XXVI. Lob-Rede
Von der nämlichen heiligen Mutter Theresia. = = 289

XXVII. Lob-Rede
Von dem heiligen Apostel und Evangelisten Joannes. = 319

XXVIII. Lob-Rede
Von der heiligen Blut-Zeugin Cäcilia. = = 343

XXIX. Lob-Rede
Von dem heiligen Indianer Apostel Franciscus Xaverius. = 367

XXX. Lob-Rede
Von der heiligen Blut-Zeugen Barbara. = = 434

Ende des II. Bands. II. Theils.

Bayerische Staatsbibliothek München

XXV. Lob-Rede

Von der Empfindlichkeit

Thetis und Pe

XXVI. Lob-Rede

Von der nämlichen heiligen

Thetis.

XXVII. Lob-Rede

Von dem heiligen Apostel

gottlichen Johannes.

XXVIII. Lob-Rede

der heiligen Blut-Z

Cäcilia.

XIX. Lob-Rede

heiligen Indianer

des Xaverius

Lob-Rede

Blut-Zeug

Theils.

XXV. Lob-Rede
Von der Seraphischen Mutter Theresia von JEsu. = 262
XXVI. Lob-Rede
Von der nämlichen heiligen Mutter Theresia. = = 289
XXVII. Lob-Rede
Von dem heiligen Apostel und Evangelisten Joannes. = 319
XXVIII. Lob-Rede
Von der heiligen Blut-Zeugin Cäcilia. = = 343
XXIX. Lob-Rede
Von dem heiligen Indianer Apostel Franciscus Xaverius. = 367
XXX. Lob-Rede
Von der heiligen Blut-Zeugen Barbara. = = 434

Ende des II. Bands. II. Theils.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Simon, Jordan, 1719-1776

Des M. F. Jordan Simons aus dem Eremiten-Orden des heiligen Vaters Augustinus Sittliche Reden von dem großen Gebothe der Liebe

Bd.: 2,2

Augsburg ; Ingolstadt 1768

Hom. 2079 h-2,1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464461-5
VD18 80032184-001